



# MAGISTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Magisterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Die Ölkatastrophe Deepwater Horizon unter dem  
Blickwinkel der Zeitungen Presse, New York Times,  
Guardian und China Daily“

verfasst von / submitted by

Mag. Katharina Roll, Bakk.phil.

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2017 / Vienna 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

A 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Magisterstudium  
Publizistik und Kommunikationswissenschaft

Betreut von / Supervisor:

MMag. DDr. Julia Wippersberg, Privatdozentin



## **Danke...**

an meine Eltern für die jahrelange Unterstützung während meines Studiums und dass ich immer auf euch zählen kann.

an all meine Wegbegleiter die immer für mich da waren.



# Inhalt

Abbildungsverzeichnis .....	1
Tabellenverzeichnis .....	2
Einleitung .....	3
1 Umwelt- und Katastrophenberichterstattung.....	4
1.1 Emotionen in der Katastrophenberichterstattung .....	5
1.1.1 Moralischer oder objektiver Journalismus .....	6
1.2 Umweltberichterstattung.....	7
1.2.1 Klimawandel in den Medien .....	8
1.2.2 Kritikpunkte am Umweltjournalismus .....	9
1.2.3 Quellen für Umweltthemen und Umweltkatastrophen .....	12
1.4 Unterschied zwischen lokalen und nationalen Medien .....	13
1.5 Die Auswirkungen auf die Rezipienten.....	13
1.6 Aufbau der Berichterstattung.....	14
2 Frames .....	16
2.1 Die Einzelteile der Frames .....	17
2.2 Die Auswahl der Frames .....	18
2.3 Frames in der Umweltberichterstattung.....	19
2.4 Frames Arten.....	19
2.5 Generische Medienframes .....	21
2.6 Kritik an der Framingtheorie .....	22
2.7 Nachrichtenwerttheorie .....	23
3 BP und Deepwater Horizon .....	26
3.1 BP History und vorherige Unfälle .....	26
3.2 Medienwahrnehmung von BP .....	27
3.3 Deepwater Horizon.....	29
3.3.1 Deepwater Horizon in den Medien .....	30
3.4 Auswirkungen der Ölkatastrophe auf die Umwelt und die Bevölkerung .....	32
3.5 Zeitplan der Katastrophe Deepwater Horizon.....	33
4 Mediensysteme .....	36
4.1 Zuordnung der Untersuchungsländer in die Mediensysteme .....	37
5 Die Presse in Amerika, China, England und Österreich .....	40
5.1 Amerikanische Presse.....	40

5.1.1 Amerikanische Zeitungen.....	41
5.1.2 Umweltthemen in der amerikanischen Presse .....	41
5.1.3 Bias .....	43
5.2 Chinesische Presse.....	45
5.2.1 Chinesische Zeitungen.....	47
5.2.2 Umweltprobleme in den Zeitungen.....	47
5.3 Britische Presse .....	49
5.3.1 Englische Zeitungen.....	49
5.3.2 Umweltthemen in der englischen Presse .....	50
5.4 Österreichische Medien.....	51
5.4.1 Österreichische Zeitungen .....	52
5.4.2 Umwelthemen in der Presse .....	53
6 Bilder im Umweltjournalismus.....	54
6.1 Einteilung der Bilder in drei Kategorien .....	56
6.2 Bilder als Waffe der Umweltorganisationen.....	56
6.3 Bilder der Deepwater Horizon in den amerikanischen Medien .....	57
7 Empirischer Teil.....	59
7.1 Untersuchungsdesign.....	59
7.2 Untersuchungszeitraum .....	59
7.3 Untersuchungsmaterial .....	59
7.3.1 China Daily.....	60
7.3.2 New York Times.....	60
7.3.3 Guardian .....	60
7.3.4 Presse.....	61
7.4 Artikelauswahl .....	61
7.5 Quantitative Inhaltsanalyse .....	61
7.6 Frames .....	62
7.6.1 Erkennen von Frames.....	63
7.6.2 Kritik am manuell-holistischen Ansatz.....	63
7.7 Forschungsfragen, Hypothesen und Variablen .....	63
7.8 Reliabilitätstest .....	66
8 Analyse.....	67
8.1 Umkodieren von Variablen .....	67
8.2 Deskriptive Statistik.....	67

8.3 Quellen.....	68
8.4 Frames.....	75
8.4.1 Die 4 Phasen der Frames.....	76
8.4.2 Veränderung der Abundanz der Frames in den 5 Zeitphasen.....	79
8.5 Wertungen von BP und Präsident Obama.....	84
8.5.1 Unterschiede in der BP- und Obama-Wertung hinsichtlich des Zeitverlaufs.....	86
8.6 Bilder.....	97
8.7 Konsequenzen und Katstrophenwertung der Ölkatastrophe.....	101
8.9 Emotionale Berichterstattung.....	102
8.10 Trennung von Meinung und Bericht.....	103
9 Interpretation und Diskussion.....	104
9.1 Quellennutzung.....	104
9.2 Themenschwerpunkte in den Zeitungen.....	105
9.2.1 Die 4 Phasen der Frames.....	107
9.2.2 Veränderung der Themenschwerpunkte in den 5 Zeitphasen.....	107
9.3 Wertungen von BP und Präsident Obama.....	109
9.3.1 BP Wertung Detailanalyse.....	110
9.3.2 Wertung Obama Detailanalyse.....	110
9.4 Verantwortliche für die Ölkatastrophe.....	111
9.5 Konfliktpartner.....	112
9.6 Bilder.....	113
9.7 Katastrophenwertung und Konsequenzen.....	114
9.7.1 Wertung der Katastrophe.....	115
9.8 Emotionen.....	116
9.9 Trennung von Meinung und Bericht.....	116
10 Zusammenfassung und Ausblick.....	117
Literaturliste:.....	119
Bibliogragphie.....	119
Internetquellen.....	129
Sekundärliteratur.....	132
Anhang.....	135
Codebogen.....	135
Pressespiegel Guardian.....	149

Pressespiegel Presse.....	156
Pressespiegel China Daily .....	158
Pressespiegel New York Times.....	159
Zusammenfassung .....	166
Abstract .....	166

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 zeigt die prozentuelle Häufigkeit der Berichtformen der jeweiligen Zeitungen ...	68
Abbildung 2 zeigt die durchschnittliche Anzahl der Quellen ( $\pm S$ ) pro Artikel der verschiedenen Zeitungen .....	68
Abbildung 3 zeigt die prozentuelle Verteilung der Quellen, welche die verschiedenen Zeitungen in den codierten Artikeln genutzt haben .....	70
Abbildung 4 zeigt die durchschnittliche Quellenanzahl ( $\pm S$ ) der jeweiligen Zeitungen in den 5 verschiedenen Zeiträumen .....	71
Abbildung 5 zeigt die durchschnittliche Quellenanzahl und Standardabweichung pro Tag über den gesamten untersuchten Zeitraum von der Zeitung Guardian .....	73
Abbildung 6 zeigt die durchschnittliche Quellenanzahl und Standardabweichung pro Tag über den gesamten Untersuchungszeitraum von der Zeitung Presse.....	73
Abbildung 7 zeigt die durchschnittliche Quellenanzahl und Standardabweichung pro Tag über den gesamten Untersuchungszeitraum der Zeitung China Daily .....	74
Abbildung 8 zeigt die durchschnittlichen Quellenanzahl und Standardabweichung pro Tag über den gesamten Untersuchungszeitraum der Zeitung New York Times.....	74
Abbildung 9 zeigt die durchschnittliche Anzahl und Standardabweichung der Frames in den verschiedenen Zeitungen .....	75
Abbildung 10 zeigt die prozentuelle Verteilung der Frames Konflikt und Personalisierung auf die vier Phasen .....	77
Abbildung 11 zeigt die prozentuelle Verteilung der Frames ökonomische Konsequenzen und Moral auf die vier Phasen.....	77
Abbildung 12 zeigt die prozentuelle Verteilung der Frames Verantwortung und Konsequenzen auf die vier Phasen .....	78
Abbildung 13 zeigt die prozentuelle Verteilung der Frames BP und Technik auf die vier Phasen.....	79
Abbildung 14 zeigt die prozentuale Häufigkeit der Frames in den 5 Zeitspannen der Zeitung Guardian .....	80
Abbildung 15 zeigt die prozentuale Verteilung der Frames auf die 5 Zeitspannen der Zeitung Presse.....	81
Abbildung 16 zeigt die Häufigkeit und Standardabweichung der Frames auf die 5 Zeitspannen der Zeitung China Daily.....	82
Abbildung 17 zeigt die mittlere Häufigkeit und die Standardabweichung der Frames auf die 5 Zeitspannen von der Zeitung New York Times .....	83
Abbildung 18 zeigt die Wertung der Firma BP in den verschiedenen Zeitungen .....	85
Abbildung 19 Die Wertung von Präsident Obama in den verschiedenen Zeitungen .....	86
Abbildung 20 zeigt die Wertung von BP über die 5 Zeitspannen von der Zeitung Guardian .	87
Abbildung 21 zeigt die Wertung von Präsident Obama über die 5 Zeitspannen der Zeitung Guardian .....	87
Abbildung 22 zeigt die die Gruppen bzw. Personen, die in den verschiedenen Zeitabschnitten in der Zeitung Guardian für die Ölkatastrophe verantwortlich gemacht wurden .....	88
Abbildung 23 zeigt die Konfliktpartner über den Zeitverlauf der Zeitung Guardian.....	89
Abbildung 24 zeigt die Wertung von BP über die 5 Zeitspannen der Zeitung Presse.....	89
Abbildung 25 zeigt die Wertung von Präsident Obama über die 5 Zeitspannen von der Zeitung Presse .....	90

Abbildung 26 zeigt die Gruppen bzw. Personen, die in den verschiedenen Zeitabschnitten in der Presse für die Ölkatastrophe verantwortlich gemacht wurden .....	91
Abbildung 27 zeigt die Konfliktpartner über den Zeitverlauf in der Presse .....	91
Abbildung 28 zeigt die Wertung von BP über den Zeitverlauf der Zeitung China Daily .....	92
Abbildung 29 zeigt die Wertung von Präsident Obama im Zeitverlauf der Zeitung China Daily .....	93
Abbildung 30 zeigt die Gruppen bzw. Personen, die in den verschiedenen Zeitabschnitten in der Zeitung China Daily für die Ölkatastrophe verantwortlich gemacht wurden .....	93
Abbildung 31 zeigt die Konfliktpartner über den Zeitverlauf in der China Daily .....	94
Abbildung 32 zeigt die Wertung von BP über die Zeitspannen von der Zeitung New York Times .....	94
Abbildung 33 zeigt die Wertung von Präsident Obama über die Zeitspannen von der Zeitung New York Times .....	95
Abbildung 34 zeigt die Gruppen bzw. Personen, die in den verschiedenen Zeitabschnitten in der Zeitung New York Times für die Ölkatastrophe verantwortlich gemacht wurden.....	96
Abbildung 35 zeigt die Konfliktpartner über den Zeitverlauf in der New York Times .....	97
Abbildung 36 zeigt den Mittelwert der Häufigkeit von der Anzahl der Bilder in den Artikeln, und den ikonischen, symbolischen und spektakulären Bildern .....	98
Abbildung 37 zeigt den Mittelwert und Standardabweichung der Anzahl der Bilder der unterschiedlichen Zeitungen.....	99
Abbildung 38 zeigt die Motive der Bilder der jeweiligen Zeitungen .....	99
Abbildung 39 veranschaulicht, welche Konsequenzen in den Artikeln besprochen wurden	101
Abbildung 40 zeigt, wie die Katastrophe in den unterschiedlichen Zeitungen gewertet wurde .....	102
Abbildung 41 zeigt, ob und welche Emotionen in den Artikeln der jeweiligen Zeitungen verwendet wurden .....	102
Abbildung 42 zeigt die prozentuale Häufigkeit der subjektiven Artikel und die prozentuale Anzahl der Kommentare.....	103

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 zeigt von jeder Zeitung die codierte Artikelanzahl, dessen Prozentsatz von den Gesamtartikeln, und die durchschnittliche Länge der Artikel mit der jeweiligen Standardabweichung an.....	71
--	----

## Einleitung

Die Ölkatastrophe der BP Deepwater Horizon ist die größte Ölkatastrophe in der Geschichte der Menschheit. Am 20. April 2010 kam es zu einer Explosion auf der Ölplattform Deepwater Horizon, im Golf von Mexico. Dabei geriet die Ölplattform in Brand und ging zwei Tage später unter. Bei diesem Unfall wurden 11 Menschen getötet. Außerdem wurde das Steigrohr für das Öl beschädigt, welches das Öl vom Meeresboden auf die Plattform pumpt. Aus diesen Löchern floss 86 Tage lang ungehindert Öl in das Meer. Das ausgetretene Öl verschmutzte den Golf von Mexico und das Flussdelta des Mississippi.

Alleine im Jahre 2010 antwortete die US National Oceanic and Atmospheric Administration auf 60 verschiedene Ölkatastrophen und Unfälle. Im Jahr davor waren es 178 und im Jahr danach 44 Unfälle. Die meisten Ölkatastrophen werden nicht publik, erscheinen nicht in den Medien oder erzielen eine politische Einmischung (vgl. Hoffbauer/ Ramos 2014: S. 217).

Die Umwelt und Umweltkatastrophen haben in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Die Medien und die öffentliche Kommunikation sind in dieser Problematik von zentraler Bedeutung. Das meiste Wissen über die Umweltproblematiken haben wir von den Medien. Medien bestimmen also über unser Wissen, über das, was wir glauben darüber zu wissen und über die Problematiken, welche die Öffentlichkeit und die Politiker bestimmen. Sie bestimmen die Sichtweise, die Werte und die Beziehung zur Umwelt von Individuen, Kulturen und Gesellschaften. Seit den 1960er Jahren berichten Medien über Umweltproblematiken, in dem sie Argumente, Meinungen und Behauptungen über die Nutzung und den Missbrauch der Umwelt ablichten. Wenn man die öffentlichen Debatten über kontroverse Themen wie das Ozonloch, die industrielle Verschmutzung, Ölkatastrophen, intensive Tierhaltung und Bodenbewirtschaftung, Abholzungen, Walfischen, Tierexperimente oder andere Themen begutachtet, erscheinen die Konversationen darüber eher wie Kämpfe, die sich um die Herzen der Menschen reißen und keine Kommunikationen, die wissenschaftlich oder auf Beweise gegründet werden (vgl. Hansen 2011: S. 8).

Diese Arbeit soll Aufschluss darüber geben, welche Rolle die Medien in diesen Kommunikationsprozessen haben, und wie sie die Umweltprobleme für die Öffentlichkeit und die Politik definieren. Besonders interessant sind die gesellschaftlichen Unterschiede in den verschiedenen Ländern. Amerika oder China haben eine andere Auffassung von Umweltproblematiken als Österreich. Viele Themen werden unter anderen Aspekten diskutiert und die Wertschätzung gegenüber der Umwelt ist von Land zu Land unterschiedlich. Die Ölkatastrophe Deepwater Horizon wurde für diese Studie gewählt, weil sie bisher die größte Ölkatastrophe in der menschlichen Geschichte ist. Sie erreichte eine globale Aufmerksamkeit über einen Zeitraum von 160 Tagen und löste Energiedebatten aus.

In dieser Arbeit wird auf Grund der Lesbarkeit keine Rücksicht auf gendergerechte Formulierung genommen.

## **1 Umwelt- und Katastrophenberichterstattung**

Eine Katastrophe wird definiert als ein Event, welches negative Auswirkungen auf die Umgebung hat. Die Katastrophen können durch unerwartete Ereignisse der Natur, technologische bzw. industrielle Mängel und Fehlfunktionen oder politische Krisen und Konflikte ausgelöst werden. Mögliche Folgen von Katastrophen sind Massensterben, Gewalt, Verschmutzungen oder Zerstörungen (vgl. Pantti et al. 2012: S. 14).

Die erste mediale Umweltkatastrophe, von der im großen Ausmaß über die Grenzen hinweg berichtet wurde, war das Erdbeben in Lissabon, im Jahre 1755. Dieses Erdbeben tötete 60.000 Menschen. In Europa wurde monatelang darüber mit Grafiken, dramatischen Geschichten berichtet und später wurden darüber Theatergeschichten aufgeführt. Viele Europäer schickten Gelder und Spenden, um die Stadt wieder aufzubauen und den Einwohnern zu helfen (vgl. Pantti et al. 2012: S. 2).

Katastrophenjournalismus berichtet über Risiken, welche die Menschen gefährden und beeinträchtigen können. Medien haben die Aufgabe, die Gesellschaft zu warnen und Handlungsanweisungen und Informationen zu übermitteln (vgl. Schanne 1996a: S. 19f, Braun 2003: S. 55). Medien erschaffen so ein Bild von einer Katastrophe. Die Rezipienten schätzen anhand dieser Berichte die Risiken von Katastrophen und Umweltproblemen ein (vgl. Braun 2003: S. 55). Medien können so zur Problemlösung beitragen oder das Gegenteil bewirken. Die Berichterstattung fördert eine Resignation in der Bevölkerung, wenn sich der Journalismus auf Katastrophenmeldungen konzentriert, Fakten aus dem Zusammenhang reißt und nur die emotionale Seite beleuchtet (vgl. Voss 1995: S.127). Dabei werden zu wenige Hintergrundinformationen erklärt und komplexe Zusammenhänge werden zu sehr vereinfacht und verzerren dadurch die Wirklichkeit (vgl. Schanne 1996a: S. 24f). Somit schaffen Journalisten ihre eigene Realität und dies führt zu einer falschen Problemwahrnehmung (vgl. Schanne/ Meier 1996: S. 40).

Mediale Katastrophen werden nach bestimmten kulturellen Codes nacherzählt und dabei emotionalisiert. Das Drama und die erzählerischen Komponenten führen die Geschichte durch bereits bekannte Phasen, eine Storyline, welche sich bei jeder Katastrophe wiederholen. Diese beinhalten die Befragung von Augenzeugen und Opfer (vgl. Pantti et al. 2012: S. 5). Ob Katastrophen überhaupt bekannt oder unsichtbar bleiben, ist von den Medien abhängig. Hier spielen oft die geopolitischen Umstände, Nachrichtenwerte und die nationalen und kulturellen Ansichten eine große Rolle. In welchem Kontext die Katastrophen

aufgearbeitet werden, ist ebenfalls von den Medien abhängig. Medien können die Berichte emotionalisieren, eher kritisch aufbereiten, indem sie die Politik oder die jeweiligen Verursacher in den Fokus stellen, oder sie können die Berichte wissenschaftlich aufbereiten, indem sie Experten zu Wort kommen lassen (vgl. Pantti et al. 2012: S. 33). Die Geopolitik spielt in den Medien natürlich auch eine Rolle. Medien erschaffen durch die Wörter „wir, unser, sie,, ein Gefühl der Zugehörigkeit (vgl. Pantti et al. 2012: S. 40). Die Medienkommunikation unterscheidet sich zwischen den Kontinenten und variiert sogar zwischen Kulturen und Ländern (vgl. Dirikx/ Gelders 2010: S. 733). Grund dafür sind kulturelle, politische und traditionelle Unterschiede. Die Journalisten wählen andere thematische Schwerpunkte und zitieren ihre Quellen anders (vgl. Brossard et. al. 2004: S. 362).

### **1.1 Emotionen in der Katastrophenberichterstattung**

Mittlerweile sind Katastrophen keine Ausnahme mehr, sie gehören zur Routine (vgl. Frosh/ Pinchevski 2009: S. 296). Katastrophen werden unterschiedlich von den Medien behandelt. Manche Katastrophen erreichen eine globale Solidarität, während andere kaum wahrgenommen werden. Der Schlüssel liegt in der Medienkommunikation (vgl. Pantti et al. 2012: S. 96). Berichte über nationale Katastrophen werden meistens sehr emotional aufbereitet. Die Katastrophen werden detailgetreu beschrieben und die Opfer werden interviewt. Die nationalen Zuseher oder Leser sympathisieren mit den leidenden Menschen und zeigen sich empathisch. In manchen Fällen geht es sogar so weit, dass sie die Katastrophe als einen Angriff gegen die moralischen und sozialen Werte sehen, und die Zuseher empfinden das als ihren eigenen Verlust (vgl. Pantti et al. 2012: S. 126). Internationale Katastrophen werden gleichzeitig in die geopolitische Landschaft eingeordnet. Die Berichterstattung konzentriert sich auch auf die politische Lage und führt Debatten über Probleme und Vermeidung von Katastrophen. Dabei erzeugen Journalisten eine kosmopolitische Empathie und dies kann zu Interventionen von anderen Ländern führen (vgl. Pantti et al. 2012: S. 160).

Die Katastrophenberichterstattung bedient sich vier verschiedener Emotionen: Horror, Kummer, Gram und Ärger.

Die schrecklichen Bilder der Zerstörung und der leidenden Menschen in denen die Konsequenzen wie Tod, Zerstörung und die Trümmer sichtbar werden, vermitteln das Gefühl von Horror. Das Gefühl Horror führt meistens zur Bereitschaft, Hilfe zu leisten (vgl. Jasper 1997: S. 129). Das Gefühl Horror wird immer von den Gefühlen Gram und Kummer begleitet, welche sich auf die betroffenen Familien und Gemeinschaften richtet. Die Journalisten beschreiben hier betroffene Personen, Einzelschicksale, Rituale und Trauerzeremonien, welche die Menschen solidarisieren (vgl. Pantti/ Wahl-Jorgensen 2007: S. 16f). Und zu guter

Letzt das Gefühl von Ärger, die damit verbundene Suche nach den Verantwortlichen und die Beschreibung der aufgebrachten Menschenmenge. Die Emotionen, die durch Katastrophen hervorgerufen werden, erzielen unterschiedliche Auswirkungen auf die politischen Entscheidungen. Ärger führt meistens dazu, dass die Regierung nach Vergeltung und sozialer Gerechtigkeit strebt, wie beim World Trade Center Anschlag, und führt zu weiterer Gewalt (vgl. Pantti/ Wahl-Jorgensen 2007: S. 18f). Kummer und Trauer können zu einem Umdenken führen, welches nationale politische Bündnisse in Frage stellt und über ethische Werte nachdenkt. Die Trauer kann aber auch ein Auslöser für weitere Gewalt bedeuten (vgl. Pantti/ Wahl-Jorgensen 2007: S. 21f). Das Gefühl der Empathie wird ebenfalls von Berichten ausgelöst, vor allem, wenn betroffene Personen und Opfer interviewt werden (vgl. Pantti/ Wahl-Jorgensen 2007: S. 14). Die Katastrophenberichterstattung erinnert uns an unsere eigene Verletzlichkeit. Emotionen tragen dazu bei, dass Menschen helfen wollen und somit Geld an Hilfsorganisationen spenden (vgl. Pantti et al. 2012: S. 160). Eine emotionale Berichterstattung berührt und motiviert die Menschen, Leuten zu helfen die „nicht wie wir sind“ und als „andere“ klassifiziert werden (vgl. Pantti et al. 2012: S. 62). Emotionen sind ein Teil der ethischen Überlegungen, was ist falsch, richtig, wichtig oder unwichtig. Wenn Menschen - zum Beispiel - darüber wütend sind, dass die Hilfsmaßnahmen in den Gebieten zu langsam anlaufen, dann tragen sie dazu bei, dass beim nächsten Mal die Maßnahmen besser organisiert sind. Aufmerksam auf dieses Problem machen uns allerdings die Medien (vgl. Pantti et al. 2012: S. 63).

### **1.1.1 Moralischer oder objektiver Journalismus**

Journalisten suchen immer nach dramatischen und emotionalen Geschichten, um die Aufmerksamkeit des Publikums zu erlangen. Katastrophen bieten sich hierbei an. Trotzdem müssen Journalisten auch auf die Ethik und Qualität der Berichterstattung achten, indem sie respektvoll mit den Opfern umgehen und die Reaktionen des Publikums nicht manipulieren (vgl. Pantti et al. 2012: S. 64). Die Rolle der Journalisten hat sich im Laufe der Jahre verändert. Mittlerweile sind die Reporter nicht nur vor Ort, um den Opfern ein Gesicht zu geben, sondern sie zeigen sich emotional involviert. Allerdings ist der Grat zwischen journalistischer Objektivität und Boulevardjournalismus sehr gering. Die verschiedenen Ausprägungen einer emotionalen Berichterstattung unterscheiden, ob sich die Journalisten professionell oder nicht professionell verhalten. Gerade im Onlinejournalismus ist die Berichterstattung oft emotionaler. Dieser Journalismus wird auch als moralischer Journalismus bezeichnet. Während der objektive Journalist sachlich berichtet, erzählt der moralische Journalist über seine Erfahrungen vor Ort und beschreibt ausführlich das Leid der Menschen. Einige sind der Meinung, dass der Journalismus sich zu einem „menschlicheren“ Journalismus entwickeln sollte, in dem die Journalisten auch involviert sind. Andere sehen es

als Pflicht an, dass Journalisten mit solchen Situationen umgehen müssen, ohne zu emotional zu werden (vgl. Pantti et al. 2012: S. 69f).

Der Konsens ist, dass die Berichterstattung Emotionen dosieren muss. Wenn sich die Journalisten nur auf die Fakten konzentrieren, bewegen sie Menschen zu keinen Handlungen. Eine zu emotionale Berichterstattung wird aber als Boulevardjournalismus abgetan, welcher die leidenden Menschen ausnutzt und nur sensationalisieren will. Eine affektive Berichterstattung ist informativ und kann Menschen zum Handeln bewegen (vgl. Pantti et al. 2012: S. 87).

## **1.2 Umweltberichterstattung**

Umweltjournalismus beschäftigt sich mit der Nachhaltigkeit. In diesem Bereich werden Themen wie Klimawandel, Artenschutz, Grenzen des Wachstums, Verteilung des Wohlstandes, Konsumstile oder alternative Energien diskutiert (vgl. Schaefer 2016: S. 289). Umweltjournalismus ist somit vielfältig und deckt eine Spanne von Themen ab, die in einem Zusammenhang mit Natur und Umwelt stehen (vgl. Braun 2010: S. 134). Der Begriff Nachhaltigkeit wird dabei oft mit dem Begriff Umwelt, Ökologie, Umweltschutz und Naturschutz gleichgesetzt (vgl. Dernbach 2011: S. 178).

Die Umweltberichterstattung wurde in den 70ern in den USA populär und hat sich anschließend über Europa ausgebreitet. Gestärkt wurde die Nachhaltigkeitsdebatte durch das Atomkraftwerkaukommen, das eine ökologische Bewegung in der Politik und in der Bevölkerung etablierte. In den 1990ern wurden in vielen Zeitungen Umweltresorts bzw. Umweltseiten gegründet, die meisten verschwanden aber nach einiger Zeit wieder. Bereits in den 1990er Jahren wuchs der Druck auf Wissenschaftsjournalisten an (vgl. Dernbach 2011: S. 180). Die Kompetenz zwischen den unterschiedlichen Medien wurde größer und der Platz für gut recherchierte Geschichten, die komplizierte Details erklärten und in die Tiefe gingen, weniger. Außerdem gab es Unterschiede zwischen den verschiedenen Medien und Größen der Unternehmen. Die Wissenschaftsjournalisten arbeiteten eher bei Zeitungen als bei den Fernsehnachrichten. Größere Zeitungen stellten eher Wissenschaftsjournalisten ein, als kleine Zeitungsverlage (vgl. Sachsman et al. 2006: S. 98). In den 2000er Jahren gewann die Ökoberichterstattung wieder an Bedeutung und ist seitdem ein fester Bestandteil in den Wissenschaftsseiten (vgl. Dernbach 2011: S. 180). Nicht nur die Medien haben sich gewandelt. Nachhaltigkeit gewinnt auch in der Gesellschaft an Bedeutung (vgl. Schaefer 2016: S. 290). Ebenso ist in den Medien Nachhaltigkeit trendy. Nachhaltigkeit ist ein komplexes Thema, welches in unterschiedlichen Facetten an die Zuschauer transportiert wird. Berichte über alternative Energien, Ernährung und ökologische Verantwortung halten im Moment Zuschauer- und Leserekorde (vgl. Crome 2001: S. 257ff). Diese Berichte sind nicht nur auf ein Ressort beschränkt, sondern sie verteilen sich auf die Ressorts

Wissenschaft, Wirtschaft, Service- und Ratgeberseiten, Politik und Chronik (vgl. Dernbach 2011: S. 178).

Oft sind die Botschaften der grünen Berichterstattung verzerrt und ungenau, da Themen nicht einfach erklärt werden können und die Balance zwischen Ökologie, Ökonomie und sozialer Bedürfnisse nicht stattfindet. Berichte über Nachhaltigkeit müssen reißerisch sein, um Aufmerksamkeit zu erlangen (vgl. Crome 2001: S. 257ff). Umweltprobleme werden durch die Medien gesellschaftlich anerkannt. In weiterer Folge kann die Gesellschaft an Lösungen arbeiten. Massenmedien machen Umweltthemen somit „politikfähig“. Medien haben auch die Aufgabe, die Bürger über Gefahren und Probleme aufzuklären. Bürger haben somit die Chance, sich ein Bild von dem Risiko zu machen und können dann entscheiden, ob sie das Risiko überhaupt tragen wollen oder bereits im Vorfeld aktiv gegen die Gefahren, wie Atomkraftwerke oder Chemieanlagen, werden (vgl. Voss 1995: S. 125). Massenmedien haben die Aufgabe dem Publikum Wissen zu vermitteln, indem sie unterschiedliche Meinungen von Politikern, Umweltorganisationen und Privatunternehmer bzw. Firmen darstellen. Somit stellen die Medien ein Forum dar, indem die Menschen über diese Probleme diskutieren können (vgl. Steffek 2009: S. 315). Politiker orientieren sich ebenfalls an den Medien, um wichtige Themen herauszufiltern und Präferenzen zu verteilen (vgl. Kriesi 2001: S. 3). Gleichzeitig üben die Massenmedien einen gewissen Druck auf die Politiker oder Personen von der Wirtschaft aus und treiben diese an, Entscheidungen zu treffen (vgl. Newell 2000: S. 94; Schaefer 2016: S. 291).

Dem Journalismus wird bei Katastrophen immer wieder vorgeworfen nicht sorgfältig zu arbeiten, da sie nur den Hype und die negativen Botschaften publizieren (vgl. Dernbach 2011: S. 177). Allgemein wird der Journalismus immer wieder kritisiert, da Nachhaltigkeit nur in ereignisbezogenen Berichterstattungen vorkommt, während Hintergrundberichterstattungen und ursachenbezogene Berichterstattung kaum publiziert werden. Kritisiert wird auch der mangelnde Bezug zwischen lokalen und globalen Zusammenhängen. Umweltprobleme werden singular beschreiben, ohne ökonomische und ökologische Informationen für einen Nachhaltigkeitsansatz. Die Presse übernimmt unkritisch die PR Informationen von Firmen (vgl. Siewert/ Otto 2008: S. 376f).

### **1.2.1 Klimawandel in den Medien**

Das Thema Klimawandel gewinnt natürlich auch an Bedeutung und ist sehr gut untersucht. Besonders in den Jahren 2005-2009 erhielt das Thema Klimawandel eine wichtigere Rolle in der Geschichte. Die Wichtigkeit des Klimawandels wurde durch Katastrophen wie Hurricane Katharina, den Dokumentarfilm von Al Gore, die Verleihung des Friedensnobelpreises an den Weltklimarat IPCC und die Berichterstattung der Klimakonferenzen in Bali und Kopenhagen verstärkt. In der Folge hat das Thema Klimawandel weitere Themenbereiche über

Nachhaltigkeit und Umwelt in der Berichterstattung aufgeworfen und aufgegriffen (vgl. Schaefer 2016: S. 292). Die Medienwahrnehmung entwickelt sich natürlich nicht linear, sondern ist von verschiedenen Events und Ereignissen abhängig. Bei der Klimaerwärmung kommt es immer wieder zu Peaks bei den COPs, den Klimagipfeln, wo auch immer eine gewisse Politikerprominenz anwesend ist. Extreme Wetterverhältnisse werden dagegen nur selten als Anlass für eine Klimadiskussion hergenommen. (vgl. Schmidt/ Ivanova/ Schäfer 2013: S. 1241). Die Medienwahrnehmung für den Klimawandel ist besonders groß in Ländern, bei denen die Ölexporte eine wichtige Rolle spielen und zum Wohlstand der Bevölkerung beitragen. Klimabündnisse und Regeln würden die Situation verkomplizieren und sogar zu wirtschaftlichen Verlusten führen und den Wohlstand beeinflussen. Diese Argumente mobilisieren den Widerstand gegen Klimabündnisse (vgl. Schmidt/ Ivanova/ Schäfer 2013: S. 1244). Gerade in Ländern wo der CO<sub>2</sub> Ausstoß besonders hoch ist, und nur ein neuer Lebenswandel die Situation verändern könnte, wird eine große Debatte um den Klimawandel geführt. Hier beteiligen sich nicht nur die Politiker sondern auch Umweltorganisationen, Religionsgruppen, Wissenschaftler und Unternehmen an den öffentlichen Debatten über das Klima. In den Ländern mit der höchsten Verschmutzung wird oft heftig darüber diskutiert. Dies wird als ein positives Zeichen gesehen (vgl. Schmidt/ Ivanova/ Schäfer 2013: S. 1245).

Besonders in Amerika und England hat sich die Berichterstattung über den Klimawandel gewandelt. Am Anfang der 2000er Jahre leugnete die amerikanische Presse oft den anthropogenen Klimawandel, auch in England äußerten sich die Zeitungen teilweise skeptisch gegenüber dem Klimawandel. Zwischen 2005 und 2006 änderte sich aber die Strategie der Zeitungen. Erstens wurde in beiden Staaten häufiger über das Thema berichtet und zweitens ging die Klimaskepsis zurück (vgl. Boykoff 2007: 473; 475f). Um also einen Vergleich zwischen Ländern herzustellen, muss man sich davor die Länder, die Kulturen und die Umweltproblematiken der Staaten ansehen. Auch die Medien und die verschiedenen Medienformate gehen unterschiedlich mit Umweltthemen um. Studien zeigen, dass nationale und lokale Medien unterschiedlich über Ereignisse berichten (vgl. Hansen 2011: S. 16).

### **1.2.2 Kritikpunkte am Umweltjournalismus**

Seit den 1960ern wird über Umweltproblematiken in den Medien diskutiert. Vor allem in den 1990er Jahren werden Umweltproblematiken und Themen in der Kommunikationsforschung untersucht (vgl. Hansen 2011: S. 8).

Kritisiert wird, dass Umweltthemen einen bestimmten Nachrichtenwert bzw. Dramatisierung aufweisen müssen, um in die Medien zu kommen. Die Themen sind also oft negativ behaftet und aus dem Kontext gerissen (vgl. Holzberger 1995: 281; zit. N. Braun 2003: S. 58).

*„Die Massenmedien greifen überwiegend pessimistische Fragestellungen heraus. Die Massenmedien praktizieren durchwegs eine isolierte Betrachtungsweise, die relativierende ökologische und ökonomische Zusammenhänge ignoriert. Die Massenmedien berichten vorwiegend ereignisbezogen und stellen Katastrophen und Skandale heraus, womit in der Medienwelt die Ausnahme als Regel erscheint.“ (Voss 1995: S.127-128)*

Ein weiteres Problem ist, dass Massenmedien Umweltkatastrophen als Unterhaltung publizieren, mit wenigen Hintergrundinformationen. Die mediale Berichterstattung erfolgt über Katastrophen oder akute Ereignisse, welche vereinfacht und in knappen Fakten dargestellt werden (vgl. Schanne/ Meier 1996: S. 40). Solche Geschichten erfüllen die Nachrichtenfaktoren, sind aber nur punktuell und aus dem geschichtlichen Kontext herausgerissen und beinhalten wenige Hintergrundinformationen. Eine analytische Auseinandersetzung ist eher bei Fachpressen, Dokumentationen oder Spezialmagazinen zu finden (vgl. Haan, De 1995: S. 29; Hansen 2011: S. 14). Einer der Gründe dafür ist, dass Umweltjournalismus sehr komplex ist und nur schwer ohne Substanzverlust zu vermitteln ist (vgl. Haan, De 1995: S. 30). Komplexe Themen werden meistens vereinfacht, ohne Rücksicht auf ökologische, ökonomische und soziale Zusammenhänge und Folgen (vgl. Hansen 2011: S. 14).

Außerdem fehlt in den meisten Redaktionen ein naturwissenschaftliches und technisches gut ausgebildetes Personal (vgl. Haan, De 1995: S. 30). Umweltthemen haben oft kein eigenes Ressort und werden so ignoriert, da sich niemand dafür zuständig fühlt (vgl. Braun 2003: S. 63). Zusätzlich fehlt den Journalisten oft die Zeit, eigene Geschichten zu recherchieren oder Tiefenrecherche zu betreiben. Alle Medien wollen die Produktivität steigern, bei gleichbleibenden oder geringeren Kosten. Die Journalisten haben aufgrund von Zeitmangel keine Zeit mehr, eigene Geschichten zu suchen, sondern übernehmen die Informationen aus der PR Industrie oder von Nachrichtenagenturen (vgl. Lewis et. al. 2008: S. 1). Der ökonomische Druck und die Budgetkürzungen vereinfachen diese Situation nicht und die Massenmedien sparen deshalb oft bei den Umweltjournalisten ein (vgl. Hansen, 2011: S. 11).

Ein weiteres Problem der Umweltkatastrophenberichterstattung ist der wissenschaftliche Hintergrund. Um Umweltprobleme überhaupt aufzudecken, müssen wissenschaftliche Studien durchgeführt werden. Oft sind wissenschaftliche Befunde selbst umstritten, da sie aufgrund von Untersuchungsmethoden oder Auftraggebern angezweifelt werden können. Diese Daten müssen in einem interpretativen Rahmen analysiert werden, damit daraus die Dringlichkeit des Problems und weitere Handlungsschritte aufgezeigt werden. In diesem Diskursfeld versuchen verschiedene Akteure ihre Gebiete und Anliegen durchzusetzen.

Diese Akteure kommen normalerweise von Umweltbewegungen, Organisationen, aus dem Wirtschaftsbereich oder aus der Politik. Umweltkatastrophenjournalismus hat die Aufgabe, aus diesem Pulk die wichtigsten Informationen herauszuarbeiten und für die Gesellschaft aufzubereiten (vgl. Brand 1995: S. 48).

Bemängelt wird auch die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern und Journalisten. Wissenschaftler sehen die Berichterstattung der Medien oft als dürftig und mit Fehlern behaftet an. Journalisten wiederum bemängeln die Bemühungen um Verständlichkeit der Informationen und die schleppende Weitergabe von Informationen (vgl. Braun 2003: S. 63). Eine weitere Schwierigkeit bildet die grenzüberschreitende Kommunikation, welche oft an Sprachbarrieren scheitert. Das spezifische Öko-Vokabular, wie Wegwerfgesellschaft oder Rauchgasentschwefelungsanlagen, kann oft nur schwer in andere Sprachen übersetzt werden (vgl. Frühauf 1995: S. 217). Somit findet man grenzüberschreitende Umweltberichterstattung fast nur bei sensationellen Katastrophenmeldungen, während Aufklärungs- und Hintergrundjournalismus kaum stattfindet (vgl. Frühauf 1995: S. 222). Oft geht diese Berichterstattung mit falschen Fakten einher oder die Ereignisse werden falsch dargestellt (vgl. Schanne/ Meier 1996: S. 45f). Die Quellenangaben sind manchmal ungenau und einige Artikel stützten sich kaum auf wissenschaftliche Studien, enthalten teilweise große Fehler, unterschlagen wichtige Ergebnisse der Untersuchungen, enthalten eine falsche Gewichtung oder haben eine mangelhafte Genauigkeit (vgl. Schanne/ Meier 1996: S. 50f).

Die Berichterstattung versucht in erster Linie komplexe Zusammenhänge auf wenige eingängige Fakten, Bilder und Symbole zu reduzieren. Rezipienten können sich an Symbolen und Erkennungsmerkmale in der Berichterstattung orientieren (vgl. Schanne/ Meier 1996: S. 44). Außerdem ist die Berichterstattung ereignisorientiert. Dies bedeutet, dass in einem kurzen Zeitraum sehr intensiv über ein Ereignis berichtet wird, während die Vorgeschichte oder wissenschaftliche Fakten zu diesem Thema eine untergeordnete Rolle spielen. Die Berichterstattung ist eine Reaktion auf die Schäden oder die Katastrophe. Je dramatischer das Ereignis ist, desto intensiver ist auch die Berichterstattung (vgl. Schanne/ Meier 1996: S. 45f). Journalisten orientieren sich oft an ähnlichen Ereignissen, die bereits passiert sind, und versuchen an Hand dieser Ereignisse, die Umweltkatastrophen einzuordnen und darzustellen (vgl. Schanne/ Meier 1996: S. 47). Trotzdem versuchen die Journalisten eine ausgewogene Berichterstattung zu führen und pro- und contra-Argumente, wie zum Beispiel bei Atomenergie, abzuwiegen (vgl. Schanne/ Meier 1996: 47f). Allerdings können die Artikel eingefärbt sein, da Intentionen und Wertorientierung der Journalisten den Inhalt maßgeblich beeinflussen (vgl. Haan, De 1995: S. 28). Außerdem wurde festgestellt, dass die Artikel sich weniger mit der wissenschaftlichen Realität und mehr mit der

journalistischen Realität auseinandersetzen (vgl. Schanne/ Meier 1996: S. 50). Die Medien greifen hier gesellschaftlich anerkannte Themen auf, während gesellschaftliche Tabus auch in den Medien nicht aufgegriffen werden (vgl. Braun 2003: S. 63).

### **1.2.3 Quellen für Umweltthemen und Umweltkatastrophen**

Im Wissenschaftsressort ist das Problem, dass viele Berichte nach Behörden orientiert sind. Sie verwenden oft prominente Wissenschaftler und Quellen von der Regierung und weniger die Gesichter von NGOs, Opfern oder Umweltorganisationen (vgl. Hansen 2011: S. 12). In erster Linie werden staatliche oder behördliche Personen öfter zitiert, als Wissenschaftler oder Personen aus der Privatwirtschaft. Somit selektieren Journalisten die Quellen und Zitate und stellen indirekt das Verhältnis des gesellschaftlichen Machtgefüges dar (vgl. Schanne/ Meier 1996: S. 56). Insgesamt verwenden Journalisten vier Mal häufiger PR Material als Informationen von NGOs. Die Printmedien neigen dazu, alte Berichte zu recyceln und stattdessen diese selten mit zusätzlichen Informationen oder Recherchen aus (vgl. Lewis et al. 2008: S. 12; 18). Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bereiten oft schon das Material für die Presse vor. Die Journalisten wenden sich auch vorwiegend an die mächtigsten Institutionen und an die Krisenmanager vor Ort, um an Informationen zu gelangen. Somit sind Journalisten von der Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit der Quellen abhängig, da sie die Informationen häufig unreflektiert übernehmen (vgl. Schanne/ Meier 1996: S. 67ff; Braun 2010: S. 135).

In der Regel werden 50-75 Prozent der Beiträge in Zeitungen nahezu unverändert aus den Pressemitteilungen übernommen bzw. wird oft der Grundtenor beibehalten. Nur in 20 Prozent aller Artikel haben die Journalisten auch selbst recherchiert, gezielt gewichtet und positiv oder negativ gewertet. Somit kann man von Verlautbarungsjournalismus sprechen, der die Pressemeldungen kopiert (vgl. Haan, De 1995: S. 28). Die Qualität der Berichte hängt somit nicht nur von den Journalisten ab, sondern auch von den Informationsquellen, den Unternehmen und Behörden, welche oft die Katastrophe mitverschuldet haben (vgl. Haan, De 1995: S. 30; Braun 2010: S. 135). Deshalb kommt häufiger der reaktive Journalismus, statt dem investigativen Journalismus, zum Einsatz (vgl. Braun 2003: S. 59).

Den Katastrophenverursachern wird als Informationsquelle dabei wenig vertraut. Die Behörde oder das Unternehmen stellt meistens eine Krisenkommunikation auf und informiert die Presse über weitere Schritte. Wenn die Behörden allerdings falsche Fakten darlegen und die Situation beschönigen, greifen Journalisten zum stilistischen Mittel der „worst case“ Szenarien. Die Journalisten verlieren ihr Vertrauen in die Behörden und unterstellen ihnen, dass die Situation schlimmer ist, als angenommen. Sie malen sozusagen „den Teufel an die Wand“ (vgl. Schanne/ Meier, 1996: S. 59).

Spezialisten und Wissenschaftler werden bei Katastrophen oft interviewt, da sie die Ursachen und Effekte auf die Umweltprobleme definieren können. Diese Aussagen sind aber häufig Spekulationen, da das wahre Ausmaß von Umweltkatastrophen nicht bekannt ist oder die Auswirkungen noch nicht erforscht wurden (vgl. Boykoff/ Mansfield 2008: S. 3). Journalisten haben auch häufig mit der Rhetorik und Fachbegriffen von Wissenschaftlern zu kämpfen (vgl. Futrell 2003: S. 379). Außerdem sind sie häufig in geisteswissenschaftlichen und weniger in naturwissenschaftlichen Fächern ausgebildet, daher fehlt es ihnen oft an Kompetenz die Informationen fachlich zu beurteilen (vgl. Braun 2010: S. 135). Das gegenseitige Vertrauen zwischen Journalisten und Wissenschaftlern ist oft angeschlagen, da die Wissenschaftler ihre Arbeit meistens weder sachlich noch richtig angemessen in den Medien repräsentiert sehen. Journalisten werfen den Wissenschaftlern im Gegenzug mangelnde Offenheit vor und haben Schwierigkeiten, den Inhalt zu verstehen (vgl. Braun 2010: S. 138).

#### **1.4 Unterschied zwischen lokalen und nationalen Medien**

Lokale Nachrichten haben eine zusätzliche Aufgabe zur Informationsvermittlung, sie bringen die Menschen der Region zusammen, unterstützen den Zusammenhalt und leisten Hilfestellungen in der betroffenen Region. Lokale Blätter und Nachrichten haben somit eine soziale Nützlichkeit (vgl. Miller/ Roberts 2014: S. 67). Lokale Medien berichten auch verantwortungsvoller und genauer über die Ereignisse in ihrer Region. Der Grund dafür liegt auf der Hand, schließlich leben die Journalisten selbst in dieser Region. Sie kennen das Gebiet, die Ökonomie und die lokalen Industrien (vgl. Lampila/ Bankston 2013: S. 2). Medien sind ebenfalls für die Problemlösungen verantwortlich. Themen wie die Reinigung der Strände, Pflege der betroffenen Tiere, oder Meeresfrüchte klären die Bevölkerung auf und liefern teilweise Lösungsansätze (vgl. Miller/ Roberts 2014: S. 73). Außerdem helfen sie die Bevölkerung zu managen und durch die Katastrophe hindurch zu führen (vgl. Miller/ Roberts 2014: S. 77). Die nationale Presse übermittelt andere Informationen für ihre Leser als die lokale Presse. Sie verschafft ihren Lesern einen Überblick über die Katastrophe, beschreibt die Ursachen der Katastrophe und sucht die Schuldigen. Handlungsanweisungen oder Hilfestellungen werden nicht so ausführlich thematisiert (vgl. Miller/ Roberts 2014: S. 70f).

#### **1.5 Die Auswirkungen auf die Rezipienten**

Die Umweltberichterstattung soll das Bewusstsein über Problematiken in der Bevölkerung fördern, eine Umorientierung anstreben und die Menschen zum Handeln und zum Nachdenken bewegen (vgl. Graupe 1991: S. 91). Wie bereits bekannt, verzerren Medien die Realität. Die Konsumenten haben daher überwiegend eine verzerrte Wahrnehmung von der Wirklichkeit. Rezipienten haben oft ein mangelndes Hintergrundwissen, welches auf die mangelnde Hintergrundberichterstattung zurückzuführen ist. Manche Experten gehen davon

aus, dass Katastrophenszenarien in der Umweltberichterstattung zur Resignation führen, da die negativen Geschichten die Menschen entmutigen. Andere gehen davon aus, dass gerade durch diese Berichterstattung die Bevölkerung gezwungen wird, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen (vgl. Braun 2003: S. 60f). An Luhmann angelehnt, denkt De Haan (1995), dass Umweltprobleme erst durch Kommunikation definiert werden. Massenmedien werden also als Informationsbereitstellungssystem gebraucht (vgl. S. 18). Je höher die Quantität eines Themas in den Nachrichten ist, desto häufiger wird das Thema bei den Rezipienten wahrgenommen. Meistens führen neue Informationen sogar dazu, dass Menschen die Gefahren eher höher als geringer einschätzen. Allerdings gibt es keine Korrelation zwischen dem Nachrichtenkonsum und dem ökologischen Handeln (vgl. Haan, De 1995: S. 20f).

Umweltrisiken sind aber in der Regel nicht direkt wahrnehmbar, denn die Abholzung des Regenwaldes oder das Ozonloch am Südpol liegen in weiter Ferne. Somit schätzen verschiedene Länder die Risiken unterschiedlich ein. Die Menschen verhalten sich so, wie es in ihrer Bezugsgruppe erwartet wird, je nach kulturellem Kontext und politischen Einstellungen. Daher haben verschiedene Länder unterschiedliche Reaktionen auf Umweltproblematiken (vgl. Haan, De 1995: S. 22). Die Förderung des Umweltbewusstseins ist somit nicht nur vom Wissen abhängig, sondern wird auch von anderen Faktoren beeinflusst. Der zweite Indikator ist das Vertrauen in Aussagen, die über Umweltrisiken getroffen werden. Mehr als zwei Drittel der Bevölkerung vertraut Umweltverbänden wie Greenpeace oder World Wildlife. Der Industrie oder Politikern wird hingegen weniger Vertrauen entgegengebracht (vgl. Haan, De 1995: S. 23).

## **1.6 Aufbau der Berichterstattung**

Wenn über eine Umweltkatastrophe berichtet wird, ist die Berichterstattung ereignisorientiert. Dies bedeutet, dass in einem kurzen Zeitraum sehr intensiv über ein Ereignis berichtet wird, während die Vorgeschichte oder wissenschaftliche Fakten zu diesem Thema eine untergeordnete Rolle spielen. Die Berichterstattung ist eine Reaktion auf die Schäden oder die Katastrophe. Je dramatischer das Ereignis, desto intensiver die Berichterstattung (vgl. Schanne/ Meier 1996: S. 45f). Am ersten und zweiten Tag ist die Berichterstattung sehr präsent. Zur Katastrophe werden viele verschiedene Artikel von unterschiedlichen Journalisten verfasst und mit Bildmaterial ausgestattet. Die Geschichte wird dem Leser 1:1 weitergegeben (vgl. Schanne 1996b: S. 103-107). Zuerst beschreiben die Journalisten die Katastrophe an sich, so lebhaft wie möglich. Teilweise wird die Katastrophe sogar minutiös beschrieben. Als nächstes versuchen sie die offiziellen Ansichten der Lage wiederzugeben. In weiterer Folge wird diskutiert, wer der Schuldige sein könnte. Die Aufgabe der Journalisten ist es oft, nur die Lage zu beschreiben. Sie suchen die Quellen, die

Verantwortlichen und zeichnen ein Abbild der Situation. Die Journalisten sind meistens von wenigen Quellen abhängig. Somit gestaltet sich die Einbettung von politischen, juristischen oder biologischen Hintergründen oft schwierig. Anschließend versuchen sie die Katastrophe zu beenden und kehren zur Normalität zurück. Die Berichterstattung trägt aber auch dazu bei, den Normalzustand so schnell wie möglich wieder herzustellen. Das betroffene Volk wird dabei immer wieder „ausbalanciert“ (vgl. Schanne 1996c: S. 212-215).

## 2 Frames

Den Framing-Ansatz findet man nicht nur im Kommunikationsbereich sondern auch in vielen anderen Bereichen wie Kunst, Wirtschaft, Psychologie oder Soziologie. In dieser Arbeit werden medieninhaltliche Analysen durchgeführt, daher wird der Framing-Ansatz aus der Kommunikationswissenschaftlichen Sichtweise erklärt. Die Framing-Theorie hat eine mittlere Reichweite, da sie kulturabhängig und zeitlich gebunden ist. Die Aufgabe der Framing-Theorie ist es, themenunabhängige Deutungsmuster von Massenmedien zu generalisieren (vgl. Dahinden 2006: S. 18). Frames untersuchen mehrdimensionale und komplexe Medienzusammenhänge und werden mit mehreren Variablen erhoben (vgl. Dahinden 2006: S. 71). Im Grunde haben Frames zwei Aufgaben, sie sollen Inhalte verständlicher gestalten und sie sollen Inhalte besser an die Rezipienten vermitteln (vgl. Olausson 2009: S. 422f).

Entman definiert framing folgendermaßen:

*„To frame is to select some aspects of a perceived reality and make them more salient in a communicating text, in such a way as to promote a particular problem definition, causal interpretation, moral evaluation, and/or treatment recommendation for the item describes.“* (Entman 1993: S. 52)

Framing wird also benutzt, um Themen von einem Gesichtspunkt zu beleuchten und den Rezipienten näher zu bringen. Frames hingegen helfen Probleme zu definieren, Interpretationen zu begründen, moralische Evaluationen zu erstellen und das weitere Vorgehen zu erklären. Medien entscheiden mit der Aufbereitung, Schlagworten, Stereotypen, Sichtweisen und Quellen, wie sie die öffentliche Meinung beeinflussen und wie die Menschen über Probleme denken (vgl. Neumann et al. 1992: S. 60; Entman 1993: S. 52). Angelehnt an Entman schreibt Dahinden (2006) dem Framing 2 Funktionen zu,

*„...die Selektion von wahrgenommenen Realitätsaspekten und andererseits die Strukturierung von Kommunikationstexten über diese Realität.“* (Dahinden 2006: S.14) *„Frames sind Deutungsmuster, die sich in allen medialen Kommunikationsprozessen (PR, Journalismus, Medieninhalte, Publikum) identifizieren lassen. Frames haben auf allen Ebenen vergleichbare Funktionen: Sie strukturieren Informationen in Form von abstrakten, themenunabhängigen Deutungsmustern, welche Komplexität reduzieren und die Selektion von neuen Informationen leiten. Von Nachrichtenfaktoren unterscheiden sich Frames durch ihre höhere Komplexität und mehrdimensionale Struktur.“* (Dahinden 2006: S. 308)

Die Nachrichten verwenden Frames, um die Berichte besser zu organisieren und verständlicher zu gestalten. Die Öffentlichkeit soll verstehen, warum ein Problem wichtig ist,

wer dafür verantwortlich ist und welche Konsequenzen dieses Problem aufwirft. Dafür wird die Komplexität reduziert, indem Informationen gekürzt und aufbereitet werden (vgl. Dirikx/ Gelders 2010: S. 203). Framing ist also ein Vorgang, bei dem Abschnitte der Realität beleuchtet werden und Maßstäbe oder Attribute, die einem Thema zugeordnet werden (vgl. Scheufele 2003: S. 46). Nebenprodukt des Framing ist, dass manche Autoren zu viele oder zu wenige Details zu einem Thema schreiben, welches zu Verständnisproblemen und Trivialisierungen führen kann. Außerdem werden immer nur Teilaspekte eines Themas bearbeitet (vgl. Pellechia 1997: S. 64). Framing stammt aus bevorzugten Interpretationen von Autoren, die dadurch eine flüssigere und verständlichere Geschichte erzeugen wollen. Wenn die Presse ihre Perspektiven über ein Thema mitteilt, müssen diese Ansichten aber nicht mit der Bevölkerung übereinstimmen. Wenn Medien also wichtige Aspekte oder relevante Informationen unterschlagen, können sie das Publikum fehlleiten. Wenn Frames korrekt angewendet werden, können sie die Gesellschaft auf ein Problem fokussieren, Lösungen kreieren und das Publikum und die Regierung involvieren. Dies ist bis jetzt noch nicht geschehen (vgl. Gamson/ Modigliani 1989: S.3).

## **2.1 Die Einzelteile der Frames**

Frames lassen sich in ihre Frames-Einzelteile aufteilen und werden nach dieser Struktur aufgebaut. Entmann hat ein Frame in vier Teile unterteilt:

*Problemdefinition:* Ein Medientext fokussiert sich auf ein Problem, welches oft einen Teilbereich eines Themas darstellt, arbeitet dieses heraus und definiert es. Zum Beispiel beim Thema Umweltverschmutzung kann man über die Umweltverschmutzungen von Fabriken, Autos oder der einzelnen Individuen sprechen. Dieses Thema wird dann zeitlich, fachlich und in den sozialen Kontext eingegliedert (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 11).

*Ursachenzuschreibung:* In diesem Teil werden die Ursachen des Problems oder des Erfolges definiert und die Verantwortlichen herausgefiltert. Dabei betreiben die Akteure auch Schuldzuweisungen oder Eingeständnisse. Oft werden auch mehrere Ursachen benannt. Ursachen können allerdings situativer oder personeller Natur sein (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 11).

*Lösungszuschreibung und Handlungsaufforderung:* Lösungen können durch Menschen oder situationsbedingt auftreten. Hier werden Maßnahmen zur Verbesserung der Situation oder Behebung des Problems artikuliert. Akteure können auch selbst Lösungen vorschlagen, was zur Folge hat, dass diese anderen Akteuren die Lösungskompetenz absprechen (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 11-12).

*Explizite Bewertung:* Das Problem wird moralisch eingeordnet. Je nach Gesellschaft oder Einstellung kann diese Bewertung unterschiedlich ausfallen. Hier gibt es aber kein schwarz-weißes Muster, die Einordnung erfolgt graduell. Zum Beispiel bei der Stammzellforschung kann die Forschung stark negativ oder weniger negativ dargestellt werden. Andere Themen sind aber von Natur aus negativ behaftet, wie Katastrophen oder Arbeitslosigkeit (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 12).

Normalerweise werden alle vier Stadien eines Frames durchlaufen, aber es sollten zumindest zwei Stadien bei einem Frame vorkommen. Wenn ein Stadium nicht vorkommt, kann dies eine eigene Bedeutung haben (vgl. Matthes 2014: S. 12f).

## **2.2 Die Auswahl der Frames**

Frames werden nach bestimmten Prinzipien ausgewählt. Dabei werden Frames explizit formuliert oder implizit unterstellt. Hier werden diese vier Grundannahmen aufgelistet. Diese Annahmen lassen sich explizit oder implizit in allen Arbeiten finden:

1. Ambivalenz Prinzip: Themen können aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden: Der Framing-Ansatz beruht auf der Annahme, dass verschiedene Themen unter verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden können. Gründe dafür sind die unterschiedlichen Interessen von Politikern, Vereinen, Organisationen und ökonomischen Ressourcen (vgl. Matthes 2014: S. 20).
2. Selektionsprinzip: Kommunikatoren, Journalisten und Rezipienten fokussieren sich auf bestimmte Aspekte in der Berichterstattung, während andere Aspekte vernachlässigt werden. Frames sind somit ein selektiver Ausschnitt eines Themas. Diese Ausschnitte verzerren zwar die Wirklichkeit, gleichzeitig sind sie aber funktional notwendig, da nicht alle Aspekte dargestellt werden können (vgl. Matthes 2014: S. 20f).
3. Konsistenzprinzip: Die Frames werden so verknüpft, dass sich sinnvolle Zusammenhänge bilden. Ein Medienbeitrag umspannt normalerweise mehrere Frames wie Problemdefinitionen, Ursachenzuschreibung, Lösungszuschreibung und Bewertung. Je nachdem welche Seite, bzw. mehrere Seiten, wie zum Beispiel Atomkraftgegner oder Befürworter, werden diese Frames dann im Medienbericht aufgeschlüsselt (vgl. Matthes 2014: S. 21).
4. Wettstreitprinzip: Die Frames unterschiedlicher Akteure wie Kommunikator, Journalist oder Rezipient konkurrieren miteinander, wie ein Thema präsentiert wird. Dabei muss man sich mit den Frames der Anderen auseinandersetzen und auf andere Frames reagieren. Strategische Kommunikatoren versuchen natürlich ihre Deutung im öffentlichen Diskurs durchzusetzen. Frames können sich auch über die Zeit verändern (vgl. Matthes 2014: S. 22).

### **2.3 Frames in der Umweltberichterstattung**

Generell ist die Medienlandschaft eine Privatwirtschaft, die Profit erwirtschaften muss. Umweltthemen sind oft komplex und schwierig für das Publikum aufzubereiten, daher werden sie von den traditionellen Nachrichten nicht bearbeitet. Umweltthemen werden daher nur im Kontext von Katastrophen behandelt (vgl. Seelig 2016: S. 86). Wenn Medien über Umweltproblematiken berichten, verwenden sie immer wieder die gleichen Schlüsselworte, clever catch Phrasen, Metapher und Konzepte (vgl. Taylor/ Lee/ Davie 2000: S. 180). Die Geschichten sind oft über Leute, einen spezifischem Event, Stakeholder, Spieler oder der Politik geframed. Der Ton der Artikel und die Berichterstattung variiert zwischen den einzelnen Ländern, dem Nachrichten Outlet und Umweltbewusstsein (vgl. Einsiedel 1992; zit. n. Seelig 2016: S. 84; Boykoff 2007: S. 485f). Über die Jahre hat sich das Framing über Umweltkatastrophen verändert. Die USA hat bei Umweltgeschichten immer einen neutralen Ton angeschlagen oder die Konsequenzen heruntergespielt, während Europa oder England einen alarmierenden Ton angeschlagen haben und auch immer wieder die persönliche Verantwortung des Einzelnen betonen (vgl. Dirikx/ Gelders 2008: S. 105). Die USA und England haben bei der Berichterstattung immer wieder die Richtigkeit der wissenschaftlichen Ergebnisse hinterfragt, während Deutschland, Australien, Neuseeland, Schweden, Frankreich die wissenschaftliche Ergebnisse nie angezweifelt haben und mehr Lösungen und Hintergrundinformationen als andere Länder eingebaut haben. Die kritische Berichterstattung zeigt auch Auswirkungen in der Handlungsweise der Gesellschaft. In Schweden werden zum Beispiel 40% erneuerbare Energien genutzt und die Gesellschaft wird dazu aufgefordert, sich aktiv am Umweltschutz zu beteiligen und fühlt sich daher auch für die Umwelt verantwortlich. Die USA und U.K. sind mehr an fossile Brennstoffe als die Skandinavien gebunden und in der USA wird kaum über alternative Lösungen oder Präventionen berichtet (vgl. Berglez/ Höijer/ Olausson 2009; Boykoff 2008; Dirikx/ Gelders 2010; Howard- Williams 2009; McGaurrie/ Lester 2009; zit. n. Seelig 2016: S. 84f). In China nimmt die Berichterstattung über die Umwelt zu. Der Westen will, dass sich China an die gleichen GHG Emissionen hält wie die anderen Mitgliedsländer des Kyoto Protokolls. China ist diesbezüglich anderer Meinung, da China nach wie vor ein Entwicklungsland ist und daher, ihrer Meinung nach, eine andere Verantwortung trägt als der Westen (vgl. Wu 2009; zit. n. Seelig 2016: S. 85).

### **2.4 Frames Arten**

Im Medienbereich gibt es vier unterschiedliche Frame-Arten. Die Medien-Frames, Journalisten-Frames, Kommunikatoren-Frames und Rezipienten-Frames (vgl. Entmann 1993: S. 52).

Die **Journalisten-Frames** beschäftigen sich mit der Gestaltung der Themen, da Journalisten Themen selektieren und aufbereiten, indem sie eigene Frames einbauen. Es wird davon ausgegangen, dass zum Beispiel Ausbildung, Ideologie und politische Einstellung einen Effekt auf die Auswahl, Aufbereitung und Bewertung des Artikels haben. Der Framing-Ansatz wird hier als Ergänzung zur Nachrichtenwerttheorie gesehen (vgl. Scheufele 2003: S. 49f; Matthes 2014: S. 57).

Die **Kommunikatoren Frames** wollen mediale Aufmerksamkeit schaffen. PR Firmen oder Kommunikatoren des öffentlichen Bereiches wollen aber auch gleichzeitig bestimmen welche mediale Aufmerksamkeit erschaffen wird und ihre Sichtweisen, Lösungen und Interpretationen durchsetzen. Im ersten Schritt scannen diese Betriebe die Umweltinformationen über den eigenen Betrieb. Auf Basis dieser Informationen werden Frames erstellt, wo das Problem formuliert wird und in den nächsten Schritten Schlussfolgerungen, Lösungen und Bewertungen erstellt werden. Dabei werden die Informationen sortiert, gefiltert, aufbereitet und formuliert. Im nächsten Schritt wird der Medienkontakt hergestellt. Damit ein Frame erfolgreich ist, muss dieser drei Aufgaben erfüllen. Frames müssen Probleme diagnostizieren, Lösungen anbieten und motivieren. Um den Erfolg eines Frames festzustellen werden Input-Output Analysen vorgenommen, die das Mediengeschehen beobachten. Journalisten übernehmen die Frames oft nicht ungefiltert, sondern bearbeiten diese und betreiben Eigenrecherche (vgl. Matthes 2014: S. 52ff; Scheufele 2003: S. 85f). Frames werden hier teilweise von den Kommunikatoren übernommen, aber Journalisten können auch eigene Themen, Perspektiven, Argumente und Interpretationen einbringen und müssen nicht alles vom Medienangebot annehmen (vgl. Matthes 2014: S. 15). Die Einflüsse der Kommunikator Frames auf die Journalisten Frames nennt man Frame Building (vgl. Matthes 2014: S. 18).

Bei den **Rezipienten Frames** steht die Wirkung von Medienframes auf die Rezipienten im Vordergrund. Dafür werden qualitative Wirkungsstudien, experimentelle Studien oder Befragungsstudien durchgeführt (vgl. Matthes 2014: S.45f). Die Wirkung auf den Rezipienten wird auch affektives Framing genannt. Insgesamt unterscheidet man hier zwischen drei Zuständen. Zuerst werden die Informationen kognitiv eingeschätzt, in weiterer Folge lösen diese Emotionen aus, die dann zu Einstellungen und Verhaltensweisen führen (vgl. Matthes 2014: S. 76). Generell lösen episodische Frames mehr Empathie und Mitleid aus als thematische Frames (vgl. Matthes 2014: S. 73f). Frames, welche bei der Katastrophenberichterstattung die externen strukturellen Faktoren betonen, wie die Aktionen der Regierung, lösen geringeren Ärger aus, als Texte, welche die Katastrophe durch die Augen der Opfer beschreiben. Bei diesen Frames geben die Leser der Regierung eine größere Schuld an der Katastrophe und wollen, dass die Regierung mehr Verantwortung

gegenüber den Opfern aufbringt (vgl. Pantti et al. 2012: S. 164). Ärger entsteht also dann, wenn der Eindruck entsteht, dass die Situation negativ aber kontrollierbar ist und die Verantwortung jemandem zugeschrieben werden kann. Das Problem ist also prinzipiell lösbar. Traurigkeit hingegen entsteht, wenn der negative Sachverhalt nicht kontrollierbar ist und zum Beispiel durch eine Naturkatastrophe ausgelöst wurde. Hier sind keine personellen Ursachen sichtbar (vgl. Matthes 2014: S. 75). Manche Berichte der Medien sind also sachlich, sie fördern nationale Integration, während andere Berichte Kritik üben und dem Ärger eine Stimme verleihen (vgl. Pantti et al. 2012: S. 176).

Die **Medien-Frames** untersuchen die Medien auf dessen Inhalt, hier steht die Erfassung von Frames im Vordergrund. Die Medien-Frames haben nur wenig zur Frame-Theorie beigetragen. Prinzipiell kann man hier zwischen den generischen und themenspezifische Frames unterscheiden: Generische Frames sind vom Thema unabhängig. Hier stehen die Struktur und die Präsentation des Themas im Vordergrund (vgl. Matthes 2014: S. 59). Es gibt auch themenspezifische Frames, welche die inhaltlichen Aspekte eines Themas ablichten. Hier kann man noch zwischen bewertenden Frames und nicht bewertenden Frames unterscheiden (vgl. Matthes 2014: S. 60). In dieser Studie wird mit den generischen Frames gearbeitet.

## **2.5 Generische Medienframes**

Semetko und Valkenburg (2000) haben fünf verschiedene generische Frames entwickelt: Conflict, Human Interest, Attribution of Responsibility, Morality und Economic Consequences. Generische Frames sind Frames, welche von der Forschungsliteratur abgeleitet werden, sie sind themenunabhängig. Während issue-specific frames an die jeweiligen Forschungsfragen angepasst und abgestimmt werden (vgl. Semetko/ Valkenburg 2000: S. 95).

*Conflict-Frame:* Hier werden die Meinungsverschiedenheiten zwischen Parteien, Individuen, Organisationen oder Ländern dargestellt. Die Konflikte zwischen Parteien werden oft vereinfacht dargestellt und der Gewinner bzw. Verlierer wird in den Medientexten thematisiert. Hier wird oft das Vokabular, Spiel, Krieg, Wettkampf usw. benutzt (vgl. Semetko/ Valkenburg 2000: S. 95; Dirkx/ Gelders 2010: S. 734; Dahinden S. 108).

*Human Interest Frame:* Dieser Frame präsentiert die Geschichte unter einem emotionalen Blickwinkel, personalisiert die Probleme und präsentiert die emotionale Komponente der Geschichte, meistens indem sie ein menschliches Beispiel verwenden. Eine emotionale Berichterstattung ist bei den Lesern sehr beliebt (Semetko/ Valkenburg 2000: S. 95f). Dabei werden Geschichten von Menschen beschrieben, die vom Klimawandel betroffen sind. Normalerweise werden aber eher die Konsequenzen für eine Stadt, Nation oder Kontinent

diskutiert, um mit dem Ausgang des Klimawandels zu sympathisieren (vgl. Dirckx/ Gelders 2010: S. 734). Die Geschichten werden dadurch personalisiert und dramatisiert, um das Publikum zu fesseln.

*Economic consequence Frame:* Hier wird der wirtschaftliche Aspekt einer Geschichte bearbeitet, z.B.: die wirtschaftlichen Verluste oder die Auflistung von Gewinnen und Kosten welche Individuen, Gruppen, Institutionen, Regionen oder Länder treffen. Der ökonomische Einfluss ist ein wichtiger Nachrichtenwert.

In diesem Zusammenhang wird auch oft die *Konsequenz Frame* benutzt, um das Problem für die Rezipienten relevant zu machen (vgl. Semetko/ Valkenburg 2000: S. 96). Des Weiteren werden auch die Konsequenzen wie Schäden in der Natur, an bewohnten Flächen, Menschen oder Tieren beschrieben. Sie beschreiben, in welchem Ausmaß die Katastrophe die Menschen oder die Natur betreffen wird (vgl. Dirix/ Gelders 2010: S. 734).

*Morality frame:* Die Probleme werden im religiösen oder moralischen Kontext verarbeitet. Die journalistische Norm besagt, dass Journalismus neutral sein muss. Daher werden die moralischen Frames oft indirekt in den Text eingebaut. Dies erfolgt über Rückschlüsse oder Bezugnahmen zu Personen, in dem z.B. ein Leser oder eine andere Person die Frage stellt (vgl. Semetko/ Valkenburg 2000: S. 96; Dahinden 2006: S. 108). Dieses Frame scheint aber mehr in den Köpfen der Leser, als im Newsbereich vorzukommen. Trotzdem wurde dieses Frame einige Male bei diversen Untersuchungen gefunden (vgl. Neumann et al. 1992: S. 75).

*Responsibility frame:* Das Frame Verantwortung beinhaltet Beschuldigungen oder Lösungen für die Umstände, meistens bei politischen Autoritäten, Individuen oder Gruppen. Hier wird in den Nachrichten die Verantwortung der Regierung, der Individuen oder der Gruppen betont. Die amerikanischen Nachrichten werden immer wieder beschuldigt, Schuldzuweisungen zu betreiben (vgl. Semetko/ Valkenburg 2000: S. 96). Bei der Ök Katastrophe geht es um die Schuldigen, um Personen, welche die Ök Katastrophe verschuldet haben und jene Personen, die Lösungen für das Problem gefunden haben oder versuchen zu finden.

## **2.6 Kritik an der Framingtheorie**

Der Begriff Framing kommt in verschiedenen Disziplinen vor, wie Psychologie, Soziologie, Politikwissenschaften, Ökonomie, Linguistik und in weiteren Fachbereichen. Obwohl der Framing-Ansatz gerne verwendet wird, wird er in jeder Disziplin und teilweise auch in der gleichen Disziplin unterschiedlich ausgelegt. Daher findet kaum eine Integration und Kumulation der Forschungsergebnisse statt (vgl. Dahinden 2006: S. 21). Der Framing Ansatz wird deshalb aufgrund der mangelnden theoretischen Schärfe kritisiert. Es existiert noch kein verbindliches Framing-Paradigma oder Konstrukt. Auf der anderen Seite ist dieses

fragmentierte Konzept auch von Vorteil, da sich unterschiedliche Perspektiven einbringen lassen (vgl. Matthes 2014: S. 82). Dies sieht auch D'Angelo (2002) so. Er wirft Entman vor, dass dieser eine dominante Theorie über das Framing erschaffen hat, und dabei außer Acht ließ, dass viele, sogar sich widersprechende Theorien gebraucht werden, um das Framing zu verstehen. Entman verabsäumte es, laut D'Angelo, dass sich die Basis einer Theorie, auch wenn Studien diese nicht belegen können oder sogar für Ungereimtheiten sorgen, expandiert, und so neue Richtungen für zukünftige Forschungen schafft. Der harte Kern der Theorie von Entman hat vier Ausgangspunkte im Kommunikationsprozess: Journalisten, Kommunikatoren, Medien und Rezipienten. Forschungsziele sind es, die Frames zu identifizieren, die Umstände herausfinden welche Frames produzieren, zu untersuchen was Frames aktiviert und wer mit den Frames interagiert (vgl. D'Angelo 2002: S. 872f). D'Angelo argumentiert, dass die Forscher von den unterschiedlichen Kommunikationsprozessen sich besser über ihre Paradigmen austauschen müssten, um so die Ausgangspunkte dieser Theorie zu überprüfen und um Frames und Frames Effekte besser zu verstehen. Trotzdem sind auch Einzelstudien wichtig, da sie Ergebnisse über das Framing liefern und dazu beitragen, Wissen zu akkumulieren und die Theorie weiter zu überarbeiten (vgl. D'Angelo 2002: S. 874).

## **2.7 Nachrichtenwerttheorie**

Die Nachrichtenwerttheorie ist ein Mikrokonzept. Die Medien werden nicht als komplexe mehrdimensionale Strukturen, sondern als isolierte Einzelaspekte gesehen. Die Nachrichtenwerttheorie hat einen universellen Geltungsanspruch, da diese als generelles, kulturunabhängiges Konzept verstanden wird. Das Framing-Konzept ist das Gegenteil der Nachrichtenwerttheorie (vgl. Dahinden 2006: S. 71). Die Nachrichtenwerttheorie ist inhaltsfrei, sie postuliert, dass mit steigender Anzahl der unabhängigen Nachrichtenfaktoren, sich der Wert der Meldung erhöht. Frames sind inhaltsgebunden und abhängig voneinander (vgl. Scheufele 2003: S. 106).

Im Großen und Ganzen müssen die Journalisten mit drei verschiedenen Problemen umgehen. Zuerst muss die Auswahl des Ereignisses getroffen werden, dann müssen die Ereignisse transferiert werden und zuletzt muss die Qualität der Berichterstattung gewährleistet werden (vgl. Schanne/ Meier 1996: S. 70). Journalisten haben eine Gatekeeper Funktion. Sie sind die Schleusenwärter für Nachrichten. Sie entscheiden, welche Nachrichten wichtig sind und veröffentlicht werden. Eine Nachricht muss also einen gewissen Wert haben, um veröffentlicht zu werden (vgl. Schulz, 1976: S. 12). Diese Nachrichtenwerttheorie erklärt das Selektionsverhalten der Journalisten. Je mehr Faktoren zutreffen, desto wahrscheinlicher ist es, dass Ereignisse in die Nachrichten kommen (vgl.

Dahinden 2006: S. 68). Schulz entwickelte insgesamt 18 Nachrichtenfaktoren, die er in sechs verschiedene Faktoren zusammenfasste:

1. *Zeit*: Nachrichten mit einer kurzen Dauer haben einen höheren Stellenwert als Langzeitereignisse, welche über eine Woche andauern. Allerdings wird etablierten Themen ein höherer Nachrichtenwert zugeschrieben als nicht etablierten Themen.
2. *Nähe*: Prinzipiell werden Ereignisse, welche im eigenen Land geschehen, anderen Themen vorgezogen. Schulz versteht unter Nähe aber nicht nur die geographische Nähe, sondern auch die politische und kulturelle Nähe eines Ereignisses. Zu guter Letzt ist auch die Relevanz des Themas von großer Bedeutung.
3. *Status*: Die Kategorie Status umfasst ebenfalls mehrere Faktoren. Der Faktor regionale Zentralität umfasst Ereignisse, welche eine politische oder ökonomische Bedeutung für das Land haben. Wissenschaftliche, wirtschaftliche oder militärische Themen fallen unter die Kategorie nationale Zentralität. Der Faktor persönlicher Einfluss beinhaltet Themen wie die politische Macht, Prominenz oder der Bekanntheitsgrad der Person.
4. *Dynamik*: Hierzu zählen die Faktoren Überraschung, in Bezug auf den Zeitpunkt, die Struktur und die Verlaufsform eines Ereignisses.
5. *Valenz*: Unter diese Kategorie fallen die Faktoren Konflikt, Kriminalität, Schaden und Erfolg.
6. *Identifikation*: Die Nachrichtenfaktoren Identifikation, also inwieweit sich eine Person mit der Situation identifizieren kann, und Ethnozentrismus, also inwieweit die Bevölkerung des Landes, indem das Medium erscheint, von diesem Ereignis betroffen ist, fallen unter diese Kategorie.

(vgl. Schulz, 1976: S. 32-36).

Hinzu kommen noch andere Gründe, warum Umweltkatastrophen in den Medien erscheinen. Brand unterscheidet 7 Gründe, die Umweltthemen zu wichtigen gesellschaftlichen Diskursthemen aufsteigen lassen.

1. „Die Eigendynamik der wissenschaftlichen Umweltdebatte
2. Die nationale Problembetroffenheit und Interessenkonstellationen
3. Die unterschiedlichen kulturellen Resonanzen der Umweltdebatte
4. Die nationale Entwicklungsdynamik des Umweltkonflikts
5. Die Einbettung der Umweltdebatte in politische Großwetterlagen (und die darin jeweils dominanten Themen)
6. Das nationale politische Agenda-Setting
7. Nicht zuletzt der Filter der massenmedialen Berichterstattung über Umweltthemen“

(vgl. Brand 1995: S.49)

Inwieweit die Berichterstattung unabhängig ist, lässt sich nur schwer feststellen. Im nächsten Schritt müssen die Journalisten die Inhalte fürs Publikum aufbereiten. Die Inhalte sollten das Publikum aufklären, warnen, nicht verunsichern, vermitteln, sensibilisieren und zur Prävention beitragen (vgl. Schanne/ Meier 1996: S. 70). Schlechter Journalismus äußert sich durch begrenzte Fragestellung, geknüpft an begrenzten Perspektiven von einseitigen Quellen und ein schlecht aufbereiteter Inhalt. Umweltjournalismus kämpft oft mit der räumlichen Distanz, vor allem bei Umwelt-Katastrophen, großem Zeitdruck und Unübersichtlichkeit von Informationen aufgrund verschiedener Quellen. Nur durch Planung, Vorbereitung und einer redaktionellen Infrastruktur für komplexe Themen und gut ausgebildetes Personal, welches stärker die Forschungsperspektiven einbezieht, können Krisen- und Risikokommunikationen optimal bewältigt werden (vgl. Schanne/ Meier 1996: S. 71f). Insgesamt haben die Massenmedien folgende Aufgaben zu erfüllen:

1. Massenmedien popularisieren keine wissenschaftlichen Erkenntnisse, sondern versuchen die soziale Wirklichkeit politischer Prozesse abzubilden. Daher werden Risikothemen als gesellschaftlicher Interessenkonflikt und nicht als wissenschaftliches Problem gesehen.
2. Journalisten agieren in ihrem Raum von Normen und Regeln, persönliche Präferenzen haben hier keinen Platz.
3. Massenmedien sind selbst auch beeinflussbar und somit abhängig von Quellen, Informationen und der Leserschaft.  
(vgl. Schanne 1996c: S. 209f).

### 3 BP und Deepwater Horizon

BP ist eine weltweite Energiefirma und hat ihren Sitz in London. Der Name bedeute „British Petroleum“ und wurde im Jahre 1998 in „Beyond Petroleum“ geändert (vgl. History(a) o.J.: <http://www.history.co.uk/topics/article/evolution-bp>). Im Moment arbeitet BP mit 70 verschiedenen Ländern zusammen, hat 79.800 Angestellte, einen Jahresumsatz von 227,9 Billionen Dollar und produziert 3.3 Millionen Öl-Barrels am Tag (vgl. BP(a) o.J.: <http://www.bp.com/en/global/corporate/about-bp/bp-at-a-glance.html>). Nach der Ölkatastrophe im Golf von Mexico hat BP begonnen, in erneuerbare Energien zu investieren, um sein Image wieder aufzubessern (vgl. BP(b) o.J.: <http://www.bp.com/content/dam/bp/pdf/investors/bp-annual-report-and-form-20f-2015.pdf>).

#### 3.1 BP History und vorherige Unfälle

Gegründet wurde die Firma im Jahre 1908, als die „Anglo-Persian Oil Company“ auf Öl stieß. Da die Ölfirma die Kosten nicht alleine bewältigen konnte, schlossen sie einen Vertrag mit der Britischen Regierung. Im Jahre 1951 versuchte sich die Iranische Regierung von der Englischen Regierung zu trennen und beschloss, das Ölgeschäft alleine weiterzuführen. Dieser Plan endete allerdings im Chaos, alle Regierungen der Welt begannen das iranische Öl zu boykottieren. Daraufhin wurde im Jahre 1954 die Company in „The British Petroleum Company“ umgetauft und die Anglo- Iranian`s erhielten einen Anteil von 40%. In den 60er und 70er Jahren begann die Company zu expandieren und erschloss weitere Ölfelder z.B. in der Prudhoe Bucht, Alaska oder an der Küste von Schottland. 1981 wurde die Firma umstrukturiert, die Chefetage hatte nun einen Sitz in London. Im Jahre 1987 zog sich die Britische Regierung aus dem Geschäft zurück und die Firma ging in den Privatbesitz der Britoil Company über. Ende der 90er Jahre kaufte die BP Amoco, ARCO, Castrol's Motor Öle und Aral auf. Somit wurde die größte Ölfirma der Welt gegründet (vgl. History(b) o.J.: <http://www.history.co.uk/topics/article/history-british-oil>).

Das Millennium brachte eine Denkwende. Die Menschen begannen mehr auf die Umwelt zu achten, Länder wollen ihr CO2 reduzieren und die Umwelt nicht verschmutzen. BP begann in Solarenergie zu investieren und entwarf ein neues Symbol, welches grün und gelb ist. Dieses Symbol soll die Energie in allen Formen repräsentieren. Nach außen hin wollte eines der mächtigsten Energieunternehmen der Welt Alternativformen zu Öl und Gas fördern (vgl. History(b) o.J.: <http://www.history.co.uk/topics/article/history-british-oil>). Seit 1998 beteiligt sich BP am „Global Reporting Initiative“ und versucht die Leitlinien des Unternehmens zu befolgen. BP hat sogar zusammen mit der GRI die Leitlinien und Grundsätze für die Öl- und Gasfirmen entwickelt. BP ist auch ein Partner der „United Nations Global Compact“ und versucht auch diese Rahmenbedingen einzuhalten. Auf der Homepage von BP wird auch

immer wieder betont, dass die Sicherheit der Mitarbeiter eine große Rolle spiele (vgl. BP(c) o.J.: <http://www.bp.com/en/global/corporate/sustainability.html>).

Doch in den folgenden Jahren summierten sich die Umweltkatastrophen und Unfälle, welche von BP verursacht wurden. Die Raffinerie in Texas explodierte im Jahre 2005, dabei wurden 15 Menschen getötet und 170 Personen verletzt. Bei der nachfolgenden Untersuchung wurden Sicherheitsmängel festgestellt. Teilweise wurden nicht einmal die eigenen Sicherheitsprotokolle eingehalten. BP errichtete auch eine 6 Meilen lange Pipeline in Alaska. BP versprach, dass so ein Unfall nie wieder vorkommen würde (vgl. Adubato 2011: S. 137). Im Jahr 2006 leckte die Pipeline und verunreinigte das Meer mit 200.000 Gallonen Öl. Diese Pipeline sollte bereits vier Jahre zuvor untersucht werden, was aber nicht geschehen war. Bei den nachfolgenden Ermittlungen stellte man erhebliche Korrosionsschäden bei den Leitung fest. Die Firma versprach damals alles zu bereinigen. Im Jahre 2010 kam es erneuert zu einem Leck, diesmal traten 100.000 Gallonen Öl aus. In beiden Fällen wurde die BP zu hohen Geldstrafen verurteilt. Auch in den folgenden Jahren verbesserte sich die Sicherheit in der Firma nicht. Die OSHA (Occupational Safety and Health Administration) lud BP zwischen 2007 und 2010, vor dem Deepwater Horizon Unfall, 760mal wegen Sicherheitsvergehen und vorsätzliche Verstöße gegen die Gesundheit und Sicherheitsbestimmungen vor. Die BP lag bei dem Verstoß gegen die Sicherheitsbestimmungen, im Vergleich zu den anderen Ölfirmen, an erster Stelle. Den zweiten Platz belegt die Ölfirma Sunoco mit 127 Vorladungen (vgl. Freudenburg/Gramling 2011: S. 27ff; vgl. Adubato 2011: S. 137).

BP beteiligte sich sogar an den umstrittenen Verfahren Petroleum aus dem Strandreservoir von Alberta in Kanada zu gewinnen. Als Tony Hayward die Firma im Jahre 2007 übernahm, entließ er 7.500 Angestellte, um 4 Billionen Dollar einzusparen. BP machte somit klar, dass die Sicherheit oder das Wohlergehen der Mitarbeiter an sekundärer Stelle stehen, während Gewinnmaximierung an primärer Stelle steht (vgl. Freudenburg/ Garamling 2011: S. 28).

### **3.2 Medienwahrnehmung von BP**

Nach der Ölkatastrophe Deepwater Horizon, forcierte BP sein Ansehen wieder zu steigern und leistete neben den Strafzahlungen auch Zahlungen an Umweltschutzverbände und andere Organisationen. Im Jahre 2013 wollte die Company sicherer, besser und stärker werden.

Ölfirmen haben im Allgemeinen keine besonders gute Reputation, da sie dafür verantwortlich sind, dass die Umwelt weiter verschmutzt wird und für diese Dienstleistung einen enormen Profit erwirtschaften. Die meisten Jobs in der Ölbranche sind sehr gut bezahlt. Um das Image der Firma aufzubessern, legen sich die Firmen daher ins Zeug. Sie versuchen die Identität, das Image und den Ruf aufzupeppen, um für ihr Handeln die Legitimation zu

erhalten (vgl. Brunton 2011: S. 170f). Bereits im Vorfeld hat BP im Jahre 2000 durch das neue Logo und die Beteiligung an erneuerbaren Energien versucht, ein gutes Image aufzubauen.

Nach dem Unfall war das Image der Firma beschädigt. BP wurde zur Verantwortung gezogen und beschuldigt, dass die Arbeitsbedingungen und das Equipment nicht der Norm entsprachen und dass keine Vorkehrungen im Falle eine Katastrophe getroffen worden waren (vgl. Brunton 2011: S. 172). Eine Gruppe von Experten bestätigte, dass die Katastrophe durch fehlerhafte und mangelnde Sicherheitsvorkehrungen hervorgerufen wurde und dass BP für diese Fehler und Fehlkalkulationen in der Planung verantwortlich sei (vgl. Brunton 2011: S. 177). Normalerweise versucht eine Ölfirma bei Katastrophen den Ruf und das Image zu beschützen und weitere Schäden durch die richtige Kommunikation zu minimieren (vgl. Brunton 2011: S. 174). Durch die Kommunikation baut das Unternehmen ein Bild auf, welches die Ideen, Gefühle und Impressionen von Personen beeinflusst. Die Ölkatastrophe beeinflusste die Glaubwürdigkeit von BP (vgl. Brunton 2011: S. 175).

Die Firma versagte allerdings bei dem Versuch, die Öffentlichkeit über die Lage aufzuklären. BP unterliefen folgende Fehler: Keiner, nicht einmal Hayward, der Chef selbst, wusste wie viel Öl austrat. Die Informationen über das Unglück kamen fragmentiert und waren teilweise widersprüchlich. BP hatte allen Mitarbeitern verboten über dieses Ereignis zu sprechen und gedroht, dass sie sonst ihren Job verlieren würden. Die Bevölkerung war verzweifelt, da sie nicht wussten, ob sie ihre Familien weiterhin versorgen würden können (vgl. Brunton 2011: S. 177). Die Statements vom CEO Chef Hayward, hinterließen ebenfalls ein schlechtes Bild in den Medien. Auf der einen Seite repräsentierte er BP als grüne und saubere Firma, welche aber das absolute Gegenteil der Katastrophe widerspiegelte. In dem Interview bezog er außerdem alle Auswirkungen auf sich, z.B. sagte er, dass er die Auswirkungen auf die Umwelt zutiefst bedaure („I deeply regret the effect on the environment,“ ..), dass er sein altes Leben gerne zurück hätte („because he wanted his life back“), es sei ein trauriger Tag für ihn („it is a sad day form me“) und das Leben wäre nicht fair („Life ist not fair“). Er ignorierte die Auswirkungen auf die Bevölkerung und die unzähligen unschuldigen Leben, welche durch diese Katastrophe betroffen waren und sind und die 11 Menschen, die bei der Explosion ums Leben gekommen waren. Er realisierte nicht, dass Menschenleben und Sicherheit in der Krise an erster Stelle stehen müssen. Die Menschen wollen in solchen Situationen über Pläne, Aufräumarbeiten, Lösungsvorschläge und Vorkehrungen für die Zukunft aufgeklärt werden. Hayward's Aussagen und die Ölkatastrophe zerstörten die Glaubwürdigkeit von BP und die Amerikaner hatten ihr Vertrauen in die Firma verloren (vgl. Brunton 2011: S. 180; Adubato 2011: S. 139).

Der zweite Fehler war, dass sich die großen Firmen gegenseitig beschuldigten, keiner wollte die Verantwortung für das Unglück übernehmen. Halliburton, welcher den Zement aufbereitete, beschuldigte Transocean, welche das Gerät verkaufte, und Transocean und die BP beschuldigten sich gegenseitig. Niemand will in so einer Situation Anschuldigungen hören. Die Bevölkerung will einen starken Führer, der die Verantwortung übernimmt und Lösungsvorschläge präsentiert und nicht jammert (vgl. Adubato 2011: S. 139f).

Medien stehen im Kontrast zu Ölfirmen. Sie haben die Aufgabe die Bevölkerung von Katastrophen und relevanten Informationen zu informieren, während die Ölfirmen im Gegensatz zu den Medien die negativen Nachrichten minimieren möchten. In Folge einer Ölkatastrophe will die Bevölkerung sehen, dass BP alles unter Kontrolle hat, sonst werden die Medien ihre eigene Perspektive darstellen. BP hatte einen sehr schlechten Umgang mit den Medien und förderte so die schlechte Stimmung. Hayward war ein Paradebeispiel, wie man nicht mit Medien kommunizieren sollte (vgl. Brunton 2011: S. 183). Der Ruf einer Firma ist sehr schwer wieder herzustellen. Wenn Firmen ihren guten Ruf aufrechterhalten wollen, müssen sie schnell, transparent, aufrichtige Besorgnis und eine dauerhafte und essentielle Krisenkommunikation führen, sonst werden die Medien eingreifen. Wie sich herausstellte haben die Ölfirmen aus den vergangenen Katastrophen nichts gelernt (vgl. Brunton 2011: S. 186-187).

BP zahlte für die Katastrophe Deepwater Horizon hohe Strafen. 4 Billionen Dollar wurden als Strafe abverlangt. Weitere 2,5 Billionen Dollar wurden für ökologische Restorations in fünf verschiedenen US-Staaten investiert. Davon bekam die U.S. National Academy of science 350 Millionen Dollar, um die Auswirkungen der Ölkatastrophe und die Konsequenzen für die Menschen über die folgenden drei Dekaden zu untersuchen. Weitere 20 Billionen wurden in die Restoration und Wissenschaft investiert. Die NAS Vizepräsidentin Barbara Schaal, baute mit diesem Geld eine Langzeit Monitoring Einrichtung auf, um das Ökosystem vom Golf zu beobachten. Insgesamt soll das Geld für die nächsten 30 Jahre reichen. 50% des Geldes gingen an das Barrier Riff vom Mississippi River, um das Wasser und das Sediment wiederherzustellen. Alabama, Florida und Mississippi bekamen jeweils 14% des Geldes. 8% des Geldes ging an Texas (vgl. Malakoff 2012: S.1137).

### **3.3 Deepwater Horizon**

Die Energiefirma BP startete am 7. Oktober 2007 mit der Bohrung am Mississippi Canyon Block 252. Das Wasser war bereits 1 Meile tief und das Öl befand sich noch einmal 2,5 Meilen unter dem Meeresboden. Somit ist das die tiefste Ölbohrung in der Geschichte der Menschheit. Kurz darauf, am 9. November, wurde die damalige Ölplattform durch den Hurrikane Ida beschädigt. Daraufhin wurde die Ölplattform Deepwater Horizon errichtet.

Die Ölbohrungen gerieten aufgrund der schweren Bedingungen unter Zeitverzug und befanden sich, kurz vor der Explosion, 5 Wochen hinter dem eigentlichen Plan. Die Zeitverzögerung kostete BP bereits 20 Millionen Dollar zusätzlich, deswegen erhöhten sie den Druck auf die Crew. Nach Angaben der BP Mitarbeiter, versuchte der Konzern den Gewinn zu maximieren, daher stand Sicherheit an zweiter Stelle des Unternehmens (vgl. Freudenburg/ Gramling 2011: S. 25). Eine Woche vor dem Unfall wurden verschiedene Geräte untersucht. Auch der defekte Blowout Preventer wurde überprüft. Aufgrund der Zeitverzögerung wurden aber Warnsignale und Sicherheitsbestimmungen ignoriert. Das Bohrloch wurde trotz Bedenken mit einer Zementschicht verschlossen, damit eine andere Plattform das Öl später fördern konnte. Allerdings kam es aufgrund von Gasen zu einem Druckanstieg im Bohrloch, welches den Zement durchbrach und in weiterer Folge zu einem Blowout führte. Bei dem Blowout traten Bohrschlamm, Gas und Öl aus. Das Gas entzündete sich und die Plattform explodierte. Der Blowout Preventer, welcher am Meeresboden angebracht war, sollte in solchen Fällen das Bohrloch schließen. Allerdings funktionierte dieser nicht (vgl. Freudenburg/ Gramling 2011: S. 16; Seidler 2010: <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/golf-von-mexiko-ungebremster-oelfluss-unter-wasser-a-691373.html>).

Abschließend kann man sagen, dass BP aus ökonomischen Gründen viele Sicherheitsmaßnahmen gekürzt hat (vgl. Freudenburg/ Gramling 2011: S. 31). Wenn sich die Firma an alle Sicherheitsvorkehrungen gehalten hätte und die Arbeit richtig erledigt hätte, hätte die Ölkatastrophe verhindert werden können oder andere Ausmaße angenommen (vgl. Freudenburg/ Gramling 2011: S. 33). Was noch auffällt ist, dass weder BP noch andere Ölfirmen sich Gedanken darüber gemacht haben, was zu tun ist, wenn die Pipeline beschädigt ist. Erst als die Katastrophe eingetreten war, wurde nach einer Lösung gesucht (vgl. Freudenburg/ Gramling 2011: S. 38).

### **3.3.1 Deepwater Horizon in den Medien**

Miller und Roberts untersuchten Artikeln der amerikanischen Zeitungen über die Katastrophe Deepwater Horizon auf thematische Frames. Die Studie untersuchte die Häufigkeit der Themen Konflikt, ökonomische Konsequenzen, menschliche Tragödien, Moral und Verantwortlichkeit. Die menschliche Tragödie war der wichtigste Aspekt in der Medienberichterstattung (vgl. Miller/ Roberts 2014: S. 77). Die Studie von Miller und Roberts deckte mehrere Unzulänglichkeiten in der Berichterstattung auf. Das größte Problem war die Distanz. Die Journalisten hatten kaum Gelegenheiten, die Ölplattform in Augenschein zu nehmen. Außerdem spielte sich die Katastrophe unter der Meeresoberfläche statt. Der Standort und die komplexe wissenschaftliche Geschichte schwächte die Unabhängigkeit der Medien enorm. Erschwert wurde die Berichterstattung von den Reinigungskräften, welche ein Verbot erhielten, mit den Reportern zu reden, und den Fischern, welche aus der Region

verbannt wurden. Die Situation wurde somit von BP kontrolliert (vgl. Miller/ Roberts 2014: S.146).

Doch auch die Berichterstattung an sich wurde kritisiert. Die Journalisten waren kaum mit dem Thema Ölkatastrophen vertraut, daher stellten sie den BP Bossen die falschen Fragen und verabsäumten zum Beispiel nach der ausgetretenen Ölmenge zu fragen. Diese wurde erst später bekanntgegeben. Den Journalisten fehlte die Spezialisierung und das entsprechende Know-how, um mit diesen komplexen Themen und Problemen umzugehen (vgl. Miller/ Roberts 2014: S. 153). Miller und Roberts kritisierten auch, dass die Journalisten das Publikum zu wenig involvierten und kaum zu Hilfestellungen aufforderten. Somit verabsäumten sie, das Publikum einzubinden und den Zusammenhalt der Bevölkerung zu fördern (vgl. Miller; Roberts, 2014: S. 154).

Natürlich spielen auch die persönlichen Motive von Reportern eine große Rolle. Journalisten sind durch ihre persönliche Einstellung gegenüber der Politik und der Umwelt beeinflusst (vgl. Watson 2016: S. 650). Generell kann man sagen, dass liberale Journalisten die Energiefirma BP schlechter darstellten, als konservative Journalisten (vgl. Watson 2016: S. 654). Es wird vermutet, dass politisch konservative Menschen Werte, Strukturen und Stabilität bevorzugen. Sie wollen Gerechtigkeit. Normalerweise werden Umweltprobleme heruntergespielt oder nicht wahrgenommen. Obwohl die Ölkatastrophe dieses Gleichgewicht gestört hatte, schrieben die konservativen Journalisten positiver über die Ölkatastrophe als liberale Journalisten (vgl. Watson 2016: S. 654).

Die durch BP ausgelösten Umweltprobleme oder Energiedebatten wurden nur in 1,3% der amerikanischen Zeitungen erwähnt. 18,9% der Zeitungen beschäftigten sich mit den Umweltrisiken, welche durch die Ölkatastrophe ausgelöst wurden. Nur sehr wenige Geschichten berichteten über die Langzeitauswirkungen. 94,1% der Zeitungen verwendeten episodische Frames. Viele Geschichten beschäftigten sich lieber mit der Regierung (31,8%) als mit BP (15,5%). Während viele Nachrichten wegen der Kritik kritisiert wurden, waren nur 49,9% der Nachrichten negativ geframed, 36,8% neutral und 13,3% positiv. Offizielle Quellen wurden in 77,4% und inoffizielle Quellen wurden in 38,6% der Fälle benutzt. Die Medien hatten mehr episodische als thematische Frames benutzt (vgl. Watson 2016: S. 661). Journalisten, welche in Gemeinschaften arbeiteten, die von der Ölfirma abhängig waren, benutzten häufiger die thematischen Frames. Sie fokussierten sich eher auf die Umweltprobleme als auf BP. Journalisten, deren Gemeinschaften von Ölfirmen finanziell abhängig waren, berichteten positiver über die Katastrophe. Konservative Journalisten hatten ebenfalls eine positivere Einstellung gegenüber Ölfirmen. Während Reporter, denen die Umwelt wichtig war, eine negativere Einstellung gegenüber den Ölfirmen hatten (vgl. Watson 2016: S. 664). Fast alle Berichte (94%) waren episodisch geframed, sie sahen die

Ölkatastrophe als ein isoliertes Event an und nicht als Teil einer größeren Energie- und Regulierungspolitik. Fast niemand diskutierte über die Umwelt oder Energie-Strategien. Nur ein Viertel der Journalisten hatte ein spezialisiertes Training im Bereich Umwelt und Energie und nur 13% der Journalisten hatten auch wirklich über Energie und Umwelt geschrieben. Journalisten von größeren, heterogeneren Gemeinschaften schreiben häufiger kritisch über die Ölkatastrophe als Journalisten in weniger pluralistischen Gemeinschaften (vgl. Watson 2016: S. 666).

Die Medien suchen oft einen Schuldigen, der die Katastrophe abwenden hätte können. In vielen Fällen ist dies der Präsident, wie bei Hurricane Katharina. Gerade bei Umweltverschmutzungen oder Umweltkatastrophen werden oft die politischen Spitzen beschuldigt (vgl. Johnston; Goggin 2015: S. 469). Bei der Katastrophe der Deepwater Horizon, wird BP zur Rechenschaft gezogen. Obama trat in den Medien eher als Beschützer der Umwelt auf, er versuchte alles Mögliche, um das Loch so schnell wie möglich zu versiegeln und setzte BP unter Druck. Nach einiger Zeit, d.h. Monaten, kam es zu Spannungen in der Regierung. Die Demokraten beschuldigten nach wie vor die Energiefirma BP für die Ereignisse verantwortlich zu sein, während die Republikaner Obama als schlechten Führer ansahen und daher BP erlaubten, die Aufräumarbeiten weiter zu führen (vgl. Johnston/ Goggin 2015: S. 473f).

Insgesamt untersuchte diese Studie von Johnston und Goggin (2015) 131 Artikel über die Ölkatastrophe Deepwater Horizon und stellte fest, dass sich 21% der Artikel mit der Verantwortlichkeit der Ölkatastrophe beschäftigen, 36% der Artikel beschäftigten sich mit den Richtlinien für die Umwelt und 43% mit den Aufräumarbeiten und der Abdeckung der Lecks im Steigrohr der Ölplattform (vgl. Johnston/ Goggin 2015: S. 475). Das Vertrauen in die Regierung war ungebrochen, allerdings wurde das Vertrauen zu Präsident Obama über den Sommer geschwächt. Je länger die Katastrophe andauerte, desto kritischer wurde die Berichterstattung und in weiterer Folge auch die Bevölkerung gegenüber Obamas Handlungsweisen (vgl. Johnston/ Goggin 2015: S. 482).

### **3.4 Auswirkungen der Ölkatastrophe auf die Umwelt und die Bevölkerung**

BP war sich des Ausmaßes der Katastrophe nicht bewusst. Die Schätzungen der ausgetretenen Menge an Öl waren gerade mal 2 Prozent von der realen Ölmenge. BP versuchte ein positives Bild der Company aufrecht zu erhalten, indem sie Aufräumtruppen organisierten. Insgesamt hat BP 67,500 Barrels beseitigt und rund 238.000 Barrels verbrannt (vgl. Freudenburg/ Gramling 2011: S. 15).

Die Salzmarschen, die 10 bis 15 Meter von der Küste entfernt waren, waren stark von der Ölkatastrophe betroffen. Allerdings hielten die äußeren Marschen das Öl ab, somit wurden

die inneren Zonen nicht verunreinigt. Über 1,5 Jahre hinweg starben die Salzmarschen ab. Dadurch, dass die inneren Marschen aber geschützt wurden, wuchsen diese weiter und mittlerweile sind die abgestorbenen Zonen wieder durch neue Pflanzen regeneriert worden (vgl. Marine Pollution 2012: S. 1515). Die betroffenen Regionen Alabama, Pensacola, Florida leben teilweise von den Fischereien, attraktiven Stränden und Touristenbooten. Die Ölkatastrophe hat das Ökosystem zerstört. Besonders Shrimps, Krabben, Fische und Austern sind in dieser Zeit ausgefallen, da Meeresfrüchte diese Schadstoffe filtern und aufnehmen. All diese Komponenten haben auch zu einem erhöhten Stresspotential in der Bevölkerung gesorgt. Jene Personen, die von den Ressourcen abhängig waren und sind litten unter chronischen psychologischen Stress, Depressionen, Traurigkeit, Frustration, Wut und Paranoia. Teilweise mussten Familien wegziehen, da sie ihre Lebensgrundlage verloren hatten (vgl. Gill/ Picou/ Ritchie 2012: S. 13f). Die Deepwater Horizon lag 41 Meilen von der Küste entfernt und das Öl sprudelte aus einer Tiefe von 1 Meile unter Wasser hervor. Insgesamt wurden 68.000 Quadratmeilen mit Öl kontaminiert und hunderte Meilen der U.S. Küste verschmutzt (vgl. Farrell 2014: S. 483). Die Bevölkerung konnte sich nicht wirklich an den Aufräumarbeiten beteiligen, da BP den Zutritt verbat, die Katastrophe zu weit draußen stattfand und der Bevölkerung die nötigen Fertigkeiten fehlten, um Tiere zu reinigen (vgl. Farrell 2014: S. 484). Die gesamte amerikanische Bevölkerung, auch diejenige, die nicht direkt von der Ölkatastrophe betroffen waren, fühlten sich durch die Nachrichten und die Bilder ebenfalls emotional betroffen. Es war das erste Mal in der Geschichte, dass ein News Begriff, nämlich „BP oil spill“, der am häufigsten gesuchte Begriff im Internet war (vgl. Farrell 2014: S. 486). Außerdem war dieses Thema für einen Monat am häufigsten in den sozialen Medien diskutiert worden (vgl. Watson 2014: S. 648). Die Amerikaner haben trotzdem, im Vergleich zu anderen Katastrophen, sehr wenig getan. Es wurde wenig gespendet und vielen Freiwilligen wurde das Helfen untersagt (vgl. Farrell 2014: S. 501). In der Studie von Farrell wurde zwar ein Anstieg an freiwilligen Helfern während der Katastrophe beobachtet, doch nach der Ölkatastrophe kehrte alles wieder zur Normalität zurück. Laut ihm, hat sich die amerikanische Gesellschaft, trotz der größten Ölkatastrophe in der Geschichte, ihr Umweltbewusstsein nicht verändert (vgl. Farrell 2014: S. 503).

### **3.5 Zeitplan der Katastrophe Deepwater Horizon**

BP war bereits 5 Wochen hinter ihrem Zeitplan und 20 Millionen Dollar über dem Budget. Die Manager entschieden sich dafür den Drucktest für 128,000 Dollar nicht zu machen. Dieser hätte aber die explosiven Gase angezeigt, welche später zu der Explosion führen sollten. Der Blow-out preventer, welcher vor der Explosion bereits ein Warnsignal hätte abgeben sollen, funktionierte nicht. Der Notfallplan wurde nicht von den Regulatoren der Regierung ausgefüllt und führte zu keiner planmäßigen Kontrolle der Bohrinne (vgl. Watson 2016: S. 668).

20/04/2010: Die Plattform explodiert, 11 Menschen werden getötet und 7 verletzt

21/4/2010: Die Küstenwache erreicht die Plattform. Es treten ca. 8.000 Barrels Öl pro Tag aus.

22/4/2010: Die Ölplattform sinkt.

24/4/2010: BP berichtet, dass ca. 1.000 Barrels Öl pro Tag austreten

25/4/2010: Das Öl bedeckt ca. 580 Quadratmeilen des Meeres

26/4/2010: Das Öl hat sich mittlerweile bis nach Louisiana ausgebreitet, etwa 36 Meilen südöstlich

27/4/2010: Das Öl reicht mittlerweile 100 Meilen in den Ozean und 20 Meilen vor die Küste von Louisiana

28/04/2010: NOAA schätzt, dass etwa 5.000 Barrels pro Tag austreten

29/04/2010: BP versucht das Öl abzubrennen, Jindal ruft den Notfall aus

30/04/2010: Öl wurde in der Region von Louisiana gefunden, Obama stoppt Öl drilling

02/05/2010: Obama trifft Fischer und Küstenwache, die Medienaufmerksamkeit erreicht wieder neue Spitzen

05/05/2010: BP berichtet, dass sie das kleinste von drei Löchern, repariert haben

07/05/2010: Das größte Loch wurde mittels Abdeckung verdeckt

09/05/2010: Teer Bälle wurden auf der Insel Alabama Dauphin gefunden

10/05/2010: Die Strategie, das Loch abzudecken, funktionierte nicht, BP lässt sich nun eine neue Strategie einfallen

12/05/2010: BP veröffentlicht erstes Video zum Leck

14/05/2010: Der Versuch eines Aufstiegsrohres für das Öl schlug fehl

15/05/2010: Die Küstenwache und EPA melden eine Dispersion unter Wasser

16/05/2010: Die zweite Bohrung für ein neues Rohr erfolgt

19/05/2010: Das Öl erreicht die Küste von Louisiana

21/05/2010: BP startet unter Wasser Videos für neue Berechnungen; neue Schätzung: ca. 84.000 Barrels Öl pro Tag treten aus

22/05/2010: Obama gründet ein Komitee um das Problem zu lösen

23/05/2010: Es werden neue Mittel eingesetzt, um das Öl einzusammeln, vermindern...etc.

27/05/2010: Obama verhängt ein 6 monatiges Moratorium auf die Bohr-Erlaubnis von BP

29/05/2010: BP entwirft einen neuen Plan

31/05/2010: Neuigkeiten von BP (Hayward Says No Evidence of Oil Underwater Oiled Pelican Image First Appears Deepwater Horizon Oil Disaster Timeline)

01/06/2010: Öl wird auf die Golfinseln angespült

04/06/2010: Teerbälle werden in Pensacola gefunden

06/06/2010: BP hat einen Plan um die drei Löcher zu verschließen

15/06/2010: Obama trifft BP

16/06/2010: BP zahlt 20 Billionen Dollar

17/06/2010: BP warnt davor, an der Küste von Alabama schwimmen zu gehen

25/06/2010: Hurrikane Alex verschlimmert Ölkatastrophe

15/07/2010: Die Löcher werden repariert und mit einem temporären Verschluss verstopft, insgesamt wurde das Meer mit 4,9 Barrel Öl verschmutzt

04/08/2010: BP sagt, dass sie alles unter Kontrolle haben

19/09/2010: Thad Allen von der US Regierung erklärt das Problem für offiziell gelöst.

(vgl. Miller/ Roberts/ LaPoe: 2014: S. xiii)

## 4 Mediensysteme

Medien sind „selbst organisierte Handlungssysteme“ und bilden ein Mediensystem. Diese Mediensysteme werden durch ökonomische, politische, soziale und kulturelle Gegebenheiten beeinflusst und wirken auf diese ebenfalls ein. Unterschiedliche Mediensysteme in verschiedenen Ländern erfüllen somit unterschiedliche Funktionen und können so miteinander verglichen werden (vgl. Thomaß 2013a: S. 18). Eines der frühesten Modelle für die Mediensystemklassifikation, ist die „Four Theories of the Press“ von Siebert, Peterson und Schramm (1956). In diesem Modell werden die Mediensysteme anhand der politischen Systeme und deren Wertesysteme klassifiziert (vgl. Thomaß 2013a: S. 36). Sie erstellten vier verschiedene Modelle: Autoritarismus, Liberalismus, Kommunismus und das Sozialverantwortungsmodell. Allerdings treten diese Systeme nie in ihrer Reinform auf, sondern bilden eine Mischform der vier verschiedenen Typen (vgl. Thomaß 2013a: S. 36; Saxer 2009: S. 4f).

Die *autoritäre Medieninstitutionalisierung* funktioniert nach dem „from top down“ Prinzip. Machtgruppen üben Druck auf die Medien aus und informieren die Massen über die Presse. Die politischen Themen, welche für die Bevölkerung von Belang sind, werden von den Mächtigen bestimmt. Im Prinzip wurde dadurch die primäre Funktion der Presse begründet, nämlich die Vermittlung von politischer Information (vgl. Siebert/ Peterson/ Schramm 1956: S. 2f). Reguliert werden die Medien durch Zensur. Wie stark die Zensur durchgeführt wird, ist vom politischen System abhängig. In der Vergangenheit wurden die Medien von politischen Systemen oder der Kirche unter Druck gesetzt. Die Kontrolle der Massenmedien wirken sich auf die Wahrnehmung der Realität und den Lebensstil der Bevölkerung aus. Autoritäre Systeme fokussieren sich auf die eigene Regimestabilität und publizieren nur das, was den Politikern gefällt. Bei kulturellen Themen oder anderen Nachrichten haben die Journalisten oft freie Wahl. Die Kontrollsysteme von autoritären Systemen sind schwächer ausgebaut als die von totalitären Systemen und konzentrieren sich auf die Regimestabilität (vgl. Saxer 2002: S. 5ff).

Die *totalitäre Institutionalisierung* kommt in Diktaturstaaten vor. Die Medien stehen unter der absoluten Kontrolle und werden in allen Phasen der Produktion durch die Politik kontrolliert. Die Kontrolle beginnt bereits bei der Auswahl und Schulung der Journalisten. Journalisten müssen loyal gegenüber ihren politischen Vorgesetzten sein. Eine Zensurbehörde sichert zusätzlich den publizistischen Inhalt. Gleichzeitig wird die Privatsphäre der Menschen eingeschränkt, da diese unkontrollierbar ist. Daher werden das Eheleben und die Erziehung strikten Normen unterworfen. Verstöße werden sanktioniert. Medien aus dem Ausland werden im Allgemeinen verboten. Die Regierungen versuchen die Medienbotschaften für die Bevölkerung gut zusammenzufassen und verdeutlichen diese zusätzlich. Danach werden

über diese Themen „regimekonforme“ Diskussionen geführt. Ziel ist es, die Bevölkerung für die Machthaber zu gewinnen. Die Medien haben eine mangelnde Flexibilität. Totalitäre Systeme streben einen ideologischen Auftrag an, sie wollen die Werte, Normen und Meinungen der Bevölkerung beeinflussen (vgl. Saxer 2002: S. 9f). Massenmedien in totalitären Systemen werden also für Propaganda genutzt, welche die Bevölkerung über die Politik aufklärt und gleichzeitig die Massen miteinander verbinden soll (vgl. Siebert/ Peterson/ Schramm 1956: S. 121).

Das *Sozialverantwortungsmodell* oder *demokratische Modell* spricht der Presse Verantwortung zu. Die Medien müssen, wie im liberalen Modell, sechs Aufgaben erfüllen. Die Presse muss 1) über die Politik informieren, 2) sie soll die Bevölkerung aufklären und soweit informieren, dass sie politische Entscheidungen treffen kann, 3) sie muss die Individualrechte schützen, indem sie als Wachhund fungiert, 4) sie muss einen Beitrag zur Ökonomie leisten, indem sie Werbung für die Käufer und Verkäufer betreibt, 5) sie muss Entertainment bereitstellen und 6) sie muss sich selbst erhalten können, um von den Interessen anderer befreit zu sein (vgl. Siebert/ Peterson/ Schramm 1956: S. 74). Das Ziel von *demokratischen Systemen* ist, dass der Staat ein Mediensystem integriert, welches als Kontrollfunktion der Politik fungiert, indem eine qualitative Berichterstattung die Bevölkerung über das Geschehen informiert. Die demokratisch kontrollierten Medien werden vom Staat subventioniert und haben oft einen vordefinierten Programmauftrag. Im Allgemeinen schätzt das Publikum die Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit der Medien (vgl. Saxer 2002: S. 11ff). Da sich Medien aber mit der Gesellschaft verändern, müssen die Funktionen und die Unabhängigkeit der Medien immer wieder überdacht werden. Schwächen der Pressefreiheit deuten auf eine Beeinträchtigung der Demokratie hin (vgl. Saxer 2002: S. 4).

Die *liberale Medieninstitutionalisierung* gewährleistet den Medien ebenfalls Pressefreiheit. Die Medien dürfen nicht vom Staat zensiert werden oder von politischen Mächten kontrolliert werden (vgl. Siebert/Peterson/Schramm 1956: S. 49). Die Medien stehen unter Privatbesitz und müssen sich am freien Markt durchsetzen. Die liberalen Organisationen bestimmen die Medienfunktionen anhand der Medienschaffenden und dem Publikum. Die Massenmedien müssen sich so zum Teil an das Publikum und an die Werbeinserenten anpassen. Problematisch wird es erst dann, wenn die Medien zu sehr auf Freizeit ausgerichtet sind und ihre Funktion als vierte Macht des Staates vernachlässigen und undemokratisch handeln. Ein weiteres Problem sind Medienmachtmonopole, diese müssen verhindert werden (vgl. Saxer 2002: S. 7ff; Thomaß 2013a: S. 36).

#### **4.1 Zuordnung der Untersuchungsländer in die Mediensysteme**

Hallin und Mancini (2004) teilten die Länder in diese vier Typen ein, indem sie vier verschiedene Bereiche der jeweiligen Medienlandschaft untersuchten.

*Inclusivness of the press market:* Hier wird dokumentiert wie viele Menschen die Zeitung lesen, und die demographischen Daten der Leser werden erfasst (vgl. Hallin /Mancini 2004: S. 22).

*Journalistik Professionalismus:* Hier wird der Journalismus anhand von drei Faktoren untersucht. 1) Ob die journalistische Autonomie durch Politiker, Ökonomie, Organisatoren, Besitzer oder andere Personen eingeschränkt wird. 2) Die Entwicklung der journalistischen Normen und Werte. 3) Inwieweit die Journalisten ihrer Aufgabe als Wachhunde nachkommen und ob sie im Sinne des öffentlichen Interesses arbeiten (vgl. Hallin/ Mancini 2004: S. 34ff).

*Role of the state:* Hier wird untersucht, inwieweit der Staat in die Programmgestaltung involviert ist, finanziell und inhaltlich (vgl. Hallin/ Mancini 2004: S. 41).

*Der politische Parallelismus* beschreibt die Unabhängigkeit der Medien von den politischen Parteien, er untersucht, inwieweit das Publikum die Medien je nach ihrer politischen Präferenz konsumieren, die Separation zwischen Nachrichten und Kommentaren und wie weit die öffentlich-rechtlichen Rundfunke von der Regierung abhängig sind (vgl. Hallin/ Mancini 2004: S. 28-31).

Die *amerikanischen Medien* sind liberal institutionalisiert, sind im privaten Besitz und stark ökonomisiert. Der Staat mischt sich nicht in den Medienbereich ein und der politische Parallelismus ist kaum vorhanden. Die Journalisten sind ebenfalls gut ausgebildet. Der Pressemarkt ist für die Bevölkerung gut zugänglich. Amerika hat eine schwache öffentliche Sendeanstalt. Hallin und Mancini haben das britische und amerikanische System in der gleichen Gruppe angesiedelt, während in der Studie von Bergemann et al. (2014) das *britische System* zwar als liberal ansieht, aber zwischen Österreich und Amerika ansiedelt. Die britischen Medien haben einen sehr guten öffentlich –rechtlichen Sender, nämlich BBC, aber sie werden kaum vom Staat subventioniert. Die Qualität des Journalismus ist hoch und der politische Parallelismus ist gering (vgl. Hallin/ Mancini 2004: S. 29; Brüggemann et al. 2014: S. 1056, Thomaß 2013b: S. 37). Die *österreichischen Medien* sind demokratisch-korporativ organisiert. Die Journalisten sind gut ausgebildet und der Journalismus ist stark und unabhängig. Die Medien werden privat und über den Staat finanziert und unterliegen einer strengen Besitzregelung. Die höchste Medienförderung erhalten allerdings die nordischen Länder. Die öffentlich-rechtlichen Sender sind auf Public Service ausgerichtet und ebenfalls sehr stark und dominant. Der Staat mischt sich sehr stark in die Medien ein, der politische Parallelismus ist ebenfalls stark ausgeprägt (vgl. Hallin/ Mancini 2004: S. 29; Brüggemann et al. 2014: S. 1056; 1059). Prinzipiell sind die österreichischen Printmedien dem liberalen Markt unterworfen, allerdings erhalten sie jährlich staatliche Medienförderungen (vgl. Saxer 2002: S. 8). Die *chinesischen Medien* haben ebenfalls einen politischen Parallelismus. In diesem Fall existiert nur eine kommunistische Partei, welche alle

Medien kontrolliert. Journalistische Autonomie ist nicht vorhanden und der Staat involviert sich sehr stark in die Medien. Die Medien müssen sich selbständig finanzieren und werden nicht vom Staat unterstützt, allerdings folgen die Massenmedien nicht der Marktlogik. Der Staat hat trotz der Marktöffnung nicht an Autorität verloren, im Gegenteil, die Kontrolle wurde sogar vergrößert (vgl. Sparks 2008: S. 16f; Luo 2015: S. 56ff). China wird hier in das polarisierte pluralistische Modell eingeordnet, welches einem autoritären Regime unterliegt. Die Medien werden für diktatorische Zwecke genutzt, mit deren Hilfe das Regime seine Interessen durchsetzt (vgl. Sparks 2008: S. 16; S. Luo 2015: S. 54).

## 5 Die Presse in Amerika, China, England und Österreich

### 5.1 Amerikanische Presse

Die amerikanische Presse ist richtungsweisend für viele Pressesysteme auf der ganzen Welt. Bereits 1701 wurde in der Verfassung in einem Zusatzartikel die Pressefreiheit festgeschrieben und jegliche gesetzliche Einschränkung wurde untersagt. In der Revolutionsphase unterstützten die meisten Zeitungen den Unabhängigkeitskampf. In den 1930ern entstanden bereits die ersten Boulevardblätter. Vor dem ersten Weltkrieg etablierte sich die Presse als vierte Macht und fungierte als Kontrolle der Regierenden. Die Bevölkerung bevorzugte für eine lange Zeit die lokalen und regionalen Zeitungen, mittlerweile haben die nationalen Zeitungen an Bedeutung aber zugenommen (vgl. Kleinsteuber 2013: S. 258f). In Amerika wurde die Entwicklung der Pressesysteme bereits vor Europa entwickelt. Sie dienen als Vorbild für die Verknüpfung von freien Medien mit der Demokratie. In Europa wurde das Pressesystem nach dem Vorbild der Amerikaner entwickelt, beziehungsweise hat es sich eigenständig in dieselbe Richtung entwickelt (vgl. Kleinsteuber 2013: S. 264).

In Amerika werden die Journalisten auf Universitäten ausgebildet, dort lernen sie alle Regeln der Ethik und das journalistische Selbstverständnis kennen (vgl. Orto 2013: S. 235f). Der amerikanische Journalismus wird durch Tatsachensinn und Sensationslust bestimmt. Die Journalisten sollen schnell und zuverlässig arbeiten. Die Berichterstattung soll umfangreich, vielfältig, dramatisch, persönlich, anregend und fesselnd sein, auch wenn sie nur ein paar Zeilen umfasst (vgl. Dovifat 1990: S. 83f). Eine Nachricht muss immer drei wesentliche Elemente enthalten: ein interessantes Thema, Vorurteile, welche den Leser fesseln und eine menschlich-persönliche Seite, welche dem Artikel das nötige Drama verleiht (vgl. Dovifat 1990: S. 119f). In den letzten Jahren hat die Qualität der amerikanischen Berichterstattung durch Budgetkürzungen und den Rückgang der Printmedien gelitten. Die analytische Auslandsberichterstattung wird zurückgedrängt und die Geschichten fokussieren sich nun mehr auf menschliche Schicksale und dramatische Inhalte (vgl. Orto 2013: S. 170). Dabei werden in den Geschichten oft Einzelheiten des Privatlebens von Tatverdächtigen oder interviewten Personen veröffentlicht. (vgl. Dovifat 1990: S. 109). Die Privatsphäre der „Opfer“ wird ebenfalls nicht gewährleistet (vgl. Dovifat 1990: S. 112). Außerdem wird der amerikanischen Presse vorgeworfen, die Meinung nicht von der Nachricht zu trennen (vgl. Dovifat 1990: S. 173f; Barkin 1984: S. 28ff). Bei Unglücken oder Katastrophen reagiert die Öffentlichkeit mit Presseagenten gegen die Reporterangriffe. Diese Presseagenten haben die Aufgabe Nachrichten bekannt zu geben und unerwünschte Nachrichten von der Presse fernzuhalten (vgl. Dovifat 1990: S. 115).

### 5.1.1 Amerikanische Zeitungen

Die auflagenstärksten Zeitungen sind das Wall Street Journal, die New York Times und die USA Today. Die *New York Times* ist eine überregionale Tageszeitung und weltweit bekannt. Die New York Times wurde 1851 von Henry Raymond gegründet. Die Zeitung ist linksliberal, liberal (vgl. RasmussenReports 2007: [https://web.archive.org/web/20080307061018/http://www.rasmussen-reports.com/public\\_content/politics/current\\_events/general\\_current\\_events/media/new\\_york\\_times\\_washington\\_post\\_and\\_local\\_newspapers\\_seen\\_as\\_having\\_liberal\\_bias](https://web.archive.org/web/20080307061018/http://www.rasmussen-reports.com/public_content/politics/current_events/general_current_events/media/new_york_times_washington_post_and_local_newspapers_seen_as_having_liberal_bias)). Im Moment wird die Redaktion von Dean Baquet, dem ersten schwarzen Chefredakteur geleitet. Davor leitete die New York Times eine Frau, Jill Abramson, die aber aufgrund ihres Umgangs mit der Redaktion nach drei Jahren entlassen wurde (vgl. Pitzke 2014: <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/jill-abramson-new-york-times-entlaesst-chefredakteurin-a-969496.html>). Dean Baquet konzentriert sich verstärkt auf die Onlineausgabe, die teilweise kostenpflichtig ist (vgl. Mullin 2015: <http://www.poynter.org/2015/dean-baquet-nyt-will-retire-system-of-pitching-stories-for-the-print-page-1/321637/>).

Die *USA Today* erscheint in unterschiedlichen Ausgaben. Zum Teil wird sie als Gratiszeitung aufgelegt, die umfassendere Zeitung ist kostenpflichtig erhältlich. Eine Regionalausgabe der *USA Today* ist die *Daily Record*, welche im Großraum New York erscheint und sich auf die Ereignisse von New York konzentriert. Diese Zeitung ist eine Boulevardzeitung (vgl. USATODAY 2017: <http://marketing.usatoday.com/about>). Das *Wall Street Journal* ist eine konservative Zeitung und das Pflichtblatt der US-Börsen. Selbst die Internetzeitung ist kostenpflichtig. Die Zeitung gehört zu den Klimawandelleugnern und erkennt den menschlich verursachten Klimawandel nicht an, lässt regelmäßig Klimawandelleugner zu Wort kommen, erwähnt kaum die negativen Folgen des Klimawandels und berichtet nur negativ über die Klimapolitik und dessen Schutzmaßnahmen (vgl. Farhi 2016: [https://www.washingtonpost.com/lifestyle/style/wall-street-journal-accepts-environmentalist-ad-but-charges-extra/2016/06/13/422cd8e2-3199-11e6-95c0-2a6873031302\\_story.html?utm\\_term=.30c130238002](https://www.washingtonpost.com/lifestyle/style/wall-street-journal-accepts-environmentalist-ad-but-charges-extra/2016/06/13/422cd8e2-3199-11e6-95c0-2a6873031302_story.html?utm_term=.30c130238002); squarespace 2016: S. 5ff).

### 5.1.2 Umweltthemen in der amerikanischen Presse

In den 1970ern wurde nur in 1% der Nachrichten über Umweltprobleme diskutiert. Die meisten Geschichten handelten von der Wissenschaft, Gesundheit, Technologie und in seltenen Fällen über die Wirtschaft (vgl. Long 1995; Pellechia 1997; zit. n. Seelig 2016: S. 78; Doyle 2011: S. 28). In den 1980ern passierten viele Umweltkatastrophen z.B.: Tschernobyl, Exxon Valdez oder Amoco Cadiz, die in den Medien aufgegriffen wurden. Außerdem wurde über Wetterkapriolen, Trockenzeiten, Überflutungen, Hitze und Stürme berichtet. Die Berichterstattung beschränkte sich auf die aktuellen Informationen, dabei

wurden Hintergrundberichterstattungen und präventive Maßnahmen nicht berücksichtigt (vgl. Neuzil 2008; zit. n. Seelig 2016: S. 78; Nixon 2011: S. 48). In Amerika wurde in den 2000er Jahren kaum über Probleme, Risiken oder Gefahren der globalen Erwärmung berichtet. Später wurden die Probleme als extreme Wetterverhältnisse, Religionen, Energie, ökonomische oder zufällige Ereignisse dargestellt. Zwar wurde auch über strengere Treibstoff Gesetze, Biotechnologien und die Carbon Reduktion diskutiert, aber die individuellen Handlungsmöglichkeiten wurden meistens ausgeklammert (vgl. Haigh 2010; Nixon 2011; Zehr 2009; zit. n. Seelig 2016: S. 84). Die Zeitungen brachten nur wenige Berichte über die Umwelt, da es nicht üblich war, dass Journalisten über Umweltprobleme oder wissenschaftliche Studien schrieben. Vielen Journalisten fehlte die Ausbildung, obwohl in Amerika mehrere Stiftungen wie die National Assoziation der wissenschaftlichen Autoren oder die Gesellschaft der Wissenschaftsjournalisten und andere Verbände gegründet wurden.

Trotzdem gewann in den 2000er Jahren die Erderwärmung an Bedeutung und die Öffentlichkeit begann sich darüber zu sorgen. Präsident George W. Bush versuchte zwar auf der einen Seite das CO<sub>2</sub> zu senken und die industrielle Luftverschmutzung zu verringern. Auf der anderen Seite trat er für Ölforderungen oder für Drilling im Nationalschutzgebiet vor Alaska ein und versuchte die Wirtschaft anzukurbeln (vgl. Lester 2010; Neuzil 2008; zit. n. Seelig 2016: S. 79). Bush unterschrieb im Jahre 2000 nicht das Kyoto Protokoll, weil es, seiner Ansicht nach, Amerika unfair belasten würde. Somit entzog sich Amerika aus der Verantwortung für Umweltprobleme. Die industrielle Lobby, die Globale Klima Koalition, das Competitive Enterprise Institut und weitere Industrien wie Brian Flannery Exxon, haben diese Position beeinflusst (vgl. Boykoff/ Boykoff 2004: S. 132). Gleichzeitig wurde in den Medien eine Skepsis über den Klimawandel publiziert, welche den Klimawandel an sich in Frage stellte, und sich auf Unsicherheiten und Ungenauigkeiten fokussierte. Zwischen 1988 und 2002 haben die amerikanischen Zeitungen New York Times, Wall Street Journal, Washington Post und Los Angeles Times keinen Diskurs über den Klimawandel und die journalistischen Normen geführt. Somit fühlte sich die amerikanische Regierung ebenfalls nicht verpflichtet, Verantwortung zu übernehmen und zu agieren (vgl. Boykoff/ Boykoff 2004: S. 134). Dies ist auch unter dem Begriff Klima- Skepsis bekannt. Generell sind Amerikaner optimistischer und kümmern sich weniger um die negativen Konsequenzen von Wissenschaft oder Technologie. Europa macht sich im Vergleich zu Amerika mehr Sorgen um negative oder sogar potentielle Konsequenzen. Greenpeace wurde nur in 1,9% der Artikel zitiert, andere Umweltgruppen kamen aber zu 19% in den Artikeln der Times vor (vgl. Brossard et. al. 2004: S. 373f). Die Ergebnisse zeigen, dass die Kulturen einen Einfluss auf die Journalisten haben und daher Umweltprobleme unterschiedlich diskutiert werden. Journalisten legen die Kriterien Meinung und Objektivität unterschiedlich aus und wählen

andere Quellen. Außerdem werden die Geschichten an anderen Aufhängern publiziert. In Amerika werden Umweltdebatten anhand von Konflikte zwischen Wissenschaftlern und Politikern berichtet (vgl. Brossard et. al. 2004: S. 375). Umweltreportagen sind nach wie vor schwierig, da sich die Bedingungen nur langsam verändern und die Konsequenzen nur teilweise spürbar sind. Berichte über Ölkatastrophen oder Hurrikanes haben einen anderen Stellenwert (vgl. Seelig 2016: S. 80).

Amerika verbraucht mehr Öl als andere Länder, obwohl nur 5 Prozent der Weltbevölkerung in Amerika leben (vgl. Freudenburg/ Gramling 2011: S. 16). Eine Studie um den Klimagipfel in Kopenhagen, von November 2009 bis Februar 2010, stellte fest, dass Amerika im Vergleich zu England und China am häufigsten klimakritische Artikel publizierte (vgl. Painter/ Ashe 2012: S. 4). In Amerika ist die Klima-Skepsis vor allem bei den rechten Parteien und in den eher rechten Zeitungen zu spüren. Auf der anderen Seite wurde in England und in Amerika dem Klimagipfel die meiste Aufmerksamkeit geschenkt. Dies könnte auch auf die Sprache zurückzuführen sein. Im Umweltbereich ist es oft schwierig Fachbegriffe zu übersetzen, daher sind englischsprachige Regionen im Vorteil (vgl. Painter/ Ashe 2012: S. 5).

Die amerikanischen Medien haben immer noch Probleme, die Sachlage und Risiken der Umweltschädigung darzustellen, da viele Eingriffe nicht erwähnt oder lokalisiert werden. Präsident Obama hat in dieser Hinsicht für einen Umschwung gesorgt. Er hat neue Frames für Umweltthemen angesprochen, indem er Themen wie Öl, Energie und Wasserressourcen, mit der Umweltbelastung und dem einhergehenden öffentlichen Risiko verknüpfte (vgl. Seelig 2016: S. 84). In der Amtszeit von Obama wurden vermehrt Umweltprojekte unterstützt, welche die Ressourcen schützen sollen und den CO<sub>2</sub> Ausstoß vermindern sollen. Obwohl die USA das Kyoto Protokoll nie unterschrieben hat, bemühte sich die USA trotzdem die Emissionen zu reduzieren (vgl. Magill 2015: <http://www.climatecentral.org/news/energy-use-decline-economic-growth-18950>; Seelig 2016: S. 80; Suleski/ Ibaraki 2010: S. 120). Präsident Trump hat mittlerweile wieder andere Maßnahmen angekündigt. Trump leugnet den menschlichen Klimawandel. Seine Priorität ist es, die amerikanische Wirtschaft anzukurbeln. Er will die Internetseite der Umweltbehörde mit den Informationen gegen den Klimawandel schließen lassen. Wie sich die USA bei dem Thema Klimawandel weiterentwickeln wird, ist noch abzuwarten (vgl. Spiegelonline 30.04.2017: <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/donald-trump-umweltbehoerde-epa-stellt-klimawandel-site-voruebergehend-offline-a-1145508.html>).

### **5.1.3 Bias**

In Amerika existieren nach wie vor Klimawandelleugner oder Personen, welche die Auswirkungen des Klimawandels herunterspielen. Dies ist auch auf die Berichterstattung

zurückzuführen. Die Illustration des Klimawandels in den Massenmedien unterschied sich gewaltig von den Ergebnissen der Wissenschaft (vgl. Boykoff/ Boykoff 2004: S. 125). Die Zeitungen stellen hier meistens Klimaexperten den Klimawandelleugnern gegenüber. Die Amerikaner tendieren dazu, Meinungen von Minderheiten oder weniger glaubhaften Personen gegenüber großen Wissenschaftlern entgegenzustellen, und präsentieren diese gleichwertig (vgl. Brossard et. al. 2004: S. 365). Zwar ist es in der politischen Berichterstattung üblich, verschiedene Meinungen und Blickwinkel der Parteien darzustellen und auch Minderheiten zu Wort kommen zu lassen. In der Wissenschaft kann diese Technik aber nicht angewendet werden, da unterschiedliche Publikationen und Ergebnisse nicht das gleiche Gewicht haben. Hier muss man auf die Korrektheit der Studie und auf die Methoden eingehen. Je mehr Wissenschaftler zum selben Schluss kommen, desto wahrscheinlicher ist es, dass die Ergebnisse korrekt sind. Ergebnisse, die von der Mehrheit abweichen, haben somit nicht dasselbe Gewicht und müssen anders behandelt werden (vgl. Boykoff/ Boykoff 2004: S. 127). Außerdem muss die Glaubwürdigkeit von Quellen überprüft werden. Klimawandelleugner berufen sich oft nicht auf wissenschaftliche Daten, sondern legen neue Interpretationen dar, welche nicht hinterfragt werden (vgl. Carrington/ Davies 2015: <https://www.theguardian.com/environment/2015/may/12/us-taxpayers-subsidising-worlds-biggest-fossil-fuel-companies>; Cook 2017: [https://skepticalscience.com/hiatus\\_claims\\_prebunked.html](https://skepticalscience.com/hiatus_claims_prebunked.html); Koronowski 2015: <https://thinkprogress.org/climate-deniers-favorite-scientist-quietly-took-money-from-the-fossil-fuel-industry-804a86922aed?qi=cc922dae2bd0>; McCoy 2015: [https://www.washingtonpost.com/news/morning-mix/wp/2015/03/10/why-this-florida-scientist-had-to-remove-the-term-climate-change-from-her-study/?utm\\_term=.11d105c795d7](https://www.washingtonpost.com/news/morning-mix/wp/2015/03/10/why-this-florida-scientist-had-to-remove-the-term-climate-change-from-her-study/?utm_term=.11d105c795d7)).

Ein weiteres Problem ist, dass vielen Journalisten die Ausbildung fehlt, um die wissenschaftlichen Daten zu interpretieren. Außerdem werden oft die gleichen Quellen genutzt. Die Quellenauswahl variiert zwischen den Zeitungen und den nationalen Blättern. Umweltorganisationen werden kaum als Quelle genutzt (vgl. McCluesky 2008: S. 769f; Smith/ Norton 2013: S. 58). Dispute über Umweltthemen werden daher sehr selten in den Medien gelöst. Sogar wenn die Konflikte schon beiseitegelegt worden sind, können neue Stimmen wieder den Diskurs entfachen. Ebenso wird am Ende eines Artikels, oder einer Diskussion oft eine vor- und zurück Tendenz eingeführt, die es dem Publikum nicht erlaubt, eine Schlussfolgerung zu ziehen. Somit verliert das Publikum nach langen Diskussionen das Interesse an einem Thema, weil keine Lösungsansätze erkennbar sind (vgl. Brossard et. al. 2004: S. 365). Viele Zeitungen haben es somit verabsäumt, einen Diskurs über den Klimawandel zu erschaffen (vgl. Boykoff/ Boykoff 2004: S. 126).

Dazu beigetragen hat Präsident George W. Bush. Er veranlasste am 11. Juni 2001, dass Amerika 18 Billionen Dollar für die Forschung des Klimawandels finanziert, 3 Mal mehr als jedes andere Land. Wissenschaftler forschten also am Klimawandel und veröffentlichten Papers, in denen sie den Klimawandel und die Erderwärmung bestätigten und schädliche und große Auswirkungen auf den Menschen voraussagten. Im Dezember 2002 veröffentlichte die Washington Post einen Artikel, dass es immer noch viele Unsicherheiten über die Auswirkungen und Effekte des Klimawandels gäbe. Bush plädierte für weitere Forschungen, bevor die Regierung irgendetwas unternehmen würde. Das herum jonglieren von Zahlen und Meinungen führte dazu, dass viele Journalisten die richtigen Ergebnisse der Studien herunterspielten und verharmlosten. Trotz allem präsentierte sich Bush als eine starke Figur, die allein gegen den menschlich erzeugten Klimawandel ankämpfte (vgl. Seelig 2016: S. 88). Generell spielen in Amerika Lobbyisten und Politiker die wissenschaftlichen Erkenntnisse über die Umweltproblematiken herunter. Die amerikanischen Medien sehen es als ihre Pflicht, beide Seiten darzustellen, dabei wird immer wieder betont, dass sie die Gesellschaft nicht entzweien sondern aufklären wollen. Die Gegenseite versucht Zweifel zu erregen, indem sie die wissenschaftlichen Daten anzweifeln, meistens sind diese Mitglieder von rechten Organisationen, Stiftungen, Politikern, Lobbyisten, PR Spezialisten und Science Fiktion Autoren (vgl. McCluesky 2008: S. 769f; Smith/ Norton 2013: S. 58).

## **5.2 Chinesische Presse**

China ist das bevölkerungsreichste Land und die viertgrößte Volkswirtschaft der Welt. Nach Indien ist China der zweitgrößte Zeitungsmarkt der Welt. Die Medien befinden sich unter staatlicher Kontrolle und sind gleichzeitig der liberalen Marktwirtschaft unterworfen (vgl. Hediger 2013: S. 321f). Am Anfang wurden die Medien durch den Staat voll subventioniert. Diese Subventionierung wurde mit den Jahren schrittweise abgebaut. In den 1950ern, nach der Öffnungspolitik, wurden Werbungen in allen Medien zugelassen. Die Medien sollten kommerzialisiert werden, aber ohne einen Kontrollverlust der Partei. In den 1990ern wurden die Medien kaum mehr vom Staat unterstützt. Diese Finanzierungslücken kompensierten sie durch Werbeeinnahmen. Die Medienbetriebe konkurrierten so untereinander und tendierten zur Konzernbildung. In den 2000er Jahren wurden die Regelungen zur Kapitalaufnahme weiter gelockert und die Medienunternehmen gingen an die Börse. Die Medienindustrie hat den Umsatz zwischen 2004-2013 nahezu vervierfacht (vgl. Zhu 2016: S. 270). Die Medienkommerzialisierung war und ist somit staatlich gesteuert und der Staat profitiert nach wie vor von den Mediengewinnen (vgl. Zhu 2016: 272). Die Verlagswesen arbeiten alle gewinnorientiert und werden als öffentliche Dienstleistung definiert, daher können sich Privatunternehmen nicht an den Verlagen beteiligen. Staatliche oder parteiliche Organe haben keinen Zugriff auf Tochterunternehmen, können aber indirekt über die Verlagsleitung Druck ausüben, da die Parteikomitees die Verlagsleitungen ernennen. Ausländisches

Engagement im Printmedienbereich ist nur über Werbung zulässig (vgl. Kupfer 2004: S. 11-14).

Im Moment versorgen zwei Nachrichtenagenturen, die Agentur Xinhua und China News Service, die Medien mit Informationen (vgl. Hediger 2013: S. 321f). Die Nachrichtenagentur Xinhua („Neues China“) untersteht der direkten Kontrolle der Partei- und Staatsbehörden und dem Staatsrat und ist bei brisanten Themen der einzige legitimierte Informationskanal. Das Ministerium der Staatssicherheit unterstützt den Sender bei der Informationsbeschaffung und ist der inoffizielle Repräsentant der KPCh. Die Propaganda Abteilung der KPCh ist der zuständige Führungskader. Die kommunistische Partei Chinas (KPCh) steht über dem Gesetz und dem Volk und hat den absoluten Führungsanspruch (vgl. Kupfer 2004: S. 11). Im Moment genießen die Journalisten in China eine höhere Professionalität als in der Vergangenheit, da der Einfluss der Partei auf die Presse geschwächt wurde (vgl. Tong 2015: S. 748). In Journalismusschulen werden einerseits internationale und amerikanische Standards und Professionalität gelehrt, andererseits unterliegt die Ausbildung einem ideologischem Doktrin (vgl. Zhu 2016: S. 271). In China gelten Journalisten als Lehrer, welche die Menschen leiten müssen, da das einfache Volk nicht zwischen Richtig und Falsch unterscheiden kann. Daher sollen Journalisten ihre eigene Meinung in die Artikel mit einfließen lassen (vgl. Tong 2015: S. 752). Journalisten haben das Ziel die Bevölkerung zu erziehen und somit ist ihre persönliche Meinung wichtig (vgl. Tong 2015: S. 761). Veröffentlichungen, welche die „Einheit und Souveränität des Staates“ und „Sicherheit, Ansehen und Interessen des Staates gefährden“ sind verboten und führen zu Verhaftungen der Journalisten oder zur Hinderung an weiteren Recherchen. Die Xinhua Agentur hat das alleinige Recht, Meldungen über das Parlament abzudrucken, welche 1:1 von den anderen Medien übernommen werden sollen. Bei Katastrophen oder Unfällen dürfen Medien oft keine eigenen Recherchen machen und die Informationen werden erst nach Tagen publiziert. Aufgrund des Internets und der Geschwindigkeit des Informationsflusses, ist es für die Partei unmöglich, alle Medieninhalte direkt zu kontrollieren. Aufgrund der Regelungen zensieren sich somit Journalisten oft selbst. Jedoch überschreiten manche Journalisten immer wieder bewusst diese Grenzen und veröffentlichen ihre Artikel im Internet oder in akademischen Magazinen. Es gibt auch bereits Lockerungen in gewissen Bereichen wie im Finanz- und Wirtschaftssektor. Allerdings ist der politische Sektor nach wie vor unantastbar (vgl. Kupfer 2004: S.11-14).

Kontrollbereiche der Medien:

- Der Staat kontrolliert nach wie vor die Lizenzen, Genehmigungen, Eigentumsverhältnisse, Schulungen und Presseakkreditierungen
- Inhaltliche Kontrolle durch Prüfungen, Zensuren und Vorgaben von Inhalten

- Psychologische Disziplinierungen: Die Journalisten werden eingeschüchtert und zwingen sich daher zur Selbstzensur. Kritische Berichterstattung wird als Verrat, Verleugnung oder als Umsturz gewertet
- Überwachung: Elektronische Massenüberwachung welche Online-Informationen und Diskussionen blockiert  
(vgl. Zhu 2016: S. 272f)

Die chinesische Medienbranche kann man mit professionellen Standards nicht vergleichen. Die Wettbewerbe zwischen den Unternehmen, die Zensur führten auch zu einer Korruption in den Medienunternehmen. Häufig kaufen Firmen Journalisten, damit ihre Unternehmen besser dargestellt werden oder die Korruption vertuscht wird (vgl. Zhu 2016: S. 273).

### **5.2.1 Chinesische Zeitungen**

Die wichtigsten Printmedien sind die Parteizeitung *Renmin Ribao* (Tageszeitung des Volkes), diese wurde 1948 gegründet und war bis Ende der 70er Jahre die wichtigste Zeitung in China. Seit den 1980er Jahren gibt es in China auch Boulevardzeitungen (vgl. Hediger 2013: S. 321f). Seit dem Jahre 1981 wurden mehrere fremdsprachige Presseunternehmen und TV-Kanäle gegründet, um das globale Image aufzubessern. Bei negativen Ereignissen können sie so offizielle Interpretationen der Geschehnisse liefern (vgl. Zhu 2016: S. 273). Somit soll auch die englische Zeitung *China Daily* als Mediator zwischen dem Westen und China fungieren, da sich viele Chinesen nicht angemessen repräsentiert fühlen und somit ihr Ansehen im Ausland steigern wollen. Trotz allem werden die Medien der Chinesen nur als Propaganda genutzt (vgl. Orto 2013: S. 231).

### **5.2.2 Umweltprobleme in den Zeitungen**

Die Chinesen realisierten bereits in den 1970ern, dass sie ein Problem mit der Umwelt haben. Zuerst wollten sie diese Probleme Ende der 70er, dann Ende der 80er und schließlich Ende der 90er lösen. Im Jahre 1993 wurde der Umweltschutz in das Basisgesetz aufgenommen. Trotzdem gelang es den Chinesen nicht die Verschmutzung einzudämmen, zu kontrollieren und die Umwelt zu rehabilitieren (vgl. Dabringhaus 2012: S.126ff). Seit der Medienreform 1978, ist die Berichterstattung über Umweltkatastrophen oder Klimaerwärmung erlaubt. Der Klimawandel hat bereits große Auswirkungen in China, zum Beispiel extreme Wetterverhältnisse, Umweltkatastrophen, Wasserknappheit im Norden von China und ökologische Schäden in Tibet (vgl. Wu 2007: S. 170f). Im Jahre 2002 war China der weltgrößte CO2 Produzent (vgl. Wu 2009: S. 158). Mittlerweile ist auch der chinesischen Regierung bewusst, dass sie gegen die Umweltprobleme ankämpfen müssen. Doch China macht nur kleine Schritte auf dem Weg zu einer sauberen Umwelt. Obwohl das Problem mittlerweile bekannt ist, verändern sich die Umstände nur langsam. Der Staat beginnt langsam seine Richtlinien und Gesetze zu ändern, damit die Ressourcen und die Umwelt das Überleben und die Entwicklung der chinesischen Nation ermöglichen. China hat zwar

das Kyoto Protokoll bereits im Jahre 2002 ratifiziert, muss aber als Entwicklungsland viele Umweltziele nicht erreichen (vgl. Wu 2009: S. 163f). Im Jahre 2004 hat die Regierung einen Langzeit Energie Entwicklungsplan entworfen, der in einem Zeitraum zwischen 2004-2020 umgesetzt werden soll. Darin enthalten sind Pläne zur Konservierung von Energie, das Kohleproblem, die Gastransmission von Westen nach Osten und die Beschaffung und Beteiligung von Ressourcen aus Übersee. Die Regierung investiert in erneuerbare Energien, wie Wind und Sonne. China will einen Rückgang in Chemical oxygen demand (Cod) und sulfur dioxide Emissionen erzeugen (vgl. WKO 2016: <https://www.wko.at/service/aussenwirtschaft/Chinas-13.-Fuenfjahresplan.html>). Trotzdem übertraf China im Jahre 2007 Amerika als CO2 Produzent. Dies erweckte Aufsehen in den Medien unterschiedlicher Länder (vgl. Wu 2009: S. 163). Obwohl der englische Premierminister im Jahre 2007 China dazu anhielt die GHG Emissionen zu senken, kam China dieser Bitte nicht nach (vgl. Wu 2009: S. 164). Die europäischen Medien versuchten China zu einer klaren Aussage und zu Versprechen zu bewegen, können aber China nicht binden. Das Kyoto Protokoll besagt nämlich, dass Entwicklungsländer ihre GHG nicht senken müssen (vgl. Wu 2007: S. 170f).

Im Jahre 2006 wurden Medienberichte mit Hilfe der *Assoziation Klimawandel* erstellt. In diesen Berichten warnt die Regierung die Bevölkerung über die Auswirkungen des Klimawandels, z.B. Wasserkürzungen, Lebensmittelunsicherheiten und andere Auswirkungen, welche die Ökonomie von China beeinflussen könnten (vgl. Wu 2009: S.163). Die Umweltberichte und die Auswirkungen auf die Gesundheit der Bevölkerung führten zu Protesten und Unzufriedenheit in der Bevölkerung, welche sich das Ministerium für Umweltschutz zunutze machte. Innerhalb weniger Jahre konnten die Umweltstandards, Umweltgesetze und dessen Regulierungen vorangetrieben werden. Vor allem der Smog wird durch verschiedene Maßnahmen bekämpft. Die Schwäche ist nach wie vor das lokale Wirtschaftsinteresse und die Defizite des Kontrollsystems. Um die Umwelt deutlich zu verbessern, muss das chinesische Wirtschaftsmodell transformiert werden (vgl. Conrad 2016: S. 356-370). Trotz allem spielt der Kommerzialisismus nach wie vor eine große Rolle. Dies spiegelt sich auch in der Berichterstattung wieder. Zwar werden Umweltthemen thematisiert, jedoch werden auch wichtige Aspekte weggelassen oder Fakten anders interpretiert (vgl. Wu 2007: S. 170ff). Viele Berichte stellten zum Beispiel keinen lokalen Bezug her, sondern beschrieben die Auswirkungen auf Alaska oder andere Regionen. Nur 10% der Artikel beschrieben die Auswirkungen auf China z.B.: der Rückgang der Schneegrenze in Tibet oder der Meeresspiegelanstieg in Shanghai. Die Berichte zeigten die Auswirkungen der Klimaerwärmung, aber keine Lösungsansätze oder Verbesserungen. 90% der Berichterstattungen stützten sich auf westliche Wissenschaftler oder Medien (vgl. Tolan 2008 zit. N. Shanahan 2009: S. 148). In einer Studie, von November 2009 bis Februar 2010,

wurde die Berichterstattung rund um den Klimagipfel in Kopenhagen beobachtet. Die chinesische Berichterstattung betrieb im Vergleich zu England und Amerika kaum Klima Skepsis (7% aller Artikel). Trotzdem muss man sagen, dass China generell wenig über den Klimawandel berichtete, in dieser Periode wurden gerade mal 114 Artikel über dieses Thema geschrieben, in der USA 202 Artikel und in UK 551 Artikel (vgl. Painter/ Ashe 2012: S. 4). Laut einer Journalistenbefragung wünschten sich die chinesischen Journalisten mehr Informationen zu Umweltproblemen, mehr Details von Experten und Informationen über internationale Verhandlungen. Eine Umfrage zeigte, dass es Wissenslücken über das Kyoto Protokoll und über den CO<sub>2</sub> Ausstoß oder präventive Maßnahmen zur CO<sub>2</sub> Reduktion gab (vgl. Jia 2008, zit. n. Shanahan 2009: S. 148).

### **5.3 Britische Presse**

Obwohl Europa ein kleiner Kontinent ist, weisen die Staaten große soziale, kulturelle und geografische Unterschiede auf. Die Mediensysteme weisen auf der einen Seite homogene Merkmale auf, aufgrund von ökonomischen, politischen und technischen Faktoren und auf der anderen Seite unterscheiden sie sich auch. Prinzipiell kann man zwischen den Mediensystemen von West- und Osteuropa unterscheiden. Die westlichen Mediensysteme sind von der Nachkriegsordnung nach dem zweiten Weltkrieg geprägt. In Westeuropa wurden nach dem zweiten Weltkrieg die demokratischen Fundamente gelegt, welche sich auf die Mediensysteme ausgewirkt haben. Hier entstanden offene Mediensysteme. Das Gesetz ermöglicht den Medien ebenfalls Informations- und Meinungsfreiheit. Osteuropa entwickelte sich anders als Westeuropa und auch das Mediensystem weist Unterschiede auf. Der Medienmarkt orientiert sich an den Rezipienten. Westeuropa hat ein duales Rundfunksystem, welches sich am Gemeinwohl orientiert (vgl. Thomaß 2013b: S. 221ff). Die Medienmärkte in England und Österreich sind hoch konzentriert. Durch den Konzentrationsprozess nimmt die Anzahl der Zeitungen ab. Im Allgemeinen gehen die Auflagenzahlen aller Zeitungen zurück und der Anteil der Medien nimmt vor allem im Onlinebereich zu. Neugründungen von Tageszeitungen finden nicht mehr statt (vgl. Thomaß 2013b: S. 224).

#### **5.3.1 Englische Zeitungen**

In Großbritannien gibt es viele Zeitungen, die drei berühmtesten Qualitätszeitungen sind aber *The Guardian*, *The Independent* und *The Times*. Die populären und eher in Richtung Boulevard gehenden Zeitungen sind *The Sun*, *Daily Mail*, und *News of the World*. Die drei Qualitätszeitungen werden auch von Politikern und Entscheidungsträgern bevorzugt. *The Times* ist konservativ und bekannt für Souveränität und die Bevorzugung von traditionellen Institutionen. *The Guardian* ist die linkste Zeitung und die jüngste von den drei Zeitungen ist *The Independent*. *The Independent* vertritt die Meinungen der Labour Party, aber hat sich

mittlerweile eher in die rechte Richtung entwickelt (vgl. Carvalho 2007: S. 226). Die englische Presse wird traditionell in Qualitäts- und Boulevardzeitungen eingeteilt. The Guardian ist vertrauensvoll und sozial eingestellt. Telegraph und Times haben eine größere Leserschaft, allerdings sind die Zeitungen rechtsorientiert, konservativer und unterstützen Industrie und Unternehmen. Die Zeitungen welche die Mittelschicht ansprechen sind *The Sun*, *The Mirror*, *The Star*. Diese Leserschaft hat ein niedrigeres Einkommen und weniger Einfluss auf die Politik. Geschichtlich gesehen produzieren diese Zeitungen weniger Geschichten über die Umwelt, stattdessen schreiben sie Geschichten über Skandale, Sport und Unterhaltung. The Sun und The Mirror sind für ihre Politikgeschichten bekannt (vgl. Lockwood 2009: S. 188).

### **5.3.2 Umweltthemen in der englischen Presse**

In der Vergangenheit zweifelten die britischen Zeitungen, ähnlich wie bei den amerikanischen Medien, den Klimawandel an. The Times hatte sich besonders in den 1980ern gegen den Klimawandel ausgesprochen. Für The Times existierte der Klimawandel nicht. Mittlerweile ist die Times ebenfalls kritischer geworden und obwohl sie nach wie vor sehr konservativ ist, berichtet sie ebenfalls über die Risiken und Gefahren des Klimawandels (vgl. Carvalho 2007: S. 239). Am Anfang der 2000er Jahre stiegen die Berichte über Wissenschaft und Umwelt in Amerika und England leicht an, da die Verbände für Umweltjournalisten und Aktivisten Druck auf die Medien ausübten (vgl. Doyle 2011: S. 28; Lockwood 2009: S. 186f; Suleski/ Ibaraki 2010: S. 120). In den 2010er Jahren wurden teilweise klimakritische Artikel in den Zeitungen gefunden. In dem Zeitraum von 2000 – 2006 wurden die vier Tageszeitungen *The Sun*, *Daily Mail*, *Daily Express* und *The Mirror* untersucht. Im Jahre 2000 behandelten 0% der Artikel den Klimawandel, danach stieg die Anzahl der Artikel leicht nach oben und erreichte den Höhepunkt zwischen 2003 und 2004 mit jeweils 11% und 10%, danach sanken die klimakritischen Artikel im Jahre 2006 wieder auf 7% (Sun: 6%; Daily Mail: 8%, Daily Express: 8%, Mirror: 4%) (vgl. Boykoff/ Mansfield 2008: S. 5). In England verstärkte sich die Berichterstattung durch den G8 Klimagipfel. In diesem Zeitraum wurde verstärkt über Klimaerwärmung, Ölsteuern, Emissionen und Kohlendioxidausstoß verfasst (vgl. Boykoff, 2007: S. 5). Umweltthemen werden eher in den Qualitätszeitungen wie Independent, Times, Guardian, Financial Times oder Telegraph berichtet, da diese sich die Anstellung von Umweltjournalisten und Experten leisten können (vgl. Boykoff/ Mansfield 2008: S. 1; 5).

Zwischen 2004 und 2005 wurde das Kyoto Protokoll unterzeichnet. Die Zeitungen berichteten darüber eher mehrdeutig (56%) oder kritisch (19%) als positiv (25%). Im Zeitraum zwischen 2006 und 2008 stiegen die positiven Artikel über das Kyoto Protokoll leicht an (39%). Die Zeitungen Guardian und Independent berichteten am meisten über das Kyoto Protokoll und versuchten eine positive Sichtweise zu vermitteln (58%; 56%). Berichte

im Politikressort waren allerdings kritischer (vgl. Lockwood 2009: S. 191f). Die Zeitung The Guardian vermittelt die Werte von Gerechtigkeit, Fairness und Solidarität. Die Zeitung betont wissenschaftliche Fakten und die Risiken des Klimawandels. Außerdem wird eine globale Vernetzung und Verantwortung der Welt gegenüber vermittelt. The Independent verhält sich ähnlich wie der The Guardian. Teilweise kommt es auch auf den Autor an. Aber im Gesamten betonte The Independent ebenfalls die Ausbeutung der Menschen und der Natur und erklärte die Risiken und Gefahren des Klimawandels (vgl. Carvalho 2007: S. 239). Die Zeitungen Times und Telegraph führten Großteils eine mehrdeutige oder kritische Berichterstattung und bezeichneten die Steuern auch als nutzlos (64%; 72%) (vgl. Lockwood 2009: S. 191f). Die Gesetze für das UK Klimawandelprojekt wurden 2006 unterzeichnet und 2007 ausgeführt. Insgesamt hielt sich die positive, negative und ambivalente Berichterstattung die Waage. Jedoch war es wieder von der Zeitung abhängig ob positiv oder negativ über dieses Ereignis berichtet wurde. Die Times äußerte sich positiv darüber und erklärte sich solidarisch mit dem Vertreter des Umweltdepartments. The Guardian plädierte für strengere Gesetze. The Telegraph verfasste eher kritische Artikel, obwohl der Journalist Clover auch konstruktive Kritik verfasste. The Independent hat drei verschiedene Autoren, die sich mit dem Klimawandel befassen. Zwei reagierten positiv auf die Gesetze, während der dritte Autor diese Gesetze als De-Autorisierung der Regierung im Kampf gegen den Klimawandel ansah und sehr kritisch darüber berichtete (vgl. Lockwood 2009: S. 194f). In einer Studie, von November 2009- bis Februar 2010, wurde die Berichterstattung rund um den Klimagipfel in Kopenhagen beobachtet. In 19% aller Artikel wurde Klimaskepsis betrieben. England (551) verfasste im Vergleich zu Amerika (202) und China (114) die meisten Artikel über den Klimawandel. Dies kann man auch auf die Sprache zurückführen, da Fachbegriffe oft schwierig zu übersetzen sind (vgl. Painter/ Ashe 2012: S. 4f).

In Großbritannien gibt es einen Unterschied zwischen der linken und der rechten Presse in Bezug auf Umweltthemen. Die rechte Seite spielt die Klimaerwärmung herunter und präsentiert die Klimaerwärmung als wissenschaftliche Ungewissheit. Die linke Seite präsentiert die dramatischen Ausmaße von Umweltproblemen, signalisiert aber gleichzeitig, dass die Probleme unter menschlicher Kontrolle sind und dass jeder etwas beitragen kann, um die Situation zu verbessern (vgl. Ereaut/ Segnit 2006: S. 21ff).

## **5.4 Österreichische Medien**

Prinzipiell werden in Österreich die Medien als vierte Macht des Staates angesehen. Sie haben die Funktion der Informationsvermittlung, eine Kritik- und Kontrollfunktion, eine Funktion der gesellschaftlichen Integration, sowie eine Orientierungsfunktion (vgl. Voltmer 1998: S. 29). Um all diese Funktionen zu gewährleisten, hat der Presserat einen Ehrenkodex mit ethischen Grundsätzen für Journalisten entworfen. Diese ethischen Grundsätze sollen

von allen Journalisten eingehalten werden und die Einhaltung wird auch regelmäßig überprüft. Der Kodex erfasst unterschiedliche Aspekte der Medienberichterstattung, aber die vier grundlegenden Handlungsempfehlungen lauten: Die Berichterstattung soll wahrhaftig und unabhängig von Interessen sein. Bei Informationsbeschaffung soll auf unlautere Methoden verzichtet werden. Die Persönlichkeitsrechte von der Berichterstattung betroffener Personen sollen gewahrt bleiben. Bei schweren Verbrechen soll besondere Zurückhaltung geübt werden (vgl. Weischenberg 2004: S. 196). Ob diese Regeln eingehalten werden, hängt von der Individualethik des Journalisten und vom jeweiligen Medium ab (vgl. Dorer 2001: S. 386f). Insgesamt ist die Individualethik der Journalisten in Österreich sehr hoch. Ihnen ist es wichtig, die Menschen neutral und objektiv zu informieren. Dabei wollen sie bedeutende Informationen möglichst schnell vermitteln und den Lesern Orientierung bieten. Der anwaltliche Journalismus spielt ebenfalls eine große Rolle. Journalisten wollen Missstände aufdecken. Auch in Österreich wird die Meinung vom Kommentar nicht immer getrennt, allerdings ist dies auch zeitungsspezifisch. Zum Beispiel trennt die Boulevardzeitung Krone den Kommentar weniger oft von der Nachricht als die Qualitätszeitung Standard (vgl. Kaltenbrunner/ Karmasin/ Kraus 2010: <http://www.medienimpulse.at/articles/view/214>).

#### **5.4.1 Österreichische Zeitungen**

Ein weiteres Kennzeichen der österreichischen Medienlandschaft ist die Medienkonzentration. Österreich hat die höchste Pressekonzentration in Europa, da die Kronen Zeitung einen Marktanteil von 42% besitzt. Insgesamt hat Österreich 16 Tageszeitungen (vgl. Dorer 2001: S. 386f). Die Krone ist die auflagenstärkste Boulevardzeitung in Österreich und erreicht in etwa 31% der Bevölkerung (vgl. Media-Analysen (2017): <http://www.media-analyse.at/table/2683>). Die Zeitung charakterisiert sich durch kurze Artikel, welche in einfacher Sprache verfasst werden. Herausgeber und Chefredakteur ist Christoph Dichand. Die Krone erscheint täglich mit rund 80 Blättern, in Farbe und in jedem Bundesland in unterschiedlichen Mutationen (vgl. Wien-GV (2017): [https://www.wien.gv.at/wiki/index.php?title=Neue\\_Kronen\\_Zeitung](https://www.wien.gv.at/wiki/index.php?title=Neue_Kronen_Zeitung)). Bekannt ist die Krone für die kommentarhaften Kolumnen. Die Berichterstattung ist oft tendenziös und subjektiv und löst daher viele Gerichtsverfahren aus (vgl. nachrichten.at (2017): <http://www.nachrichten.at/nachrichten/ticker/Kronen-Zeitung-bereits-zum-46-Mal-vom-Presserat-verurteilt:art449,2047367>). Die zweitgrößte Tageszeitung ist die Kleine Zeitung. Die regionale Tageszeitung erscheint in den Bundesländern Steiermark, Kärnten und Osttirol. Neben den Hauptredaktionen in Graz und Klagenfurt gibt es noch 18 weitere Regionalredaktionen, die mit Bezirksteilen die Zeitung ausstatten (vgl. KleineZeitung (o.J.): <http://www.kleinezeitung.at/service/unternehmen/mitarbeiter/index.do>). Die Presse ist ebenfalls eine überregionale Tageszeitung und ist die drittgrößte Tageszeitung in Österreich

(vgl. ÖAK 2017: [http://www.oeak.at/wp-content/uploads/2017/02/Auflagenliste\\_H2\\_2016.pdf](http://www.oeak.at/wp-content/uploads/2017/02/Auflagenliste_H2_2016.pdf)). Die Presse hat eine bürgerliche-konservative und wirtschaftsliberale Blattlinie (vgl. Presse (o.J.): <http://diepresse.com/unternehmen/613276/Die-PressenBlattlinie>), ist eine Qualitätszeitung und die drittstärkste Zeitung in Österreich. Der Standard ist die viertstärkste Zeitung in Österreich. (vgl. ÖAK 2017: [http://www.oeak.at/wp-content/uploads/2017/02/Auflagenliste\\_H2\\_2016.pdf](http://www.oeak.at/wp-content/uploads/2017/02/Auflagenliste_H2_2016.pdf)). Oscar Bronner hat die Tageszeitung Der Standard 1988 nach dem Vorbild der New York Times gegründet. Der Standard ist eine linksliberale Qualitätszeitung. Die derzeitige Chefredakteurin ist Alexandra Förderl-Schmid. Im Jahre 1995 startete der Standard als erste deutschsprachige Tageszeitung die Onlinezeitung. Diese stellt zusätzlich zu den gedruckten Berichten auch eigene Berichte online (vgl. Der Standard 2017: <https://derstandard.at/r2000008697019/Redaktion-DER-STANDARD>).

#### **5.4.2 Umwelthemen in der Presse**

In Österreich setzte die Umweltberichterstattung in den 1980er Jahren ein. Vor allem nach dem Atomkraftwerk Tschernobyl, im Jahre 1986, hatte die Umweltberichterstattung eine Hochphase. In den 1990er Jahren und den Anfängen der 2000er Jahre wurde die Umweltberichterstattung wieder zurückgedrängt. Zurückzuführen sei dies auch auf mangelnde Themen. Journalisten schrieben immer wieder über die gleichen Themen. Der Umweltjournalismus war damals auf Naturschutz fokussiert und der Newswert dieser Themen hatte mit der Zeit abgenommen. Mitte bis Ende der 2000er Jahre erlebte der Umweltjournalismus ein neues Hoch, da die Themenvielfalt sich nicht nur auf den Naturschutz fokussierte, sondern Umweltthemen nun auch in den Wirtschaftsbereich vordrangen. Die Umwelttechnologie ist ein boomender Wirtschaftssektor und Umweltthemen wie der Klimawandel werden heute in unterschiedlichen Ressorts unter verschiedenen Aspekten behandelt. Besonders in der Energiefrage ist die Umweltberichterstattung von zentraler Bedeutung. Der Umweltjournalismus grenzt sich jetzt nicht mehr ab, sondern ist ein Thema in der Innenpolitik und im Wirtschaftsbereich (vgl. Hausensteiner 2009: [http://www.journalist.at/archiv/2009/02\\_03/zuruck-zur-natur/](http://www.journalist.at/archiv/2009/02_03/zuruck-zur-natur/)).

Prinzipiell kann man sagen, dass Österreich das Kyoto Protokoll unterzeichnet hat und die fossilen Brennstoffe einzudämmen versucht. Die Umweltbelastungen werden minimiert, indem Recyclinganlagen aufgestellt werden und Ressourcen geschont werden (vgl. Bundesumweltamt 2016: S. 25).

## 6 Bilder im Umweltjournalismus

Bilder sollen die Aufmerksamkeit der Leser auf sich ziehen. Sie machen ökologische Probleme und wissenschaftliche Theorien sichtbar und real und tragen zur Verständlichkeit bei (vgl. Thomas 1995: S. 266). Seit den 1960er Jahren haben die traditionellen Medien begonnen über Umweltprobleme zu berichten. Somit hat sich auch die Rolle der Fotografen verändert. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten sie nur die Aufgabe die Naturschönheiten festzuhalten. Nun fokussieren sie sich auch auf die Degradation der Erde, als Effekt der menschlichen Rasse. Die Natur wird jetzt nicht mehr als separate Einheit abgebildet. Die Menschen stehen in Abhängigkeit zur Natur und der falsche Umgang hat nun neue soziale Risiken und Probleme geschaffen (vgl. Seelig 2016: S. 154). Keine Photographie erzählt die ganze Wahrheit, sondern versorgt den Leser nur mit einem kleinen Stück von der Wahrheit, welche aber wichtig oder bedeutend ist. Der Journalist entscheidet ebenfalls worüber er schreibt und welche Worte er schreibt, um die Geschichte zu erzählen. Beide spiegeln somit einen Teilaspekt der Wirklichkeit wieder, während andere Aspekte versteckt oder nicht erwähnt werden (vgl. Clarke 1997; Hicks 1952; Sandweiss 2007; zit. n. Seelig 2016: S. 11; Cobley/ Haeffner 2009: S. 125; Newton 1998: S.4).

In erster Linie sprechen Bilder die Emotionen an, während der Text den kognitiv-intellektuellen Teil anspricht. Dadurch gewinnt der Text an Überzeugungskraft (vgl. Thomas 1995: S. 264). Bilder besitzen also eine eigene Nachrichtenqualität, sie unterstreichen den Text, indem sie das Interesse und die Emotionen des Lesers wecken. Die Rezipienten werden nun in das Geschehen hineinversetzt (vgl. Linder 2011: S.134f). Sie konkretisieren für den Leser die Gefahren, indem sie die Katastrophen veranschaulichen und so real machen. Bilder von betroffenen Menschen werden favorisiert, da sie die emotionale Komponente mit einfließen lassen (vgl. Smith/ Joffe 2009: S. 658f). Bilder von dramatischen und sehr emotionalen Geschichten, die negative Emotionen wie Ärger, Angst und Ekel auslösen, bleiben besser in Erinnerung (vgl. Miller/ LaPoe 2016: S. 54) Diese Berichte erhöhen die Besorgnis und die Wichtigkeit der Probleme in der Bevölkerung (vgl. Miller/ Roberts 2010: S. 34). Berichte, die mit Bildern verstärkt werden, haben Einfluss auf die Bevölkerung und auf das Engagement. Außerdem können Bilder die Fakten des Textes verstärken und helfen dem Leser, die Informationen zu decodieren und zu verstehen (vgl. Lester 2010; zit. n. Seelig 2016: S. 90, Hansen/ Machin 2013: S. 157f). Einer Studie zur Folge fanden 46% der Amerikaner, dass eine Geschichte ohne Bilder schwieriger zu interpretieren ist, als eine Geschichte mit Bildern (vgl. Kohut 2008: <http://people-press.org/2008/08/17/key-news-audiences-now-blend-online-and-traditional-sources>). Aber isolierte Bilder von Themen, von denen die Bevölkerung kaum informiert ist, erzielen ebenfalls keinen Effekt. Die Bilder können hier nicht in den Kontext eingeordnet werden.

Umweltthemen benutzen meistens Bilder oder Fotografien von der zerstörten Natur oder bedrohten Personen. Diese Bilder können global eingesetzt werden, unterstreichen die Gefahren und zeigen die Konsequenzen des menschlichen Handelns auf (vgl. Lester/ Cottle 2009: S. 932). Die Menschen realisieren so, wie schlecht es um die Umwelt steht. Gerade in den Bereichen Klimaerwärmung hat die Berichterstattung dazu beigetragen, dass Politiker, Regierungen, Kooperationen und die Bevölkerung darüber diskutieren und handeln (vgl. Lester/ Cottle 2009: S. 921). Spektakuläre Bilder ziehen im besten Fall eine große öffentliche Aufmerksamkeit auf sich, mobilisieren Menschen und treiben politische Übereinkünfte voran. Die Bevölkerung entwickelt eine Art globale Verantwortlichkeit, welche zum Umdenken bewegt und die Menschen beginnen sich für die Umwelt zu engagieren (vgl. Szerszynski/ Urry 2006: S. 121). Globale Bilder können zu einem Zusammengehörigkeitsgefühl führen, aber auch das Gegenteil bewirken (vgl. Szerszynski/ Urry 2006: S. 123f). Bilder von den schmelzenden Polkappen sind für viele Menschen nicht greifbar (vgl. Smith/ Joffe 2009: S. 653). Diese Bilder beeinflussen kaum das individuelle Leben und die persönlichen Auswirkungen sind nicht spürbar. Solange die Auswirkungen also nicht in urbanisierten Teilen und in der Wohlstandsgesellschaft sichtbar sind, fühlen sich viele nicht betroffen. Sie empfinden zwar Mitleid für die betroffenen Personen oder Tiere, aber sie sehen nicht die Notwendigkeit zum Handeln (vgl. Seelig 2016: S. 88f). Die Auswirkungen des Klimawandels spürt man mittlerweile in jedem Land. Dies schlägt sich auch in der Berichterstattung nieder. Nun werden häufig Bilder von Wetterextremen, Hochwasser oder Dürren im eigenen Land abgeglichen. Unterstützt werden diese Bilder durch Emotionalisierung, wie Bilder von der betroffenen Bevölkerung oder Kindern (vgl. Smith/ Joffe 2009: S. 653f). Beliebte sind auch Bilder von den führenden politischen Personen, die auch die Einstellungen und Ansichten des Landes über Themen präsentieren. Berühmte Personen werden auch abgelichtet. Sie stellen Vorbilder dar, wie man mit einer Situation umgehen sollte. Die Bevölkerung kann mit diesen Personen sympathisieren und ihnen nacheifern (vgl. Smith/ Joffe 2009: S. 655f). Beliebte sind auch Grafiken oder Tabellen, wobei Grafiken häufiger als Tabellen vorkommen. In diesen Grafiken werden statistische Werte verpackt und erklärt (vgl. Smith/ Joffe 2009: S. 657). Grafiken machen quantitative Informationen wahrnehmbar, auffällig und diese bleiben dadurch in Erinnerung und bilden eine wichtige Komponente im Printjournalismus (vgl. Smith/ Joffe 2009: S. 659). Zeitungs- oder Fernsehbilder sind aussagekräftige Symbole für ökologische Katastrophen. Die Konsequenzen vom Klimawandel müssen sichtbar gemacht werden, nicht nur damit die Menschen verstehen was vor sich geht, sondern auch um Druck für Maßnahmen und Aktionen zu schaffen (vgl. Beck 2009: S. 86).

Trotz der großen Auswahl an Bildmaterial, bleibt dem Leser oft nur ein Bild von einer Katastrophe im Gedächtnis. Zum Beispiel beim World Trade Center Anschlag, als das erste Flugzeug den Tower trifft, oder im Vietnam Krieg, als ein Offizier einen Polizisten erschießt.

Im digitalen Zeitalter entstehen allerdings Millionen Bilder von einer Katastrophe oder Geschehen. Die Bildervielfalt ist so groß, dass sich bei Katastrophen oft keine Bilder in den Zeitungen wiederholen (vgl. Dahmen/ Miller 2012: S. 14). Somit bleibt oft nicht ein Bild, sondern eine Bildgruppe, welche den gleichen Kontext hat, in Erinnerung. Die Öffentlichkeit akzeptiert diese Bilder als Repräsentant eines Ereignisses (vgl. Dahmen/ Miller 2012: S. 6f). Im Fall von Hurrikane Katrina waren es abgedeckte Dächer und die Bilder von Rettern, welche die Menschen von den Dächern holten. Diese Motive bleiben im kollektiven Gedächtnis der Menschheit (vgl. Miller/ Roberts 2010: S. 36).

### **6.1 Einteilung der Bilder in drei Kategorien**

Lester und Cottle (2009) untersuchten Bilder bei Umweltthemen und fanden heraus, dass die Bilder in drei Kategorien passen: *Ikonisch*, *Symbolisch* und *Spektakulär*. Ikonische Bilder zeigen das Geschehen (Fluten, Ölkatastrophen), Symbolische Bilder vermitteln etwas Größeres oder Umfassenderes als das Bild selbst darstellt (rauchender Schornstein für die industrielle Verschmutzung) und spektakuläre Bilder erzeugen Ehrfurcht oder Furcht. In der Umweltberichterstattung wird über die Hälfte mit symbolischen oder spektakulären Bildern gearbeitet, welche Ursachen und Auswirkungen darstellen. Bilder von Ursachen zeigen menschliche Aktivitäten, während die Bilder von Auswirkungen die Konsequenzen der Umweltprobleme darstellen. Ikonische oder symbolische Bilder lassen das Problem oft als ein globales Problem erscheinen (vgl. Lester/ Cottle 2009: S. 925f). Bilder von lokalen Katastrophen werden ausgestrahlt und erreichen durch die Medien eine globale Aufmerksamkeit. Sie sensibilisieren die Menschen für kosmopolitische Rechte und Aufgaben und bestärken die Menschen darin, sich als Weltbevölkerung zu sehen (vgl. Szerszynski/ Urry/ Myers 2000: S. 99). Der globale Kontext wird durch unterschiedliche Aktionen gestärkt, z.B.: wir glauben, dass wir alle zum gleichen Planeten gehören, die Umweltverschmutzungen bedrohen unser Leben, und Menschen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, für die Menschheit zu kämpfen (vgl. Szerszynski/ Urry/ Myers 2000: S. 103ff).

### **6.2 Bilder als Waffe der Umweltorganisationen**

Bilder sind auch bei Umweltbewegungen kaum wegzudenken, weil diese Bilder die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich ziehen und dadurch die Blickwinkel der Menschen verändern können. Sie reduzieren komplexe Sachverhalte auf Symbole, die den Menschen in Erinnerung bleiben. Dies hat Greenpeace zum Erfolg geführt (vgl. DeLuca 1999: S.1ff). Seit den 90er Jahren verwenden Umweltorganisationen und die Nachrichten starke und aussagekräftige Fotos, um auf die Umweltprobleme aufmerksam zu machen (vgl. Meisner/ Takahashi 2013: S. 268f). Bilder von der Jagd auf Babyrobber oder sterbenden Elefanten erwecken die Aufmerksamkeit der Menschen. Diese Bilder erzielen ihren Erfolg durch die Einfachheit. Sie brechen komplexe Sachverhalte herunter und beschreiben das Ausmaß der

Katastrophe ohne Worte (vgl. (vgl. Graber 1996: S. 86f). Greenpeace erzielte durch diese Kampagnen eine öffentliche Aufmerksamkeit und veränderte das Bewusstsein der Menschen. Die Öffentlichkeit weiß von diesen Problemen und kann jetzt handeln (vgl. Corbett 2006; DeLuca 1999; Neuzil 2008; zit. n. Seelig 2016: S. 91; Delicath/ DeLuca 2003: 317f). Greenpeace, WWF und EarthFirst sind unglaublich effektiv, indem sie schockierende Bilder und Taktiken anwenden und damit die Öffentlichkeit beeinflussen. Wenn die Nachrichten sich auf sensationelle Aspekte fokussieren, ist es an den Umweltschützern die Öffentlichkeit zu erreichen, indem sie extreme, kreative und symbolische Taktiken anwenden, um die Nachricht zu verbreiten. Mittlerweile werden dafür auch YouTube Kanäle, Facebook oder Twitter verwendet (vgl. Seelig 2016: S. 93). Negative Bilder wie Sattelitenbilder vom Abbau der Ozonschicht durch Aerosole, Globaler Erwärmung, gefährdete Tierwelt usw., erzeugen Angst vor dem Unbekannten und die Menschen sorgen sich um die Zukunft. Jedoch wurde bewiesen, dass negative Emotionen die Menschen nicht bewegen sich zu ändern, sondern sie beginnen die Informationen zu ignorieren. Artikeln mit dramatischen Bildern und mitreißender Rhetorik, gewinnen zwar die Aufmerksamkeit der Menschen, aber erzeugt auch Emotionen der Hoffnungslosigkeit, Isolation und Angst (vgl. Lester/ Cottle 2009: S. 929; O'Neill/ Nicholson-Cole 2009: S. 363). Die Öffentlichkeit glaubt, dass der Schaden bereits angerichtet ist und dass es keinen Ausweg mehr gibt. Wichtig ist hier, dass die Berichterstattung auch Lösungen anbietet oder auch positive Ereignisse von geretteten Tieren oder Landschaften präsentiert. Bilder von elektrischen Autos, Solaranlagen oder Windrädern stecken individuell erreichbare und positive Ziele ab. Diese bilden die Voraussetzungen, um Menschen zu motivieren etwas zu ändern. Außerdem sind lokale und persönliche Berichte, welche die Menschen betreffen, wirkungsvoller. Generell kann man sagen, dass bei Berichten, die nicht besonders spektakulär oder angsteinflößend sind, die Öffentlichkeit mehr auf die Informationen achtet (vgl. O'Neill/ Nicholson-Cole 2009: 363f).

### **6.3 Bilder der Deepwater Horizon in den amerikanischen Medien**

Bei der Ölkatastrophe von BP wurden die meisten Bilder über TV, Internet und Zeitungen verbreitet. Die Leute konnten nur wenige Fotos aus eigener Hand machen, da die Gebiete oft abgelegen waren oder der Zutritt von BP kontrolliert wurde (vgl. Miller/ LaPoe 2016: S. 57). Im Fall der BP Ölkatastrophe lösten die Bilder Diskussionen über Sicherheitsbestimmungen, über Ölbohrungen an sich und über die Regierung aus (vgl. Moller/ LaPoe 2016: S. 55). Die Menschen gaben an, dass diese Bilder sie verärgerten, aufregten und traurig machten. Miller und LaPoe (2010) verglichen die häufigsten amerikanischen Fernsehbilder über die Ölkatastrophe Deepwater Horizon miteinander und fanden heraus, dass die nationalen und lokalen Fernsehstationen unterschiedliche Bilder ausstrahlten. Die nationalen Sender zeigten häufiger Bilder vom verschmutzten Land und der brennenden Deepwater Horizon, während die lokalen Sender eher die Sicht aus dem

Boot und das verschmutzte Wasser ablichteten. Insgesamt wurden die verschmutzten Ufer und Strände am häufigsten gezeigt, gefolgt von der brennenden Ölplattform. An dritter Stelle liegen die Portraits der Unterwasserkameras, gefolgt von Bildern von verschmutzten Tieren und Reinigungskräften. An fünfter Stelle sind die Motive von Booten und dem Wasser, gefolgt von Bildern des Equipments, der Ölplattform, der Blowout Preventer oder anderes technisches Gerät. Am letzten Platz steht Barack Obama (vgl. Miller/ LaPoe 2016: S. 58). Die meisterinnerten Bilder waren auch die emotionalsten Bilder, jene von verschmutzten Tieren. Diese Bilder tauchten aber erst in der sechsten Woche der Katastrophe auf, da das Öl erst später auf das Land traf und waren nicht die häufigsten Bilder, die gezeigt wurden. Am öftesten wurde bei den Tierbildern der Pelikan abgelichtet. Der braune Pelikan ist eine geschützte Tierart und das Wappentier von Louisiana (vgl. Miller/ LaPoe 2016: S. 59).

## **7 Empirischer Teil**

### **7.1 Untersuchungsdesign**

Die Forschungsfragen und Hypothesen werden anhand einer quantitativen Inhaltsanalyse überprüft. Hierbei sollen die Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten in der Umwelt- und Katastrophenberichterstattung über die Ölkatastrophe Deepwater Horizon in vier verschiedenen Ländern, Österreich, Amerika, China und England untersucht werden. Dafür wurde für jedes Land eine Qualitätszeitung ausgewählt. Anschließend werden die Daten mit Hilfe des SPSS Programms gereinigt und ausgewertet und mit Hilfe von Excel grafisch dargestellt.

### **7.2 Untersuchungszeitraum**

Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich vom 20/04/2010 bis zum 19/09/2010. Am 20/04/2010 kam es zur Explosion auf der Ölplattform Deepwater Horizon und am 19/09/2010 erklärte Thad Allen, amerikanischer Politiker, dass Problem für gelöst. Die ersten 50 Tage nach der Katastrophe wurden durchgehend codiert (20/04/2010-09/06/2010) In weiterer Folge wurden die Tage an denen wichtige Ereignisse stattgefunden haben (siehe Zeitplan S. 33) und der jeweilige folgende Tag codiert, um die Reaktionen auf diese Ereignisse einzufangen (15/06/2010-18/06/2010; 25/06/2010-26/06/2010; 15/07/2010-16/07/2010; 04/08/2010-05/08/2010; 19/09/2010-20/09/2010).

In weiterer Folge wurde die Berichterstattung in 5 Zeitabschnitte eingeteilt. Die 5 Zeitabschnitte wurden anhand des Zeitplans der Firma BP erstellt. Der 1. Zeitabschnitt beginnt am 20/04/2010-10/05/2010 und umfasst die Explosion und die ersten Versuche, das Ölleck zu reparieren. In dieser Zeitspanne ist das Ausmaß der Katastrophe noch nicht bewusst und das herausströmende Öl wird unterschätzt. Im 2. Zeitabschnitt, 11/05/2010-21/05/2010 wird das Ausmaß der Katastrophe bewusst. BP versucht die Löcher zu schließen, scheitert aber immer wieder. Im 3. Abschnitt, 22/05/2010-21/05/2010 beginnt sich Präsident Obama einzumischen. Er gründet ein Komitee zu Lösung des Problems, sperrt die Bohrerlaubnis von BP für 6 Monate und unterzieht BP einem Moratorium. Im 4. Zeitabschnitt, 01/06/2010-26/06/2010, trifft das Öl auf zahlreiche Küsten und zerstört das Ökosystem. Im 5. Abschnitt wurden nur die wichtigen Ereignisse codiert (siehe Untersuchungszeitraum), der Zeitabschnitt beginnt am 15/07/2010 und dauert bis 20/09/2010. BP gelingt es den Ölstrom zu stoppen und schlussendlich zu versiegeln.

### **7.3 Untersuchungsmaterial**

Für die Analyse wurde für jedes Land eine überregionale Qualitätszeitungen ausgesucht. Es wurde darauf geachtet, dass die Zeitungen eher linksliberal verortet sind. Linksliberale Zeitungen aus Amerika und England sind kritischer gegenüber Umweltproblemen, obwohl

die New York Times zwar selten aber nach wie vor den Klimawandel hinterfragt (vgl. Ereaut/ Segnit 2006: S. 21ff; Seelig 2016: S.84; Lang 2017: [http://www.thedailysheep.com/new-york-times-offers-skeptical-opinion-on-climate-change-liberals-threaten-to-cancel-subscriptions\\_052017](http://www.thedailysheep.com/new-york-times-offers-skeptical-opinion-on-climate-change-liberals-threaten-to-cancel-subscriptions_052017)).

### **7.3.1 China Daily**

Die chinesische Zeitung China Daily wurde deshalb ausgewählt, weil sie ein englischsprachiges Medium ist. Die China Daily ist die auflagenstärkste englische Zeitung in China. Die erste Auflage erschien 1981. Die China Daily US Edition kam 2009 auf den Markt und die European Weekly Edition erscheint seit dem Jahr 2011 (vgl. China Daily (o.J.): <http://www.chinadaily.com.cn/cd/introduction.html>). China hat fremdsprachige Medien ins Leben gerufen, damit diese als Mediator zwischen China und der restlichen Welt fungieren. Bei offiziellen oder negativen Ereignissen kann China so die eigenen Ansichten zu den Geschehen publizieren (vgl. Zhu 2016: S. 273).

### **7.3.2 New York Times**

Die *New York Times* ist eine überregionale Tageszeitung und weltweit bekannt. Die New York Times wurde 1851 von Henry Raymond gegründet. Die Zeitung wird als liberal, linksliberal bezeichnet (vgl. New York Times History (o.J.): <http://www.nytc.com/who-we-are/culture/our-history/>; Rasmussen Reports 2007: [https://web.archive.org/web/20080307061018/http://www.rasmussenreports.com/public\\_content/politics/current\\_events/general\\_current\\_events/media/new\\_york\\_times\\_washington\\_post\\_and\\_local\\_newspapers\\_seen\\_as\\_having\\_liberal\\_bias](https://web.archive.org/web/20080307061018/http://www.rasmussenreports.com/public_content/politics/current_events/general_current_events/media/new_york_times_washington_post_and_local_newspapers_seen_as_having_liberal_bias)). Im Moment wird die Redaktion von Dean Baquet, dem ersten schwarzen Chefredakteur geleitet. Davor leitete die New York Times eine Frau, Jill Abramson, die aber aufgrund ihres Umgangs mit der Redaktion nach drei Jahren entlassen wurde (vgl. Pitzke 2014: <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/jill-abramson-new-york-times-entlaesst-chefredakteurin-a-969496.html>).

### **7.3.3 Guardian**

Die Zeitung Guardian wurde 1821 gegründet, allerdings hieß sie von 1821-1959 The Manchester Guardian und wurde im Jahre 1959 zu The Guardian umbenannt. Die Zeitung ist eine überregionale Qualitätszeitung und eine der führenden Zeitungen am englischen Zeitungsmarkt. Im Vergleich zu den Zeitungen The Times und The Daily Telegraph, ist die Zeitung weniger konservativ ausgerichtet. Die englische Zeitung Guardian ist die linkste Qualitätszeitung in England (vgl. Carvalho 2007: S. 226; Lockwood 2009: S.188; Encyclopedia Britannica (o.J.): <https://www.britannica.com/topic/The-Guardian-British-newspaper>). Die Chefredakteurin ist Katharine Viner (vgl. Guardian Info (o.J.): <https://www.theguardian.com/info>).

### **7.3.4 Presse**

In Österreich gibt es zwei überregionale Qualitätszeitungen, der Standard und die Presse. Da der Standard die Bilder von der Ölkatastrophe nicht mehr zur Verfügung stellte, wurde die Presse analysiert. Die Presse ist die drittgrößte Tageszeitung in Österreich (vgl. ÖAK 2017: [http://www.oepak.at/wp-content/uploads/2017/02/Auflagenliste\\_H2\\_2016.pdf](http://www.oepak.at/wp-content/uploads/2017/02/Auflagenliste_H2_2016.pdf)) und hat eine bürgerliche-konservative und wirtschaftsliberale Blattlinie (vgl. Presse (o.J.): <http://diepresse.com/unternehmen/613276/Die-PresseBlattlinie>). Die Presse sieht es als ihre journalistische Pflicht ihre LeserInnen so vollständig wie möglich über Geschehnisse von allgemeinem Interesse zu informieren. Zudem sieht sie es als ihre Aufgabe Stellung zu nehmen und Kritik zu üben. Sie vertritt eine bürgerlich-liberale Auffassung auf hohem Niveau und ist unabhängig von politischen Parteien (vgl. VÖZ 2017: <http://www.voez.at/l8m90w100>).

### **7.4 Artikelauswahl**

Gesucht werden die Artikel der New York Times, Presse und Guardian über den Server Lexis Nexis University mit den Suchbegriffen Deepwater Horizon, Oil/Öl, Oilspill/Ölkatastrophe und BP. Die Bilder wurden in den jeweiligen Online-Zeitungen mit dem Titel des Artikels gesucht. Nur die Titel der Zeitung Guardian unterschieden sich teilweise im Online-Format, daher wurden abweichende Überschriften im Pressespiegel ergänzt. Die China Daily ist leider erst ab dem Jahre 2013 über LexisNexis University verfügbar. Daher wurden die Artikel in der Onlinezeitung China Daily mit den gleichen Suchbegriffen gesucht.

Börsenberichte, Berichte aus Magazinen, Beilagenhefte, Leserbriefe, Bloggs und Diashows von Bildern werden von der Untersuchung ausgeschlossen. Texte welche denselben Inhalt haben und nur gekürzt wurden, aufgrund von unterschiedlichen Auflagen (z.B. regionale Auflagen) oder als Teaser auf der ersten Seite wurden ebenfalls ausgeschlossen. Es wurde immer der längere Artikel codiert.

### **7.5 Quantitative Inhaltsanalyse**

Für diese Studie wird eine quantitative Inhaltsanalyse durchgeführt. Eine quantitative Inhaltsanalyse dient zur Reduktion von Komplexität. Sie soll Muster und Tendenzen sichtbar machen die einer größeren Bedeutung zugeschrieben werden (vgl. Rössler 2015: S.18). Hierbei werden die Artikel auf verschiedene Aspekte und Themen gescannt und anhand eines Kategoriensystems zugeordnet. Anhand der daraus resultierenden Daten kann man die Häufigkeiten bestimmter Themen erkennen und mittels einer Analyse kann man Schlussfolgerungen aus diesen Daten ziehen (vgl. Rössler 2017: S. 20f).

Nach Ritsert unterscheidet man folgende vier Analyseformen, die die quantitative Inhaltsanalyse – dessen Ziel es ist die quantitativen Anhäufungen von Merkmalen in Texten hervorzuheben (vgl. Berelson 1952: S. 33; Pluschkowitz 1989: S. 105f; Ritsert 1972: S. 17f).

1. *Frequenzanalyse* misst die Häufigkeit von Inhaltsmerkmalen, die sich in die Kategorie eines Untersuchungsschemas einordnen lassen.
2. *Valenzanalyse* – Sie erfasst sozusagen die inhaltliche Bewertung bzw. Richtung der erstellten Kategorien, beispielsweise in Form von positiv-negativ.
3. *Intensitätsanalyse* – Wie der Name schon darauf hinweist, wird hier die Intensität der Ausprägung untersucht.
4. *Kontingenzanalyse* – Sie codiert die Häufigkeit bzw. den Zusammenhang von gemeinsam auftretenden Merkmalen bzw. sprachlichen Elementen im zu untersuchenden Text.

(vgl. Weisman/Litz 2010)

Für diese Studie wurden die Frequenzanalyse und die Valenzanalyse verwendet. Ein weiteres Ziel der Inhaltsanalyse ist es Intersubjektivität zu erzeugen.

*„Die Inhaltsanalyse ist eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen.“* (Früh: 2015: S. 29)

Verschiedene Forscher sollen mit demselben Instrument zum gleichen Ergebnis kommen. Dies wird mit Hilfe eines Codebogens ermöglicht. Der Codebogen ist die Codieranweisung und wird mit Hilfe der Forschungsfragen und Literatur erstellt. Die formalen und inhaltlichen, die anhand der Forschungsfragen und dem Untersuchungsmaterial festgelegt werden, werden mit Hilfe von Kategorien erhoben. Das Kategoriensystem definiert die verschiedenen Kriterien und ermöglicht so, dass die Studie von anderen Forschern wiederholt werden kann (vgl. Rössler 2017: S. 21f). Der Codebogen befindet sich im Anhang der Diplomarbeit.

## **7.6 Frames**

Der wichtigste Bestandteil dieser Analyse sind die Frames. Semetko und Valkenburg (2000) haben generische Frames entwickelt: Konflikt, Personalisierung, Verantwortung, Moral, und ökonomische Konsequenzen (vgl. Semetko/ Valkenburg 2000: S. 95). Zu diesen Frames werden noch selbsterstellte Frames hinzugefügt, nämlich Konsequenzen, die BP und Technik. Das Frame Konsequenzen bezieht sich auf die Auswirkungen der Katastrophe und umfasst die ökologischen, politischen und menschlichen Auswirkungen der Katastrophe. Das Frame BP beinhaltet Artikel die sich zum Großteil mit der BP befassen und das Frame Technik beinhaltet alle Maßnahmen um das Leck im Steigrohr zu schließen oder die Ölpest einzuschließen. Eine genauere Beschreibung der Frames befindet sich im Codebogen im Anhang.

### **7.6.1 Erkennen von Frames**

Frames zeigen sich durch Schlüsselwörter, Metaphern, Argumente oder Bildern die in Medientexte verwendet werden. Diese legen eine Deutung oder Wertung nahe. Es ist leichter festzustellen ob ein Thema in einem Text vorkommt, aber es ist schwer festzustellen ob man darin ein Deutungsmuster erkennt. Anhand von vier verschiedenen Typen kann man Medienframes erfassen: qualitative Zugänge, manuell-holistische Zugänge, manuell-dimensionsreduzierende Zugänge und computerbasierende Zugänge (vgl. Matthes 2014: S. 38f). In dieser Arbeit wird das manuell-holistische Verfahren angewendet. Im Vorhinein werden bereits verschiedene Frames definiert, z.B.: Konflikt, welche bei Vorhandensein codiert werden. Dabei werden die Frames deduktiv und induktiv erhoben. Deduktive Frames, sind Frames die bereits a priori definiert wurden. In dieser Studie wurden dafür die 5 generischen Frames von Entman herangezogen und drei induktive Frames wurden anhand des Untersuchungsmaterials generiert (siehe oben) (vgl. Matthes 2014: S. 40f). Im nächsten Schritt wird untersucht ob das Frame in den verschiedenen Phasen von Entman vorkommt. Dabei wird jedes Frame durch mehrere einzelne Variablen kodiert. Ein Frame muss zumindest in zwei Elementen von Entman vorkommen, Problemdefinition, Ursachenzuschreibung, Lösungszuschreibung oder Bewertung (wobei auch das Nichtvorkommen bedeutsam ist) (vgl. Entman 1993: S. 52).

### **7.6.2 Kritik am manuell-holistischen Ansatz**

Der Vorteil des manuell-holistischen Ansatzes ist, dass man einfach den Frame codiert der auftritt. Damit kann man das Material schnell codieren. Der Nachteil ist, dass die Identifizierung der Frames nicht immer nachvollziehbar ist, und man daher eine mangelnde Objektivität beanspruchen könnte. Ein Frame ist eine abstrakte Variable. Man kann sehr leicht feststellen ob ein Thema in einem Artikel vorkommt, aber es ist schwierig zu bestimmen ob ein Frame und damit ein Deutungsmuster in einem Artikel vorkommt. Bei manchen Studien fehlt die Beschreibung welche Elemente vorhanden sein müssen, damit man von einem Frame spricht (vgl. Matthes 2014: S. 41). In dieser Studie wird daher darauf geachtet, dass die jeweiligen vier Teile eines Frames vorkommen.

## **7.7 Forschungsfragen, Hypothesen und Variablen**

Die Forschungsfragen wurden mit Hilfe der Literatur entwickelt.

### **FF1: Welche Quellen werden in den Medien dargestellt?**

H1: Am ersten Tag der Katastrophe wird nur die BP als Quelle zitiert.

H2: Im weiteren Zeitverlauf werden auch einheimische Experten zu diesem Thema befragt.

### **FF2: Wie viele Quellen werden in den Medien befragt?**

H1: Die Berichterstattung der New York Times enthält mehr Quellen als die anderer Medien.

**FF3: Welche Themenschwerpunkte bzw. Frames werden in der Berichterstattung gewählt?**

H1: Die meisten Artikel der New York Times beschäftigen sich mit dem Frame Technik und mit dem Frame Personalisierung.

H2: Die Berichterstattung der Presse und der China Daily berichten häufiger über die Frames wirtschaftliche, menschliche und ökologische Konsequenzen. Die Zeitungen konzentrieren sich primär auf die Auswirkungen des Öls auf Natur und Menschen.

H3: Der Guardian konzentriert sich in der Berichterstattung auf das Frame BP, weil BP eine englische Firma ist.

**FF4: Verändern sich die Themenschwerpunkte über den Zeitverlauf?**

H1: Die New York Times berichtet in den letzten zwei Zeitspannen häufiger über die Auswirkungen der Ölkatastrophe als in den anderen Zeitspannen.

H2: Der Guardian konzentriert sich in den letzten zwei Zeitspannen auf die ökonomischen Verluste der BP.

H3: Alle Zeitungen verwenden den Frame Technik häufiger in den letzten zwei Zeitspannen, da in diesem Zeitabschnitt die Lecke abgedichtet wurden.

**FF5: Welche Bilder sind häufiger: ikonische, symbolische oder spektakuläre?**

H1: Ikonische Bilder sind am häufigsten, da die meisten Bilder ölverklebte Tiere, verschmutzten Strände und das Meer zeigen.

**FF6: Welche Bilder werden für die Berichterstattung benutzt?**

H1: Alle Zeitungen veröffentlichen Bilder mit den gleichen Motiven wie ölverklebte Tiere, das verschmutzte Meer, Ölplattformen, Politiker und Experten, Menschen bei der Reinigung der verschmutzten Gebiete.

H2: Die Anzahl der Bilder ist in der New York Times höher als in anderen Medien.

**FF7: Wie emotional berichten die Zeitungen über das Ereignis?**

H1: Die Berichterstattung der New York Times ist emotionaler als die Berichterstattung anderer Medien.

**FF8: Inwiefern unterschieden sich die Darstellungen in unterschiedlichen Ländern und Medien?**

H1: Die BP wird im Guardian positiver dargestellt als in anderen Zeitungen.

H2: Obama wird am Ende der Ölkatastrophe in den amerikanischen Zeitungen negativer dargestellt als in den anderen Zeitungen.

H3: Die China Daily trennt Meinung und Nachrichten nicht so oft voneinander als die anderen Medien.

**FF9: Wie wird die Katastrophe dargestellt?**

H1: In den amerikanischen und englischen Medien wird die Katastrophe positiver dargestellt als in den chinesischen und österreichischen Zeitungen.

## 7.8 Reliabilitätstest

Die Reliabilitätsmessung misst, ob die Inhaltsanalyse intersubjektiv nachvollziehbar ist. Das Ziel ist es, dass die Ergebnisse mit dem gleichen Instrument reproduzierbar sind. Die Reaktivität soll über die Zeit hinweg stabil bleiben. Da in dieser Studie nur eine Forscherin die Artikel codierte, wird das Material auf die Intracoder Reliabilität getestet. Diese stellt fest, ob die Artikel zu Beginn und am Ende der Codierung gleich bzw. ähnlich codiert wurden (vgl. Rössler 2005: S. 185). Beim Reliabilitätstest werden die formalen Kriterien (Datum, Länge, Berichtform, Zeitung) von den inhaltlichen Kriterien getrennt (vgl. Rössler 2005: S. 186). Laut Literatur sollte man mindestens 30 bis 50 Artikel für einen Reliabilitätstest codieren (vgl. Rössler 2005: S. 191).

„Formel:  $C_R = 2 * C_{ij} / (C_1 + C_2)$

$C_R$  = Reliabilitätskoeffizient der Codierung

$C_{ij}$  = Zahl übereinstimmender Codierungen

$C_1$  = Zahl der Codierungen vom 1. Zeitpunkt

$C_2$  = Zahl der Codierungen vom 2. Zeitpunkt (Rössler 2005: S. 190)

Für diese Codierung wurden 30 Artikel für die Reliabilitätsprüfung hergenommen. Für die formalen Kriterien liegt der CR bei 1. Bei den inhaltlichen Kriterien liegt der Wert bei 0,98.

Ideal wäre ein Reliabilitätswert von 1, welches eine 100% Übereinstimmung bedeuten würde. Dies ist bei inhaltlichen Kriterien allerdings relativ selten. In der Praxis werden für inhaltliche Kriterien Werte ab 0,8 und höher akzeptiert, da diese eine gute Qualität gewährleisten. Bei formalen Kriterien sollten die Werte nahe an 1 liegen (vgl. Rössler 2005: S. 192). Für diese Analyse ist die Qualität somit gesichert.

## 8 Analyse

### 8.1 Umcodieren von Variablen

Zuerst wurde eine neue Variabel codiert, in der das Datum in Zeitabschnitte zusammengefasst wurde. Die 5 Zeitabschnitte wurden anhand des Zeitplans der Firma BP erstellt. Der 1. Zeitabschnitt geht von 20/04/2010 bis 10/05/2010, der 2. Zeitabschnitt dauert von 11/05/2010 bis 21/05/2010, der 3. Abschnitt startet am 22/05/2010 bis 21/05/2010, der 4. Zeitabschnitt geht von 01/06/2010 bis 26/06/2010 und der 5. Abschnitt dauert von 15/07/2010 bis 20/09/2010.

### 8.2 Deskriptive Statistik

Im ersten Teil der Analyse werden anhand von Häufigkeitstabellen und Kreuztabellen die Artikelanzahl, die Länge der Artikel (Anzahl der Wörter) und die häufigsten Berichtformen ermittelt.

**Tabelle 1 zeigt von jeder Zeitung die codierte Artikelanzahl, dessen Prozentsatz von den Gesamtartikeln, und die durchschnittliche Länge der Artikel mit der jeweiligen Standardabweichung an**

Zeitungen	Artikelanzahl	%	Länge $\bar{x}$	Länge $s$
Guardian	208	34,0%	608,09	267,649
Presse	69	11,3%	379,62	275,587
China Daily	58	9,5%	521,50	267,649
New York Times	277	34,0%	927,15	521,995
Gesamt	612	100,0%		

Insgesamt wurden 612 Artikel codiert. Amerika und England verfassten in der Zeitspanne die meisten Artikel. Dies ist darauf zurückzuführen, dass Amerika direkt von der Ölkatastrophe betroffen war und BP eine englische Firma ist. Die Presse und die China Daily schrieben weniger und kürzere Artikel über die Ölkatastrophe.

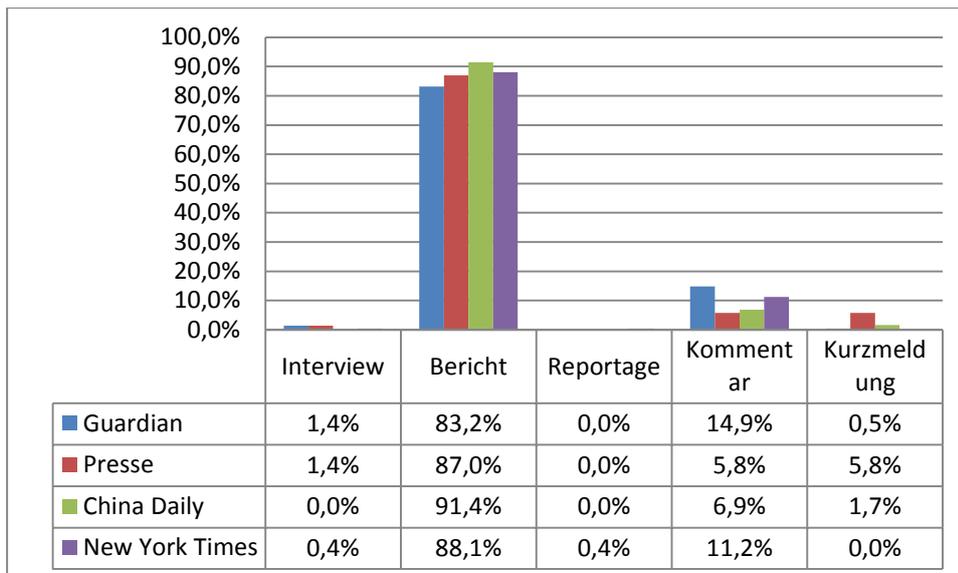


Abbildung 1 zeigt die prozentuelle Häufigkeit der Berichtformen der jeweiligen Zeitungen

Die Autoren verwendeten am häufigsten den Bericht als stilistisches Mittel für ihre Artikel, gefolgt von Kommentar und Kurzmeldung. Auffallend ist, dass die New York Times und der Guardian doppelt so viele Kommentare verfasst haben als die anderen beiden Zeitungen.

### 8.3 Quellen

In diesem Kapitel wurde die durchschnittliche Anzahl der verwendeten Quellen ermittelt, um zu sehen, ob die Quellenanzahl zwischen den Zeitungen variiert. Zusätzlich veranschaulicht eine Grafik, welche Quellen am häufigsten benutzt wurden. In weiterer Folge wird gezeigt, ob sich die Quellenanzahl über den Untersuchungszeitraum ändert.

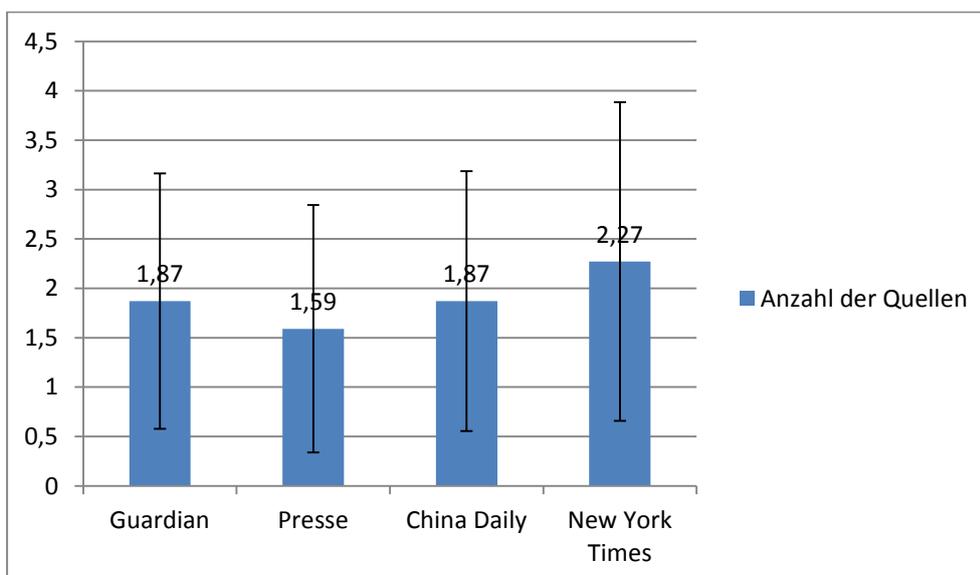


Abbildung 2 zeigt die durchschnittliche Anzahl der Quellen ( $\pm S$ ) pro Artikel der verschiedenen Zeitungen

Die Zeitung New York Times verwendete im Durchschnitt mehr Quellen als die anderen Zeitungen, gefolgt vom Guardian und der Presse. In weiterer Folge wurde eine einfaktorielle ANOVA durchgeführt, welche zeigte, dass sich die Quellenanzahl zwischen den Zeitungen signifikant unterscheidet ( $F=6,2$ ;  $p=0\%$ ). Die Homogenität der Varianzen war nicht gegeben (Levene Test:  $p=0\%$ ), daher wurde der Post Hoc Test Dunnett-T3 Test gewählt. Dieser Test zeigte, dass sich die Zeitungen New York Times und Guardian, hinsichtlich der durchschnittlichen Quellenanzahl, signifikant unterschieden ( $p=1,5\%$ ). Außerdem unterschied sich die Presse signifikant von den Zeitungen New York Times ( $p=0,2\%$ ) und von der China Daily ( $p=1,1\%$ ).

Die Abbildung 3 veranschaulicht die Art der Quellen, die für die Artikel genutzt wurden. Pro Zeitung wurde der prozentuelle Anteil der Quellen berechnet. Biologen, Experten und Politiker wurden immer in inländische und ausländische Kategorien unterteilt. Dies bedeutet, dass zum Beispiel bei der Presse österreichische Biologen als inländische Biologen und amerikanische Biologen als ausländische Biologen codiert wurden. Die Quelle BP wurde von allen Zeitungen am häufigsten benutzt (NYT: 47%; CD: 69%; Presse: 54%; G: 61%). Allerdings nutzt die New York Times die Quelle Politiker, inländische und ausländische (42%; 2%), fast gleich häufig, gefolgt von den offiziellen Behörden (37%), der Küstenwache (37%), Experten (24%; 2%) und Biologen (24%; 1%). Die Zeitung China Daily nutzte am häufigsten die Quelle BP (69%) gefolgt von Politikern (43%; 2%), der Küstenwache (28%) und Sonstige (28%), während Biologen (2%; 22%) und Experten (3%; 14%) kaum als Quelle genutzt wurden. Die Presse nutzte ebenfalls BP (54%) und Politiker (3%; 42%) als häufigste Quelle, während die anderen Quellen im Vergleich zu den anderen Zeitungen weniger genutzt wurden. Bei der Zeitung Guardian steht BP (61%) ebenfalls an erster Stelle, gefolgt von Politikern (38%; 2%). Einheimische Politiker (2%) kamen bei der Zeitung kaum zu Wort. In allen Zeitungen wurden Non-Profit Organisationen kaum Beachtung geschenkt (3-7%). Die Ölfirmen, die ebenfalls bei der Katastrophe dabei waren, wie Transocean und Halliburton, wurden zwar häufiger in den Artikeln erwähnt, aber kaum interviewt (4-11%).

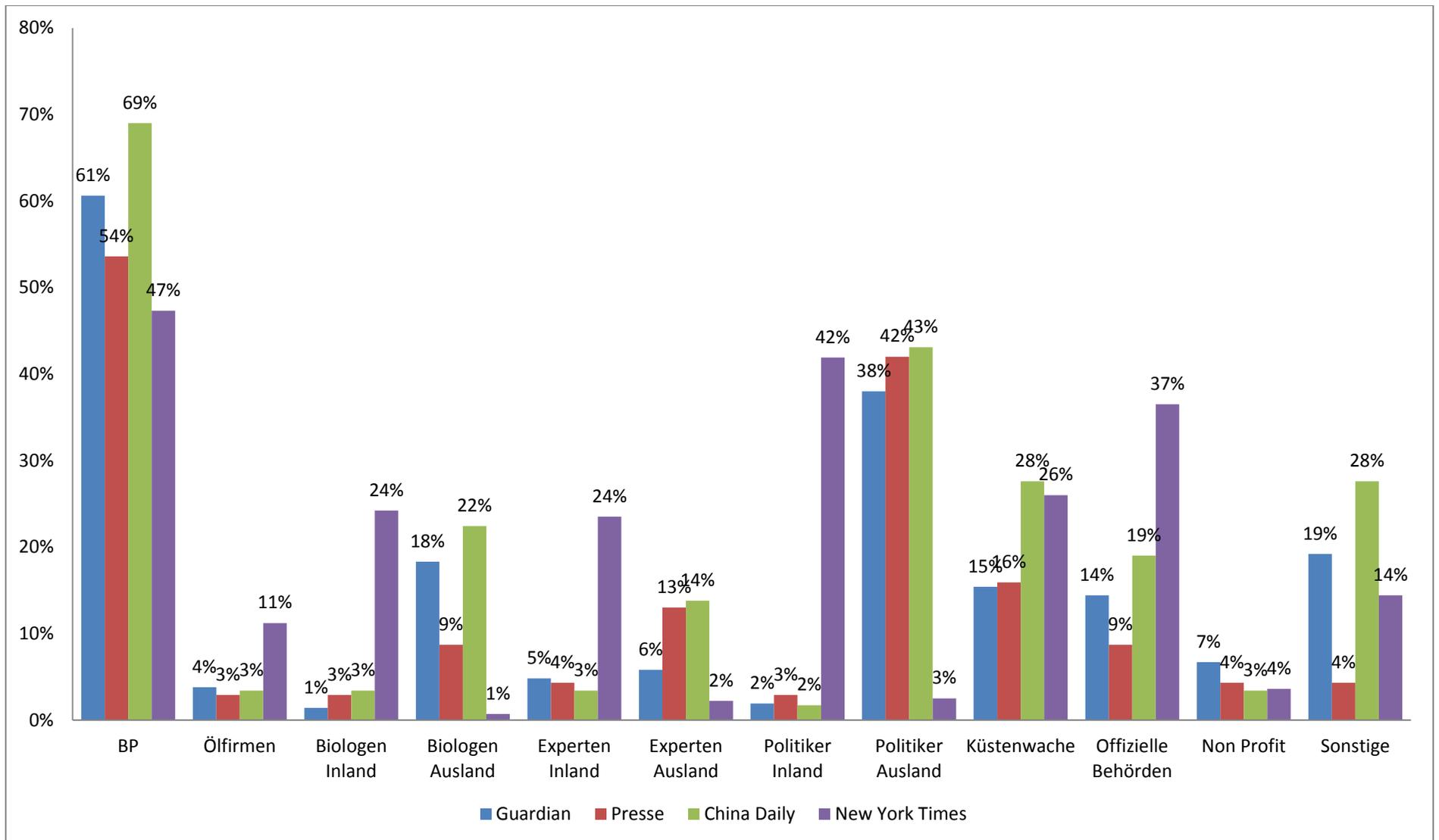
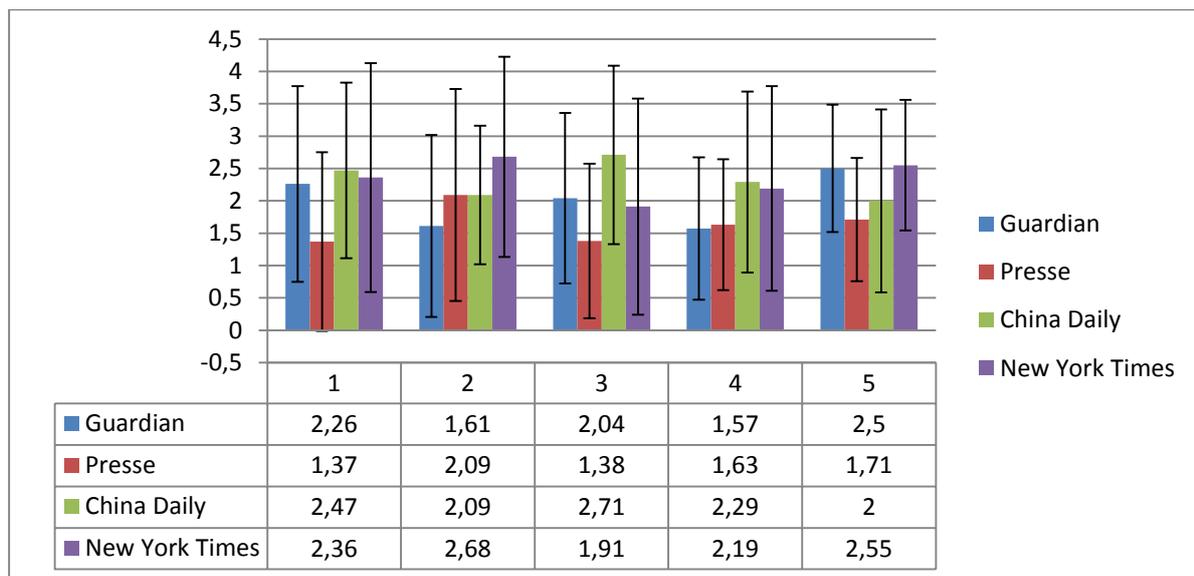


Abbildung 3 zeigt die prozentuelle Verteilung der Quellen, welche die verschiedenen Zeitungen in den codierten Artikeln genutzt haben

Außerdem wurde noch eine mehrfaktorielle Varianzanalyse durchgeführt, um festzustellen, ob sich die Quellenanzahl in den 5 Zeitspannen signifikant innerhalb einer Zeitung veränderte. Dafür wurden die Fälle erst nach Zeitungen sortiert. Für die Zeitung Guardian (G) wurde der Post Hoc Test Dunnett T3 durchgeführt, da der Levene Test signifikant war ( $F=3,35$ ;  $p=1,1\%$ ). Der Test zeigte, dass sich nur in der Zeitung Guardian die Quellenanzahl von der 4. und 5. Zeitreihe signifikant unterschied ( $p=1,1\%$ ). Bei den anderen Zeitungen unterschied sich die Quellenanzahl in den 5 Zeitspannen nicht signifikant voneinander (Presse:  $F=0,65$ ;  $p=60\%$ ; China Daily (CD):  $F=0,36$ ;  $p=63,2\%$ ; New York Times (NYT):  $F=1,56$ ;  $p=18,3\%$ ).



**Abbildung 4 zeigt die durchschnittliche Quellenanzahl ( $\pm S$ ) der jeweiligen Zeitungen in den 5 verschiedenen Zeiträumen**

Die Abbildungen 5-8 zeigen die durchschnittliche Quellennutzung der verschiedenen Zeitungen über den untersuchten Zeitraum. Da der Untersuchungszeitraum nicht vollständig codiert wurde, bzw. an manchen Tagen keine Berichte über die Ölkatastrophe erschienen sind, ist nicht jeder Tag in der Tabelle vorhanden. Die ersten 50 Tage wurden vollständig codiert, danach bezieht sich die Codierung nur noch auf wichtige Ereignisse (siehe Untersuchungszeitraum). Trotzdem wurden die Datenpunkte mit einer Linie verbunden, da so die Unterschiede der Quellenanzahl besser sichtbar sind. Manche Datenpunkte weisen außerdem keine Standardabweichung auf, da an diesem Tag nur ein Artikel erschienen ist, bzw. die Artikel die gleiche Anzahl an Quellen hatten.

Man erkennt auf den Grafiken, dass am Anfang bei allen Zeitungen mehrere Quellen genutzt wurden, um die Katastrophe zu beschreiben. Bei allen Zeitungen war die Quellenanzahl von Tag zu Tag unterschiedlich, am Ende des Untersuchungszeitraums war die Quellenanzahl aber nahezu gleichbleibend. Jede Zeitung wies am Anfang des Untersuchungszeitraumes

ein Berg-Tal Muster auf. Wurden an einem Tag viele Quellen genutzt, war am nächsten Tag die Quellenanzahl sehr niedrig. Dieses Berg-Tal Muster war bei der China Daily nicht so ausgeprägt, als bei den übrigen Zeitungen. Bei der Zeitung New York Times war die Quellenanzahl zwischen 10 - 20 Tagen und 30-50 Tagen nicht so großen Schwankungen unterworfen. Die Berg-Tal Muster ähnelten sich bei den Zeitungen, besonders bei der Presse und Guardian.

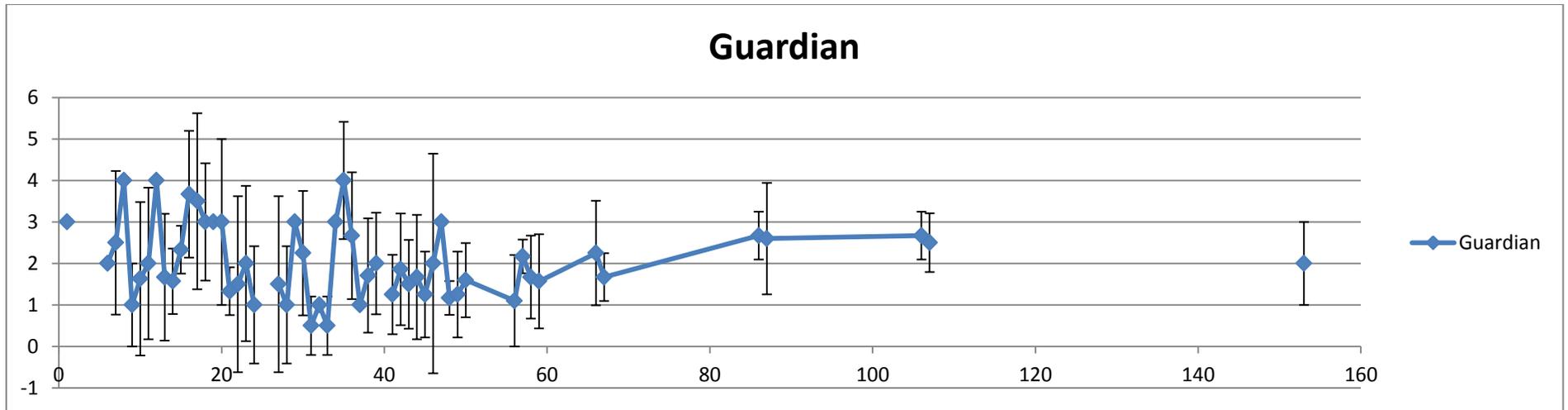


Abbildung 5 zeigt die durchschnittliche Quellenanzahl und Standardabweichung pro Tag über den gesamten untersuchten Zeitraum von der Zeitung Guardian

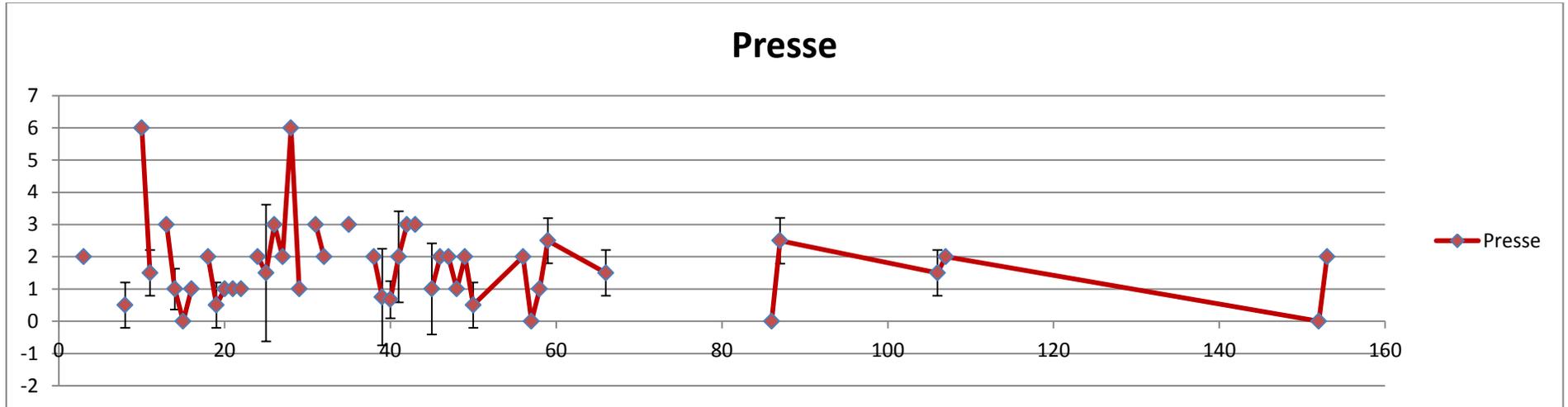


Abbildung 6 zeigt die durchschnittliche Quellenanzahl und Standardabweichung pro Tag über den gesamten Untersuchungszeitraum von der Zeitung Presse

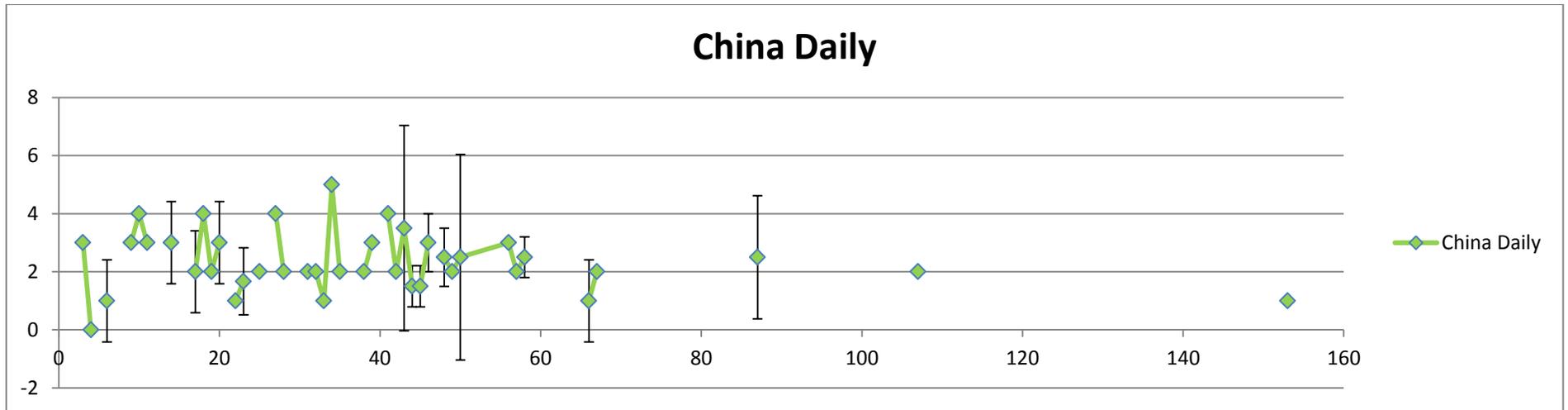


Abbildung 7 zeigt die durchschnittliche Quellenanzahl und Standardabweichung pro Tag über den gesamten Untersuchungszeitraum der Zeitung China Daily

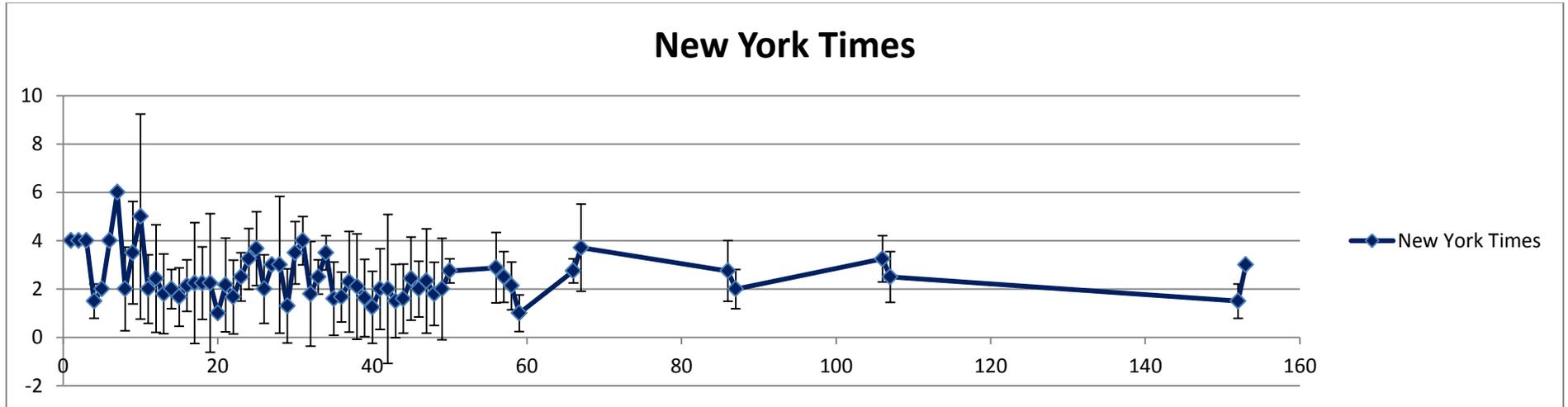


Abbildung 8 zeigt die durchschnittlichen Quellenanzahl und Standardabweichung pro Tag über den gesamten Untersuchungszeitraum der Zeitung New York Times

## 8.4 Frames

Die Artikel wurden in weiterer Folge hinsichtlich ihrer Themenschwerpunkte untersucht. In manchen Artikeln wurden auch zwei oder drei Themenschwerpunkte behandelt. Mit Hilfe einer Kreuztabelle wurden die prozentuellen Häufigkeiten der Frames in den Zeitungen bestimmt. Der Chi-Quadrat ( $\chi^2$ ) Test zeigte in weiterer Folge, ob die Unterschiede zwischen den Zeitungen signifikant sind. Bei allen Grafiken und Interpretationen wurden die Häufigkeiten der vorhandenen Frames und nicht der nicht vorhandenen Frames verwendet.

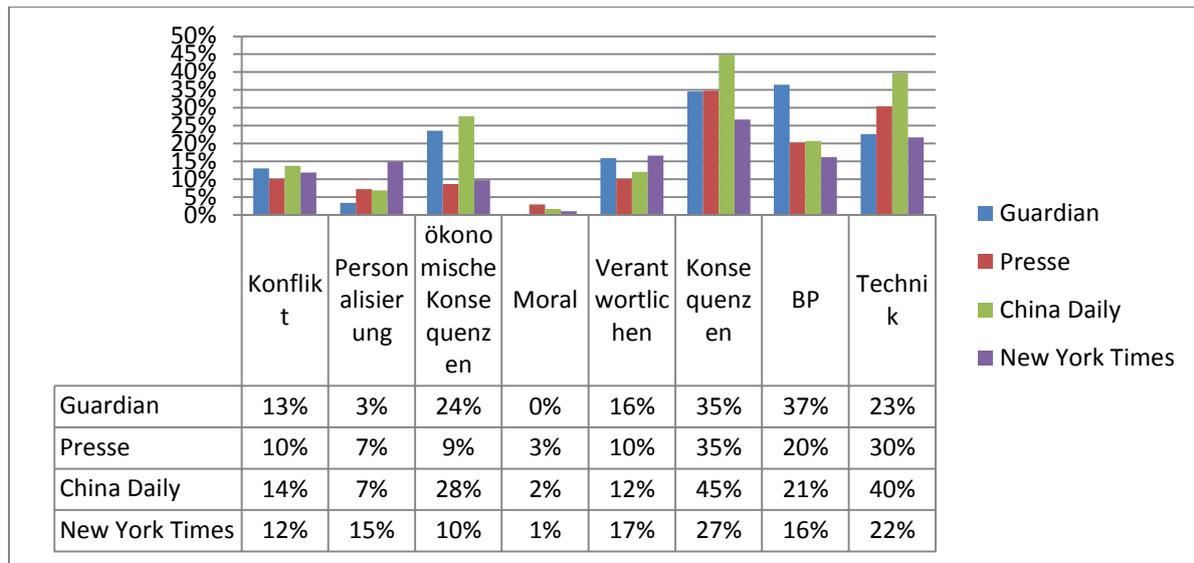


Abbildung 9 zeigt die durchschnittliche Anzahl und Standardabweichung der Frames in den verschiedenen Zeitungen

Das Frame **Konflikt** thematisierte Personen/Gruppen, die einen Konflikt austrugen und wurde in den Zeitungen Guardian und Presse gleich oft thematisiert (13% und 14%) während die Presse (10%) und die New York Times (11,9%) dieses Frame weniger gebrauchten. Der  $\chi^2$  Test überprüfte, ob die Verteilung der Frames gleich war und wies im Falle des Frames keine signifikanten Unterschiede zwischen den Zeitungen auf ( $\chi^2(3)=0,545$ ;  $p=90,0\%$ ). Das Frame **Personalisierung** beinhaltete Artikel, welche die Leidensgeschichte der Opfer thematisierten. Dieser Frame wurde am öftesten von der Zeitung New York Times (15%) verwendet. Der  $\chi^2$  Test zeigte signifikante Unterschiede zwischen den Zeitungen ( $\chi^2(3)=19,340$ ;  $p=0\%$ ). Der Z-Test mit der Anpassung der p-Werte an die Bonferroni Methode, zeigte einen Unterschied zwischen den prozentualen Häufigkeiten der Zeitungen Guardian (3%) und der New York Times (12%). Die **ökonomischen Konsequenzen** wurden am häufigsten von den Zeitungen Guardian (24%) und der China Daily (28%) thematisiert. Der  $\chi^2$  Test nach Pearson zeigte hier ebenfalls signifikante Unterschiede zwischen den Zeitungen ( $\chi^2(3)=25,413$ ;  $p=<0,1\%$ ). Der Z-Test zeigte, dass der Guardian (24%) und die China Daily (28%) den Frame ökonomische Konsequenzen signifikant häufiger thematisierten als die Zeitungen Presse (9%) und New York Times (10%). Der Frame **Moral**

kam sehr selten in den Artikeln vor und wurde nur von journalistischen Kommentaren, welche über Nachhaltigkeit schrieben, gebraucht. Die Zeitung Guardian verwendete den Frame Moral kein einziges Mal. Der  $\chi^2$  Test zeigte keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen ( $\chi^2(3)=5,035$ ;  $p=16,8\%$ ). Die **verantwortlichen** Personen wurden am häufigsten von den Zeitungen New York Times (17%) und Guardian (16%) thematisiert. Die Unterschiede zwischen den Zeitungen waren nicht signifikant ( $\chi^2(3)=2,306$ ;  $p=51,1\%$ ). Das Frame **Konsequenzen** umfasste Auswirkungen auf die Menschen, auf die Natur, Politik und Langzeitfolgen. Die China Daily (45%) hatte die Konsequenzen am öftesten thematisiert, gefolgt von der Presse (35%), Guardian (35%) und der New York Times (27%). Der  $\chi^2$  Test zeigte signifikante Unterschiede zwischen den Zeitungen ( $\chi^2(3)=8,837$ ;  $p=3,2\%$ ). Der Z-Test nach Bonferroni zeigte, dass sich die Anzahl der Artikel der New York Times von der Anzahl der Artikel der China Daily signifikant unterschied. Die China Daily hatte im Zuge dieser Artikel drei Mal die eigene Verschmutzung ihres Landes thematisiert und kritisiert. Das Frame **BP** thematisierte die Energiefirma BP in den Artikeln und wurde am häufigsten in der Zeitung Guardian benutzt. Der  $\chi^2$  Test zeigte signifikante Unterschiede zwischen Zeitungen ( $\chi^2(3)=27,913$ ;  $p<0,1\%$ ). Laut dem Z-Test nach Bonferroni unterschieden sich die Häufigkeiten der Zeitungen New York Times (16,5%) und Guardian (36,5%) voneinander. Das Frame **Technik** umfasste die technischen Maßnahmen, um die Löcher im Aufstiegsrohr zu versiegeln und Utensilien, um die Ölpest zu bekämpfen. Darunter fielen auch chemische Stoffe um das Öl zu binden, Sandbarrieren und Barrieren auf dem Wasser. Die China Daily (40%) benutzte dieses Frame am öftesten, gefolgt von der Presse (30%). Der  $\chi^2$  Test zeigte auch hier signifikante Unterschiede ( $\chi^2(3)=10,073$ ;  $p=1,8\%$ ). Laut dem Z-Test war die prozentuale Häufigkeit des Frames zwischen der China Daily (40%) und der New York Times (22%) signifikant unterschiedlich.

#### 8.4.1 Die 4 Phasen der Frames

Die Abbildungen 10-13 zeigen die verschiedenen Phasen der Frames. Ein Frame wurde erst als Frame anerkannt, wenn zumindest 2 Phasen im Artikel vorkamen. Die erste Phase definierte das Problem, die zweite Phase suchte nach den Ursachen des Problems und filterte die Verantwortlichen heraus. Die dritte Phase suchte nach Lösungen und forderte die Menschen zum Handeln auf und die vierte Phase beurteilte das Geschehen und beleuchtete es unter moralischen Aspekten. Bei jedem Frame wurden die ersten 2 Phasen im Artikel zu 100% gefunden, während die dritte und vierte Phase selten bis sehr selten auftraten. In der Tabelle sieht man nur die prozentuale Häufigkeit der vorhandenen Frames.

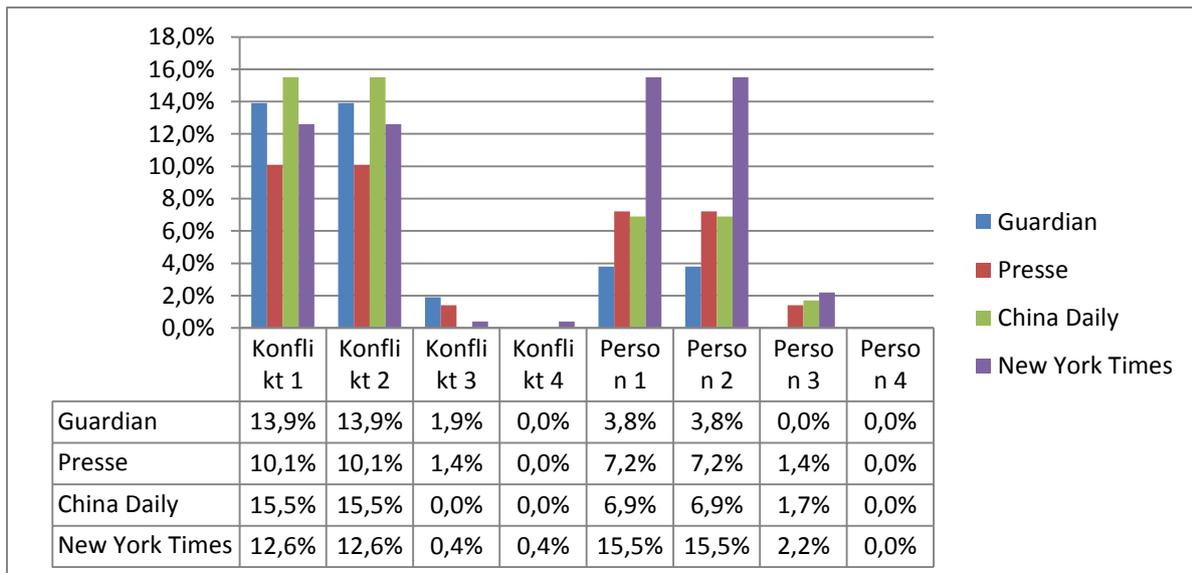


Abbildung 10 zeigt die prozentuelle Verteilung der Frames Konflikt und Personalisierung auf die vier Phasen

In der Abbildung 10 kann man erkennen, dass die dritte Phase bei den Frames Konflikt und Personalisierung kaum eine Rolle spielte. Die Lösungsorientierung wurde in den Artikeln kaum thematisiert. Die China Daily löste keinen Konflikt in der Berichterstattung auf und die New York Times thematisierte Lösungsvorschläge nur in 0,4% der Artikel. Die personalisierte Berichterstattung konzentrierte sich auf die dramatischen Auswirkungen der betroffenen Personen. Lösungsvorschläge oder Handlungsoptionen wurden ebenfalls selten erwähnt bzw. im Guardian nie erwähnt.

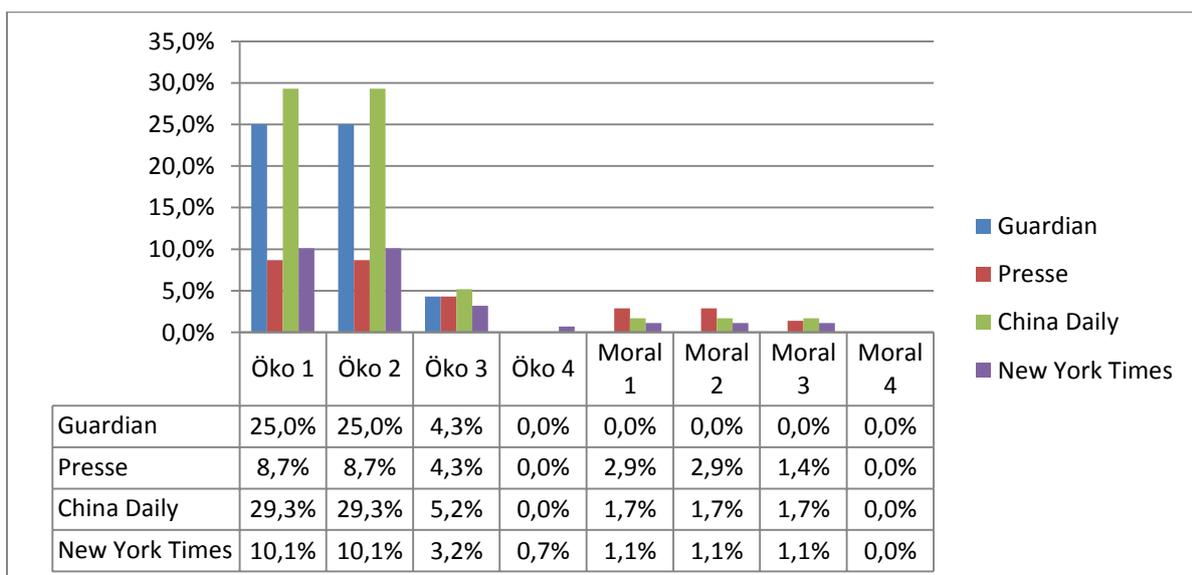


Abbildung 11 zeigt die prozentuelle Verteilung der Frames ökonomische Konsequenzen und Moral auf die vier Phasen

In der Abbildung 11 sieht man, dass die ersten zwei Phasen beim Frame ökonomische Konsequenzen ebenfalls dominierten, allerdings wurde die Hälfte der Artikel von der Presse und ca. ein Drittel der Artikel von den anderen Zeitungen auch lösungsorientiert beleuchtet. Lösungsorientiert hieß in diesem Fall, dass Einigungen über die Auszahlungen von BP getroffen wurden oder dass BP wieder an Aktienwert zugelegt hatte. Artikel, welche das Frame Moral beinhalteten, fokussierten sich oft auf Handlungsoptionen und Alternativen und versuchten die Menschen durch diese Ansichten zum Umdenken zu bewegen. Die New York Times und China Daily beleuchteten alle Artikel und die Presse die Hälfte der Artikel unter diesem Aspekt.

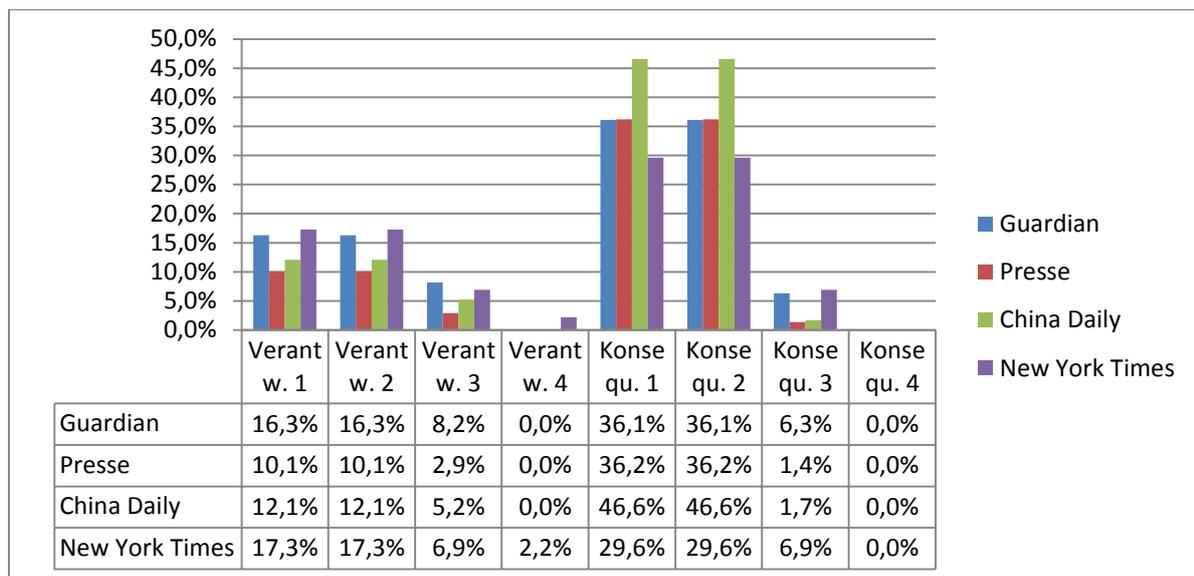


Abbildung 12 zeigt die prozentuelle Verteilung der Frames Verantwortung und Konsequenzen auf die vier Phasen

Das Frame Verantwortung wurde in den Artikeln des Guardian (8,2%) und der China Daily (5,2%) häufiger unter dem lösungsorientierten Aspekt betrachtet. Dabei werden die Schuldigen benannt. Die Presse und die New York Times betrachteten im Vergleich zu den anderen Zeitungen nur ca. 1/3 der Artikel unter dem lösungsorientierten Aspekt. Allerdings bewertete die New York Times die Schuldigen in 2,2% der Artikel explizit. Das Frame Konsequenzen wurde kaum lösungsorientiert betrachtet, am häufigsten wurde die dritte Phase von der New York Times verwendet (6,9%).

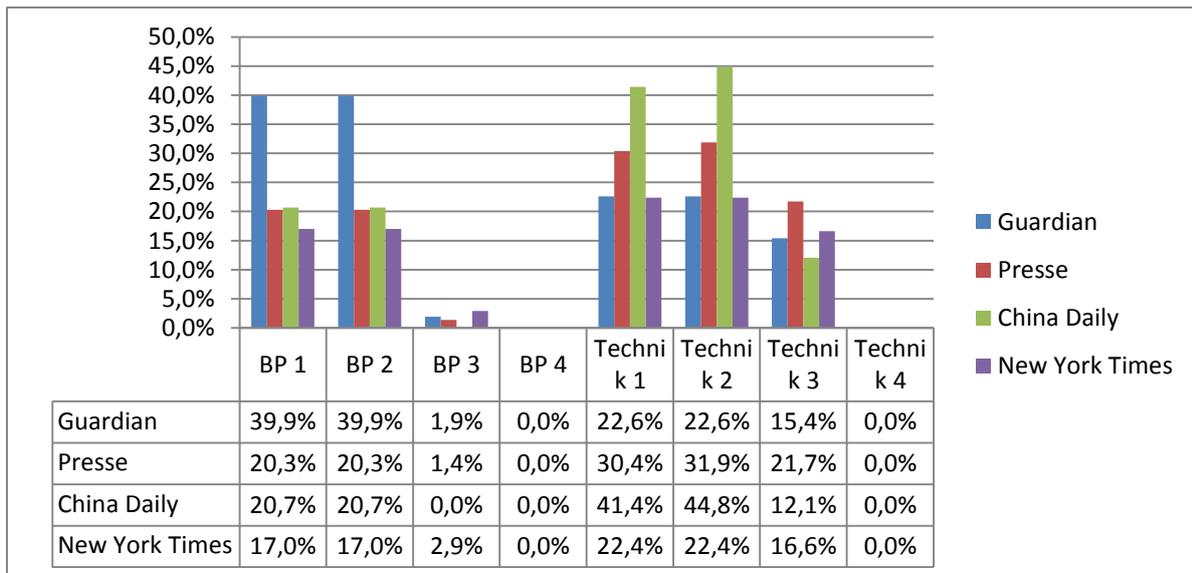


Abbildung 13 zeigt die prozentuelle Verteilung der Frames BP und Technik auf die vier Phasen

Der Frame BP wurde kaum unter dem lösungsorientierten Aspekt betrachtet, während die Berichterstattung über die Technik sehr häufig Lösungsvorschläge beinhaltete. Im Guardian, der Presse und der New York Times wurden in über der Hälfte der Artikel Lösungsvorschläge für Reparaturen, bzw. zur Eindämmung der Ölkatastrophe beschrieben, während in der China Daily nur ca. ¼ der Artikel Lösungsvorschläge beinhaltete.

#### 8.4.2 Veränderung der Abundanz der Frames in den 5 Zeitphasen

Die Abbildungen 12-15 zeigen so, ob sich die Schwerpunkte der Frames über die Zeitspannen geändert haben. Für die Berechnung wurden zuerst die einzelnen Zeitungen selektiert. Im nächsten Schritt wurde mit Hilfe einer Kreuztabelle der prozentuale Anteil der vorhandenen/nicht vorhandenen Frames pro Zeitabschnitt berechnet. Anschließend wurde mit Hilfe des  $\chi^2$  Tests und des Z-Tests nach signifikanten Unterschieden in den Zeitungen gesucht.

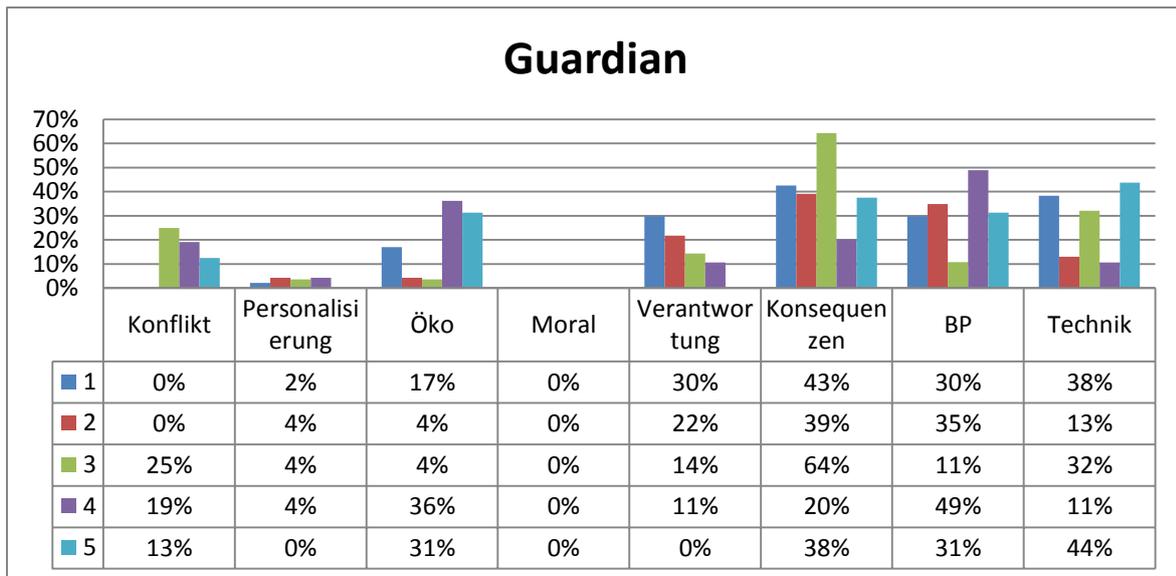


Abbildung 14 zeigt die prozentuale Häufigkeit der Frames in den 5 Zeitspannen der Zeitung Guardian

Der **Konflikt** Frame war in der 1. und 2. Zeitspanne nicht vorhanden, erreichte dann in der 3. Zeitspanne seinen Höhepunkt (25%) und wurde in den letzten 2 Zeitspannen wieder weniger oft thematisiert (19%; 13%). Der  $\chi^2$  Test zeigte, dass sich die Anzahl der Konflikte über die Zeitspanne signifikant änderte ( $\chi^2(4)=17,102$ ;  $p=0,02\%$ ). Der Z-Test zeigte, dass sich die 1. und 2. Zeitspanne signifikant von der 3. und 4. Zeitspanne unterschied. Der Frame **Personalisierung** wird in der 1. Zeitspanne in 2% der Artikel und in den anderen Zeitspannen jeweils in 4% der Artikel angewandt. Der  $\chi^2$  Test ergab keine signifikanten Unterschiede ( $\chi^2(4)=1,079$ ;  $p=90\%$ ). Die **ökonomischen Konsequenzen** werden in der 4. und 5. Zeitspanne häufiger thematisiert (36%; 31%) als in den anderen Zeitspannen. Der  $\chi^2$  Test zeigte, dass sich die verschiedenen Zeitspannen signifikant unterschieden ( $\chi^2(4)=20,868$ ;  $p=0\%$ ). Laut dem Z-Test nach Bonferroni unterschied sich die 4. (36%) und 5. (31%) Zeitspanne signifikant von der 2. (4%) und 3. Zeitspanne (4%). Der **Moral** Frame kam im Guardian nicht vor. Das Frame **Verantwortung** erreichte in der ersten Zeitspanne seinen Höhepunkt (30%), wurde im Verlauf der Berichterstattung immer weniger thematisiert und in der letzten Zeitspanne überhaupt nicht mehr angesprochen (0%). Der  $\chi^2$  Test zeigte signifikante Unterschiede zwischen den Zeitspannen ( $\chi^2(4)=12,412$ ;  $p=1,5\%$ ). Signifikante Unterschiede wurden mit Hilfe des Z-Tests zwischen der 1. und 4. Zeitspanne und zwischen der 5. und der 1. und der 5. und 2. Zeitspanne festgestellt. Der Frame **Konsequenzen**, wird in der 3. Phase am häufigsten thematisiert, und in der 4. Zeitspanne am wenigsten thematisiert. Der  $\chi^2$  Test zeigte auch hier signifikante Unterschiede ( $\chi^2(4)=20,080$ ;  $p=0\%$ ). Der Z-Test nach Bonferroni zeigte, dass der Frame signifikant häufiger in der 1. und 3. als in der 4. Zeitspanne genutzt wurde. **BP** wurde auch in jeder Zeitspanne thematisiert, jedoch in der dritten Zeitspanne am wenigsten (11%) und in der 4. am häufigsten (49%). Der  $\chi^2$  Test zeigte signifikante Unterschiede zwischen den Zeitspannen ( $\chi^2(4)=15,431$ ;  $p=0,4\%$ ). Laut

dem Z-Test wurde die Frame BP häufiger in der 2. (35%) und 4. (49%) als in der 3. (11%) Zeitspanne verwendet. Die **Technik** wurde auch in jeder Zeitspanne thematisiert. In der 1., 3. und 5. Zeitspanne wurde die Technik häufiger thematisiert (38%; 32%; 44%) als in der 2. und 4. (13%; 11%). Der  $\chi^2$  Test bestätigte signifikante Unterschiede zwischen den Zeitungen ( $\chi^2(4)=21,063$ ;  $p=0\%$ ). Der Z-Test zeigte, dass der Frame BP signifikant häufiger in der 1. (38%) und 5. (44%) als in der 2. (13%) und 4. (11%) Zeitspanne vorkam und dass der Frame BP signifikant häufiger in der 3. (32%) als in der 4. (11%) Zeitspanne vorkam.

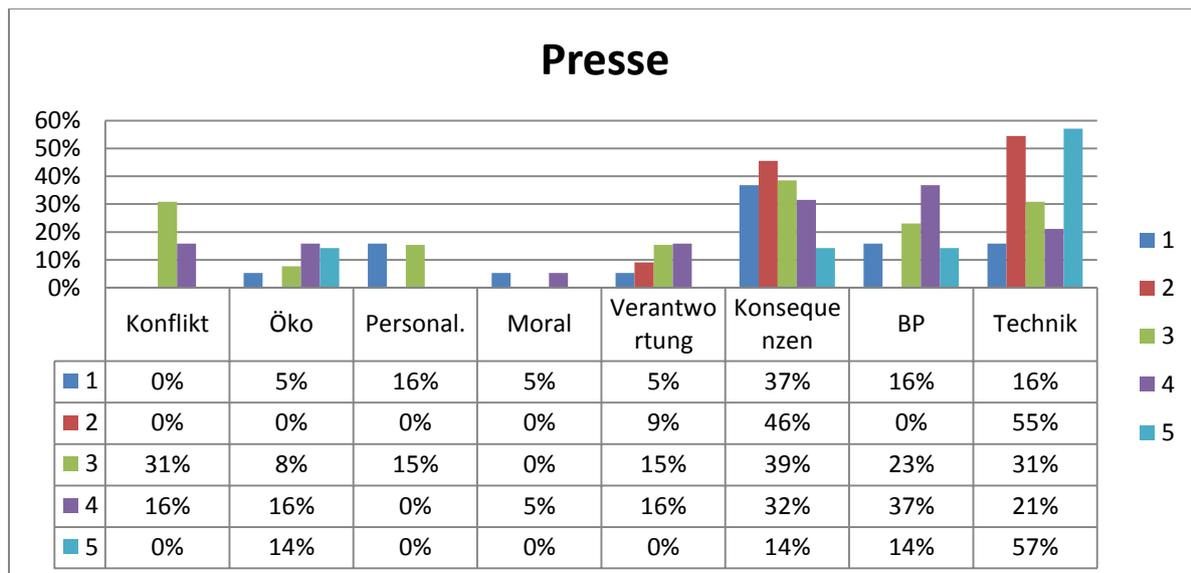


Abbildung 15 zeigt die prozentuale Verteilung der Frames auf die 5 Zeitspannen der Zeitung Presse

Der **Konflikt Frame** wurde wie bei der Zeitung Presse erst in der 3. Phase (31%) thematisiert, in der 4. Phase wurde dieser weniger häufig thematisiert (16%) bzw. in der 5. Phase gar nicht mehr (0%). Der  $\chi^2$  Test zeigte signifikante Unterschiede zwischen den prozentuellen Häufigkeiten der Zeitspannen ( $\chi^2(4)=10,908$ ;  $p=2,8\%$ ). Der Z-Test zeigte, dass der Frame Konflikt signifikant häufiger in der 3. Zeitspanne (31%) auftrat als in der 1. und 2. Zeitspanne (je 0%). Die **ökonomischen Konsequenzen** spielten in der Presse eine geringere Bedeutung und wurden am Ende in der 4. und 5. Zeitspanne häufiger thematisiert (16%; 14%). Der  $\chi^2$  Test zeigte keine signifikanten Unterschiede ( $\chi^2(4)=p=58,7\%$ ). Artikel, welche **betroffene Personen** in den Vordergrund stellten, fand man in der 1. und 3. Zeitspanne (15%; 16%). Der  $\chi^2$  Test konnte hier ebenfalls keine signifikanten Unterschiede zwischen den Zeitspannen feststellen ( $\chi^2(4)=6,235$ ;  $p=18,2\%$ ). **Moralische** Berichterstattung wurde in der 1. (5%) und in der 4. (5%) Phase thematisiert. Die Gruppenunterschiede waren nicht signifikant ( $\chi^2(4)=2,826$ ;  $p=80\%$ ). Die **Verantwortung** bzw. die verantwortlichen Personen für die Katastrophe gewannen im Laufe der Berichterstattung an Bedeutung und wurden in der 3. und 4. Phase häufiger thematisiert (15%; 16%), während sie in der 5. Zeitspanne überhaupt nicht mehr thematisiert wurden. Der  $\chi^2$  Test konnte hier ebenfalls

keine signifikanten Unterschiede feststellen ( $\chi^2(4)=2,356$ ;  $p=67,9\%$ ). Die **Konsequenzen** der Ölpest waren in jeder Zeitpanne von großer Bedeutung. In der letzten Zeitspanne wurde darüber weniger berichtet (14%). Hier waren keine signifikanten Gruppenunterschiede erkennbar ( $\chi^2(4)=2,048$ ;  $p=72,7\%$ ). **BP** wurde am häufigsten in der 3. und 4. Zeitspanne thematisiert (23%; 37%) und in der 2. Zeitspanne gar nicht thematisiert. Auch hier wurden keine signifikanten Unterschiede mit Hilfe des  $\chi^2$  Test aufgezeigt ( $\chi^2(4)=6,475$ ;  $p=16,6\%$ ). Allerdings zeigte der Z-Wert Test signifikante Unterschiede zwischen der prozentualen Häufigkeit der 2. (0%) und 4. (37%) Zeitspanne. Das Frame **Technik** wurde am häufigsten in der 2. und 5- Zeitspanne thematisiert (55%; 57%). Die Ergebnisse waren ebenfalls nicht signifikant ( $\chi^2(4)=8,094$ ;  $p=8,8\%$ ). Allerdings zeigte der Z-Test, dass sich die 2. und 5. signifikant von der 1. Zeitspanne unterschieden.

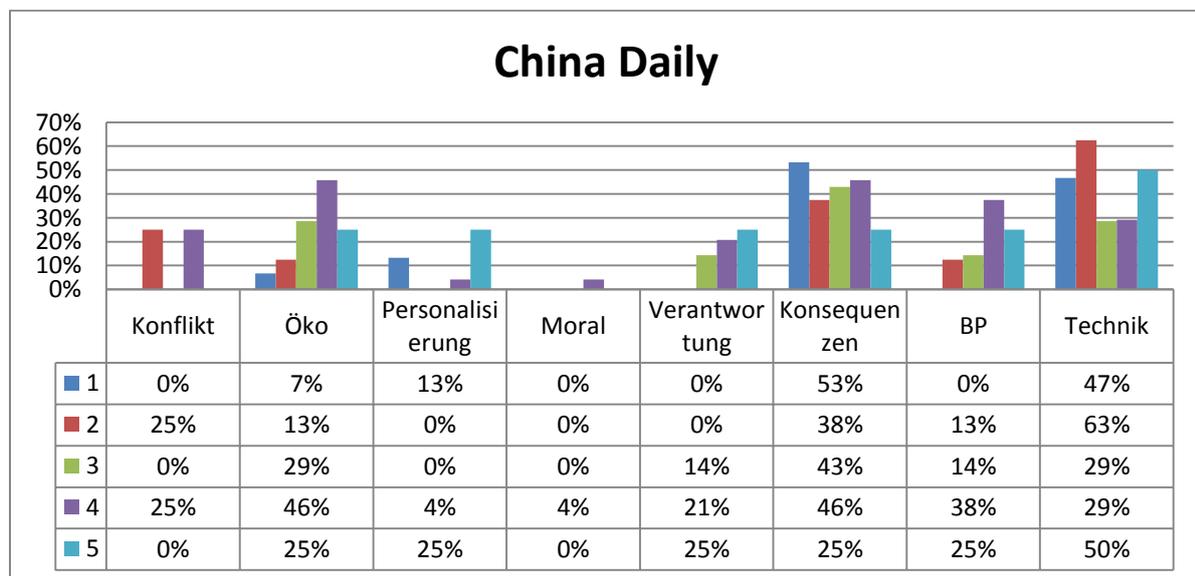


Abbildung 16 zeigt die Häufigkeit und Standardabweichung der Frames auf die 5 Zeitspannen der Zeitung China Daily

Im Unterschied zu den anderen Zeitungen ist der **Konflikt** Frame bei der China Daily in der 2. Zeitspanne vorhanden und in der 3. Zeitspanne nicht vorhanden. Der  $\chi^2$  Test zeigte keine signifikanten Unterschiede zwischen den Zeitspannen ( $\chi^2(4)=7,540$ ;  $p=11,0\%$ ). Der Frame **ökonomische Konsequenzen** wurde in der 4. Zeitspanne am häufigsten thematisiert (46%), wie bei den Zeitungen Presse und Guardian. Der  $\chi^2$  Test zeigte keine signifikanten Unterschiede ( $\chi^2(4)=8,215$ ;  $p=8,4\%$ ). Der Z-Test nach Bonferroni zeigte aber signifikante Unterschiede in der Häufigkeit zwischen der 1. (7%) und 4. (46%) Zeitspanne. **Personalisierte** Artikel wurden in der 4. und 5. Zeitspanne gefunden (4%; 25%). Der  $\chi^2$  Test zeigte keine signifikanten Unterschiede zwischen den Zeitspannen ( $\chi^2(4)=1$ ;  $p=35,5\%$ ). Der Frame **Moral** kam nur in der 4. Zeitspanne vor (4%). Auch hier waren keine signifikanten

Unterschiede zwischen den Gruppen festzustellen ( $\chi^2(4)=1,442$ ;  $p=83,7\%$ ). Die Suche nach den **Verantwortlichen** wurde erst in der 3. Phase thematisiert (14%) und wurde dann in der 4. und 5. Zeitspanne häufiger thematisiert (21%; 25%). Signifikante Unterschiede wurden mit Hilfe des  $\chi^2$  Test nicht festgestellt ( $\chi^2=5,557$ ;  $p=23,5\%$ ). Die **Konsequenzen** der Ölkatastrophe wurden in jeder Zeitspanne thematisiert, auch hier zeigten sich keine signifikanten Gruppenunterschiede ( $\chi^2(4)=1,269$ ;  $p=87,9\%$ ). **BP** wurde in jeder Zeitspanne thematisiert, am häufigsten in der 4. Zeitspanne, vor allem bei den Zeitungen Guardian und Presse. Die  $\chi^2$  Test zeigte keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen ( $\chi^2(4)=8,593$ ;  $p=7,2\%$ ). Die China Daily thematisierte häufiger das Frame Technik als die anderen Zeitungen. In der 2. Phase wird der **Technik Frame** am häufigsten (63%) gebraucht, gefolgt von der 5. und 1. Zeitspanne (50%; 47%). Auch hier sind keine signifikanten Unterschiede feststellbar ( $\chi^2(4)=3,694$ ;  $p=44,9\%$ ).

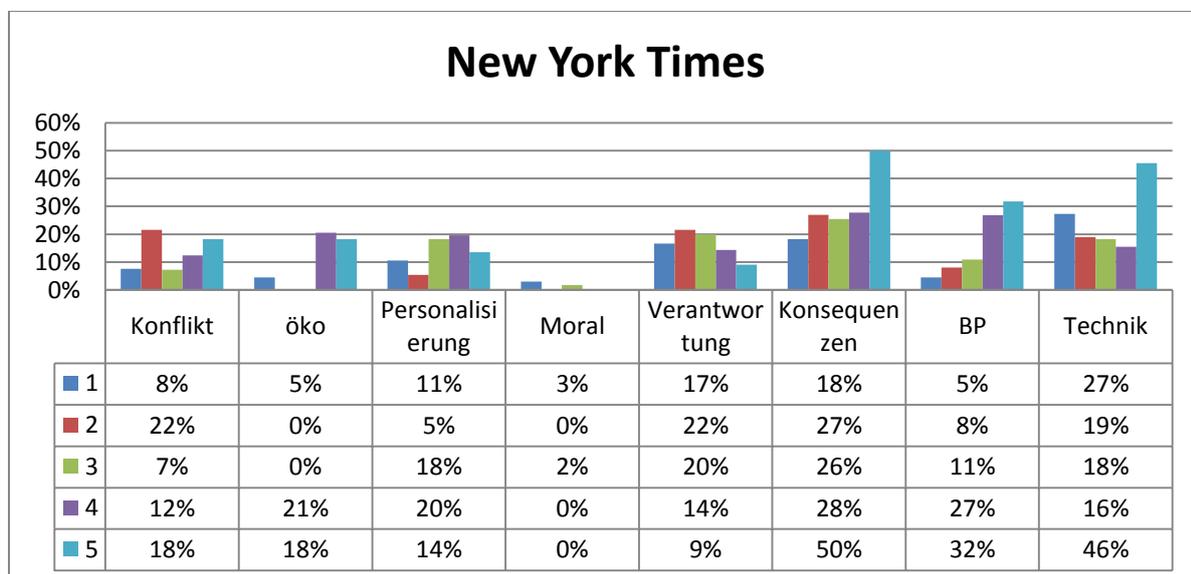


Abbildung 17 zeigt die mittlere Häufigkeit und die Standardabweichung der Frames auf die 5 Zeitspannen von der Zeitung New York Times

Der **Konflikt** Frame unterschied sich bei der New York Times von den anderen Zeitungen. Dieser wurde in jeder Zeitspanne thematisiert, am häufigsten in der 2. Zeitspanne (22%). Es konnten keine signifikanten Unterschiede zwischen den Zeitintervallen festgestellt werden ( $\chi^2(4)=5,795$ ;  $p=22,5\%$ ). Der Z-Test nach Bonferroni zeigte, dass sich der Frame Konflikt in der 2. (22%) Zeitspanne signifikant häufiger vorkam als in der 1. (8%) und 3. (7%) Zeitspanne. Die **ökonomischen Konsequenzen** wurden vor allem in der 4. und 5. Phase thematisiert (21%; 18%). In diesen Zeitspannen verhandelte Obama das Geld für die Opfer und BP beglich die Schulden für die Reinigungsarbeiten. Der Wertverlust der Aktien wurde zwar erwähnt, aber nicht so häufig wie in England. Mit Hilfe des  $\chi^2$  Tests konnten signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen festgestellt werden ( $\chi^2(4)=26,776$ ;  $p=0\%$ ). Der Z-Test

zeigte, dass die 4. Zeitspanne (36%) sich signifikant von der 1. ( $p=1,2\%$ ), 2. ( $p=0\%$ ), und 3. Zeitspanne ( $p=0\%$ ) unterschied. **Personalisierte** Artikel wurden in jeder Zeitspanne gefunden, die meisten in der 3. (18%) und 4. (20%). Zeitspanne. Es konnten keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen festgestellt werden ( $\chi^2(4)=5,796$ ;  $p=21,5\%$ ). Allerdings zeigte der Z-Test nach Bonferroni Unterschiede zwischen der 2. (5%) und 4. (20%) Zeitspanne. Das Frame **Moral** kam in der 1. und 3. Zeitspanne vor (3%; 2%) und wies keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen auf ( $\chi^2(4)=4,332$ ;  $p=36,4\%$ ). Die **Verantwortlichen** für die Katastrophe wurden in jeder Phase thematisiert. Allerdings am häufigsten in der 2. (22%) Zeitspanne. Der  $\chi^2$  Test konnte keine signifikanten Gruppenunterschiede feststellen ( $\chi^2(4)=2,548$ ;  $p=67\%$ ). Die **Konsequenzen** wurden ebenfalls in jeder Zeitspanne thematisiert, am häufigsten in der letzten Zeitspanne (50%), die Gruppenunterschiede waren ebenfalls nicht signifikant ( $\chi^2(4)=8,646$ ;  $p=7\%$ ). Allerdings zeigte der Z-Test nach Bonferroni, dass der Frame Konsequenzen häufiger in der 5. (50%) Zeitspanne als in der 1. (18%), 3. (20%), und 4. (14%) Zeitspanne vorkam. Der Frame **BP** erreichte in der 5. Zeitspanne sein Maximum mit 27%, und stieg kontinuierlich von der 1. bis zur 5. Zeitspanne an. Der  $\chi^2$  Test zeigte signifikante Gruppenunterschiede zwischen den Gruppen ( $\chi^2(4)=21,461$ ;  $p=0\%$ ). Der Z-Test nach Bonferroni zeigte, dass der Frame BP häufiger in der 4. (27%), und 5. (32%) Zeitspanne vorkam als in der 1. (5%), 2. (8%) und 3. (11%) Zeitspanne. Der Frame **Technik** spielte ebenfalls eine wichtige Rolle, vor allem in der 1. (27%) und in der 5. Phase (46%), als es gelang, das Loch zu verschließen. In den anderen 3 Phasen fand das Thema weniger Beachtung. Der  $\chi^2$  Test zeigte signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen ( $\chi^2(4)=11,316$ ;  $p=2,3\%$ ). Der Z-Test nach Bonferroni zeigte, dass der Frame Technik häufiger in der 5. (46%) Zeitspanne als in der 2. (19%), 3. (18%), und 4. (16%) Zeitspanne vorkam.

### 8.5 Wertungen von BP und Präsident Obama

Die folgenden Abbildungen spiegeln die Wertungen von BP und Präsident Obama wieder. Die Tabellen wurden mit Hilfe einer Kreuztabelle erstellt. Gruppenunterschiede zwischen den Zeitungen wurden mit Hilfe des parameterfreien Kruskal Wallis Test durchgeführt. Dieser zeigte, ob sich die Zeitungen generell untereinander unterscheiden. Des weiteren wurde der  $\chi^2$  Test durchgeführt. Dieser veranschaulichte, ob sich die einzelnen Kategorien zwischen den Zeitungen veränderten.

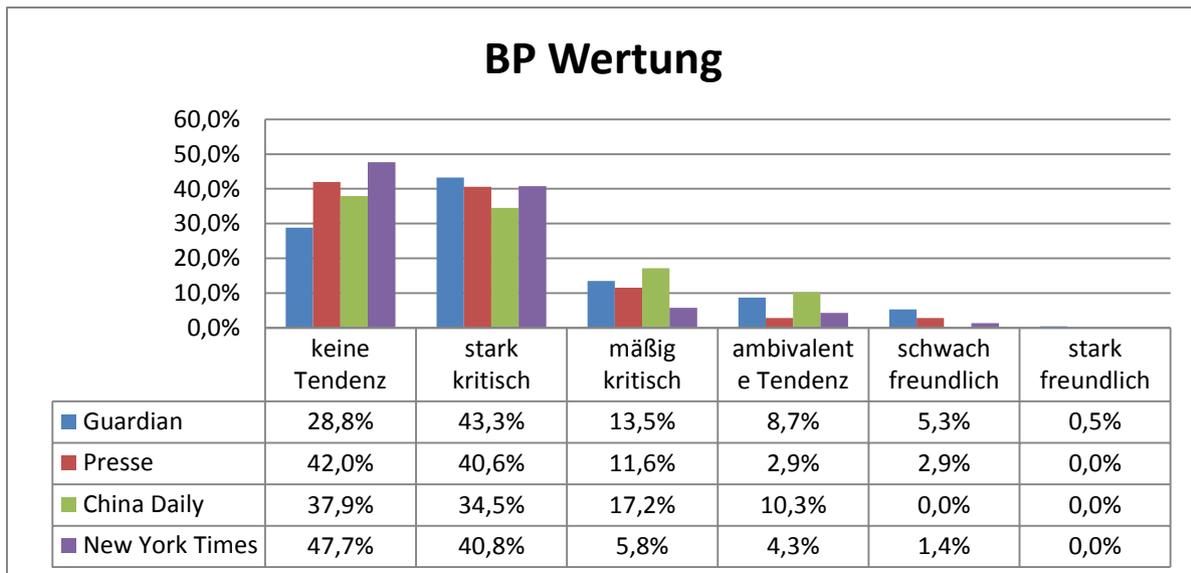


Abbildung 18 zeigt die Wertung der Firma BP in den verschiedenen Zeitungen

Auffallend ist, dass die New York Times (47,7%) und die Presse (42%) in sehr vielen Artikeln keine Tendenz aufwies. Entweder wurde BP in den Artikeln nicht erwähnt, oder die Aussagen waren neutral. Wenn eine Tendenz vorhanden war, wurde BP in der Berichterstattung aller Zeitungen überwiegend negativ bewertet und für die Katastrophe verantwortlich gemacht. Prinzipiell kann man sagen, dass sich die China Daily im Vergleich zu den anderen Zeitungen weniger oft stark kritisch (35%) dafür häufiger mäßig kritisch (17%) und ambivalent (10%) als die anderen Zeitungen äußerte. Die Zeitung Guardian äußerte sich in manchen Artikeln auch positiv und zu 1% sogar sehr positiv über die Firma BP. Die New York Times und die Presse konzentrierten sich auf die kritische Berichterstattung (NYT: 41%; 6%; Presse: 41%; 12%) und schrieben kaum ambivalente oder positive Artikel über BP. Der parameterfreie Kruskal Wallis Test zeigte signifikante Unterschiede zwischen den Zeitungen ( $H(3)=27,279$ ;  $p=0\%$ ;). Der anschließend durchgeführte Post Hoc Test (Dunn Bonferroni Test) zeigte, dass sich die Zeitungen Guardian und New York Times signifikant unterschieden ( $z=5,135$ ;  $p=0,1\%$ ). Des Weiteren zeigte der  $\chi^2$  Test ebenfalls einen signifikanten Unterschied zwischen den Zeitungen ( $\chi^2(15)=38,536$ ;  $p=0,1\%$ ). Der Z-Test zeigte, dass sich die Zeitung Guardian (28,8%) in Bezug auf die prozentuelle Häufigkeit von der Zeitung New York Times (47,7%) in der Kategorie keine Tendenz unterschieden. Außerdem unterschieden sich die Zeitungen Guardian (13,5%), und Presse (11,6%) signifikant in der Kategorie mäßig kritisch von der New York Times (5,8%).

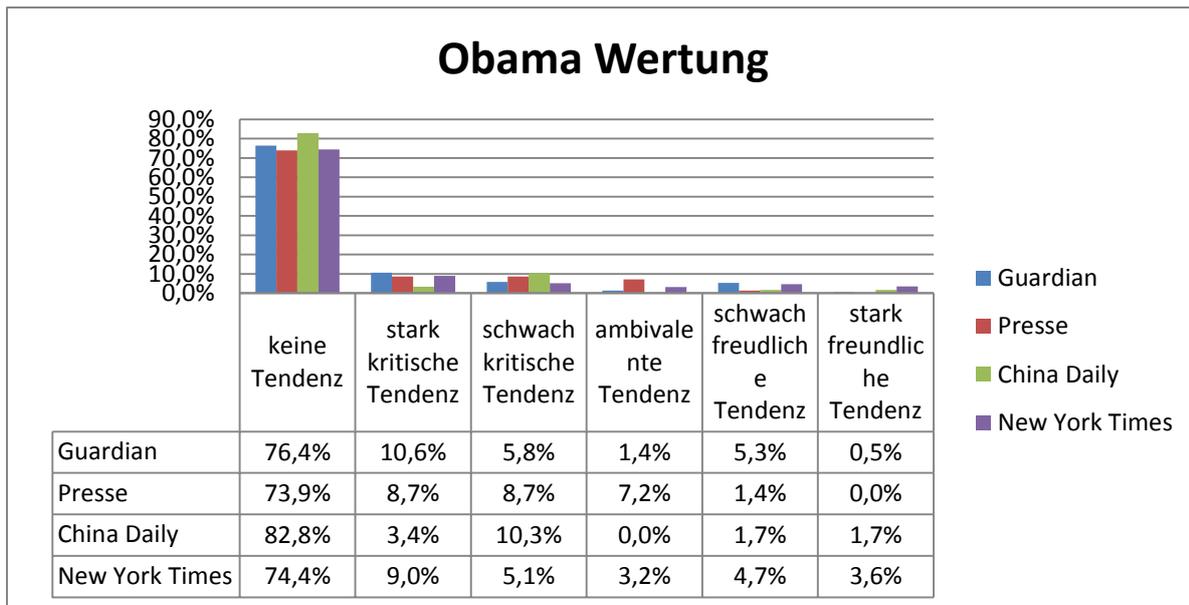


Abbildung 19 Die Wertung von Präsident Obama in den verschiedenen Zeitungen

Im Vergleich zu BP wurde Präsident Obama weniger oft gewertet. Wenn über Präsident Obama im Zusammenhang mit der Katastrophe geschrieben wurde, wurde er fast immer kritisiert. Die China Daily kritisierte Präsident Obama nicht so stark (3%) wie die anderen Zeitungen (G: 11%; Presse 9%; NYT: 9%), sondern übte häufiger schwache Kritik (10%). Alle Zeitungen verfassten auch positive Artikel über Präsident Obama. Besonders die New York Times schrieb positive (5%) und sehr positive Artikel (4%) über ihn. Im Vergleich zu den anderen Zeitungen schrieb die Presse nur sehr wenige positive Artikel über Obama (1%), dafür vermehrt ambivalente Artikel (7%) als die anderen Zeitungen (G: 1%; CD: 0%; NYT: 3%). Der parameterfreie Kruskal Wallis Test und der  $\chi^2$ -Test wiesen keine signifikanten Unterschiede zwischen den Kategorien auf ( $H(3)=2,199$ ;  $p=53,3\%$ ;  $\chi^2(15)=24,471$ ;  $p=5,8\%$ ).

#### 8.5.1 Unterschiede in der BP- und Obama-Wertung hinsichtlich des Zeitverlaufs

Die nächsten Tabellen zeigen, ob die kritischen Tendenzen gegenüber BP und Obama mit der Zeit zugenommen haben. Dafür wurden die unterschiedlichen Zeitungen zuerst aus dem Datenset selektiert und mit Hilfe einer Kreuztabelle, dem parameterfreien Kruskal Wallis Test, dem  $\chi^2$  Test und dem Z-Test ausgewertet. Der Kruskal Wallis Test zeigte, ob sich die Zeitspannen signifikant unterscheiden, während der  $\chi^2$  Test noch einmal die einzelnen Kategorien im Zeitverlauf auf Veränderungen testete.

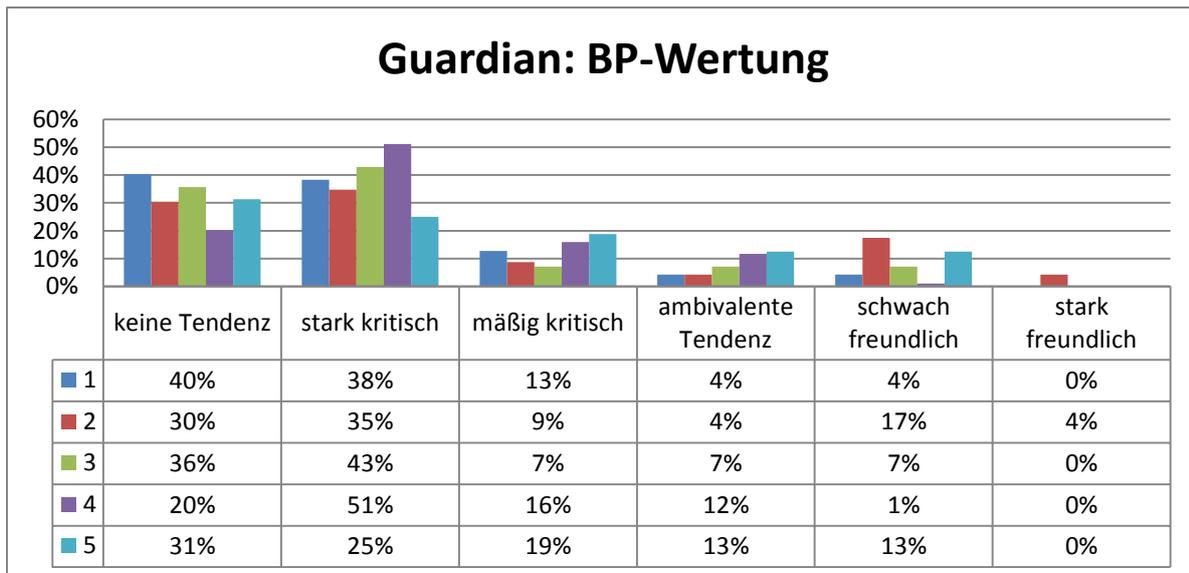


Abbildung 20 zeigt die Wertung von BP über die 5 Zeitspannen von der Zeitung Guardian

Der Großteil der Berichterstattung über BP war sehr kritisch bis kritisch, in allen vier Zeitspannen. In der dritten und vierten Zeitspanne wurde BP am stärksten kritisiert (42%; 51%). In der 3. und 5. Zeitspanne wurde BP im Vergleich zu den anderen Zeitspannen häufiger positiv (17%; 12%) und sehr positiv (3.=4%) erwähnt. Der Kruskal Wallis Test zeigte keine signifikanten Unterschiede zwischen den Zeitspannen ( $H(4)=5,670$ ;  $p=22,5\%$ ). Der  $\chi^2$ Test zeigte signifikante Unterschiede zwischen den Zeitspannen ( $\chi^2(20)=32,670$ ;  $p=3,7\%$ ). Der Z-Test nach Bonferroni zeigte, dass sich in der Kategorie schwach freundlich die 2. (17%) und die 4. (1%) Zeitspanne voneinander unterschieden.

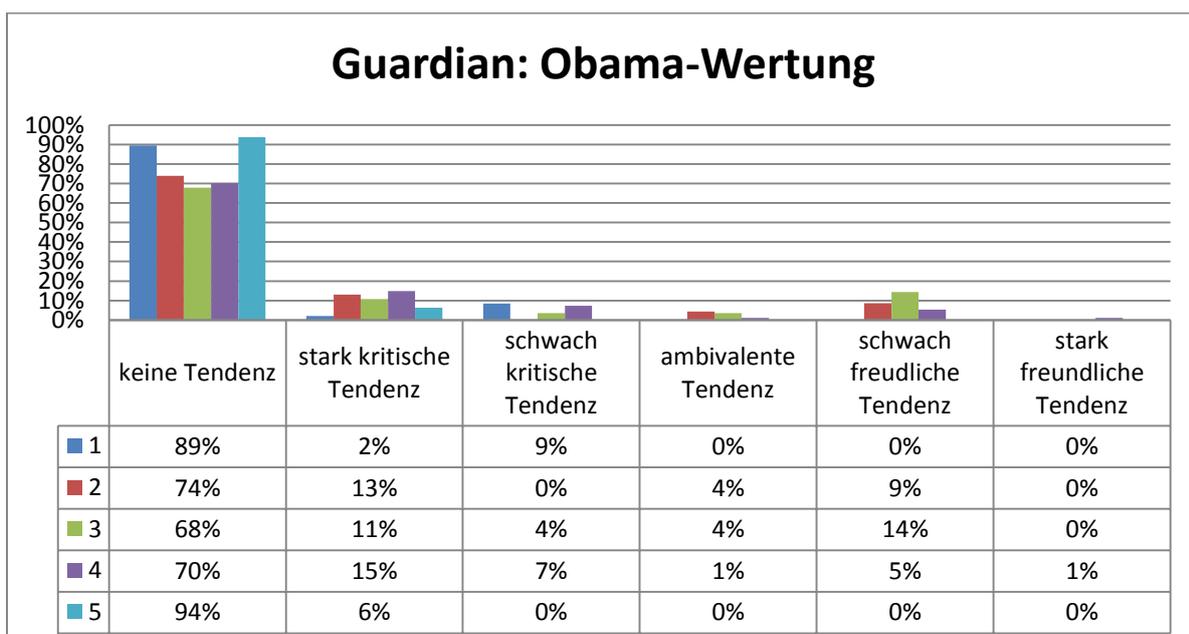


Abbildung 21 zeigt die Wertung von Präsident Obama über die 5 Zeitspannen der Zeitung Guardian

Die Abbildung 22 zeigt, dass Obama in der 1. Zeitspanne nur kritisch dargestellt wurde und in der 2. Zeitspanne wurde er ebenfalls überwiegend negativ dargestellt, aber auch ambivalent (4%) und positiv (9%) erwähnt. In der 3. Zeitspanne wurde er zu gleichen Teilen positiv (14,%) und negativ (14%) dargestellt, während in der 4. und 5. Phase die Kritik wieder überhandnahm. Ein Großteil der Artikel wies keine Tendenz auf, entweder weil Obama nicht in den Artikeln erwähnt wurde, oder weil im Artikel keine Wertung vorkam. Der Kruskal Wallis Test zeigte signifikante Unterschiede zwischen den Zeitintervallen ( $H(4)=10,469$ ;  $p=3,3\%$ ;) aber keine signifikanten Unterschiede im Paarvergleich. Der  $\chi^2$  Test zeigte keine signifikanten Unterschiede zwischen den Kategorien ( $\chi^2(20)=23,783$ ;  $p=25,2\%$ ).

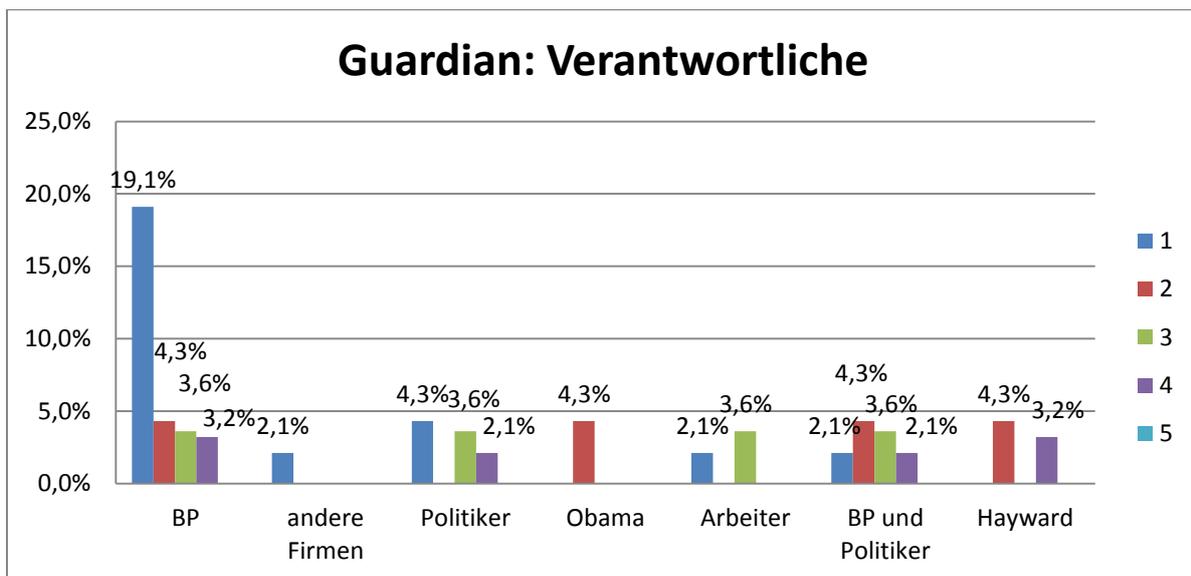


Abbildung 22 zeigt die die Gruppen bzw. Personen, die in den verschiedenen Zeitabschnitten in der Zeitung Guardian für die Ölkatastrophe verantwortlich gemacht wurden

BP war der Hauptverantwortliche in der 1. Zeitspanne. In den anderen Zeitspannen wurden auch Politiker, Obama, Arbeiter und Hayward beschuldigt (0-4%). In der letzten Zeitspanne konzentrierte sich die Berichterstattung auf die Reparatur und auf den Erfolg von BP und nicht mehr auf die Verantwortlichen. Der  $\chi^2$  Test zeigte keine signifikanten Unterschiede zwischen den Zeitspannen ( $\chi^2(28)=37,451$ ;  $p=10,9\%$ ), während der Post Hoc Test für die Z-Werte einen signifikanten Unterschied in der Kategorie BP und zwar zwischen der 1. (19%) und 4. (3,2%) Zeitspanne zeigte.

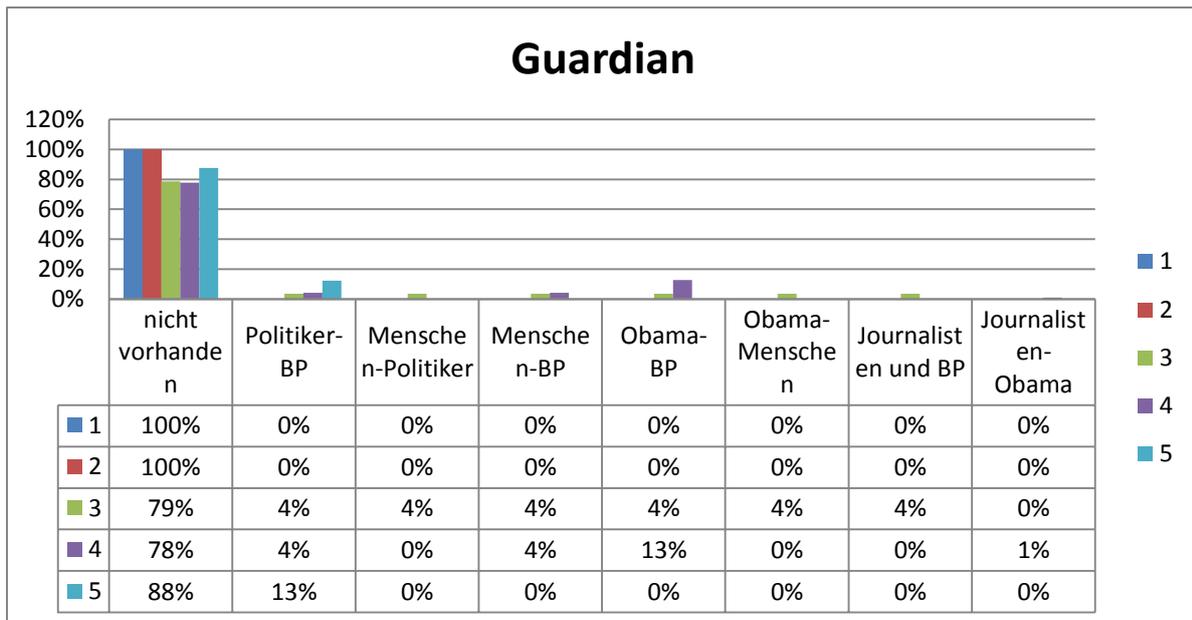


Abbildung 23 zeigt die Konfliktpartner über den Zeitverlauf der Zeitung Guardian

In den ersten zwei Zeitfenstern wurden keine Konflikte im Guardian thematisiert. In der dritten Zeitspanne wurden Konflikte zwischen Politikern und BP, zwischen der Bevölkerung und Politikern, zwischen der Bevölkerung und BP, zwischen Obama und der Bevölkerung, zwischen Obama und BP und zwischen Journalisten und BP zu gleichen Teilen ausgetragen (je 3,6%). In der vierten Zeitspanne konzentrierten sich die Konflikte auf Obama und BP (12,8%) und in der letzten Zeitspanne auf die Politiker und BP (12,5%). Der  $\chi^2$  Test zeigte signifikante Unterschiede zwischen den Zeitspannen ( $\chi^2(28)=45,232$ ;  $p=2,3\%$ ). Der Post Hoc Test der Z-Werte nach Bonferroni zeigte aber nur signifikante Unterschiede in der Kategorie nicht vorhanden.

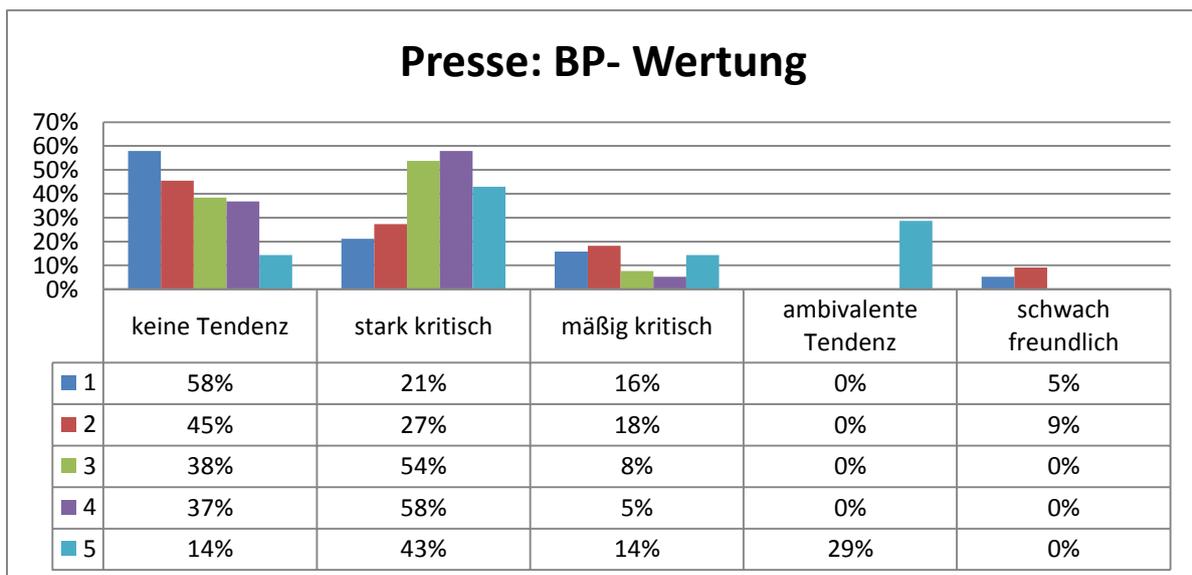


Abbildung 24 zeigt die Wertung von BP über die 5 Zeitspannen der Zeitung Presse

Im Laufe der Berichterstattung wurde BP immer kritischer dargestellt, in der 4. Zeitspanne wurde die Firma am häufigsten stark kritisiert (58%). In der 5. Zeitspanne wurde BP zwar sehr kritisch (43%) aber auch ambivalent (29%) dargestellt. Positive Wertungen fand man nur in der 1. und 2. Zeitspanne (5%; 9%), aber es überwiegte die stark kritische Darstellung (21%; 27%). Der Kruskal Wallis Test zeigte keine signifikanten Unterschiede zwischen den Zeitspannen ( $H(4)=4,691$ ;  $p=32,1\%$ ). Der  $\chi^2$  Test zeigte signifikante Unterschiede in den Kategorien der unterschiedlichen Zeitspannen ( $\chi^2(16)=29,091$ ;  $p=2,3\%$ ), allerdings zeigte der Z-Test keine paarweisen Unterschiede zwischen den Kategorien.

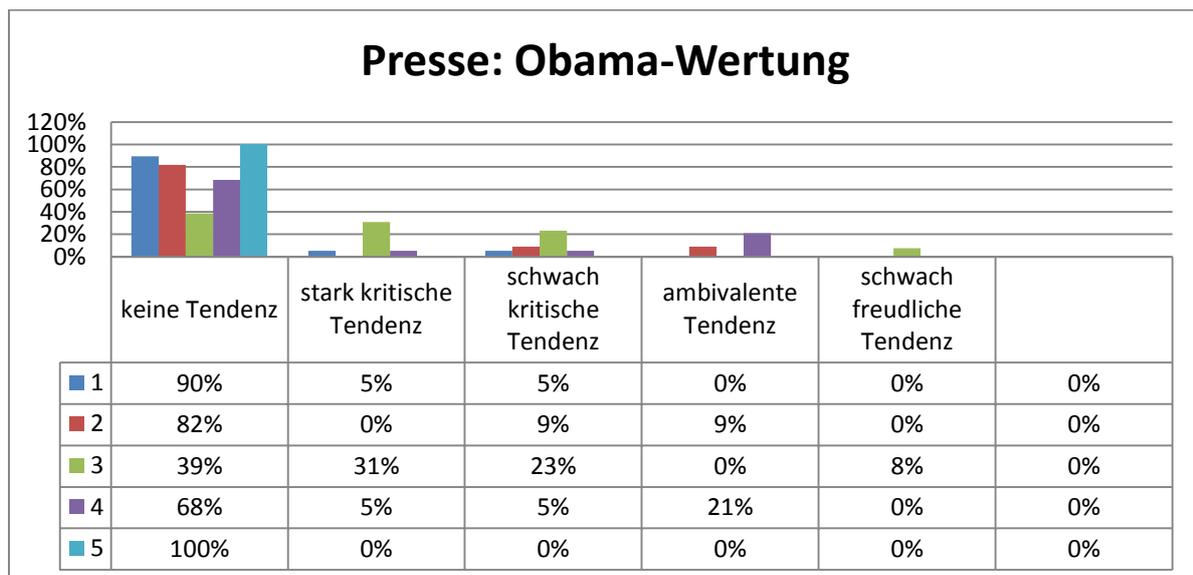


Abbildung 25 zeigt die Wertung von Präsident Obama über die 5 Zeitspannen von der Zeitung Presse

Präsident Obama wurde nicht so oft bewertet wie BP, am häufigsten wurde er in der 3. Phase kritisiert (31%; 23%) aber auch positiv gewertet (8%). In der ersten Phase wurde Präsident Obama ebenfalls nur kritisiert (je 5%). Im Vergleich zu der 1. Phase fällt die Wertung für die 2. Phase positiver aus, er wurde schwach kritisiert (9%) und ambivalent gewertet (9%). In der letzten Phase wurde Obama nicht gewertet. Der Kruskal Wallis Test zeigte signifikante Unterschiede zwischen den Zeitspannen ( $H(4)=12,375$ ;  $p=1,5\%$ ). Der Post Hoc Test (Dunn Bonferroni Test) bestätigte signifikante Unterschiede zwischen der 1. und 3. Zeitspanne ( $z=-3,003$ ;  $p=2,7\%$ ). Der  $\chi^2$  Test zeigte ebenfalls signifikante Unterschiede zwischen den Kategorien ( $\chi^2(16)=29,413$ ;  $p=2,1\%$ ). Der Z Test bestätigte diese Ergebnisse, allerdings nur in der Kategorie keine Tendenz, zwischen der 1. (90%) und 3. (39%) Zeitspanne.

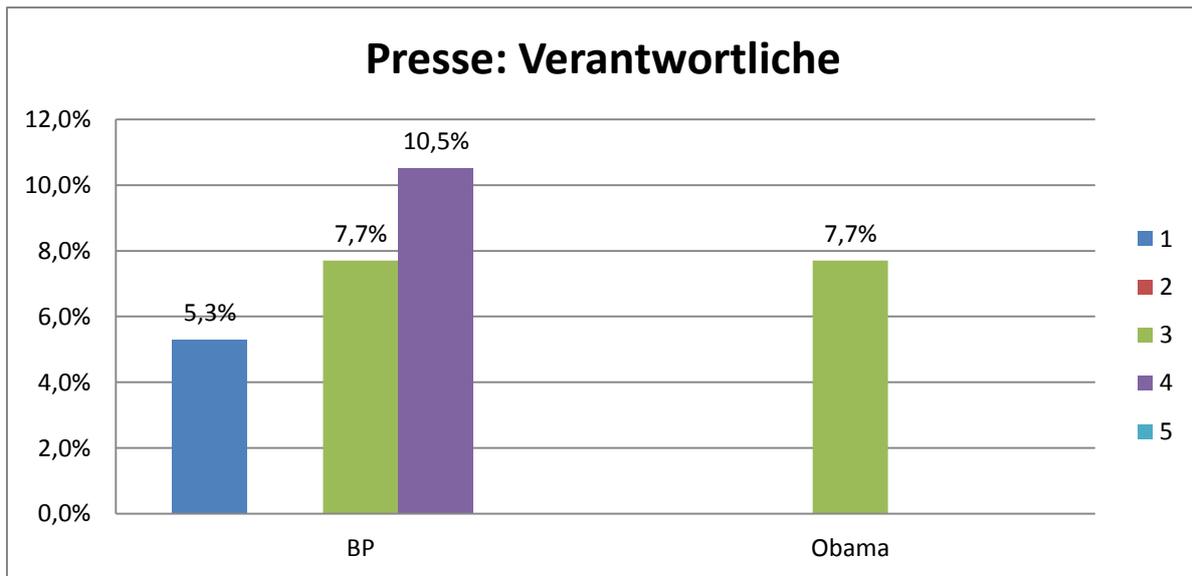


Abbildung 26 zeigt die Gruppen bzw. Personen, die in den verschiedenen Zeitabschnitten in der Presse für die Ölkatastrophe verantwortlich gemacht wurden

In der Presse wurden BP und Obama für das Unglück verantwortlich gemacht. BP wurde in der ersten Phase (5,3%), in der dritten (7,7%) und vierten Phase (10,5%) beschuldigt, wobei sich die Vorwürfe im Zeitverlauf steigerten. Präsident Obama wurde nur in der dritten Phase (7,7%) beschuldigt, zu gleichen Teilen wie BP (7,7%). Der  $\chi^2$  Test zeigte keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen ( $\chi^2(8)=6,399$ ;  $p=60,1\%$ ).

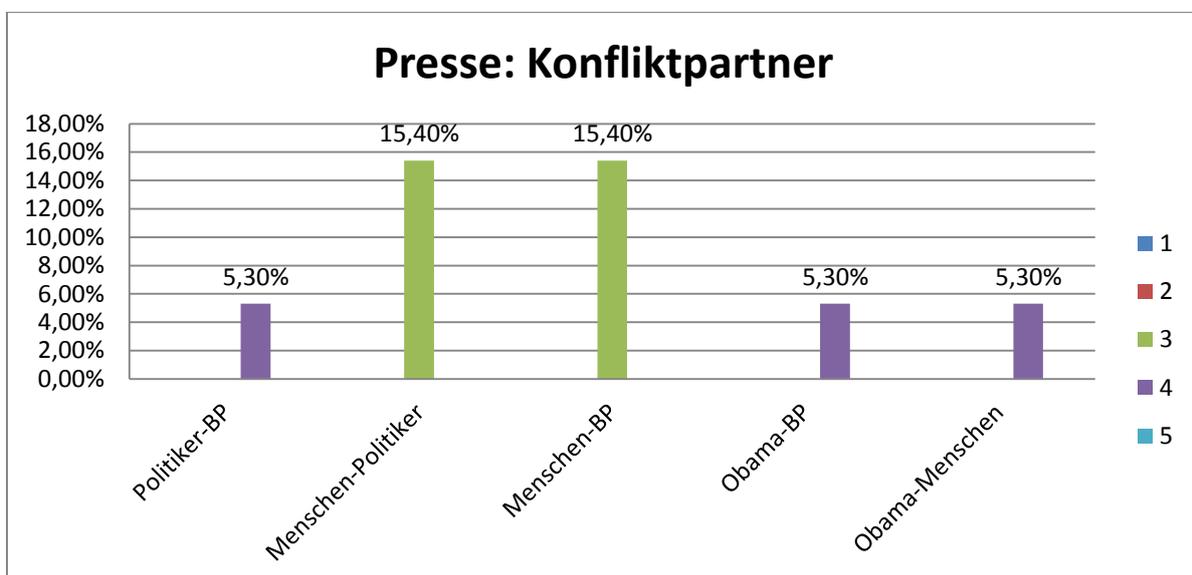


Abbildung 27 zeigt die Konfliktpartner über den Zeitverlauf in der Presse

In der Grafik Konfliktpartner sieht man, dass in der dritten Phase die Konflikte zwischen der Bevölkerung und der Regierung bzw. der Energiefirma BP ausgetragen wurden und dass Regierung und BP stark von der Bevölkerung kritisiert wurden (siehe ABB. 25). In der vierten Phase wurden die Konflikte zwischen den Politikern und BP, Obama und BP, sowie Obama

und der Bevölkerung ausgetragen. In den anderen Phasen war der Frame Konflikt nicht vorhanden. Der  $\chi^2$  Test zeigte keine signifikanten Unterschiede zwischen den Zeitspannen ( $\chi^2(20)=26,232$ ;  $p=15,8\%$ ).

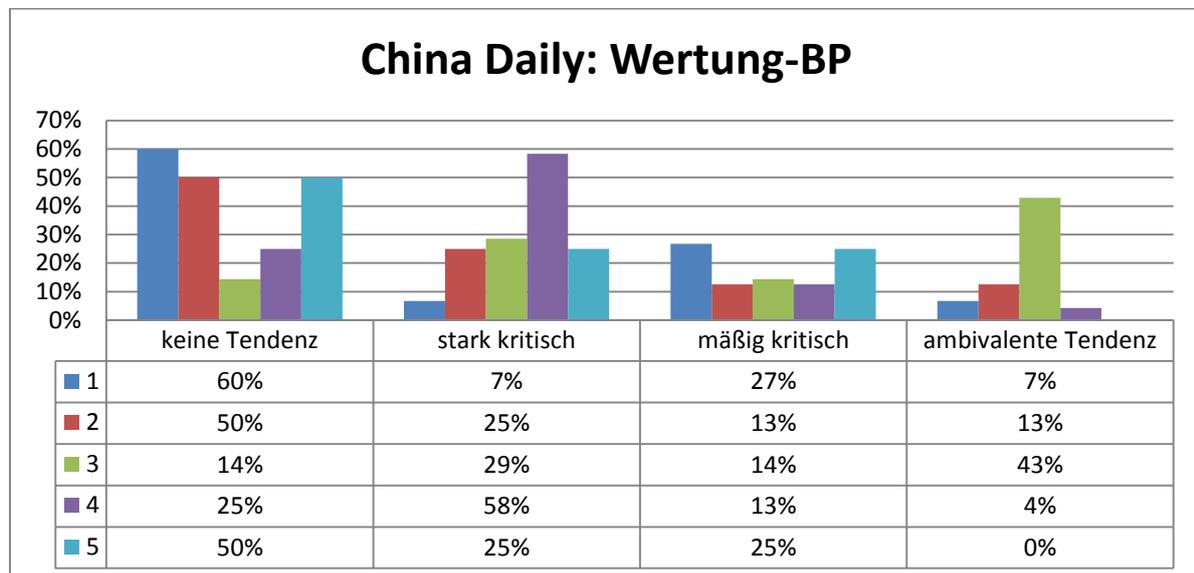


Abbildung 28 zeigt die Wertung von BP über den Zeitverlauf der Zeitung China Daily

Die China Daily hatte BP kein einziges Mal nur positiv erwähnt, sondern nur ambivalent beurteilt. In der ersten Phase wurde BP überwiegend mäßig kritisch dargestellt (27%). In der 2., 3., und 4. Phase wurde die Firma überwiegend stark kritisiert, und erreichte in der vierten Phase seinen Höhepunkt mit 58%. Die ambivalente Berichterstattung war in der dritten Phase am höchsten (43%). Der Kruskal Wallis Test zeigte keine signifikanten Unterschiede zwischen den Zeitspannen ( $H(4)=5,393$ ;  $p=25\%$ ). Der  $\chi^2$  Test wies auf signifikante Unterschiede zwischen den Kategorien hin ( $\chi^2(12)=22,321$ ;  $p=3,5\%$ ). Der Post Hoc Test der Z-Werte nach Bonferroni bestätigt diese Aussage. In der Kategorie stark kritisch unterschied sich die 1. (7%) von der 3. (29%) Zeitspanne signifikant voneinander.

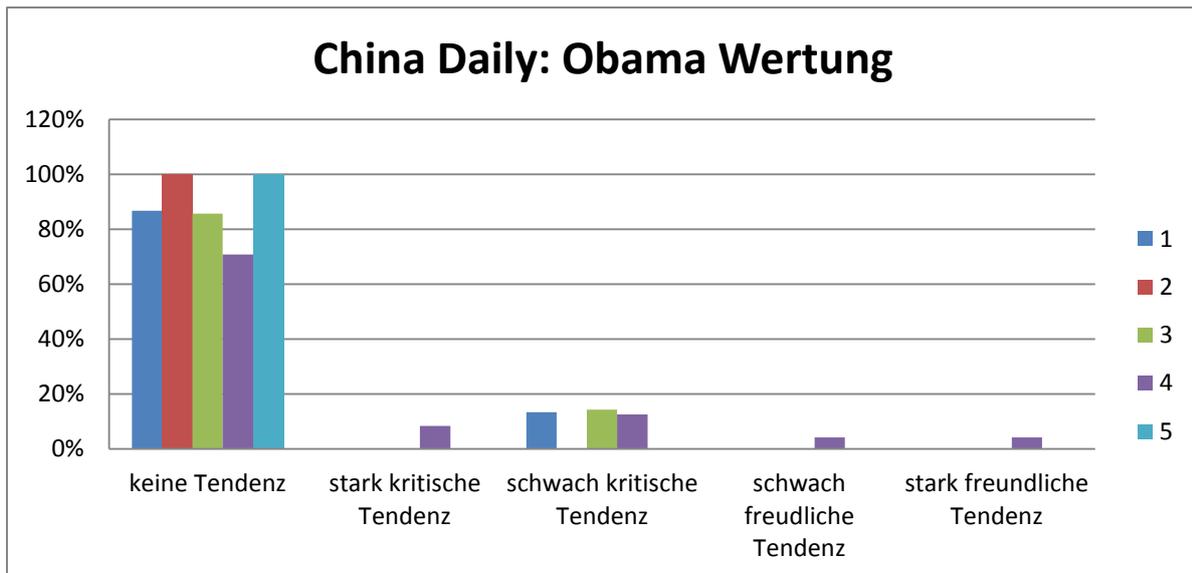


Abbildung 29 zeigt die Wertung von Präsident Obama im Zeitverlauf der Zeitung China Daily

Präsident Obama wurde im Vergleich zu den anderen Zeitungen sehr wenig kritisiert. In der 2. und 5. Phase wurde er nie kritisiert bzw. positiv erwähnt. In der 1. und 2. Phase wurde er schwach kritisiert (13%; 14%) und in der 4. Phase wurde er häufiger kritisiert (8%; 13%) als positiv gewertet (4%; 4%). Der Kruskal Wallis Test zeigte keine signifikanten Unterschiede zwischen den Zeitspannen ( $H(4)=4,926$ ;  $p=29,1\%$ ). Der  $\chi^2$  Test zeigte ebenfalls keine Unterschiede zwischen den Kategorien ( $\chi^2(16)=8,169$ ;  $p=94,5\%$ ).

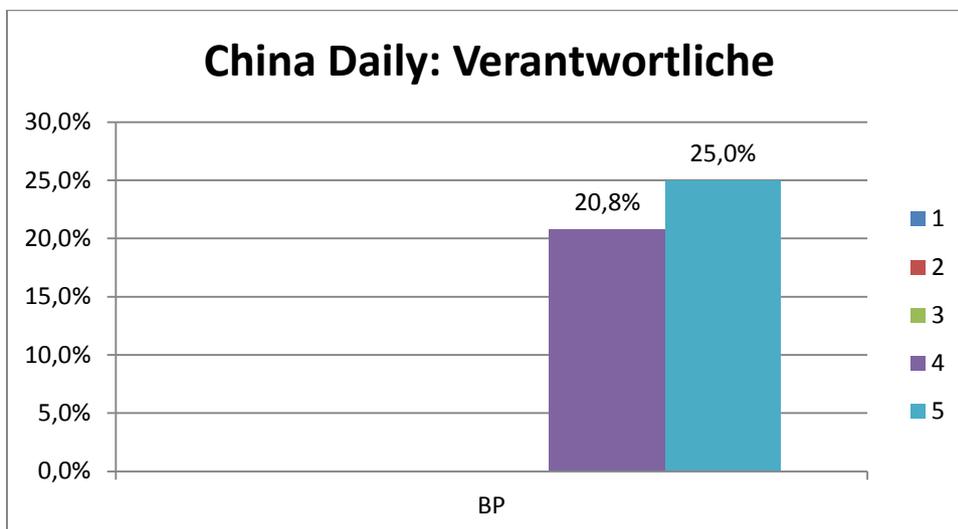


Abbildung 30 zeigt die Gruppen bzw. Personen, die in den verschiedenen Zeitabschnitten in der Zeitung China Daily für die Ölkatastrophe verantwortlich gemacht wurden

Die Zeitung China Daily unterschied sich von den anderen Zeitungen. BP war der Alleinverantwortliche für die Katastrophe. Dies wurde in der 4. und 5. Zeitspanne proklamiert,

mit jeweils 20,8% und 25%. Der  $\chi^2$  Test zeigte keine signifikanten Unterschiede zwischen den Zeitspannen ( $\chi^2(4)=7,326$ ;  $p=12,4\%$ ).

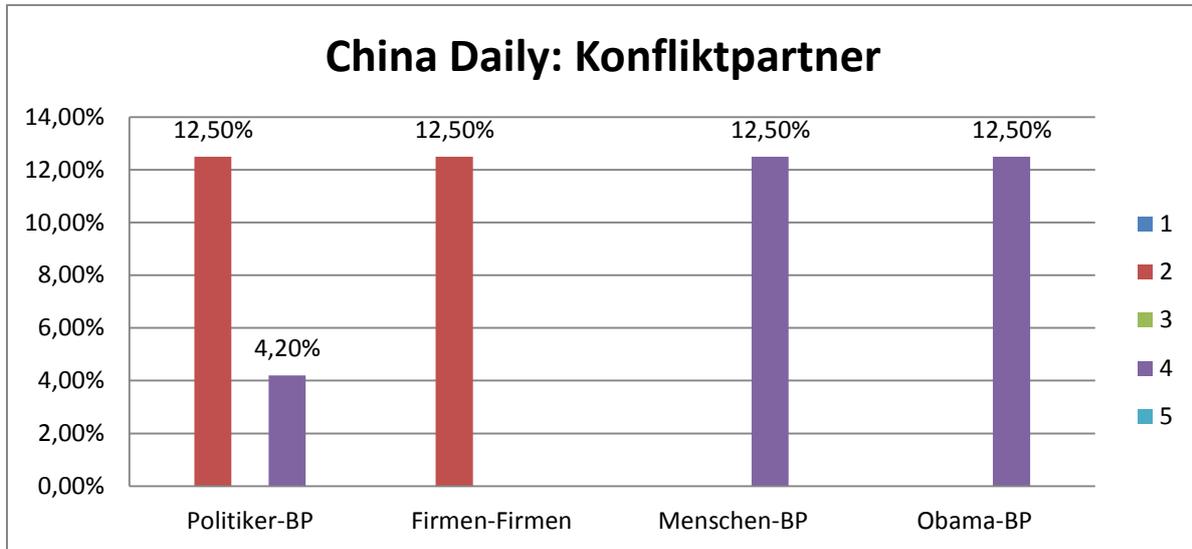


Abbildung 31 zeigt die Konfliktpartner über den Zeitverlauf in der China Daily

Der Frame Konflikt wurde nur in der 2. Phase und in der 4. Phase gefunden. In der 2. Phase konzentrierten sich die Konflikte auf die Politiker und BP (12,5%) und auf Konflikte zwischen den Firmen (12,5%), die an der Ölkatastrophe beteiligt waren. In der 4. Phase wurden zum Großteil die Konflikte zwischen der Bevölkerung und BP (12,5%), zwischen Obama und der Bevölkerung (12,5%) angesprochen und zu einem geringeren Prozentsatz auch die Konflikte zwischen Politikern und BP. Der  $\chi^2$  Test zeigte keine signifikanten Unterschiede zwischen den Zeitspannen ( $\chi^2(16)=18,939$ ;  $p=27,2\%$ ).

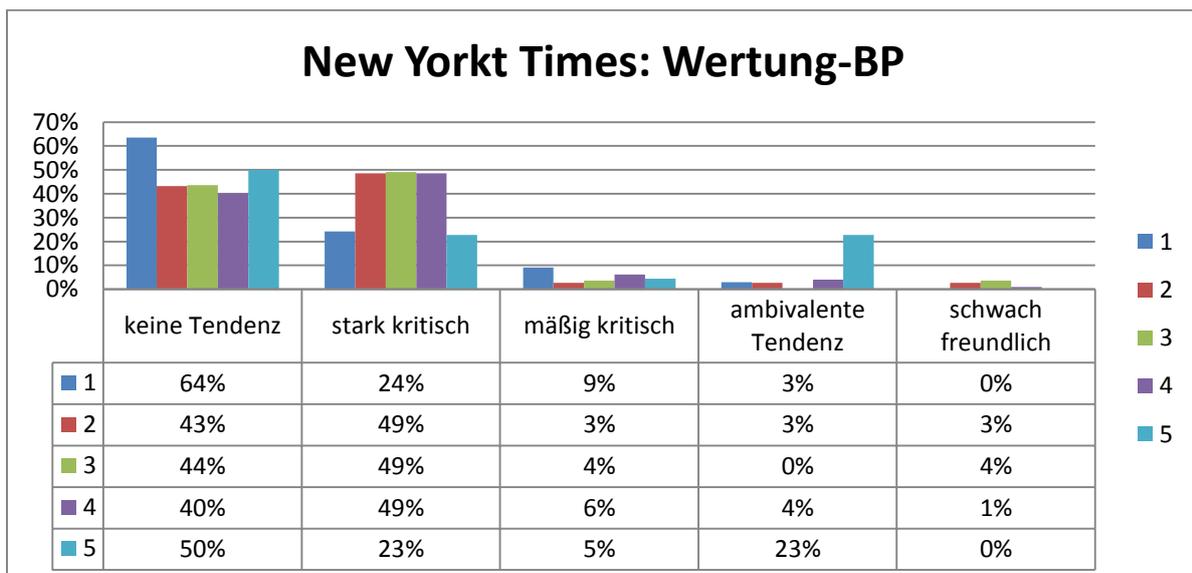


Abbildung 32 zeigt die Wertung von BP über die Zeitspannen von der Zeitung New York Times

In der New York Times wurde BP zum Großteil stark kritisch oder mäßig kritisch beurteilt. Nur in der 5. Phase wurde ein größerer Prozentsatz der Artikel ambivalent beurteilt (22,7%). In der 2. (2,7%) und 4. (3,6%) Phase wird in einem kleinen Anteil der Artikel BP leicht positiv bewertet. Der Kruskal Wallis Test zeigte keine signifikanten Unterschiede zwischen den Zeitintervallen ( $H(4)=6,788$ ;  $p=14,8\%$ ). Der  $\chi^2$  Test zeigte signifikante Unterschiede in den einzelnen Kategorien ( $\chi^2(16)=40,171$ ;  $p=0,1\%$ ). Laut dem Z-Test nach Bonferroni unterschieden sich in der Kategorie keine Tendenz das 1. (64%) und 4. (40%) Zeitintervall signifikant voneinander. In der Kategorie stark kritisch unterschieden sich die 3. (49%) und 4. (49%) Zeitintervalle signifikant vom 1. (24%) Zeitintervall. In der Kategorie ambivalent unterschieden sich die 1. (3%), 2. (3%), und 4. (4%) Zeitintervalle signifikant vom 5. (23%) Zeitintervall.

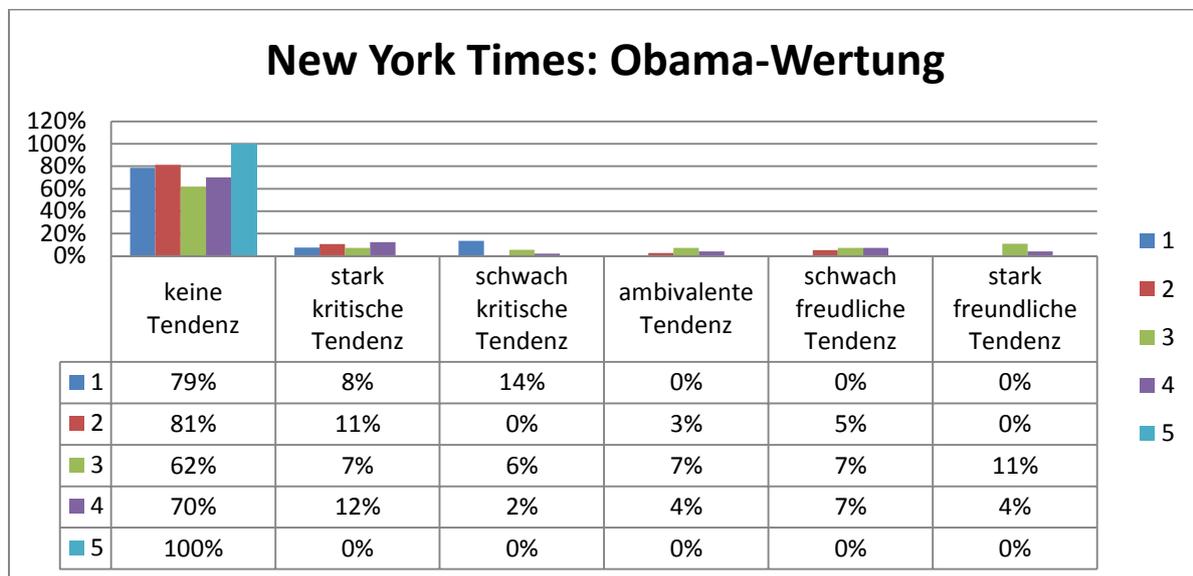


Abbildung 33 zeigt die Wertung von Präsident Obama über die Zeitspannen von der Zeitung New York Times

Die Wertung von Präsident Obama war in den Artikeln sowohl negativ als auch positiv. In der 1. (21%) und 2. Zeitspanne (11%) überwog die negative Kritik an Präsident Obama, obwohl in der 2. Phase auch ambivalente (3%) und schwach freundliche (5%) Wertungen vorhanden waren. In der 3. Zeitspanne überwog die positive Wertung von Präsident Obama (18%). In der 4. Zeitspanne überwog wieder die negative Wertung, wenn auch nur sehr gering (14% zu 11%). Der Kruskal Wallis Test zeigte signifikante Unterschiede zwischen den Zeitintervallen ( $H(4)=16,885$ ;  $p=0,2\%$ ). Der Post Hoc Test (Dunn Bonferroni) zeigte signifikante Unterschiede zwischen dem 3. und 5. ( $z=3,635$ ;  $p=0,3\%$ ) und zwischen dem 4. und 5. Zeitintervall ( $z=2,858$ ;  $p=4,3\%$ ). Der  $\chi^2$  Test zeigte ebenfalls signifikante Unterschiede innerhalb der Kategorien und zwischen den Zeitintervallen an ( $\chi^2(20)=46,567$ ;  $p=0,1\%$ ). In der Kategorie keine Tendenz unterschieden sich die 3. (62%) und 4. (70%) signifikant vom 5.

(100%) Zeitintervall. In der Kategorie schwach kritisch unterschied sich signifikant das 1. (14%) vom 4. (2%) Zeitintervall.

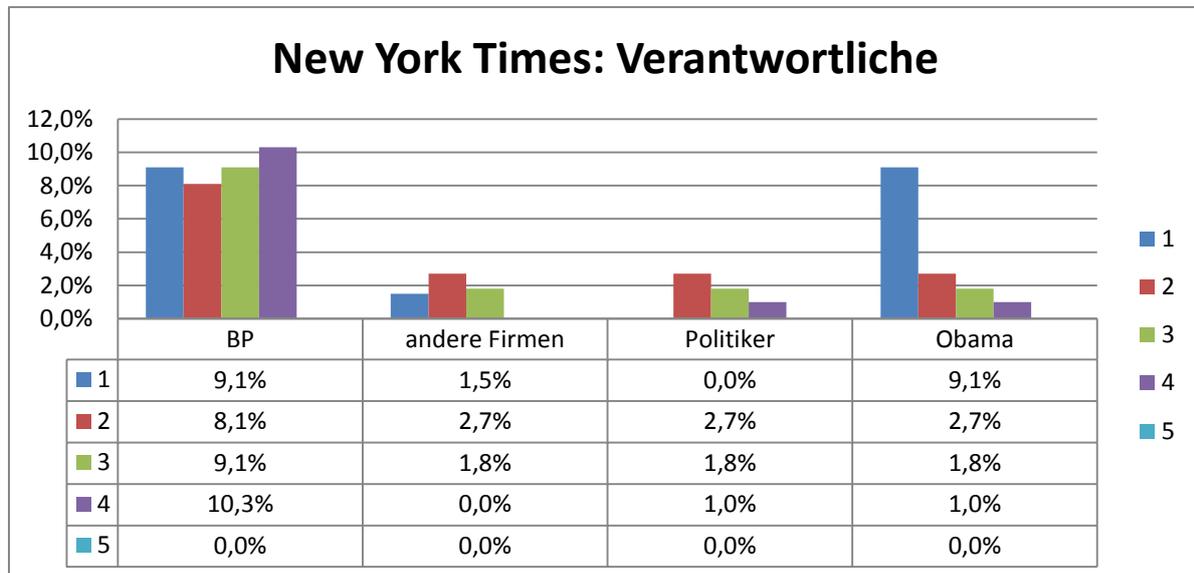


Abbildung 34 zeigt die Gruppen bzw. Personen, die in den verschiedenen Zeitabschnitten in der Zeitung New York Times für die Ölkatastrophe verantwortlich gemacht wurden

In der ersten Zeitspanne waren BP und Präsident Obama die Hauptverantwortlichen für die Katastrophe (je 9,1%), während die Firmen, welche bei der Deepwater Horizon beteiligt waren, kaum Verantwortung zugesprochen wurde (1,5%). In der 2., 3., und 4. Zeitspanne war ebenfalls BP der Hauptverantwortliche, während Präsident Obama, Politikern und Firmen nur ein geringer Anteil der Verantwortung zugesprochen bekamen. In der letzten Zeitspanne wurde nicht mehr über die verantwortlichen Personen diskutiert. Der  $\chi^2$  Test zeigte keine signifikanten Unterschiede zwischen den einzelnen Kategorien und den Zeitspannen ( $\chi^2(16)=17,248$ ;  $p=37\%$ ).

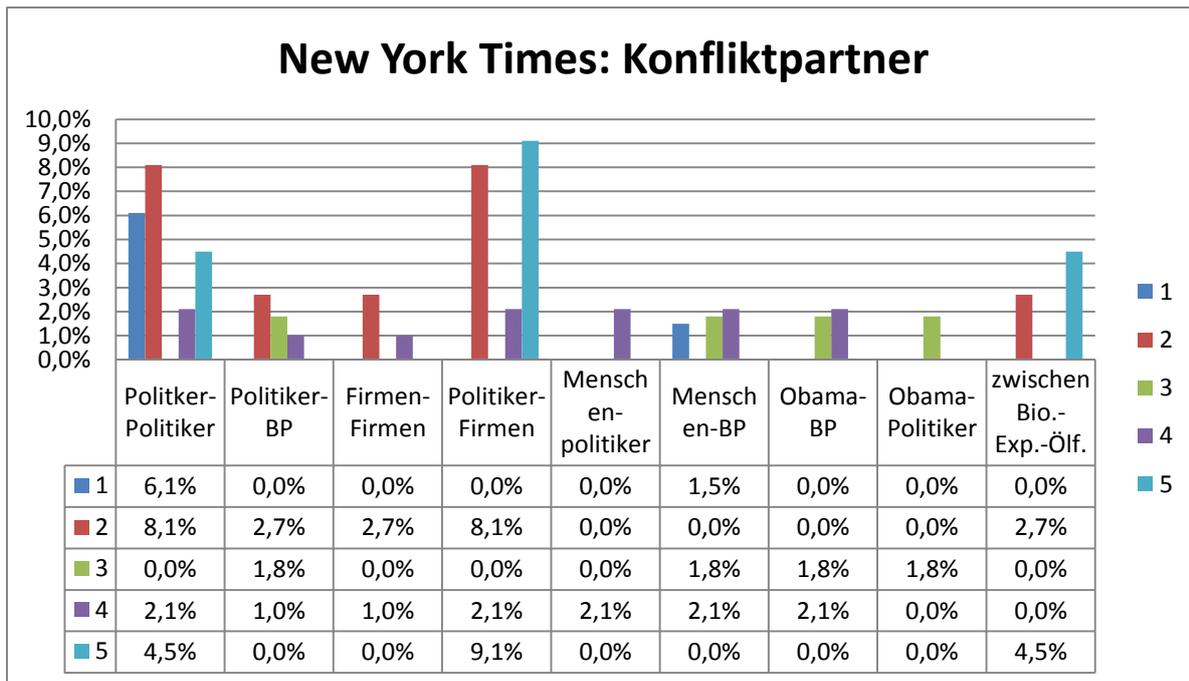


Abbildung 35 zeigt die Konfliktpartner über den Zeitverlauf in der New York Times

Der Konflikt Frame wurde im Vergleich zu den anderen Zeitungen nicht so häufig angewendet. Dafür hatte die New York Times die unterschiedlichsten Konfliktpartner dargestellt. Die häufigsten Konflikte waren zwischen den Politikern in der 2. Zeitspanne (8,1%), während in der 3. Zeitspanne keine Konflikte zwischen den Politikern stattfanden. Die 2. Zeitspanne umfasste die meisten Konflikte, diese fanden hauptsächlich zwischen Politikern und anderen Parteien statt (8,1%; 2,7%, 8,1%), aber auch zwischen den Firmen, welche am Unglück beteiligt waren (2,7%) und zwischen Biologen, Experten und Ölfirmen (2,7%). In der 3. Zeitspanne konzentrierten sich die Konflikte rund um die Firma BP mit je 1,8%. Die 4. Zeitspanne umfasste die meisten Konfliktpartner, hier wurden die unterschiedlichsten Seiten dargestellt. Die 5. Zeitspanne konzentrierte sich auf Konflikte zwischen Politikern und den Firmen (9,1%), aber es fanden auch Konflikte zwischen Politikern (4,5%) und zwischen Biologen, Experten und Ölfirmen (4,5%) statt. Der  $\chi^2$  Test zeigte keine Unterschiede zwischen den Zeitspannen ( $\chi^2(40)=44,933$ ;  $p=27,3\%$ ).

## 8.6 Bilder

Die Bilder wurden mit Hilfe einer Kreuztabelle, dem  $\chi^2$  Test und dem Z-Test nach Bonferroni ausgewertet. Alle Daten beziehen sich auf den Anteil der vorhandenen Bilder, die Daten der nicht vorhandenen Bilder wurden nicht verwendet.

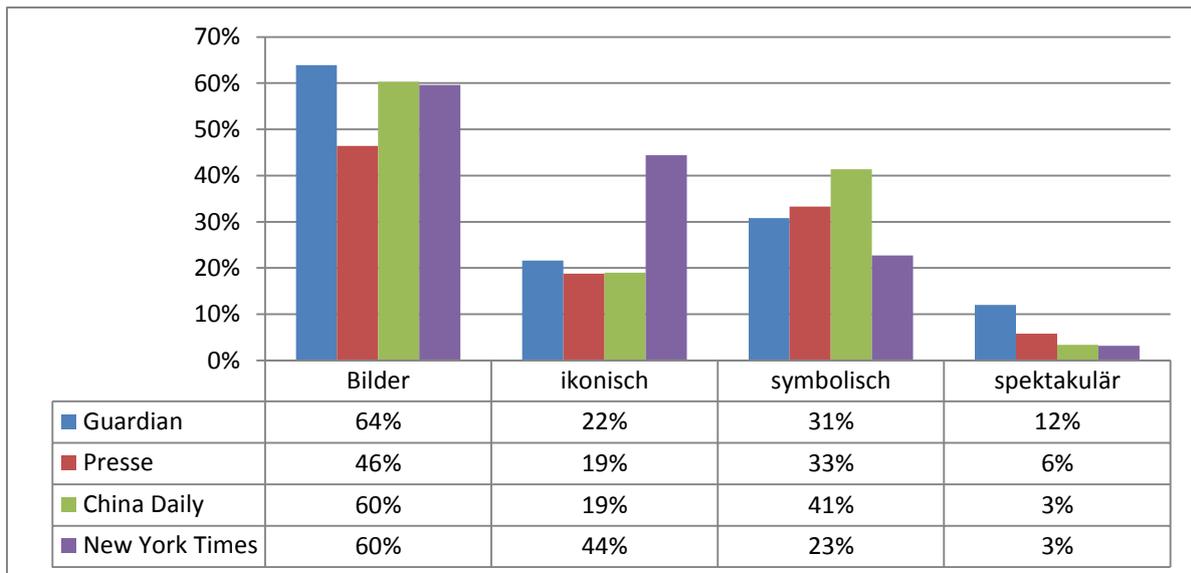


Abbildung 36 zeigt den Mittelwert der Häufigkeit von der Anzahl der Bilder in den Artikeln, und den ikonischen, symbolischen und spektakulären Bildern

Die Kategorie Bilder veranschaulicht, wie viele Artikel Bilder veröffentlicht haben. Die Presse veröffentlichte in weniger als der Hälfte der Artikel Bilder (46%), während der Guardian die meisten Bilder (64%) in den Artikeln vorweist. Der  $\chi^2$  Test zeigte keine signifikanten Unterschiede zwischen den Zeitungen ( $\chi^2(3)=6,655$ ;  $p=8,4\%$ ). Die Bilder wurden in ikonisch, symbolisch und spektakulär eingeteilt. Die meisten Bilder der New York Times fielen unter die Gruppe ikonisch (44,4%), und hatte einen geringeren Anteil an symbolischen Bildern als die anderen Zeitungen. Der  $\chi^2$  Test zeigte signifikante Unterschiede zwischen den Zeitungen ( $\chi^2(3)=40,191$ ;  $p<0,1\%$ ). Der Z-Test nach Bonferroni zeigte, dass sich die New York Times (44%) in der Anzahl der ikonischen Bilder signifikant von den anderen Zeitungen unterschied (G: 22%; Presse: 19%; CD: 19%). In allen Tests wurden jeweils die statistischen Daten der vorhandenen Bilder ausgewertet. Die symbolischen Bilder wiesen laut dem  $\chi^2$  Test ebenfalls einen signifikanten Unterschied auf ( $\chi^2(3)=10,556$ ;  $p=1,4\%$ ). Laut dem Z-Test nach Bonferroni waren die symbolischen Bilder in der China Daily (41%) signifikant häufiger als in der New York Times (23%). Der Guardian wies im Vergleich zu den anderen Zeitungen einen hohen Anteil an spektakulären Bildern auf (12%). Es wurden signifikante Unterschiede mit Hilfe des  $\chi^2$  Test festgestellt ( $\chi^2(3)=16,101$ ;  $p=0,1\%$ ). Der Z-Test zeigte, dass sich die Zeitungen Guardian (12%) und die New York Times (3%) signifikant unterschieden. Im Vergleich zu den anderen Zeitungen veröffentlichte die China Daily die meisten symbolischen Bilder (33,3%).

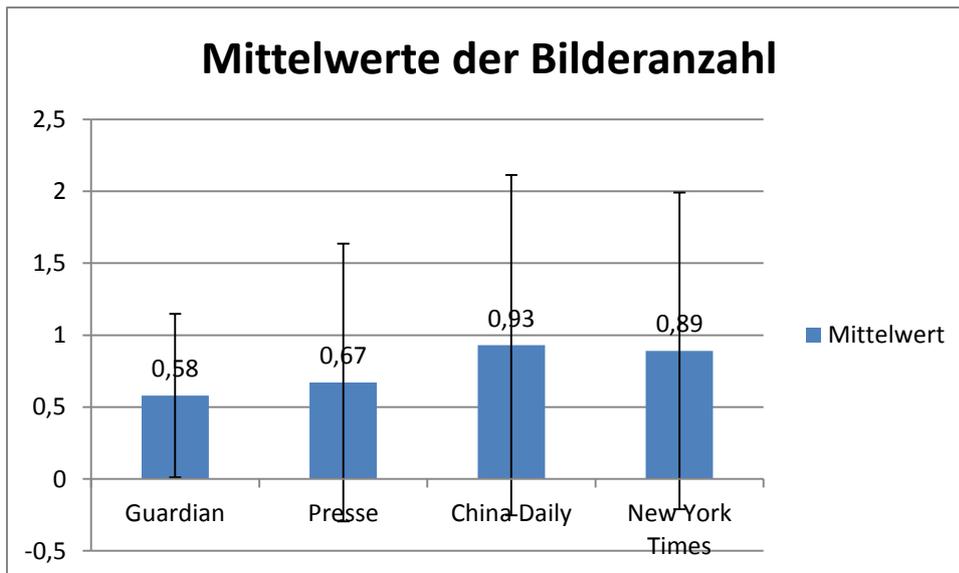


Abbildung 37 zeigt den Mittelwert und Standardabweichung der Anzahl der Bilder der unterschiedlichen Zeitungen

Diese Grafik veranschaulicht wie viele Bilder im Durchschnitt pro Artikel veröffentlicht wurden. Die ANOVA zeigte signifikante Unterschiede zwischen Zeitungen ( $F=5,235$ ;  $p=0,1\%$ ). Da die Homogenität nicht gegeben war ( $p=0\%$ ), wurde der Dunnett-T3 Test als Post Hoc Test herangezogen. Dieser zeigte, dass sich die New York Times signifikant vom Guardian unterschied ( $p=0\%$ ).

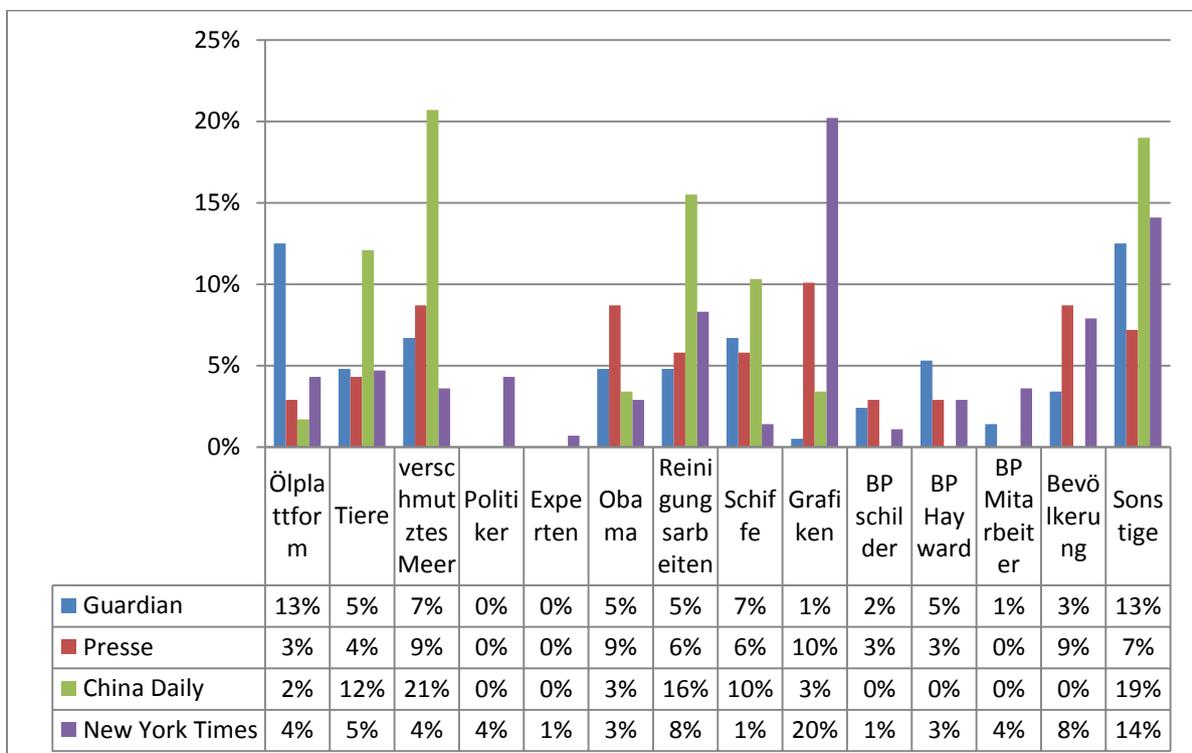


Abbildung 38 zeigt die Motive der Bilder der jeweiligen Zeitungen

Die Abbildung 38 zeigt, dass jede Zeitung ihren eigenen Bildschwerpunkt hatte. Bilder von der Ölplattform wurden signifikant unterschiedlich in den Zeitungen veröffentlicht ( $\chi^2(3)=17,572$ ; Test:  $p=0,1\%$ ). Die Zeitung Guardian veröffentlichte, laut dem Z-Test nach Bonferroni, mehr Bilder von der Ölplattform als die New York Times (4%). Die Bilder von betroffenen Tieren wurden von der China Daily (12%) am häufigsten gezeigt, aber laut dem  $\chi^2$  Test gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen den Zeitungen ( $\chi^2(3)=5,621$ ;  $p=13,2\%$ ). Das verschmutzte Meer wurde ebenfalls am häufigsten von der China Daily gezeigt, laut dem  $\chi^2$  Test gab es signifikante Unterschiede zwischen den Zeitungen ( $\chi^2(3)=22,302$ ;  $p<0,1\%$ ). Der Post Hoc Test der Z-Werte zeigte, dass die China Daily (21%) signifikant mehr Bilder über das verschmutzte Meer veröffentlichte als der Guardian (7%) und die New York Times (4%). Der  $\chi^2$  Test zeigte, dass sich auch die Anzahl der Bilder über Politiker signifikant unterschieden ( $\chi^2(3)=14,803$ ;  $p=0,2\%$ ). Die New York Times (4%) veröffentlichte signifikant mehr Bilder über Politiker als die anderen Zeitungen (je 0%). Außerdem gab es signifikante Unterschiede bei der Anzahl der Bilder von Reinigungskräften ( $\chi^2(3)=8,077$ ;  $p=4,4\%$ ). Der Z-Test nach Bonferroni zeigte, dass die China Daily (8%) signifikant mehr Bilder von Reinigungskräften veröffentlichte als der Guardian (5%). Bei den Bildern von Booten zeigte der  $\chi^2$  Test ebenfalls signifikante Unterschiede ( $\chi^2(3)=13,092$ ;  $p=0,4\%$ ). Der Z-Test zeigte, dass die New York Times (1%) signifikant weniger Bilder von Booten als die China Daily (10%) und der Guardian (7%) zeigte. Die Kategorie Grafiken zeigte ebenfalls signifikante Unterschiede ( $\chi^2(3)=51,839$ ;  $p<0,1\%$ ). Der Post Hoc Test zeigte, dass die New York Times (20%) signifikant häufiger Grafiken veröffentlichte als der Guardian (1%) und die China Daily (3%). Außerdem gab es signifikante Unterschiede zwischen dem Guardian (1%) und der Presse (10%). Der  $\chi^2$  Test zeigte keine signifikanten Unterschiede bei den Bildern von Experten ( $\chi^2(3)=2,427$ ;  $p=48,8\%$ ), Bildern von Obama ( $\chi^2(3)=4,866$ ;  $p=18,8\%$ ), Bildern von BP-Schildern ( $\chi^2(3)=2,940$ ;  $p=40,1\%$ ), Bildern von Hayward ( $\chi^2(3)=4,532$ ;  $p=20,9\%$ ), Bildern von der Bevölkerung ( $\chi^2(3)=9,328$ ;  $p=20\%$ ), Bildern von BP-Mitarbeitern ( $\chi^2(3)=6,163$ ;  $p=10,4\%$ ) und Bildern von Sonstige ( $\chi^2(3)=4,083$ ;  $p=25,3\%$ )

Zusammengefasst kann man sagen, dass der Guardian am häufigsten die Ölplattform Deepwater Horizon, welche unter die Kategorie spektakuläre Bilder fällt, und die Bilder Sonstige veröffentlichte. Die China Daily zeigte am häufigsten das verschmutzte Meer, Sonstige und Reinigungsarbeiten. Der Großteil der Bilder der New York Times konzentrierten sich auf Grafiken, welche die technischen Details der Reparatur veranschaulichten oder die Ausbreitung des Öls thematisierten. Die anderen Schwerpunkte lagen in der Kategorie Sonstige und Bilder von den Reinigungsarbeiten. Die Presse variierte in ihren Bildern am meisten. Grafiken wurden am häufigsten veröffentlicht, gefolgt von Bildern des verschmutzten Meeres, Obama, der Bevölkerung und Sonstige. Bilder von Politikern, Experten und BP-Mitarbeitern wurde nur von der New York Times publiziert.

## 8.7 Konsequenzen und Katstrophenwertung der Ölkatastrophe

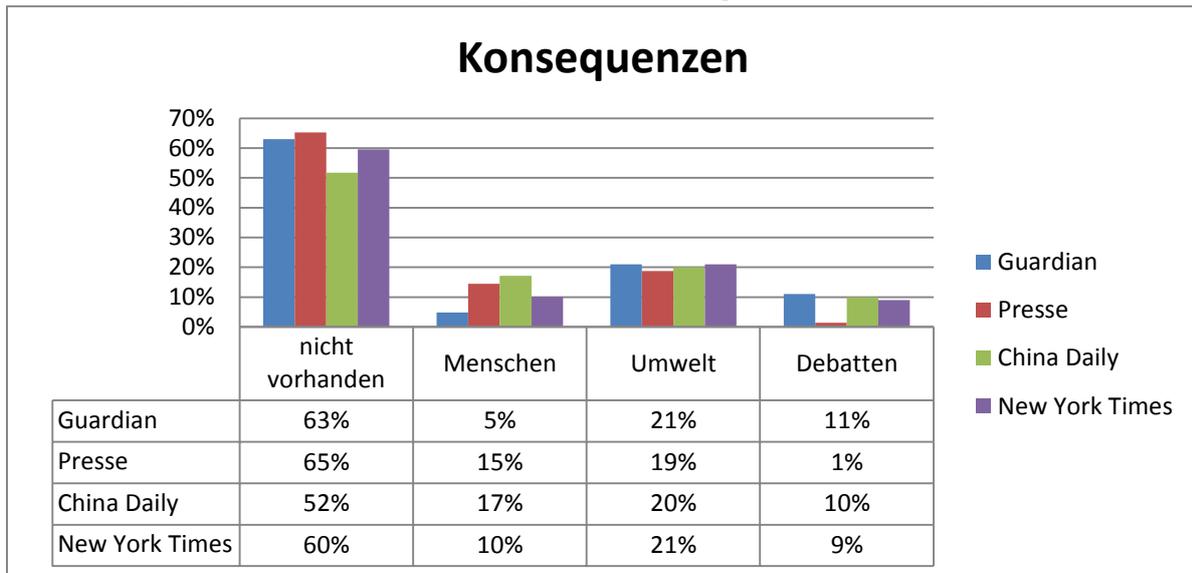


Abbildung 39 veranschaulicht, welche Konsequenzen in den Artikeln besprochen wurden

Große Unterschiede gab es bei den Konsequenzen, welche die Menschen betrafen, diese wurden vor allem in den Zeitungen Presse (15%) und China Daily (17%) thematisiert, gefolgt von der New York Times (10%) und dem Guardian (5%). Der  $\chi^2$  Test zeigte keine signifikanten Unterschiede zwischen den Zeitungen ( $\chi^2(12)=20,173$ ;  $p=6,4\%$ ). Der Z-Test nach Bonferroni, zeigte hier allerdings, dass die Zeitung Guardian signifikant weniger Artikel über die Konsequenzen für Menschen schrieb als die anderen Zeitungen. Die Konsequenzen im Bereich Umwelt wurden in allen Zeitungen fast gleich häufig thematisiert. Politische oder moralische Debatten über die Themen Energieverbrauch, alternative Energieformen und Umweltschutz wurden in den Zeitungen Guardian (11%), China Daily (10%) und New York Times (9%) fast gleich häufig diskutiert, während die Presse diese Themen kaum ansprach (1%). Die Presse unterschied sich, laut dem Z-Test nach Bonferroni signifikant von der Zeitung Guardian.

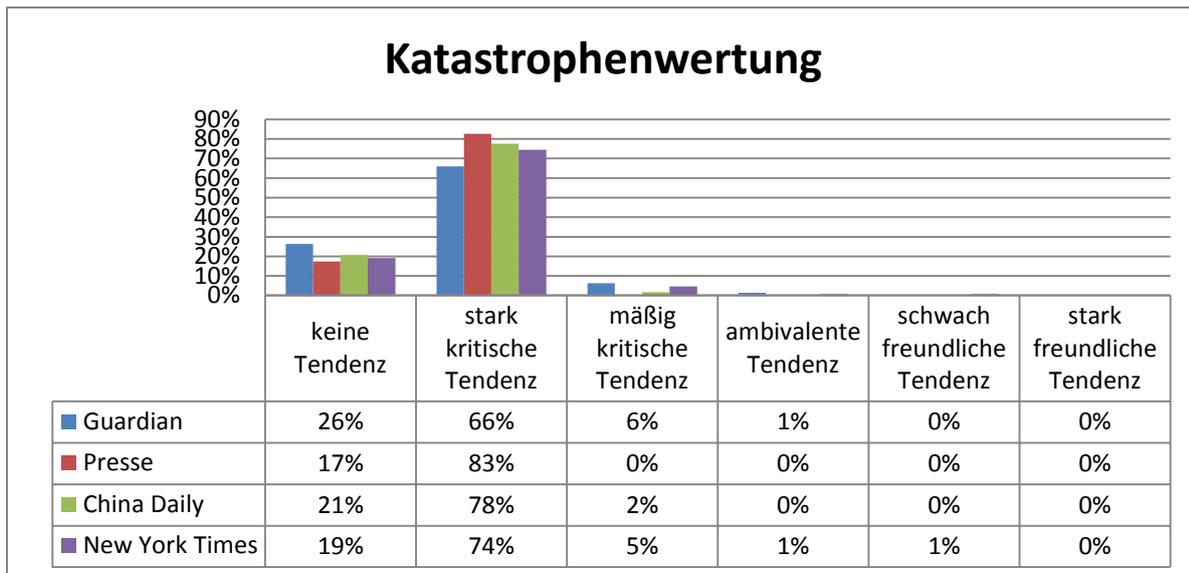


Abbildung 40 zeigt, wie die Katastrophe in den unterschiedlichen Zeitungen gewertet wurde

Die Katastrophe wurde in allen Zeitungen zum Großteil sehr negativ gewertet (G:66%; Presse: 83%; CD: 78%; NYT: 74%). Der  $\chi^2$  Test zeigte keine signifikanten Unterschiede zwischen den Zeitungen ( $\chi^2(15)=17,524$ ;  $p=28,9\%$ ). Der Kruskal Wallis Test zeigte ebenfalls keine signifikanten Unterschiede zwischen den Zeitungen ( $H(3)=2,314$ ;  $p=51\%$ ).

## 8.9 Emotionale Berichterstattung

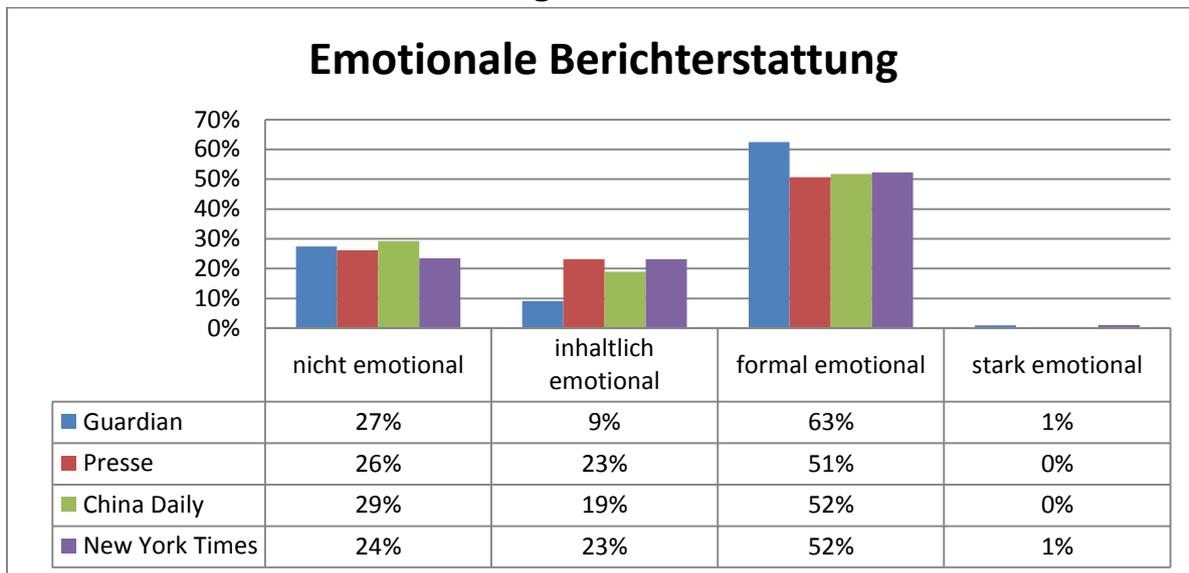


Abbildung 41 zeigt, ob und welche Emotionen in den Artikeln der jeweiligen Zeitungen verwendet wurden

Die China Daily (29%) publizierte im Vergleich zu den anderen Zeitungen am häufigsten Artikel ohne Emotionen (G: 27%; CD: 29%; NYT: 24%). Der  $\chi^2$  Test zeigte signifikante Unterschiede ( $\chi^2(9)=19,340$ ;  $p=2,2\%$ ). Unterschiede ließen sich ebenso bei den inhaltlichen Emotionen feststellen. Der Z-Test nach Bonferroni veranschaulichte, dass die Zeitung Guardian (9%) weniger inhaltlich formale Artikel publizierte als die New York Times (23%).

Formale Emotionen wurden am häufigsten im Guardian (63%) genutzt. Artikel, welche inhaltliche und formale Emotionen beinhalteten, kamen nur im Guardian und in der New York Times zu je 1% vor.

### 8.10 Trennung von Meinung und Bericht

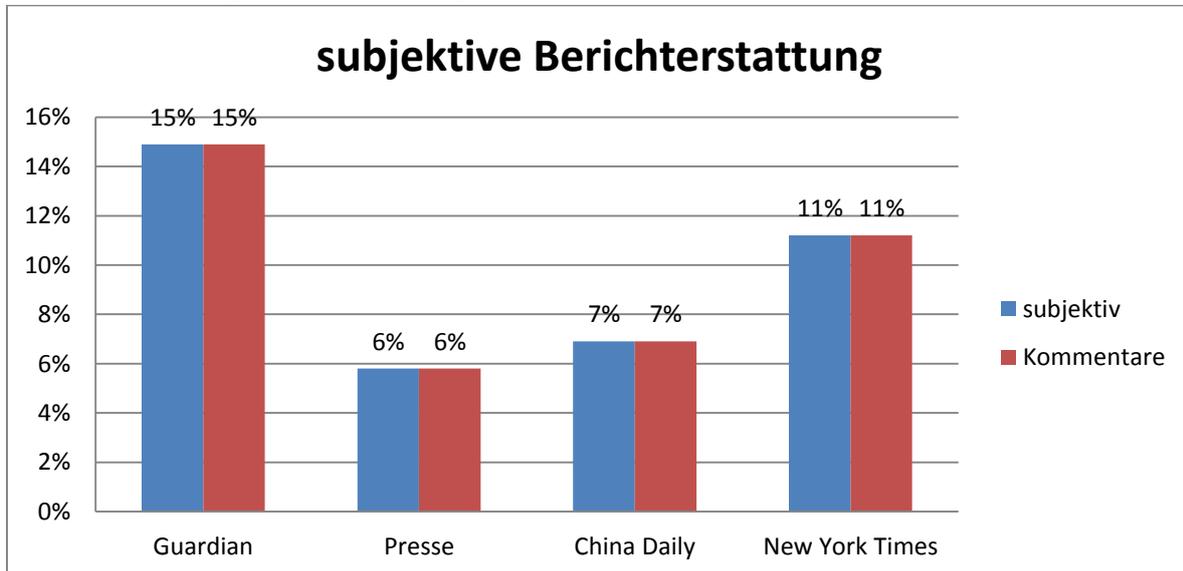


Abbildung 42 zeigt die prozentuale Häufigkeit der subjektiven Artikel und die prozentuale Anzahl der Kommentare

Prinzipiell kann man sagen, dass die Berichte keine Meinungen oder subjektive Darstellungen der Journalisten wiedergaben. Subjektive Ansichten wurden nur in Kommentaren wiedergegeben. Die Zeitungen Guardian (15%) und New York Times (11%) veröffentlichten die meisten Kommentare, gefolgt von der Presse (6%) und der China Daily (7%). Der  $\chi^2$  Test zeigte keine signifikanten Unterschiede zwischen den Zeitungen, ( $\chi^2(3)=3,545$ ;  $p=26,4\%$ ).

## 9 Interpretation und Diskussion

Wie erwartet, verfassten die New York Times (277 Artikel) und der Guardian (208 Artikel) im Vergleich zu den Zeitungen Presse (69 Artikel) und der China Daily (58 Artikel) mehr und längere Artikel über die Katastrophe, da Amerika von dieser Katastrophe betroffen war und BP eine englische Firma ist (siehe Tabelle 1).

### 9.1 Quellennutzung

Die Anzahl und Auswahl der Quellen wird bei Katastrophen- und Umweltjournalismus oft bemängelt. Pressemeldungen werden oft übernommen und es werden kaum Experten zu Themen befragt. Journalisten wird sogar vorgeworfen Verlautbarungsjournalismus zu betreiben, weil sie die Pressemeldungen unkritisch wiedergeben (vgl. Haan, De 1995: 28ff). Im ersten Teil der Auswertung wurde untersucht, wie viele Quellen die Zeitungen verwendeten und ob sich die Quellenanzahl über den Zeitabschnitt veränderte. Die New York Times verwendete im Durchschnitt mehr Quellen als die andere Zeitungen und unterschied sich hoch signifikant von der Presse ( $p=0,2\%$ ) und signifikant von der Zeitung Guardian ( $p=1,1\%$ ). Die China Daily verwendete im Durchschnitt gleich viele Quellen wie der Guardian. Somit konnte die erste These, dass die New York Times mehr Quellen als die anderen Zeitungen verwendete, verifiziert werden. Im Durchschnitt wurden 1,59 bis 2,27, Quellen pro Artikel verwendet. Allerdings muss man sagen, dass die New York Times und Guardian bis zu 10 Artikel pro Tag veröffentlichten. Jeder dieser Artikel betrachtete die Ölkatastrophe unter einem anderen Aspekt, z.B. politische Debatten, technische Fortschritte, ökologische Konsequenzen. Daher wurden für jeden Artikel unterschiedliche Quellen genutzt. Kommentare von Journalisten beinhalteten kaum Quellen. Außerdem wurde untersucht, ob sich die Quellenanzahl in den fünf Zeitintervallen veränderte. Die Ergebnisse zeigten, dass die Quellenanzahl in den fünf Zeitintervallen sich nicht signifikant unterschied. Nur in der Zeitung Guardian wurden in der 4. Zeitspanne (1,57 Quellen) signifikant weniger Quellen genutzt als in der 5. Zeitspanne (2,5 Quellen).

In der Studie von Miller und Roberts (2014), welche ebenfalls die amerikanische Presse zur Ölkatastrophe untersuchte, wurde kritisiert, dass die meisten Informationen von BP stammten (vgl. S. 77). Dies konnte auch in dieser Studie bestätigt werden. BP wurde am häufigsten als Quelle in allen Zeitungen genutzt (G: 61%, Presse: 54%; CD: 69%; NYT: 47%). Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass die Journalisten kaum Gelegenheit hatten, die Ölplattform zu besichtigen. Die Informationsbeschaffung wurde somit erschwert und Journalisten mussten somit BP als Informationsquelle vertrauen (vgl. Miller/ Roberts 2014: S.77; S. 146). Generell wird die Quellenauswahl bei der Umweltberichterstattung kritisiert, da diese öfters staatliche oder behördliche Personen zitiert als Wissenschaftler, Opfer, NGOs oder Umweltorganisationen (vgl. Hansen 2011: S. 12). Im Durchschnitt werden PR-

Materialien vier Mal häufiger verwendet als Informationen von NGOs (vgl. Lewis et al. 2008: S. 12). Journalisten übernehmen zwischen 50-75% der Informationen von der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ohne selbst zu recherchieren (vgl. Haan, De 1995: S. 28). Die Qualität der Berichte hängt somit auch von den Katastrophenverursachern ab (vgl. Braun 2010: S. 135). Dies stellt indirekt das Verhältnis des Machtgefüges dar (vgl. Schanne/ Meier 1996: S. 56). In dieser Studie wurden ebenfalls inländische und ausländische Politiker (G:2% und 38%; Presse: 3% und 42%; CD: 2% und 43%; NYT: 2% und 42%), die Küstenwache, welche auch die Krisenbeauftragten beinhalteten (G:15%; Presse: 16%; CD: 28%; NYT: 26%), und offizielle Behörden (G: 14%; Presse 9%; CD: 19%; NYT: 37%) häufiger als Quelle genutzt als inländische und ausländische Biologen (G: 1% und 18%; Presse: 3% und 9%; CD: 3% und 22%; NYT: 24% und 1%), inländische und ausländische Experten (G: 5% und 6%; Presse: 4% und 13%; CD: 3% und 14%; NYT: 24% und 2%) und Non Profit bzw. Umweltorganisationen (G: 7%; Presse: 4%; CD: 3%; NYT: 4%) (siehe Abbildung 3). Besonders Umweltorganisationen und Non Profit Organisationen kamen kaum zu Wort. Trotz allem kann man sagen, dass die New York Times, im Vergleich zu den anderen Zeitungen, mehr auf Quellendiversität achtete.

In den Abbildungen 4-8 wurde die durchschnittliche Quellennutzung pro Untersuchungstag veranschaulicht. In allen 4 Abbildungen ist ein Berg-Tal Muster ersichtlich. An einem Tag wurden mehrere Quellen genutzt, während am nächsten Tag weniger Quellen genutzt wurden. Die New York Times war nicht so großen Schwankungen unterworfen. Vermutet wird, dass vor allem die chinesische-, englische- und österreichische Zeitungen viele Informationen von den Nachrichtenagenturen übernommen haben. Daher ähnelt sich das Berg-Tal Muster bei allen Zeitungen.

## **9.2 Themenschwerpunkte in den Zeitungen**

Die nächste Forschungsfrage beschäftigt sich mit dem Unterschied zwischen der Zeitung vor Ort, der New York Times, und den Übersee Zeitungen, Presse, China Daily und The Guardian. Angenommen wird, dass sich die Themenschwerpunkte unterscheiden, da die Zeitung aus Amerika auch Leute anspricht, die von der Katastrophe selbst betroffen sind. Daher liegt der Themenschwerpunkt eher auf soziale Nützlichkeiten, während die anderen Zeitungen über das schreckliche Ausmaß der Katastrophe berichteten (vgl. Miller/Roberts 2014: 67-70). Vorangegangene Studien zeigten, dass verschiedene Länder unterschiedliche Ansätze wählten, um Umweltthemen aufzubereiten. Die USA und England schlugen bei Umweltthemen eher einen neutralen Ton an, während Europa einen alarmierenden Ton anschlug und die persönliche Verantwortung des Einzelnen betonte (vgl. Dirix/ Gelders 2008: S.105).

Die Analyse zeigte, dass prinzipiell alle Themenschwerpunkte, bis auf das Frame Moral, in der Berichterstattung aller Zeitungen vor kamen, aber die Häufigkeit der Frames unterschied sich zwischen den Zeitungen (siehe Abbildung 9). Der Frame Moral wurde in der Berichterstattung der Zeitungen Presse, China Daily und New York Times nur sehr selten verwendet (Presse: 0%; CD: 2%; NYT: 1%) und wurde in dieser Untersuchung nur in den Kommentaren der Journalisten gefunden, welche Diskurse über die Umweltverschmutzung führten. Diese Ergebnisse stimmten auch mit anderen Untersuchungen überein, die ebenfalls den Frame Moral nur sehr selten oder gar nicht in Artikeln fanden (vgl. Neumann et al. 1992: S.75). Der Frame Konsequenzen, welcher Konsequenzen für die Umwelt, Menschen oder Energiedebatten einschloss, dominierte in der Berichterstattung der Zeitungen Presse (35%), China Daily (45%) und New York Times (27%). Am zweithäufigsten wurde der Frame Technik, welcher sich mit der Reparatur des Loches oder sich mit Mitteln zu Eindämmung der Ölkatastrophe beschäftigte, in der Berichterstattung der Zeitungen Presse (30%), China Daily (40%) und New York Times (22%) verwendet. In der Berichterstattung des Guardians dominierten die Frames BP (37%), Konsequenzen (35%), ökonomische Konsequenzen (24%), und Technik (23%). In der Studie von Johnston und Goggin (2015), welche 131 amerikanische Artikel untersuchten, dominierten die Frames Aufräumarbeiten (42%), Richtlinien für die Umwelt (36%) und Verantwortliche (21%) (vgl. S.475). Wenn man berücksichtigt, dass der Frame Konsequenzen ebenfalls indirekt Aufräumarbeiten und somit Schäden an der Natur beinhaltet, stimmen die Ergebnisse mit dieser Studie überein. Außerdem beschäftigten sich 17% der Artikel der New York Times und 16% der Artikel der Zeitung Guardian mit den Verantwortlichen. In der Studie von Miller und Robert (2014) war die menschliche Tragödie der wichtigste Aspekt in der Berichterstattung (S. 77). Im Vergleich zu den anderen Zeitungen berichtete die New York Times am häufigsten über Einzelschicksale oder Opfer der Umweltkatastrophe (15%), aber es war nicht der wichtigste Frame in der Berichterstattung.

Signifikante Unterschiede gab es zwischen den Zeitungen Guardian und New York Times. Die New York Times verwendete in der Berichterstattung signifikant häufiger die Frames Personalisierung, während der Guardian öfter über die ökonomische Konsequenzen und BP berichtete. Außerdem gab es signifikante Unterschiede zwischen den Zeitungen China Daily und New York Times. Die China Daily berichtete signifikant häufiger über die Konsequenzen, die ökonomische Konsequenzen und über die Technik.

Zusammenfassend kann man sagen, dass der Fokus der amerikanischen Berichterstattung auf den Konsequenzen für die Umwelt, Menschen und Energiedebatten lag. Diese wurden durch Geschichten über Einzelschicksale gestützt. Allerdings wurden in der New York Times alle Frames, bis auf die Moral, in mind. 10% der Artikel angewandt. Daraus ist zu

entnehmen, dass die New York Times bei der Berichterstattung über die Ölkatastrophe sehr unterschiedliche Themenschwerpunkte behandelte. Die These, dass sich die amerikanische Berichterstattung auf die Frames Personalisierung und Technik konzentrierte, konnte somit nicht bestätigt werden. Der Guardian konzentrierte sich in der Berichterstattung auf BP, auf die ökonomischen Auswirkungen für BP, auf die Konsequenzen für die Menschen, Umwelt und Politik und auf die Technik, um das Loch im Steigrohr zu schließen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass BP eine englische Firma ist, und daher im Fokus der Interessen stand. Das Frame Moral kam nicht in der englischen Berichterstattung vor und das Frame Personalisierung wurde ebenfalls kaum thematisiert. Die Hypothese, dass sich die englische Berichterstattung auf BP konzentrierte, konnte somit bestätigt werden. Die China Daily konzentrierte sich stark auf die Frames Konsequenzen und Technik und verglich diese Katastrophe oft mit den eigenen Umweltproblemen bzw. wies darauf hin, dass Vorkehrungen getroffen werden sollten, damit so etwas nicht im eigenen Land passieren kann. Die Katastrophe sollte somit als Abschreckung dienen. Die ökonomischen Konsequenzen wurden ebenfalls genau verfolgt. Die Presse konzentrierte sich in der Berichterstattung ebenfalls auf die Frames Konsequenzen, Technik und BP und unterschied sich nicht signifikant von den anderen Zeitungen. Die Hypothese, dass sich die chinesische und österreichische Berichterstattung auf die Konsequenzen der Ölkatastrophe konzentrierte, konnte somit bestätigt werden.

### **9.2.1 Die 4 Phasen der Frames**

In den Abbildungen 10-13 sieht man die Einteilung der Frames in die 4 Phasen. Die erste Phase definierte das Problem, die zweite Phase suchte nach den Ursachen des Problems und filterte die Verantwortlichen heraus. Die dritte Phase suchte nach Lösungen und forderte die Menschen zum Handeln auf und die vierte Phase beurteilte das Geschehen und beleuchtete es unter moralischen Aspekten. Bei jedem Frame wurden die ersten 2 Phasen im Artikel zu 100% gefunden, während die dritte und vierte Phase selten bis sehr selten auftraten. In den Frames Konflikte und Personalisierung spielten lösungsorientierte Ansätze kaum eine Rolle. Die Zeitungen Guardian und New York Times verwendeten in der Berichterstattung bei den Frames Verantwortung und Konsequenzen häufiger den lösungsorientierten Ansatz als die anderen Zeitungen. Die Lösungsvorschläge bezogen sich auf die Benennung des Sündenbockes oder auf die Eindämmung der Ölpest. Der Frame BP wurde kaum unter dem lösungsorientierten Aspekt betrachtet. Der Frame Technik wurde dagegen sehr oft unter dem lösungsorientierten Aspekt betrachtet. Hier wurden Lösungsvorschläge zur Reparatur des Loches dargelegt.

### **9.2.2 Veränderung der Themenschwerpunkte in den 5 Zeitphasen**

Anhand der Abbildungen 14-17 sieht man, dass die Zeitungen gewisse Frames nur in manchen Zeitspannen nutzten, während andere Aspekte in jeder Zeitspanne thematisiert

wurden. Hier traten wiederum Unterschiede in der Berichterstattung der verschiedenen Zeitungen auf. Die Veränderungen erklären sich anhand der Entwicklung der Ereignisse. In der ersten Zeitspanne wurde über die Katastrophe an sich geschrieben, während in der 2. Zeitspanne die Reparatur der Lecke und die Eindämmung der Ölpest dominierte. In der dritten Zeitspanne wurde allen bewusst, dass die Katastrophe schwerer war, als angenommen und dass die Löcher nicht so leicht zu verschließen waren. In der 4. Zeitspanne wurden die ökonomischen Konsequenzen für die BP absehbar und die Menschen warteten darauf dass die Lecke endlich geschlossen werden würden. In der 5. Zeitspanne wurde die Reparatur der Lecke thematisiert. Je länger die Katastrophe andauerte, desto frustrierter wurden alle Beteiligten.

Es wurde angenommen, dass die Zeitung Guardian in der Berichterstattung den Frame ökonomische Konsequenzen in den letzten zwei Zeitspannen häufiger thematisierte als in den anderen Zeitspannen. Diese These konnte bestätigt werden, die Berichterstattung der Zeitung Guardian thematisierte die ökonomischen Konsequenzen signifikant häufiger in der 4. (36%) und 5. (31%) Zeitspanne als in der 1. (17%), 2. (4%) und 3. (4%) Zeitspanne. Dies war aber nicht der einzige Frame der sich über die Zeitspannen veränderten. Bis auf das Frame Personalisierung wiesen alle Frames signifikante Häufigkeitsunterschiede zwischen den Zeitspannen auf. Das Frame Verantwortung wurde häufiger in der 1. (30%) als in der 4. (11%) und 5. (0%) Zeitspanne thematisiert. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die BP bereits zu Anfang als Schuldiger für die Katastrophe feststand. Das Frame Konsequenzen wurde häufiger in der 1. (30%) als in der 4. (11%) und 5. (0%) thematisiert. Das Frame BP wurde häufiger in der 2. (35%) und 4. (49%) als in der 3. (11%) thematisiert. Der Frame BP war der wichtigste Frame in der Berichterstattung und wurde sehr häufig thematisiert. Das Frame Technik wurde häufiger in der 1. (38%) 3. (32%) und 5. (44%) als in der 2. (13%) und 4. (11%) verwendet. Dies ist auf den Aufbau der Geschichte an sich zurückzuführen, am Anfang versuchte man die Löcher zu beseitigen, dies misslang. In der 3. Zeitspanne wurden neue Ideen für den Verschluss der Löcher ausprobiert, doch auch diese scheiterten. In der 5. Zeitspanne gelang es schließlich die Löcher zu verschließen. Die Berichterstattung der Zeitung Guardian hat sich an die jeweiligen Ereignisse angepasst und in den verschiedenen Zeitspannen unterschiedliche Themenschwerpunkte gewählt.

Die New York Times wies ebenfalls Unterschiede bei den Häufigkeiten der Frames zwischen den Zeitspannen auf. Das Frame Konsequenzen wurde in der 5. (50%) signifikant häufiger benutzt als in der 1. (18%), 2. (27%) und 3. (26%) Zeitspanne. Die Hypothese, dass sich die Berichterstattung der New York Times am Ende der Katastrophe häufiger auf die Konsequenzen konzentrieren würde, konnte somit bestätigt werden. Der Frame ökonomische Konsequenzen wurde in der 4. (21%) signifikant häufiger verwendet als in der

1. (5%), 2. (0%), und 3. (0%) Zeitspanne. Das Frame BP wurde in der 4. (27%) und 5. (32%) signifikant häufiger gebraucht, als in der 1. (5%), 2. (8%) und 3. (11%). Zeitspanne. Das Frame Technik wurde signifikant häufiger in der 5. (46%) als in der 2. (19%), 3. (18%) und 4. (16%) Zeitspanne. Die New York Times passte sich mit der Themenschwerpunktsetzung ebenfalls an die Ereignisse an, trotzdem kann man sagen dass der Guardian und die New York Times unterschiedliche Themenschwerpunktsetzungen hatten. Interessant ist, dass sich die New York Times und der Guardian beim Frame Konsequenzen gegensätzlich verhielten. Während die New York Times in der 5. Zeitspanne am häufigsten darüber berichtete, berichtete der Guardian überhaupt nicht mehr davon. Auch das Frame BP wurde in unterschiedlichen Zeitspannen thematisiert, während der Guardian häufiger in der 2. Und 4. Zeitspanne darüber berichtete, konzentrierte sich die Berichterstattung der New York Times in der 4. Und 5. Zeitspanne auf die BP.

Die Berichterstattungen der China Daily und Presse wiesen im Vergleich zur Berichterstattung der Guardian und der New York Times kaum unterschiedliche Themenschwerpunktsetzungen in den verschiedenen Zeitspannen auf. Die Presse thematisierte den Frame Konflikt signifikant häufiger in der 3. (31%) als in der 1. und 2. (je 0%) Zeitspanne und thematisierte den Frame Technik signifikant häufiger in der 2. (55%) und 5. (57%) als in der 1. (16%) Zeitspanne. Die China Daily thematisierte die ökonomischen Konsequenzen signifikant häufiger in der 4. (46%) als in der 1. (7%) Zeitspanne. Da die Zeitungen insgesamt weniger Artikel zur Ölkatastrophe veröffentlichten, wurden nicht so viele Themenschwerpunkte wie in den Zeitungen Guardian und New York Times behandelt. Daher sind die Unterschiede zwischen den Zeitspannen nicht so groß.

Die Hypothese dass alle Zeitungen das Frame Technik in der letzten Zeitspanne häufiger verwenden würden, konnte nicht bestätigt werden, da der Frame Technik in unterschiedlichen Zeitungen vorkam.

### **9.3 Wertungen von BP und Präsident Obama**

In diesem Teil der Analyse wird untersucht, ob sich die Zeitungen auf die negativen Aspekte der Ölkompagnie fokussierten und wie Präsident Obama in diesem Zusammenhang dargestellt wurde.

Diese Analyse zeigte, dass der Großteil der Berichterstattung über BP (siehe Abb. 14) in den Zeitungen New York Times und Presse keine Tendenz vorhanden war, weil zum Beispiel nicht über BP berichtet wurde, bzw. weil die Berichterstattung über BP neutral war (NYT: 48%; Presse 42%). Während die China Daily (62%) und der Guardian (71%) in sehr vielen Artikeln BP bewertete. Alle Bewertungen von BP waren überwiegend kritisch (G.:56,8%; Presse: 52,2%; CD: 51,8%; NYT: 46,6%). Präsident Obama wurde im Vergleich zu BP in der

Berichterstattung weniger oft bewertet (G: 23%; Presse: 26%; CD: 17%; NYT: 25%). Wenn die Berichterstattung Präsident Obama bewertete, dann war ein Großteil der Berichterstattung aller Zeitungen ebenfalls kritisch (G:16,4%; Presse: 17,4%; CD: 13,7%; NYT: 14,1%).

### **9.3.1 BP Wertung Detailanalyse**

Wenn man sich die einzelnen Zeitungen im Detail anschaut, und die Wertungen der verschiedenen Zeitspannen vergleicht, sieht man, dass die 3. und 4. Zeitspanne BP in der Berichterstattung des Guardians, der Presse und der China Daily (sehr kritisch: G: 43%; 51%; Presse: 54%; 58%; CD: 29%; 58%) kritischer beurteilt wurde als in den anderen Zeitspannen. Die Berichterstattung der China Daily beurteilte aber in der 3. Zeitspanne einen Großteil von BP mit ambivalenter Tendenz (43%) und BP wurde in keiner Zeitspanne positiv bewertet. Die Berichterstattung der New York Times war in den Zeitspannen 2, 3, und 4 sehr kritisch (je 49%) und beurteilte BP kaum positiv. Zurückzuführen ist die negative Berichterstattung über BP auf die Ölkatastrophe an sich, die sich im Laufe der Zeit verschlimmerte. Die Auswirkungen auf die Bevölkerung in dem betroffenen Gebiet waren enorm. Die Touristenbranche und Fischer litten schwer unter der Katastrophe (vgl. Gill/Picou/ Ritchie 2012: S. 13f). Außerdem schlugen die Versuche, den Ölfluss zu stoppen, fehl. Ein weiterer Fehler war, dass BP keine genauen Angaben zur ausgetretenen Ölmenge machte. Sie schätzten die ausgetretene Ölmenge viel niedriger ein, als es der Fall war. Dadurch war das Vertrauen in die Aufrichtigkeit des Unternehmens gebrochen. Dies führt dazu, dass die Journalisten „worst case“ Szenarien beschrieben und die Katastrophenverursacher zusätzlich negativer darstellten (vgl. Schanne/ Meier, 1996: S. 59; Brunton 2011: S. 177). Zudem formulierte der Pressesprecher von BP, Herr Hayward, oft lächerliche Aussagen und verschlimmerte die Situation zusätzlich (vgl. Brunton 2011: S.180). In den ersten beiden Zeitspannen wurde BP „positiver“ dargestellt, da das Ausmaß der Katastrophe nicht bewusst war, und man glaubte, dass die Schäden bald repariert werden würden. Die Hypothese, dass die englische Berichterstattung BP positiver darstellte, als die anderen Zeitungen, konnte nicht bestätigt werden.

### **9.3.2 Wertung Obama Detailanalyse**

In der Detailanalyse sieht man, dass Präsident Obama in der 3. Zeitspanne in der Berichterstattung vom Guardian positiver dargestellt wurde, als in den anderen Zeitspannen (negativ: 15%, amb.: 4%; positiv: 14%). In der Presse wurde Präsident Obama in der 3. Zeitspanne am häufigsten bewertet, allerdings überwiegend negativ (negativ: 54%; amb.: 0%; freundlich: 8%). Die China Daily kritisierte in ihrer Berichterstattung Präsident Obama in der 3., 4. und 5. Zeitspanne häufiger schwach kritisch, als stark kritisch. In der dritten Zeitspanne wurde Präsident Obama am häufigsten kritisch erwähnt, aber zugleich auch positiv bewertet (siehe Abbildung 30). Dies ist darauf zurückzuführen, dass am Anfang das

Vertrauen in die Regierung ungebrochen war, allerdings wurde das Vertrauen zu Präsident Obama über den Sommer geschwächt. Je länger die Katastrophe andauerte, desto kritischer wurde die Berichterstattung und in weiterer Folge auch die Bevölkerung gegenüber Obamas Handlungsweisen (vgl. Johnston/ Goggin 2015: S. 482). Die Ergebnisse waren aber nicht signifikant unterschiedlich. Die Berichterstattung der New York Times kritisierte Präsident Obama vor allem in der 1. und 2. Zeitspanne, während Präsident Obama in der 3. Zeitspanne überwiegend positiv dargestellt wurde und in der 4. Zeitspanne negativ und positiv dargestellt wurde. Die Artikel und Kommentare der New York Times kritisierten von Anfang an den Umgang von Präsident Obama mit der Ölkatastrophe und die Drilling-Zulassungen vor der Küste. Gefordert wurde ein Umdenken in der Energiebranche. Kritisiert wurde vor allem, dass der neue Umweltschutzplan der Regierung Ölbohrungen innerhalb der USA forciert. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Republikaner dies als Voraussetzung für die Unterzeichnung des Vertrages für das neue Energiegesetz zur Reduzierung von CO<sub>2</sub> veranlasst haben. Außerdem wird Obama kritisiert, dass er zu langsam gehandelt habe, dass die Vorkehrungen gegen die Ölpest zu langsam anliefen, dass er zu wenig Emotionen und Präsenz zeigte, und dass er der BP zu viel Freiraum ließ. Im Verlauf der Berichterstattung, vor allem in der 3. Zeitspanne, zeigte sich Präsident Obama immer empörter und verärgerter über BP, daher wurde Obama in der 3. Zeitspanne häufiger positiv erwähnt. Positiv erwähnt wurden die Verhandlungen zwischen BP und Präsident Obama für den Geldfond für die betroffenen Regionen. Dies fiel in die vierte Zeitspanne. Die Hypothese, dass Präsident Obama im Verlauf der Berichterstattung immer negativer dargestellt wurde, konnte nicht bestätigt werden.

#### **9.4 Verantwortliche für die Ölkatastrophe**

In der weiteren Analyse wurden auch die Verantwortlichen für die Katastrophe benannt. Die Medien suchen oft einen Schuldigen, der die Katastrophe abwenden hätte können. In vielen Fällen ist dies der Präsident, wie bei Hurrikane Katharina. Gerade bei Umweltverschmutzungen oder Umweltkatastrophen werden oft die politischen Spitzen beschuldigt (vgl. Johnston/ Goggin 2015: S. 469). In der Berichterstattung des Guardians wurde BP vor allem in der ersten Phase für die Katastrophe verantwortlich gemacht (in 19% der Artikel, siehe Abb. 23). In weiterer Folge wurden auch Politiker, Hayward und in der 2. Zeitspanne Obama für die Ölkatastrophe zur Verantwortung gezogen (ca. 4% in jeder Zeitspanne). In der letzten Zeitspanne wird keiner mehr für die Ölkatastrophe beschuldigt, es werden nur noch die Reparaturen hervorgehoben. Generell war die Suche nach den Verantwortlichen nicht mit den Wertungen über BP oder Präsident Obama gekoppelt. In der Berichterstattung der Presse wurde in der 1. (5,3%), 3. (7,7%) und 4. (10,5%) Zeitspanne BP als Verantwortlicher beschuldigt und in der 3. Zeitspanne zu gleichen Prozentzahlen Präsident Obama (je 7,7%). Die Wertungen von BP und Präsident Obama waren in diesen

Zeitspannen ebenfalls negativ. Die Berichterstattung der China Daily beschuldigte nur BP als Verantwortlichen in der Katastrophe in der 4. (20,4%) und 5. (25%) Zeitspanne. Die Berichterstattung in der New York Times zog ebenfalls verschiedene Personen zu Verantwortung. BP wurde als Hauptverantwortlicher in der Katastrophe benannt, in der 1. (9,1%), 2. (8,1%), 3. (9,1%) und 4. (10,3%) Zeitspanne, aber auch die anderen Firmen, welche an der Ölkatastrophe beteiligt waren, wurden im 1. (1,5%), 2. (2,7%), und 3. (1,8%) Zeitintervall zumindest eine Teilschuld zugesprochen. Politiker wurden ebenfalls im 2. (2,7%), 3. (1,8%) und 4. (1%) als Verantwortliche gesehen. Präsident Obama wurde vor allem im 1. (9,1%), 2. (2,7%), 3. (1,8%) und 4. (1%) Zeitintervall als Verantwortlicher für die Katastrophe gesehen. Wie bereits oben bei den Wertungen erklärt, wurde Obama beschuldigt, überhaupt die Drilling-Bohrungen zugelassen zu haben. Auch hier waren die Wertungen von BP und Obama an die Ergebnisse gekoppelt.

Generell kann man sagen, dass bei der der Katastrophe der Deepwater Horizon, BP zur Rechenschaft gezogen wurde. Obama trat in den Medien eher als Beschützer der Umwelt auf und versuchte die Problemlösungen voranzutreiben. Nach einiger Zeit bzw. Monaten kam es zu Spannungen in der Regierung. Die Demokraten beschuldigten nach wie vor BP für die Ereignisse verantwortlich zu sein, während die Republikaner Obama als schlechten Führer ansahen und daher BP erlaubten, die Aufräumarbeiten weiter zu führen (vgl. Johnston/ Goggin 2015: S. 473f). Zusammenfassend kann man sagen, dass im Laufe der Berichterstattung des Guardians BP nicht als Hauptverantwortlichen für die Katastrophe ansah, sondern auch die Regierung und andere Personen beschuldigte. In der Berichterstattung der Presse und China Daily war BP die Hauptverantwortliche. Die China Daily kritisierte in der Berichterstattung kaum die Regierung oder Obama. Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass aufgrund des autoritären Machtregimes die Regierung kaum in den Medien kritisiert wird (vgl. Sparks 2008: S. 16; Luo 2015: S. 54). Es wird vermutet, dass daher auch keine Kritik an der amerikanischen Regierung geübt wird. Die New York Times hingegen sah als Hauptverantwortlichen BP an, übte aber auch Kritik an der Regierung und an Obama, dass es überhaupt so weit kommen konnte. Vor allem in der 1. Zeitspanne wird Obama ebenfalls als Hauptverantwortlicher gesehen.

## **9.5 Konfliktpartner**

Die Berichterstattung des Guardians verwendete kaum den Frame Konflikt. Wenn der Frame Konflikt vorkam, waren die Konfliktpartner sehr unterschiedlich. Es gab Konflikte zwischen Politikern und BP, zwischen der Bevölkerung und den Politikern, und zwischen der Bevölkerung und BP, zwischen Obama und BP, zwischen Obama und der Bevölkerung und zwischen den Journalisten, BP und Obama. Am häufigsten kamen allerdings Konflikte zwischen BP und Politikern vor. In der Presse wurden die Konflikte nur in der 3. und 4.

Zeitspanne thematisiert. Am häufigsten wurden in der 3. Zeitspanne die Konflikte zwischen Menschen und Politikern und zwischen der Bevölkerung und BP thematisiert (je 15,4%). In der 4. Zeitspanne gab es Konflikte zwischen Politikern und BP, zwischen Obama und BP und zwischen Obama und der Bevölkerung (je 5,3%). In der China Daily wurden die Konflikte in der 2. und 4. Zeitspanne ausgetragen. In der 2. Zeitspanne gab es Konflikte zwischen Politikern und BP und zwischen den Firmen, welche an der Ölkatastrophe beteiligt waren (je 12,5%). In der 3. Zeitspanne wurden die Konflikte rund um BP mit Politikern, der Bevölkerung und Obama geführt. Die New York Times diskutierte die meisten Konflikte zwischen den unterschiedlichsten Konfliktpartnern. Die häufigsten Konflikte waren in der 2. und 4. Zeitspanne. Die meisten Konflikte waren zwischen den Politikern (1.=6,1%; 2.=8,1%) und zwischen den Politikern und den beteiligten Firmen (2.=8,1%). Konflikte zwischen BP und anderen Konfliktpartnern wurden weniger oft beschrieben (ca. 2%). Die Zeitungen verfahren mit dem Frame Konflikt und mit der Wahl der Konfliktpartner sehr unterschiedlich. Konflikte mit Präsident Obama traten erst in der 3. bzw. 4. Zeitspanne auf, da Präsident Obama sich in den ersten beiden Zeitspannen zurückhielt und annahm, dass BP das Problem von alleine lösen würde. Präsident Obama mischte sich erst in der 3. Zeitspanne aktiv in das Geschehen ein, indem er zum Beispiel eine Untersuchungskommission gründete.

## **9.6 Bilder**

Bilder sollen die Aufmerksamkeit der Leser auf sich ziehen und ökologische Probleme sichtbar und real machen (vgl. Thomas 1995: S. 266; Lester/ Cottle 2009: S. 929). Da die Ölplattform sehr abgelegen war, und das Gebiet gesperrt wurde, war es sehr schwierig, Bilder von der Ölkatastrophe zu bekommen. Bilder von Tieren waren erst ab der 6. Woche in den Medien, da das Öl in dieser Zeitspanne das Land erreichte. Am öftesten wurde der braune Pelikan abgebildet, da der Pelikan das Staatszeichen von Louisiana ist und zur geschützten Tierart zählt. Die häufigsten Fernsehbilder waren die brennende Ölplattform und das verschmutzte Meer, gefolgt von Unterwasserbildern und Bildern von verschmutzten Tieren und Reinigungsarbeiten (vgl. Miller/ LaPoe 2016: S. 58f). Die Bilderauswahl bei den verschiedenen Zeitungen war sehr unterschiedlich und kann natürlich mit den Fernsehbildern nicht 1:1 verglichen werden. Angenommen wurde, dass die Zeitungen dieselben Bilder verwenden würden. Diese Hypothese war nicht zutreffend. Die New York Times verwendete signifikant häufiger ikonische Bilder als die anderen Zeitungen, während der Guardian signifikant häufiger spektakuläre Bilder als die New York Times verwendete. Die symbolischen Bilder wurden von allen Zeitungen gleich häufig verwendet. Außerdem verwendete die New York Times signifikant mehr Bilder als die Zeitung Guardian. Ikonische Bilder zeigen das Geschehen so wie es ist, deshalb wurden auch Grafiken in diese Kategorie eingefügt, da diese die Ausbreitung der Ölpest oder technische Vorgänge erklärten. Die New

York Times verwendete am häufigsten Grafiken (20%), Sonstige (14%) und symbolische Bilder von der Bevölkerung und den Reinigungsarbeitern (je 8%). Der Guardian verwendete am häufigsten Bilder von der brennenden Plattform, welche unter die Kategorie spektakuläre Bilder fällt (13%), gefolgt von Sonstige (13%), Schiffe und das verschmutzte Meer (je 7%). Die China Daily konzentrierte sich auf Bilder, die das verschmutzte Meer (21%), Reinigungsarbeiten (16%), Tiere (12%) und Sonstige (19%) fielen. Die Presse hingegen variierte in ihren Bildern am meisten und verwendete ebenfalls am häufigsten Grafiken (10%), Bilder vom verschmutzten Meer (9%), der Bevölkerung (9%) und Obama (9%). Grafiken sind ein beliebtes Mittel um Informationen zu verdeutlichen (vgl. Smith/ Joffe 2009: S. 659). Dieses stilistische Mittel wurde auch in der New York Times und Presse sehr häufig verwendet. Spektakuläre Bilder erzeugen die größte öffentliche Aufmerksamkeit (vgl. Szerszynski/ Urry 2006: S. 121) und wurden vom Guardian sehr häufig verwendet. Der Guardian verwendete dafür relativ selten emotionale Bilder, wie Bilder vom verschmutzten Meer oder von Tieren. Die China Daily hingegen nutzte am häufigsten symbolische Bilder von den Reinigungskräften, Tieren und dem verschmutzten Meer, welche eine starke emotionale Komponente enthielten. Diese emotionalen Bilder waren laut Miller und LaPoe (2016) auch jene Bilder, an die sich die Menschen am häufigsten erinnerten (vgl. S. 59).

## **9.7 Katastrophenwertung und Konsequenzen**

Die Berichterstattung thematisierte verschiedene Konsequenzen der Ölkatastrophe. Hier gab es keine signifikanten Unterschiede zwischen den Zeitungen. Der Guardian thematisierte in der Berichterstattung, im Vergleich zu den anderen Zeitungen, am wenigsten die Konsequenzen für die Bevölkerung (5%). Konsequenzen welche die Umwelt betrafen, wurden in allen Zeitungen gleich häufig thematisiert (ca. 20% der Artikel). Unterschiede gab es bei den politischen Diskussionen über Energie und Umwelt. Die Presse thematisierte dieses Thema kaum (1%), während die anderen Zeitungen dieses Thema in ca. 10% der Artikel ansprachen. Im Vergleich zu anderen Studien, welche ebenfalls die Ölkatastrophe untersuchten, wurden Energiedebatten und Umweltprobleme nur in 1,3% der amerikanischen Zeitungen erwähnt und 18,1% der Artikel beschäftigten sich mit Umweltrisiken (vgl. Watson 2016: S. 661). Kritisiert wurde in dieser Studie auch, dass die amerikanische Berichterstattung die Ölkatastrophe als ein isoliertes Ereignis ansahen und nicht als Teil einer größeren Energie- und Regulierungspolitik. Umwelt- oder Energie-Strategien wurden kaum diskutiert (vgl. Watson 2016: S. 666). Dieser Eindruck konnte in dieser Studie nicht bestätigt werden. Alle Zeitungen, bis auf die Presse, beschäftigten sich mit dem Thema Drilling an sich und Zulassungsbeschränkungen für weitere Drilling-Bohrungen. Es wurde oft betont, dass die Ölbranche ein großer Arbeitgeber ist, dass Amerika nach wie vor von Öl abhängig ist und mit den Ölbohrungen vor Ort Geld spart. Allerdings wurde auch über die Risiken dieser Bohrungen diskutiert. In der New York Times

wurde anlässlich dieses Vorfalles die engen Beziehungen zwischen der Zulassungsbehörde für Ölbohrungen und den Ölfirmen thematisiert. Diese engen Beziehungen führten dazu, dass Gutachten über Umweltrisiken nie von den Ölbranchen erstellt wurden. Die China Daily überraschte mit einer umfassenden Diskussion über Umweltproblematiken. Die Umweltberichterstattung der chinesischen Medien wurde öfters kritisiert, da sie bei Umweltproblematiken wie dem Klimawandel, keinen Bezug zum eigenen Land herstellen und kaum über Verbesserungsvorschläge oder Lösungsansätze schrieben (vgl. Tolan 2008 zit. N. Shanahan 2009: S. 148). Generell berichteten die Chinesischen Medien weniger über Umweltproblematiken oder den Klimawandel, aber trotz allem nimmt die Berichterstattung über Umweltproblematiken in China zu (vgl. Jia 2008, zit. n. Shanahan 2009: S. 148; Wu 2009; zit. n. Seelig 2016: S. 85). Dieser Eindruck konnte in dieser Studie nicht bestätigt werden. Die Berichterstattung der China Daily nahm die Ölkatastrophe zum Anlass, über die eigenen Sicherheitsvorkehrungen der Ölplattformen zu diskutieren und Maßnahmen zu ergreifen. Außerdem wurde anlässlich der Umweltverschmutzung in drei Artikel auch die eigene Umweltverschmutzung im Land diskutiert. Prinzipiell kann man sagen, dass der österreichische Zeitungsmarkt Umweltthemen thematisiert und diese Themen in den verschiedenen Ressorts diskutiert (vgl. Hausensteiner 2009: [http://www.journalist.at/archiv/2009/02\\_03/zuruck-zur-natur/](http://www.journalist.at/archiv/2009/02_03/zuruck-zur-natur/)). Die Ölkatastrophe wurde aber als Einzelfall angesehen. Die Ölkatastrophe war kein Anlass um Umweltthematiken zu diskutieren. Allerdings muss man sagen, dass Österreich weder Ölbohrungen durchführt noch einen Meerzugang besitzt. Daher sind diese Umweltproblematiken für Österreich nicht von großer Bedeutung.

### **9.7.1 Wertung der Katastrophe**

Die Katastrophe wurde in allen Zeitungen sehr negativ bewertet (G.: 66%; Presse: 83%; CD: 78%; NYT: 74%), ein Teil der Artikel wies keine Tendenz auf (G: 26%; Presse: 17%; CD: 21%; NYT: 19%) und ein kleiner Teil der Berichterstattung vom Guardian und der New York Times wies ambivalente und schwach positive Tendenzen auf (ambivalent: G: 1%; NYT: 1%; schwach positiv: NYT: 1%). Die Studie von Watson (2016) analysierte die Wertungen von der amerikanischen Berichterstattung über die Ölkatastrophe Deepwater Horizon. Die Analyse von Watson (2016) zeigte, dass 49,9% der Nachrichten negativ geframed, 36,8% neutral und 13,3% positiv waren (vgl. S. 661). Diese Ergebnisse konnten in dieser Studie nicht bestätigt werden. Die meisten Artikel beschrieben die Ölkatastrophe als ein fatales Ereignis mit weitreichenden Folgen. Die Hypothese, dass die amerikanische und englische Berichterstattung die Katastrophe neutraler oder positiver bewertete, konnte nicht bestätigt werden.

## 9.8 Emotionen

Ein Großteil der Berichterstattung aller Zeitungen war emotional (G:73%; Presse: 74%; CD: 71%; NYT: 76%). Unterteilt wurden die Artikel in inhaltlich formale Artikel, formal emotionale Artikel und Artikel, die inhaltlich und formal emotionalisierend waren. Signifikante Unterschiede gab es in der Berichterstattung des Guardians und der New York Times. Die Berichterstattung des Guardians (9%) verwendete weniger inhaltlich emotionale Elemente als die Berichterstattung der New York Times (23%). Zwar verwendete die Berichterstattung des Guardians häufiger formal emotionale Aspekte (63%) als die anderen Zeitungen (Presse:51%; CD:52%; NYT: 52%), diese waren aber nicht signifikant unterschiedlich. Der amerikanischen Presse wurde unterstellt, dass sie sich auf menschliche Schicksale und dramatische Inhalte konzentriert, während die analytische Berichterstattung zurückgedrängt wird (vgl. Orto 2013: S.170). Persönliche und menschliche Dramen werden genau geschildert und das Ziel des Journalismus ist es, die menschlich-persönliche Seite aufzudecken (vgl. Doviak 1990: S. 115-120). Die amerikanische Presse berichtete im Vergleich zu den österreichischen und chinesischen Medien nicht emotionaler. Allerdings muss man erwähnen, dass die New York Times ein weltweit anerkanntes Qualitätsmedium ist und kein Boulevardmedium. In Österreich und in England existieren ebenfalls Boulevard- und Qualitätsmedien. Für diese Studie werden Qualitätszeitungen untersucht. Prinzipiell versuchen Journalisten in Österreich und in England objektiv, neutral und sachlich zu berichten, zumindest wird dies vom Presserat erwartet. Wie weit diese Standards umgesetzt werden, ist allerdings vom jeweiligen Medium und vom Journalisten selbst abhängig (vgl. Kaltenbrunner/Karmasin/Kraus 2010: <http://www.medienimpulse.at/articles/view/214>; Lockwood 2009: S. 188). Die Hypothese, dass die amerikanische Berichterstattung emotionaler ist, konnte nur teilweise bestätigt werden. Im Vergleich zur englischen Berichterstattung trifft dies zu, aber im Vergleich mit der österreichischen und chinesischen Berichterstattung konnte kein Unterschied festgestellt werden.

## 9.9 Trennung von Meinung und Bericht

Jedes Land geht unterschiedlich mit den journalistischen Normen und Werten um. Daher wurde untersucht, ob die verschiedenen Zeitungen die Trennung von Meinung und Nachricht eingehalten haben. Prinzipiell wird der amerikanischen Presse vorgeworfen, die Meinung nicht von der Nachricht zu trennen (vgl. Doviak 1990: S. 173f; Barkin 1984: S. 28ff). Der chinesische Journalismus ist ebenfalls geprägt von der Politik, die in China herrscht. Die Journalisten versuchen die Bevölkerung zu erziehen. Ihre persönliche Meinung ist wichtig und fließt in die Berichterstattung mit ein (vgl. Tong 2015: S. 748-752). In Österreich und England existieren Qualitäts- und Boulevardmedien. Qualitätsmedien haben die Aufgabe, neutral und sachlich zu berichten und eine strikte Trennung zwischen Meinung und Nachricht vorzunehmen (vgl. Kaltenbrunner/Karmasin/Kraus 2010:

<http://www.medienimpulse.at/articles/view/214>; Lockwood 2009: S. 188). Die Analyse zeigte die meisten subjektiven Artikel und Meinungen von den Zeitungen Guardian (15%) und New York Times (11%) veröffentlicht, gefolgt von der Presse (6%) und der China Daily (7%). Allerdings bezogen sich diese subjektiven Berichte auf Meinungen und Kommentaren von Journalisten. Somit wurden bei allen Zeitungen die journalistischen Standards eingehalten.

## **10 Zusammenfassung und Ausblick**

Es wurden Unterschiede in der Berichterstattung der verschiedenen Zeitungen festgestellt. Die Zeitung New York Times verwendete in der Berichterstattung mehr Quellen als die anderen Zeitungen. Allerdings waren die meistgenutzten Quellen die BP, Behörden und die Regierung. Die Anzahl und die Auswahl der Quellen werden im Umweltjournalismus oft bemängelt und war auch in dieser Studie nicht zufriedenstellend. Des Weiteren wurde untersucht ob die verschiedenen Zeitungen verschiedene Frames nutzen. Es konnten signifikante Unterschiede zwischen den Zeitungen Guardian und New York Times und zwischen der China Daily und New York Times festgestellt werden. Der Guardian konzentrierte sich in der Berichterstattung häufiger auf die BP und auf die ökonomischen Konsequenzen der BP, während die New York Times im Vergleich zur Zeitung Guardian häufiger das Frame Personalisierung nutzte. Insgesamt war die Berichterstattung der New York Times sehr vielfältig und betrachtete die Ölkatastrophe unter den verschiedensten Aspekten. Die China Daily berichtete im Vergleich zur New York Times häufiger über die Konsequenzen für die Umwelt und über das Frame ökonomische Konsequenzen. Die Berichterstattung der Presse wies keine signifikanten Unterschiede zu den anderen Zeitungen auf. Außerdem wurde untersucht wie die Berichterstattung Obama oder die BP wertete. Die BP wurde häufiger gewertet als Obama und in allen Zeitungen wurden beide über den gesamten Zeitraum überwiegend negativ dargestellt. Der Hauptverantwortliche für die Katastrophe war bei allen Zeitungen die BP, allerdings beschuldigte die Berichterstattung der New York Times und Guardian auch andere Personen, wie Obama, Politiker und die anderen Firmen die anderen Ölplattform beteiligt waren. Alle Zeitungen, bis auf die Presse, sahen die Ölkatastrophe nicht als ein isoliertes Event an. In den Zeitungen wurden Diskurse über Ölbohrungen, Drilling und Energiedebatten geführt und über Umweltrisiken debattiert. Die Presse sah die Ölkatastrophe als ein isoliertes Event, allerdings besitzt Österreich weder ein Meer noch Ölbohrungen. Die Katastrophe wurde in allen Zeitungen als sehr negativ gewertet. Die Berichterstattung war auch emotional. Allerdings gab es Unterschiede zwischen den Zeitungen New York Times und Guardian, die New York Times berichtete signifikant häufiger inhaltlich emotional als der Guardian.

Die Bilder waren ebenfalls ein Teil der Untersuchung. Auch hier konnten Unterschiede zwischen den Zeitungen New York Times und Guardian festgestellt werden. Die Zeitung Guardian verwendete häufiger spektakuläre Bilder, von der brennenden Ölplattform und die New York Times bildete häufiger ikonische Bilder. Generell verwendete der Guardian weniger emotionale Bilder von Tieren oder Reinigungsarbeiten wie die New York Times. Die China Daily und die Presse zeigten keine signifikanten Unterschiede zu den anderen Zeitungen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Berichterstattung der Zeitung Guardian sich auf die BP und die Ökonomischen Konsequenzen fokussierte und weniger emotionale Bilder und inhaltliche emotionale Komponenten verwendete als die New York Times. Die New York Times berichtete mehr über Konsequenzen der Ölkatastrophe und beleuchtete häufiger Einzelschicksale als die anderen Zeitungen und berichtete emotionaler als der Guardian über das Geschehen. Die China Daily berichtete am häufigsten über die Konsequenzen und ökonomischen Konsequenzen der Ölkatastrophe und fokussierte sich auf die dramatischen Auswirkungen der Ölkatastrophe auf die Umwelt. Im Zuge der Ölkatastrophe berichtete die China Daily auch über eigene Umweltprobleme und über Vorkehrungen bei Ölbohrungen damit solche Unfälle in China vermieden werden. Die Presse sah die Ölkatastrophe als ein isoliertes Event an und band keine weiterführende Umweltthemen in die Berichterstattung ein.

Diese Studie gibt Aufschluss darüber wie verschiedene Länder über die Ölkatastrophe berichtet haben, welche Zugänge sie zu diesem Thema hatten und welche Bedeutung Umweltberichterstattung in ihrem eigenen Land hat. Umweltthemen gewinnen in der Berichterstattung immer an Bedeutung. Die Medien bestimmen nachweislich unser Wissen über Umweltthematiken und haben daher einen Einfluss auf die Ansichten und den Umgang mit der Umwelt. Daher sind wissenschaftliche und politische Diskurse über Umweltthemen notwendig um ein besseres Verständnis über Umweltproblematiken zu fördern. Zwar wurde in dieser Studie ein länderspezifischer Vergleich angestrebt, allerdings wurde pro Land nur eine Zeitung für die Analyse herangezogen, da es sonst den Umfang gesprengt hätte. Interessant wären auch Unterschiede zwischen Qualitäts- und Boulevardzeitungen gewesen oder ein Vergleich mehrerer Qualitätszeitungen, die unterschiedliche politische Ausrichtungen haben. Für diese Studie wurden linksliberale Qualitätszeitungen herangezogen, da diese laut Literatur einen besseren Umgang mit Umweltthemen aufweisen. Vermutet wird, dass konservativere Blätter Umweltprobleme teilweise verleugnen. Weiterführende Studien könnten Aufschluss darüber geben, wie konservativere Zeitungen oder Boulevardblätter mit Ölkatastrophen umgehen.

## Literaturliste:

### Bibliographie

Adubato, Steve (2011): You are the Brand. New Brunswick: Rutgers University Press.

Arpan, Laura M./ Baker, Kaysee/ Lee, Youngwon/ Jung, Taejin/ Lorusso, Lori/ Smith, Jason (2006): News coverage of social protests and the effects of photographs and prior attitudes. In: Mass Communication & Society, Vol. 9, Nr. 1, S. 1–20.

Baker, Sara/ Banning Stephen (2011): Tomorrow's Journalists: In-groups, Out-groups, and News Topic Preference. In: Journalism & Mass Communication Educator. Vol. 66, Nr.1, S. 39-53.

Barkin, Steve (1984): The Journalist as Storyteller. In: American Journalism. 2013. Nr. 1, S.27-34.

Beck, Ulrich (2009): World at risk. Cambridge: Polity.

Berelson, Bernard (1952): Content Analysis in Communication Research. Erscheinungsjahr 1971. New York: Hafner.

Boykoff, Maxwell/ Boykoff, Jules (2004): Balance as bias: global warming and the US prestige press. In: Global Environmental Change, Nr. 14, S. 125-136.

Boykoff, Maxwell (2007): From convergence to convention: United States mass media representations of anthropogenic climate change science. In: Transactions of the Institute of British Geographers, Vol 32, Nr. 4, S. 477-489.

Boykoff, Maxwell/ Mansfield Maria (2008): Ye Olde Hot Aire: reporting on human contributions to climate change in the UK tabloid press. In: Environmental Research Letter, Vol. 3, S. 1-9.

Brand, Karl-Werner (1995): Der ökologische Diskurs. Wer bestimmt Themen, Formen und Entwicklung der öffentlichen Umweltdebatte? In: Haan de, Gerhard (Hg.) (1995): Umweltbewusstsein und Massenmedien. Perspektiven ökologischer Kommunikation. Berlin: Akad. Verl., S.47-62.

Braun, Marie-Luise (2003): Umweltkommunikation im Lokalteil von Tageszeitungen. Eine Untersuchung zur Kritik am Umweltjournalismus. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Braun, Marie-louise (2010): Umweltjournalismus. 2. Aufl. In: Quandt, Siegfried (2010): Fachjournalismus. Expertenwissen professionell vermitteln. Konstanz: UVK, S. 133-148.

Brossard, Dominik/ Shanahan, James/ McComas, Katherine (2004): Are issue-cycles culturally constructed? A comparison of French and American coverage of global climate change. In: *Mass Communication and Society*, Vol 7/3, S. 359–377.

Brüggemann, Michael/ Engesser, Sven/ Büchel, Florin/ Humprecht, Edda/ Castro, Laia (2014): Hallin and Mancini Revisited: Four Empirical Types of Western Media Systems. In: *Journal of Communication*, Vol. 64, S. 1037-1065.

Brunton, Margaret (2011): Communicating sustainability, but producing Pollution: The case of the BP Oil Spill. IN: Perry, Martin/Eweje, Gabriel (Hrsg.) (2011): *Business & Sustainability. Concepts, Strategies and Changes*. Bingley, UK: Emerald Group Publishing Limited.

Carvalho, Anabela (2007): Ideological culture and media discourses on scientific knowledge: re-reading news on climate change. In: *Public Understanding of Science*, Vol. 16, S. 223-243.

Chan, Ying (2014): Die geschlossene Gesellschaft und ihre Freunde. In: *Message*. 2014, Nr. 4, S.10-12.

Chin-Fu, Hung (2013): Citizen Journalism and Cyberactivism in China's Anti-PX Plant in Xiamen. In: *China: An International Journal*. Vol.11, Nr. 1, S.40-54.

Cobley, Paul/ Haeffner, Nick (2009): Digital cameras and domestic photography: Communication agency and structure. In: *Visual Communication*, Vol. 8, Nr. 2, S. 123-146.

Conrad, Björn (2016): *Umweltpolitik: Urbane Luftverschmutzung*. 3 Aufl. In: Heilmann, Sebastian (Hrsg.): *Das politische System der Volksrepublik China*. Berlin: Springer. S. 355-360.

Crome, Kira (2011): Nachhaltigkeitsberichterstattung zwischen Programm und Produktion: Über die doppelte Verantwortung von Medienunternehmen. In: *UWF*, 2012, Vol. 19, S. 257-261.

Dabringhaus, Sabine (2012): *Chinesische Umweltgeschichte: Ursprünge und Neuansätze*. In: *Zeithistorische Forschung*, Vol. 1, S. 123-130.

Dahinden, Urs (2006): *Framing: Eine integrative Theorie der Massenkommunikation*. Konstanz: UVK.

Dahmen, Nicole Smith/ Miller, Andrea (2012). Redefining iconicity: A five-year study of visual themes of Hurricane Katrina. In: *Visual Communication Quarterly*. Nr.: 19, Vol. 1, S. 4–19.

D'Angelo, Paul (2002): News Framing as a Multiparadigmatic Research Program: A Response to Entman. In: Journal of Communication, Vol. 52, Nr. 4, S. 870-888.

Delicath, John/ DeLuca, Kevin (2003): Image events, the public sphere, and argumentative practice: The case of radical environmental groups. In: Argumentation, Vol. 17, S. 315-333.

DeLuca, Kevin (1999): Image Politics: The New Rhetoric of Environmental Activism. New York: The Guilford Press.

Dernbach, Beatrice (2011): Die unterschiedlichen Rhythmen des (Umwelt-)Journalismus und der Nachhaltigkeitskommunikation. In: UWF, Vol. 19, S. 177-183.

Dirikx, Astrid/ Gelders, Dave (2008): Newspaper communication on global warming: Different approaches in the US and the EU? In: Carvalho, A. (Ed.): Communicating climate change: Discourses, mediations and perceptions. Braga: Centro de Estudos de Comunicacao e Sociedade, Univeridade do Minho, Unter: [http://www.lasics.uminho.pt/ojs/index.php/climate\\_change](http://www.lasics.uminho.pt/ojs/index.php/climate_change) (28/02/2017).

Dirikx, Astrid/ Gelders Dave (2010): To frame is to explain: A deductive frame-analysis of Dutch and French climate change coverage during the annual UN Conferences of the Parties. In: Public Understanding of Science. Vol. 19/6, S. 732-742.

Dorer, Johanna (2001): Aus- und Weiterbildung für Journalistinnen und Journalisten. Historische Entwicklung und Stand der Ausbildungssituation in Österreich. In: Vierteljahreshefte für Kommunikationsforschung. Vol. 64, Nr. 4, S. 383-402.

Dovifat, Emil (1990): Der amerikanische Journalismus. Herausgegeben von Stephan Ruß-Mohl. Berlin: Colloquium.

Doyle, J. (2011): Mediating climate change. Surrey, UK: Ashgate Publishing.

Entman, Robert (1993): Framing: Towards Clarification or a Fractured Paradigm. In: Journal of Communication, Vol. 43, Nr. 4, S. 51-58.

Ereaut, Gill/ Segnit, Nat (2006): Warm Words. How are we telling the climate story and can we tell it better. London: IPPR.

Farrell, Justin (2014): Moral Outpouring. Shock and Generosity in the Aftermath of the BP Oil Spill. In: Social Problems. Vol. 61, Nr.3, S. 482-506.

Futrell, Robert (2003): Framing Processes, Cognitive Liberation, and NIMBY Protest in the U.S. Chemical-Weapons Disposal Conflict. In: *Sociological Inquiry*, Vol. 73(3): S. 359–386.

Freudenburg, William/ Gramling, Robert (2001): *Blowout in the Gulf: The BP Oil Spill Disaster and the Future of Energy in America*. Cambridge Mass.: MIT Press

Friedman, Sharon (2004) And the beat goes on: The third decade of environmental journalism. In: Senecah S./ Depoe S./ Neuzil, M./ Walker, G. (Hrsg.) (2004): *The Environmental Communication Yearbook*, Vol. 1. London: Lawrence Erlbaum, 175–187.

Frosh, Paul/ Pinchevski, Amit (2009): Crisis-readiness and media witnessing. In: *The Communication Review* Vol. 12, Nr. 3, S. 295-301.

Früh, Werner (2015): *Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis*. 8. Aufl., Konstanz: UVK.

Früh, Wolfgang (1995): Grenzüberschreitende ökologische Kommunikation. Umweltjournalismus contra europäische Umweltpolitik? In: Haan de, Gerhard (Hg.) (1995): *Umweltbewusstsein und Massenmedien. Perspektiven ökologischer Kommunikation*. Berlin: Akad. Verl., S.211-226.

Gamson, William/ Modigliani, Andre (1989): Media discourse and public opinion on nuclear power: A constructionist approach. In: *American Journal of Sociology*, Vol. 95, Nr. 1, S. 1-37.

Gill, Duane/ Picou, Steven/ Ritchie, Liesel: The Exxon Valdez and BP Oil Spills: A Comparison of Initial Social and Psychological Impacts. *American Behavioral Scientist*. Vol. 56, Nr. 1, S. 3-23.

Graber, Doris (1996): *Mass Media and American Politics*. 5th ed. Washington, DC: CQ Press. S.60-139.

Graupe, F. (1991): In manchen Bereichen sind wir zu spät. In: Glatz, H./ Kronberger, H. (Hg.) (1991): *Umweltjournalismus. Zwischen Resignation und Aufbruch*. Wien: Uranus, S. 88-96.

Griffin, M. (1999): The great war photographs: Constructing myths of history and photojournalism. In: Brennen, B./ Hardt, H. (EDS.): *Picturing the past: Media, history, and photography*. Urbana: University of Illinois Press, S. 122-157.

Haan de, Gerhard (1995): Ökologische Kommunikation. Der Stand der Debatte. In: Haan de, Gerhard (Hg.) (1995): *Umweltbewusstsein und Massenmedien. Perspektiven ökologischer Kommunikation*. Berlin: Akad. Verl., S.17-36.

Hallin, Daniel/ Mancini, Paolo (2004): *Comparing media systems: three models of media and politics*. Cambridge: Cambridge University Press.

Hansen, Anders (2011): Communication, media and environment: Towards reconnecting research on the production, content and social implications of environmental communication. In: International Communication Gazette, Vol. 73, S. 7–25.

Hansen, Anders/ Machin, D. (2013): Editors introduction: Researching visual environmental communication. In: Environmental Communication, Vol. 7, Nr. 2, S. 151-168.

Hediger, Vinzenz (2013): Asien. In: Thomaß, Barbara (Hrsg.) Mediensysteme im internationalen Vergleich. 2. Aufl., Konstanz/ München: UVK, S. 321-339.

Hoffbauer, Andreas/ Ramos, Howard (2014): Social and Political Convergence on Environmental Events: The Roles of Simplicity and Visuality in the BP Oil Spill. In: Canadian Sociological Association. 51/3. S. 216-238.

Jasper, James (1997): The art of moral protest: Culture, biography, and creativity in social movements. Chicago: The University of Chicago Press.

Johnston, Travis/ Goggin, Stephen 2015: Presidential Confidence in Crisis: Blame, Media and the BP Oil Spill. In: Presidential Studies Quarterly. 2015. 45/3. S. 467-489.

Kleinsteuber, Hans J. (2013): Nordamerika. In: Thomaß, Barbara (Hrsg.) Mediensysteme im internationalen Vergleich. 2. Aufl., Konstanz/ München: UVK, S. 271-293.

Kriesi, Hanspeter (2001) Die Rolle der Öffentlichkeit im politischen Entscheidungsprozess: Ein konzeptueller Rahmen für ein international vergleichendes Forschungsprojekt, Discussions Paper. Berlin: WZB

Kupfer, Kristin (2004): Zwischen Parteilogik und Marktgesetz-Entwicklungstendenzen des chinesischen Mediensektors. In: Gui, Hao; Kooper, Gerd; Kupfer, Kristin (Hg.) (2004): Massenmedien in der Volksrepublik China. Bochum: Projekt Verlag.

Kooper, Gerd: Arbeitshefte Internationaler Journalismus. 2.

Lampila, Lucina/ Bankston, David (2013): The Media and the BP Oil Spill. In: Journal of Extension. 2013. Vol.51, Nr.3, S.1-4.

Lester, Libby/ Cottle, Simon (2009) Visualizing climate change: Television news and ecological citizenship. In: International Journal of Communication, Vol. 3, S. 920–936.

Lewis, Justin/ Williams, Andy/ Franklin, Robert (2008) A compromised fourth estate? UK news journalism, public relations and news sources. Journalism Studies 9(1): 1–20.

Linder, Bernadette (2011): Terror in der Medienberichterstattung. Wiesbaden: VS Verlag.

- Lockwood, Alex (2009): Preparations for a Post Koyoto Media Coverage of UK Climate Policy. In: Boyce, Tammy/ Lewis, Justin: Climate Change and the Media. New York: Peter Lang, S. 187-199.
- Luo, Austin Jun (2015): Media system in China: a Chinese perspective. In: International Communication of Chinese Culture, Vol. 2, Nr. 1, S. 49-67.
- Malakoff, David (2012): BP Criminal Case Generates Record Payout for Science and Restoration. In: Science. Nr. 338. S.1337.
- Marine Pollution (o.A.) (2012): BP oil spill exacerbated existing environmental problems. In: Marine Pollution bulletin. 2012. Vol. 64., S. 1515-1518.
- Matthes, Jörg (2014): Framing. Baden-Baden: Nomos.
- McComas, Katherine/ Shanahan, James (1999): Telling stories about climate change: Measuring the impact of narratives on issue cycles. In: Communication Research, Vol. 26, Nr. 1, S. 30–57.
- McCluesky, Michael (2008): Activist group attributes and their influences on news portrayal. In: Journalism & Mass Communication Quarterly, Vol 85, Nr. 4, S. 769-784.
- Meier, Werner A. (1996): Tschernobyl in den Medien: Eine internationale Perspektive. In: Meier, Werner/ Schanne Michael (Hrsg.) (1996): Gesellschaftliche Risiken in den Medien. Zur Rolle des Journalismus bei der Wahrnehmung und Bewältigung gesellschaftlicher Risiken. Zürich: Seismo, S.109-118.
- Meisner, M. S./ Takahashi, B. (2013): The nature of TIME: How the covers of the world's most widely read weekly news magazine visualize environmental affairs. In: Environmental Communication, Vol. 7, Nr. 2, S. 255-276.
- Miller, Andrea/ LaPoe Victoria (2016): Visual Agenda Setting, Emotion and the BP Oil Disaster. In: Visual Communication Quarterly. Nr. 23, Vol. 1, S.53-63.
- Miller, Andrea/ Roberts, Shearon (2010): Visual agenda-setting & proximity after Hurricane Katrina: A study of those closest to the event. In: Visual Communication Quarterly, Nr. 17, Vol. 1, S. 31–46.
- Miller, Andrea/ Roberts, Shearon (2014): Oil and water: Media lessons from Hurricane Katrina and the Deepwater Horizon disaster. Jackson: University Press of Mississippi.
- Newton, Jilianne (1998): The burden of visual truth: The role of Photojournalism mediating reality. In: Visual Communication Quarterly, Vol. 5, Nr. 4, S. 4-9.

Neumann, Russel/ Just, Marion/ Grigler, Ann (1992): Common knowledge. Chicago: University of Chicago Press.

Newell, P. (2000): Climate for Change: Non-state Actors and the Global Politics of the Greenhouse. Cambridge: Cambridge University Press.

Olausson, Ulrika (2009): Global warming-global responsibility? Media frames of collective action and scientific certainty. In: Public Understanding of Science, Vo. 18, S. 421-436.

O'Neill, S./ Nicholson-Cole, S. (2009): Fear won't do it: Promoting positive engagement with climate change through visual and iconic representations. In: Science Communication, Vol. 30, Nr.3, S. 355-379.

Orto, Dell' Giovanna (2013): American Journalism and International Relations. Foreign Correspondence from the Early Republic to the Digital Era. Cambridge: Cambridge University Press.

Painter, James/ Ashe, Teresa (2012): Cross-national comparison of the presence of climate scepticism in the print media in six countries, 2007–2010. In: Environ. Research Letters, Nr. 7, S. 1-8.

Pantti, Mervi/ Wahl-Jorgensen, Karin (2007): On the political possibilities of therapy news: Media responsibility and the limits of objectivity in disaster coverage. In: Studies in Communication Review, Vol. 1, S. 3-25.

Pantti, Mervi/ Wahl-Jorgensen, Karin/ Cottle Simon (2012): Disasters and the Media. New York: Peter Lang.

Pellechia, M. (1997): Trends in science coverage: A content analysis of three US newspapers. In: Public Understanding of Science, Vol. 6, S. 49-68.

Pluschkowitz, A. (1989) Die Berichterstattung ausgewählter österreichischer Tageszeitungen über die Kriege des Jahres 1987: Eine quantitativ-qualitative Inhaltsanalyse der außenpolitischen Berichterstattung der Tageszeitungen 'Die Presse', 'Salzburger Nachrichten', 'Neue Kronen Zeitung' und 'Kurier'. Salzburg: Univ. Diss.

Ritsert, J. (1972) Inhaltsanalyse und Ideologiekritik: Ein Versuch über kritische Sozialforschung. Frankfurt: Athenäum.

Rössler, Patrick (2017): Inhaltsanalyse. 3. Aufl., Konstanz/ München: UVK.

Sachsman, David/ Simon, James/ Valenti JoAnn (2006): Regional issues, national norms: A four-region analysis of US environment reporters. In: Science Communication, Vol. 28/1, S. 93–121.

Schaefer, Toresten (2016): Storytelling, Nachhaltigkeit und Umweltjournalismus-empirische Fragen und normative Skizzen im Kontext von Kommunikations- und Journalismusökologie. In: UWF, Vol. 24, S. 289-297.

Saxer, Ulrich (2002): Der Gesellschaftliche Ort der Massenkommunikation. In: Jarren, Otfried und Haas, Hannes (Hg.): Mediensysteme im Wandel: Struktur, Organisation und Funktion der Massenmedien, 3. Auflage. Wien: Braumüller; S.1-14.

Schanne Michael (1996a): Risiko, Kommunikation, „Risiko-Kommunikation“ In: Meier, Werner/ Schanne Michael (Hrsg.) (1996): Gesellschaftliche Risiken in den Medien. Zur Rolle des Journalismus bei der Wahrnehmung und Bewältigung gesellschaftlicher Risiken. Zürich: Seismo, S. 13-28.

Schanne, Michael (1996b): Schweizerhalle, 1 November 1986. Eine Fallstudie. In: Meier, Werner/ Schanne Michael (Hrsg.) (1996): Gesellschaftliche Risiken in den Medien. Zur Rolle des Journalismus bei der Wahrnehmung und Bewältigung gesellschaftlicher Risiken. Zürich: Seismo, S. 73-108.

Schanne, Michael (1996c): Bausteine zu einer Theorie der Risiko-Kommunikation in publizistischen Medien. In: Meier, Werner/ Schanne Michael (Hrsg.) (1996): Gesellschaftliche Risiken in den Medien. Zur Rolle des Journalismus bei der Wahrnehmung und Bewältigung gesellschaftlicher Risiken. Zürich: Seismo, S. 207-227.

Schanne, Michael/ Meier, Werner (1996): Risiko-Kommunikation: Ergebnisse. In: Meier, Werner/ Schanne Michael (Hrsg.) (1996): Gesellschaftliche Risiken in den Medien. Zur Rolle des Journalismus bei der Wahrnehmung und Bewältigung gesellschaftlicher Risiken. Zürich: Seismo, S. 29-67.

Scheufele, Bertram (2003): Frames-Framing-Framing-Effekte. Theoretische und Methodische Grundlegung des Framing-Ansatzes sowie Empirische Befunde zur Nachrichtenproduktion. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Schmidt, Andreas/ Ivanova, Ana/ Schäfer, Mike (2013): Media Attention for climate change around the world: A comparative analysis of newspaper coverage in 27 countries. In: Global Environmental Change, Vol. 23, S. 1233-1248.

Schulz, Winfried (1976): Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien. Freiburg/München: Alber Broschur.

Seelig, Michelle (2016): Communicating the Environment Beyond Photography. New York: Peter Lang.

Semetko, Holli/ Valkenburg, Patti (2000): Framing European politics: A content analysis of press and television news. In: Journal of Communication, Vol 50, Nr. 2, S. 93-109.

Shanahan, Mike (2009): Media coverage of climate change in nonindustrialised countries. In: Boyce, Tammy/ Lewis, Justin (Hrsg.) (2009): Climate change and the Media. New York: Peter Lang, S. 145-157.

Siebert, Fred/ Peterson, Theodore/ Schramm, Wilbur (1956): Four Theories of the Press. The Authoritarian, Libertarian, Social Responsibility and Soviet Communist Concepts of What the Press should be and do. Urbana: University of Illinois Press.

Siewert, Simon/ Otto, Siegmund (2008): Nachhaltiger Konsum – (k)ein Thema für die Presse? In: Schwender, Clemens/ Schulz, Werner/ Kreeb Martin (Hg.) (2008): Medialisierung der Nachhaltigkeit. Das Forschungsprojekt balance (f): Emotionen und Ecotainment in den Massenmedien. Marburg: Metropolis, S. 375-411.

Smith, Holly/ Norton, Tod (2013): Environmental groups on par with government sources. In: Newspaper Research Journal, Vol. 34, Nr. 1, S. 50-61.

Smith, Nicholas/ Joffe, H. (2009): Climate change in the British Press: The role of the visual. In Journal of Risk research, Vol 12, Nr. 5, S. 647-663.

Sparks, Colin (2008): Media systems in transition: Poland, Russia, China. In: Chinese Journal of Communication, Vol. 1, Nr. 1, S. 7-24.

Steffek, Jens (2009): Discursive legitimation in environmental governance: Discourse and Expertise in Forest and Environmental Governance. In: Forest Policy and Economics, Vol. 11, S. 313–318.

Suleski, Julie/ Ibaraki, Motomu (2010): Scientists are talking, but mostly to each other: a quantitative analysis of research represented in mass media. In: Public Understanding, Vol. 19, Nr. 1, S. 115-125.

Szerszynski, Bronislaw/ Urry, John (2006): Visuality, mobility and the cosmopolitan: Inhabiting the world from afar. In: The British Journal of Sociology, Vol. 57, Nr.1, S. 113-131.

- Szerszynski, Bronislaw/ Urry, John/ Meyers, Greg (2000): Mediating global citizenship. In: Smith, J. (Ed.): The daily globe: Environmental change, the public and the media. London: Earthscan Publications, S. 97-114.
- Taylor, C./ Lee, J./ Davie, W. (2000): Local press coverage of environmental conflict. In Journalism & Mass Communication Quarterly, Vol. 77, Nr. 1, S. 175-192.
- Thomaß, Barbara (2013a): Mediensysteme vergleichen. In: Thomaß, Barbara (Hrsg.) Mediensysteme im internationalen Vergleich. 2. Aufl., Konstanz/ München: UVK, S. 12-45.
- Thomaß, Barbara (2013b): Westeuropa. In: Thomaß, Barbara (Hrsg.) Mediensysteme im internationalen Vergleich. 2. Aufl., Konstanz/ München: UVK, S. 220-238.
- Thomas, Christian (1995): Bilder in der ökologischen Kommunikation. In: Haan de, Gerhard (Hg.) (1995): Umweltbewusstsein und Massenmedien. Perspektiven ökologischer Kommunikation. Berlin: Akad. Verl., S.263-270.
- Tong, Jingrong (2015): Being Objective With a Personal Perspective: How Environmental Journalists at Two Chinese Newspapers Articulate and Practice Objectivity. In: Science Communication. Vol. 37, Nr.6, S. 747-768.
- Valkenburg, Patti/ Semetko, Holli/ Vreese, Claes De (1999): The Effects of News Frames on Readers' Thoughts and Recall. In: Communication Research, 1999, Vol. 26, Nr. 5, S. 550-569.
- Vidal, John (1995): Umweltjournalismus contra Establishment. In: Haan de, Gerhard (Hg.) (1995): Umweltbewusstsein und Massenmedien. Perspektiven ökologischer Kommunikation. Berlin: Akad. Verl., S.187-196.
- Voltmer, K. (1998): Medienqualität und Demokratie: Eine empirische Analyse publizistischer Informations- und Orientierungsleistungen in der Wirtschaftskommunikation. Baden: Nomos.
- Voss, Gerhard (1995): Umweltschutz in den Printmedien. In: Haan de, Gerhard (Hg.) (1995): Umweltbewusstsein und Massenmedien. Perspektiven ökologischer Kommunikation. Berlin: Akad. Verl., S.123-132.
- Ward, Bud (1995): Die amerikanische Umweltrevolution im Rahmen des „Rechts auf Information“. In: Haan de, Gerhard (Hg.) (1995): Umweltbewusstsein und Massenmedien. Perspektiven ökologischer Kommunikation. Berlin: Akad. Verl., S.227-231.

Watson, Brendan (2016): Is Twitter an Alternative Medium? Comparing Gulf Coast Twitter and Newspaper Coverage of the 2010 BP Oil Spill. In: Communication Research. 2016. Vol. 43, Nr.5, S. 647-671.

Weischenberg, Siegfried (2004): Journalistik. Band 1: Mediensysteme-Medienethik-Medieninstitutionen. 3 Aufl. Wiesbaden: Vs Verlag für Sozialwissenschaften.

Wu, Yan (2009): The Good, the Bad and the Ugly. Framing of China in News Media Coverage of Climate Change. In: Boyce, Tammy/ Lewis, Justin (Hrsg. ) (2009): Climate change and the Media. New York: Peter Lang, S. 158-173.

Zhu, Yi (2016): Medien und Öffentlichkeit. In: Heilmann, Sebastian (Hrsg.): Das politische System der Volksrepublik China. 3 Aufl. Berlin: Springer. S. 269-276.

## Internetquellen

BP(a) (o.A.) (o.J.): <http://www.bp.com/en/global/corporate/about-bp/bp-at-a-glance.html> (15.05.2017)

BP(b) (o.A.) (o.J.): <http://www.bp.com/content/dam/bp/pdf/investors/bp-annual-report-and-form-20f-2015.pdf> (15.05.2010)

BP(c) (o.A.) (o.J.): <http://www.bp.com/en/global/corporate/sustainability.html> (15.05.2017)

Carrington, Damian/ Davies, Harry (2015): Us taxpayers subsidising world's biggest fossil fuel companies. In: The Guardian (12.05.15): Unter: <https://www.theguardian.com/environment/2015/may/12/us-taxpayers-subsidising-worlds-biggest-fossil-fuel-companies>

China Daily (o.A.) (o.J.): China Daily History. Unter: <http://www.chinadaily.com.cn/cd/introduction.html> (01.05.2017)

Cook, J. (2017): Skeptical science. Unter: [https://skepticalscience.com/hiatus\\_claims\\_prebunked.html](https://skepticalscience.com/hiatus_claims_prebunked.html) (01.04.2017)

DerStandard (o.A.) (2017): Die Redaktion. In: DerStandard. Unter: <https://derstandard.at/r2000008697019/Redaktion-DER-STANDARD> (10.06.2017)

DiePresse (o.A.) (o.J.): Die Presse-Blattlinie. In: DiePresse. Unter: <http://diepresse.com/unternehmen/613276/Die-PresseBlattlinie> (01.06.2017)

Farhi, Paul (2016): Wall Street Journal accepts environmentalist ad but charges extra. In: The Washington Post (14.06.2016) Unter:

[https://www.washingtonpost.com/lifestyle/style/wall-street-journal-accepts-environmentalist-ad-but-charges-extra/2016/06/13/422cd8e2-3199-11e6-95c0-2a6873031302\\_story.html?utm\\_term=.30c130238002](https://www.washingtonpost.com/lifestyle/style/wall-street-journal-accepts-environmentalist-ad-but-charges-extra/2016/06/13/422cd8e2-3199-11e6-95c0-2a6873031302_story.html?utm_term=.30c130238002) (01.05.2017)

History(a) (o.A.) (o.J.): Evolution der BP. Unter: <http://www.history.co.uk/topics/article/evolution-bp> (05.05.2017)

History(b) (o.A.) (o.J.): History british oil. Unter: <http://www.history.co.uk/topics/article/history-british-oil> (05.05.2017)

Kaltenbrunner, Andy/ Karmasin, Matthias/ Kraus, Daniela (2010): Die Werte der Wertevermittler. Berufliches Rollenselbstverständnis und Weltanschauung von Journalistinnen und Journalisten. In: Medienimpulse. Beiträge zur Medienpädagogik. Unter: <http://www.medienimpulse.at/articles/view/214> (01.04.2017)

KleineZeitung: Service (o.A.) (o.J): Unter: <http://www.kleinezeitung.at/service/unternehmen/mitarbeiter/index.do> (05.04.2017)

Kohut, A. (2008): Key News Audiences Now Blend Online and Traditional Sources: Audience Segments in a Changing News Environment. In: Pew Research Center (August 17). Unter: <http://people-press.org/2008/08/17/key-news-audiences-now-blend-online-and-traditional-sources> (08.05.2017)

Koronowski, R. (2015): Climate deniers' favorite scientist quietly took money from the fossil fuel industry. In: Think progress, Unter: <https://thinkprogress.org/climate-deniers-favorite-scientist-quietly-took-money-from-the-fossil-fuel-industry-804a86922aed?qi=cc922dae2bd0> (07.06.2010)

Magill, B. (2015): U.S. emissions, economic growth headed toward divorce. In: Climate Central. Unter: <http://www.climatecentral.org/news/energy-use-decline-economic-growth-18950> (05.05.2017)

McCoy, T. (2015): Florida scientist told to remove words "climate Change" from study on climate change. In: The Washington Post, 10.03.2015, Unter: [https://www.washingtonpost.com/news/morning-mix/wp/2015/03/10/why-this-florida-scientist-had-to-remove-the-term-climate-change-from-her-study/?utm\\_term=.11d105c795d7](https://www.washingtonpost.com/news/morning-mix/wp/2015/03/10/why-this-florida-scientist-had-to-remove-the-term-climate-change-from-her-study/?utm_term=.11d105c795d7) (07.06.2017)

Media-Analysen (o.A.) (2016): <http://www.media-analyse.at/table/2683> (08.05.2017)

Mullin, Benjamin (2015): Dean Baquet: NYT will retire system of pitching stories for the print Page 1. (19.02.2015): Unter: <http://www.poynter.org/2015/dean-baquet-nyt-will-retire-system-of-pitching-stories-for-the-print-page-1/321637/> (06.06.2017)

nachrichten.at (o.A.) (2017): Kronen Zeitungen bereits zum 46. Mal verurteilt, 31.03.2017. Unter: <http://www.nachrichten.at/nachrichten/ticker/Kronen-Zeitung-bereits-zum-46-Mal-vom-Presserat-verurteilt;art449,2047367> (06.06.2017)

New York Times History (o.A.; o.J.): <http://www.nytimes.com/who-we-are/culture/our-history/> (10.06.2017)

ÖAK (o.A.) (2017): Auflagenliste 2. Halbjahr 2016. Unter: [http://www.oeak.at/wp-content/uploads/2017/02/Auflagenliste\\_H2\\_2016.pdf](http://www.oeak.at/wp-content/uploads/2017/02/Auflagenliste_H2_2016.pdf) (15.06.2017)

Pitzke, Marc (2014): Redaktionsschluss für Chefredakteurin Abramson. In: SpiegelOnline (15.05.2014): Unter: <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/jill-abramson-new-york-times-entlaesst-chefredakteurin-a-969496.html> (08.06.2017)

RasmussenReports (o.A.) (2007): New York Times, Washington Post and Local Newspapers Seen as Having Liberal Bias (15.07.2007): Unter: [https://web.archive.org/web/20080307061018/http://www.rasmussenreports.com/public\\_content/politics/current\\_events/general\\_current\\_events/media/new\\_york\\_times\\_washington\\_post\\_and\\_local\\_newspapers\\_seen\\_as\\_having\\_liberal\\_bias](https://web.archive.org/web/20080307061018/http://www.rasmussenreports.com/public_content/politics/current_events/general_current_events/media/new_york_times_washington_post_and_local_newspapers_seen_as_having_liberal_bias) (05.06.2017)

Schmit, J. (2010): Shrimpers, fishermen, hotels feel oil spill's trickledown effect. In: USA Today. Unter: [http://www.usatoday.com/money/economy/2010-05-13-gulfecon13\\_CV\\_N.htm](http://www.usatoday.com/money/economy/2010-05-13-gulfecon13_CV_N.htm) (01.05.2017)

Seidler, Christoph (26.04.2010): Ungebremster Ölfluss unter Wasser. In: Spiegelonline. Unter: <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/golf-von-mexiko-ungebremster-oelfluss-unter-wasser-a-691373.html> (08.05.2017)

Squarespace (o.A.) (2016): Analysis: How the Wall Street Journal Opinion Section Presents Climate Change. Unter: [http://static1.squarespace.com/static/534ec657e4b03c887dde2641/t/575f6edd20c647ff95c170a0/1465872094069/FINAL\\_CN\\_WSJ\\_white\\_paper-0613.pdf](http://static1.squarespace.com/static/534ec657e4b03c887dde2641/t/575f6edd20c647ff95c170a0/1465872094069/FINAL_CN_WSJ_white_paper-0613.pdf) (04.04.2017)

Umweltbundesamt (o.A.) (2016): Elfter Umweltkontrollbericht. Umweltsituation in Österreich. Unter: <http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/umweltkontrollbericht/> (05.04.2017)

USA Today (o.A.) (2016): About USA Today. Unter: <http://marketing.usatoday.com/about>

Verband Österreichischer Zeitungen VÖZc (o.A.; o.J.): <http://www.voez.at/l8m90w100>.  
(01.06.2017)

Wang, M. (2010): In Gulf spill, BP using dispersants banned in UK. Unter: <http://www.propublica.org/blog/item/In-Gulf-Spill-BP-Using-Dispersants-Banned-in-UK>  
(08.05.2017)

Weisman, A. / Litz, H. (2010) Konzepte und Definitionen im Modul. Die Inhaltsanalyse. Unter: [http://viles.uni-oldenburg.de/navtest/viles0/kapitel02\\_Ausgew\\_aehlte~~IMethoden~~Ilder~~IDatenerhebung/modul03\\_Die~~IIhaltsanalyse/ebene01\\_Konzepte~~Iund~~IDefinitionen/02\\_03\\_01\\_01.php3](http://viles.uni-oldenburg.de/navtest/viles0/kapitel02_Ausgew_aehlte~~IMethoden~~Ilder~~IDatenerhebung/modul03_Die~~IIhaltsanalyse/ebene01_Konzepte~~Iund~~IDefinitionen/02_03_01_01.php3) (15.06.2017)

Wien-GV (o.A.) (2017): Neue Kronen Zeitung. Unter: [https://www.wien.gv.at/wiki/index.php?title=Neue\\_Kronen\\_Zeitung](https://www.wien.gv.at/wiki/index.php?title=Neue_Kronen_Zeitung) (09.05.2017).

WKO (o.A.) (2016): Chinas 13. Fünfjahresplan. Hohe Wachstumsziele, Innovationen und Ökologisierung. Unter: <https://www.wko.at/service/aussenwirtschaft/Chinas-13.-Fuenfjahresplan.html> (31.07.2017)

## **Sekundärliteratur**

Anderson, A. (1997): Media, culture and the environment. New Brunswick: Rutgers University Press.

Berglez, P./ Höijer, B./ Olausson, U. (2009): Individualism and nationalism of the climate issue: Two ideological horizons in Swedish news media. In: Boyce, T./ Lewis, J. (Eds.) Climate change and the media, New York: Peter Lang, S. 211-223.

Boykoff, M. (2008): Media and scientific communication: A case of climate change. In: Communicating Environmental Geoscience, Vol. 305, S. 11-18.

Clarke, G (1997): The photograph. Oxford: Oxford University Press.

Cobley, P./ Haeffner, N. (2009): Digital cameras and domestic photography: Communication agency and structure. In: Visual Communication, Vol. 8, Nr. 2, S. 123-146.

Corbett, J.B. (2006): Communicating nature: How we create and understand environmental images. Washington DC: Island Press.

DeLuca, K. M. (1999): Image politica: The new rhetoric of environmental activism. New York: Guilford Press.

- Dirikx, Astrid/ Gelders, Dave (2009): Global warming through the same lens: An explorative framing study in Dutch and French newspapers. In: Boyce, T./ Lewis, J. (Eds.): Climate change and the media. New York: Peter Lang. S. 200-210.
- Einsiedel, E. (1992): Framing science and technology in the Canadian press. In Public Understanding of Science, Vol. 1, S. 89-101.
- Haigh, M. (2010): Newspapers use three frames to cover alternative energy. In: Newspaper Research Journal, Vol 31, Nr. 2, S. 47-62.
- Hicks, W. (1952): Words and pictures: An introduction to photojournalism. New York: Harper & Brothers.
- Holzberg, W. (1995): Das sogenannte Waldsterben. Zur Karriere eines Klischees: Das Thema Wald im journalistischen Diskurs. Bergatreute.
- Howard- Williams, R. (2009): Ideological construction of climate change in Australian and New Zealand newspapers. In: Boyce, T./ Lewis, J. (Eds.): Climate change and the media. New York: Peter Lang. S. 28-40.
- Lester, L. (2010): Media and environment: Conflict, Politics and News. Malden: Polity Press.
- Long, M. (1995): Scientific explanation in US newspaper science stories. In: Public Understanding of Science, Vol. 4, S. 119-130.
- McGaurrie, L./ Lester, L. (2009): Complementary problems, competing risks: Climate change, nuclear energy, and the Australian. In: Boyce, T./ Lewis, J. (Eds.): Climate change and the media. New York: Peter Lang. S. 174-185.
- Neuzil, M. (2008): The environment and the press: From adventure writing to advocacy. Evanston: Northwestern University Press.
- Nixon, R. (2011): Slow violence and the environmentalism of the poor. Cambridge: Harvard University Press.
- Olausson, U. (2009): Global warming-global responsibility? Media frames of collective action and scientific certainty. In: Public Understanding of Science, Vo. 18, S. 421-436.
- Sandweiss, Martha (2007): Image and artefact: The Photograph as evidence in the digital age. In: The Journal of American History, Vol 94, Nr. 1, S. 193-202.
- Sonnett, J. (2010): Climates of risk: A Field analysis of global climate change in US media discoursem 1997-2004, In: Public Understanding of Science, Vol. 19, Nr. 6, S. 698-716.

Wu, Y. (2009): The good, the bad, and the ugly: Framing of China in news media coverage of global change. In: Boyce, T./ Lewis, J. (Eds.): Climate change and the media. New York: Peter Lang. S. 158-173.

Zehr, S. (2009): An environmentalist/ economic hybrid frame in U. S. press coverage of climate change, 2000-2008. In: Boyce, T./ Lewis, J. (Eds.): Climate change and the media, New York: Peter Lang, S. 80-91.

# Anhang

## Codebogen

### Kategorie Zeitung

Hier wird eingetragen um welche Zeitung es sich handelt.

Zeitung: 1= Guardian; 2= Presse; 3= China Daily; 4= New York Times

### Kategorie Datum

Hier wird das Datum des jeweiligen Artikels eingetragen.

Datum: jjjjmmtt

### Kategorie Berichtform

Hier wird untersucht um welche Berichtform es sich handelt, um ein Interview, Bericht, Reportage, Kommentar oder eine Kurzmeldung. Wenn der Artikel in keine Kategorie fällt, wird die Kategorie Sonstige angekreuzt.

Berichtform: 1= Interview; 2= Bericht; 3=Reportage; 4= Kommentar; 5= Kurzmeldung (31-50 Wörter); 6= Sonstige

### Kategorie Länge

Hier wird die Anzahl der Wörter eingetragen. Der Titel wird nicht gezählt.

### Kategorie Quelle

Die Berichterstattung der Zeitungen New York Times, Standard, China Daily und The Guardian werden am ersten Tages vom BP Unglück (22.04.2010) untersucht und anhand der Quellen analysiert. Es wird darauf geachtet wie viele und welche Quellen am ersten Tag der Ölkatastrophe im Artikel vorkommen. Die Kategorie Quellen umfasst

- Mitarbeiter der BP (QuelleMaBP),
- Mitarbeiter von anderen Firmen die an der Bohrinself gearbeitet oder beteiligt waren (QuelleFirmen)
- einheimische, oder ausländische Biologen (QuelleBioE; QuelleBioA;) z.B.: vom Staat angestellte Biologen im z.B. National Oceanic and Atmospheric Administration, Biologen von Universitäten;

- einheimische oder ausländische Experten für Technik, Energie, Ölbohrungen etc., meistens werden sie im Text als Energieexperten bezeichnet (QuelleExE; QuelleExA;)
- einheimische und ausländische Politiker (QuellePolE; QuellePolA);
- Küstenwache, darunter fällt auch der Katastrophenmanager Thad Allen, welcher als Coast Guard beschrieben wird (QuelleKue);
- Offizielle Stellen z.B.: Homeland Security, Behörden, Justizanstalt, Militär - darunter fallen das Department of Mineral Service und andere offiziellen Stellen (QuelleOffiziel)
- Sonstige (QuelleSonstige)

Quellen erklären das Geschehen, erteilen Ratschläge und tun ihre Meinung kund. Einheimisch bedeutet dass die Experten oder Biologen aus dem gleichen Land wie die Zeitung stammen, z.B.: Bei der Zeitung Guardian sind englische Politiker die einheimischen Politiker.

Es wird mit der Dummy Variabel codiert: 0=nicht vorhanden; 1=vorhanden;

### **Kategorie Anzahl der Quellen (QuelleAnz)**

In weiterer Folge werden auch die Anzahl der Quellen jedes Artikels der Zeitungen gezählt und eingetragen. Wenn mehrere Menschen z.B.: von der BP Äußerungen tätigen, wird dies trotzdem nur als eine Quelle, nämlich QuelleBP, gezählt.

### **Frames**

Semetko und Valkenburg (2000) haben generische Frames entwickelt: Konflikt, Personalisierung, Verantwortung, Moral, und ökonomische Konsequenzen (vgl. Semetko/ Valkenburg 2000: S. 95). Zu diesen Frames werden noch selbsterstellte Frames hinzugefügt, nämlich ökologische und menschliche Konsequenzen, die BP und Technik.

### **Erkennen von Frames**

Frames zeigen sich durch Schlüsselwörter, Metaphern, Argumente oder Bildern die in Medientexte verwendet werden. Diese legen eine Deutung oder Wertung nahe. Es ist leichter festzustellen ob ein Thema in einem Text vorkommt, aber es ist schwer festzustellen ob man darin ein Deutungsmuster erkennt. Anhand von vier verschiedenen Typen kann man Medienframes erfassen: qualitative Zugänge, manuell-holistische Zugänge, manuell-dimensionsreduzierende Zugänge und computerbasierende Zugänge (vgl. Matthes 2014: S. 38f). In dieser Arbeit wird das manuell-holistische Verfahren angewendet. Im Vorhinein werden bereits verschiedene Frames definiert, z.B.: Konflikt, welche bei Vorhandensein

codiert werden. Dabei werden die Frames deduktiv und induktiv erhoben. Deduktive Frames, sind Frames die bereits a priori definiert wurden. In dieser Studie wurden dafür die 5 generischen Frames von Entman herangezogen und drei induktive Frames wurden anhand des Untersuchungsmaterials generiert (vgl. Matthes 2014: S. 40f). Im nächsten Schritt wird untersucht ob das Frame in den verschiedenen Phasen von Entman vorkommt. Dabei wird jedes Frame durch mehrere einzelne Variablen kodiert. Ein Frame muss zumindest in zwei Elementen von Entman vorkommen, Problemdefinition, Ursachenzuschreibung, Lösungszuschreibung, Bewertung (wobei auch das Nichtvorkommen bedeutsam ist) (vgl. Entman 1993: S. 52).

### **Die vier Teile des Frames**

Frames lassen sich in vier Frames-Einzelteile aufteilen und werden nach dieser Struktur aufgebaut.

*Problemdefinition:* Ein Medientext fokussiert sich auf ein Problem, welches oft einen Teilbereich eines Themas darstellt und arbeitet dieses heraus und definiert es. Zum Beispiel beim Thema Umweltverschmutzung kann man über die Umweltverschmutzungen von Fabriken, Autos oder der einzelnen Individuen sprechen. Dieses Thema wird dann zeitlich, fachlich und in den sozialen Kontext eingegliedert (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 11). *Ursachenzuschreibung:* In diesem Teil werden die Ursachen des Problems oder des Erfolges definiert und die Verantwortlichen herausgefiltert. Dabei betreiben die Akteure auch Schuldzuweisungen oder Eingeständnisse. Oft werden auch mehrere Ursachen benannt. Ursachen können allerdings situativer oder personaler Natur sein (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 11). *Lösungszuschreibung und Handlungsaufforderung:* Lösungen können durch Menschen oder Situationsbedingt auftreten. Hier werden Maßnahmen zur Verbesserung der Situation oder Behebung des Problems artikuliert. Akteure können auch selbst Lösungen vorschlagen, was zur Folge hat, dass diese anderen Akteure die Lösungskompetenz absprechen (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 11-12). *Explizite Bewertung:* Das Problem wird moralisch eingeordnet. Je nach Gesellschaft oder Einstellung kann diese Bewertung unterschiedlich ausfallen. Hier gibt es aber kein schwarz-weißes Muster, die Einordnung erfolgt graduell. Zum Beispiel bei der Stammzellforschung kann die Forschung stark negativ oder weniger negativ dargestellt werden. Andere Themen sind aber von Natur aus negativ behaftet, wie Katastrophen oder Arbeitslosigkeit (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 12).

Normalerweise werden alle vier Stadien eines Frames durchlaufen, aber es sollten zumindest zwei Stadien bei einem Frame vorkommen. Wenn ein Stadium nicht vorkommt, kann dies eine eigene Bedeutung haben (vgl. Matthes 2014: S. 12f).

## **Konflikt Frame**

Konflikt-Frame (FrameKonf): Hier werden die Meinungsverschiedenheiten zwischen Parteien, Individuen, Organisationen oder Ländern dargestellt. Die Konflikte zwischen Parteien werden oft vereinfacht dargestellt und der Gewinner bzw. Verlierer wird in den Medientexten thematisiert. Hier wird oft das Vokabular, Spiel, Krieg, Wettkampf usw. benutzt (vgl. Semetko/ Valkenburg 2000: S. 95; Dirkx/ Gelders 2010: S.734; Dahinden S. 108). Z.B.: Konflikte zwischen den Politikern, ob Drilling erlaubt ist oder nicht;

FrameKonf: 0= Nicht vorhanden; 1= vorhanden;

Im nächsten Schritt wird untersucht ob die Frames in allen vier Phasen vorkommen (siehe: vier Teile des Frames).

Konflikt1=Problemdefinition: Hier wird das Problem zwischen den Konfliktpartnern erläutert.

Konflikt2=Ursachenzuschreibung: In diesem Teil werden die Ursachen des Problems oder des Erfolges definiert und die Verantwortlichen herausgefiltert. Dabei betreiben die Akteure auch Schuldzuweisungen oder Eingeständnisse (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 11).

Konflikt3= Lösungszuschreibung und Handlungsaufforderung: Lösungen können durch Menschen oder Situationsbedingt auftreten. Hier werden Maßnahmen zu Verbesserung der Situation oder Behebung des Problems artikuliert (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 11-12).

Konflikt4= Explizite Bewertung: Das Problem wird moralisch eingeordnet. Je nach Gesellschaft oder Einstellung kann diese Bewertung unterschiedlich ausfallen (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 12).

Dummy-Codierung: 0= nicht vorhanden; 1= Vorhanden;

## **Konfliktpartner (konflikt)**

In weiterer Folge werden die Konfliktpartner (Konflikt) bestimmt. Zwischen wem der Konflikt stattfindet. Die Konfliktpartner sind Politiker, betroffene Menschen, die BP und den anderen Firmen die am Bau und an der Ölförderung beteiligt sind:

1= zwischen Politiker-Politiker; 2= Zwischen Politiker und BP; 3= zwischen den Firmen die an der Ölplattform beteiligt waren (Zementhersteller, Techniker...usw.); 4= zwischen den Politikern und Firmen; 5= zwischen Menschen und Politiker; 6= zwischen Menschen und BP; Zwischen den Menschen und den Firmen; 7= zwischen Obama und der BP; 8=zwischen

Obama und den Politikern; 9=Zwischen Obama und den Menschen; 10=zwischen Obama und den Firmen; 11=zwischen Biologen und Experten und Ölfirmen; 12=Zwischen Politikern und anderen Ölfirmen; 13= zwischen Journalisten und der BP; 14= zwischen Journalisten und Obama;

### **Frame Personalisierung**

Dieser Frame präsentiert die Geschichte unter einem emotionalen Blickwinkel, personalisiert die Probleme und präsentiert die emotionale Komponente der Geschichte, meistens indem sie ein menschliches Beispiel verwenden. Eine emotionale Berichterstattung ist bei den Lesern sehr beliebt (vgl. Semetko/ Valkenburg 2000: S. 95-96). Dabei werden Geschichten von Menschen beschrieben, die von der Ölkatastrophe betroffen sind. Normalerweise werden aber eher die Konsequenzen für eine Stadt, Nation oder Kontinent diskutiert, um mit dem Ausgang des Klimawandels zu sympathisieren (vgl. Dirx/ Gelders 2010: S. 734). Die Geschichten werden dadurch personalisiert und dramatisiert um das Publikum zu fesseln.

FramePer: 0=nicht vorhanden; 1=Vorhanden;

Im nächsten Schritt wird wieder untersucht ob der Frame in allen vier Phasen vorkommt (siehe vier Teile des Frames)

Person1=Problemdefinition: Ein Medientext fokussiert sich auf z.B.: Menschen die von der Ölkatastrophe betroffen sind und ihre Erfahrungen schildern (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 11).

Person2=Ursachenzuschreibung: In diesem Teil werden die Ursachen des Problems oder des Erfolges definiert und die Verantwortlichen herausgefiltert. Dabei betreiben die Akteure auch Schuldzuweisungen oder Eingeständnisse. Oft werden auch mehrere Ursachen benannt. Ursachen können allerdings situativer oder personaler Natur sein (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 11).

Person3=Lösungszuschreibung und Handlungsaufforderung: Lösungen können durch Menschen oder Situationsbedingt auftreten. Hier werden Maßnahmen zu Verbesserung der Situation oder Behebung des Problems artikuliert (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 11-12). Z.B.: Hilfsmaßnahmen um die Lebenssituation der Menschen zu verbessern.

Person4=Explizite Bewertung: Das Problem wird moralisch eingeordnet. Je nach Gesellschaft oder Einstellung kann diese Bewertung unterschiedlich ausfallen (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 12).

Dummy-Variablen: 0= nicht vorhanden; 1= Vorhanden;

## **Frame ökonomische Konsequenzen**

Hier werden die wirtschaftlichen Verluste, Gewinne und Kosten aufgelistet welche Individuen, Gruppen, Institutionen, Regionen oder Länder treffen. Der ökonomische Einfluss ist ein wichtiger Nachrichtenwert. In diesem Zusammenhang wird auch oft die Konsequenz Frame benutzt, um das Problem für die Rezipienten relevant zu machen (vgl. Semetko/Valkenburg 2000: S. 96).

FrameOko: 0=nicht vorhanden; 1=vorhanden;

Im nächsten Schritt wird untersucht ob das Frame in allen vier Phasen vorkommt (siehe vier Teile des Frames):

Oko1=Problemdefinition: Ein Medientext fokussiert sich auf ein Problem, welches oft einen Teilbereich eines Themas darstellt und arbeitet dieses heraus und definiert es. Zum Beispiel die Konsequenzen auf die Menschen und die Umwelt (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 11).

Oko2=Ursachenzuschreibung: In diesem Teil werden die Ursachen des Problems oder des Erfolges definiert und die Verantwortlichen herausgefiltert. Dabei betreiben die Akteure auch Schuldzuweisungen oder Eingeständnisse. Oft werden auch mehrere Ursachen benannt (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 11).

Oko3=Lösungszuschreibung und Handlungsaufforderung: Lösungen können durch Menschen oder Situationsbedingt auftreten. Hier werden Maßnahmen zu Verbesserung der Situation oder Behebung des Problems artikuliert. Z.B.: Reinigung der Strände oder Maßnahmen um das Öl im Meer einzudämmen (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 11-12).

Oko4=Explizite Bewertung: Das Problem wird moralisch eingeordnet. Je nach Gesellschaft oder Einstellung kann diese Bewertung unterschiedlich ausfallen. Hier gibt es aber kein schwarz-weißes Muster, die Einordnung erfolgt graduell (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 12).

Dummy Variablen: 0= nicht vorhanden; 1= Vorhanden;

## **Frame Moral**

Morality frame: Die Probleme werden im religiösen oder moralischen Kontext verarbeitet. Die journalistische Norm besagt, dass Journalismus neutral sein muss. Daher werden die moralischen Frames oft indirekt in den Text eingebaut über Rückschlüsse oder Bezugnahmen zu Personen indem z.B.: ein Leser oder eine andere Person die Frage stellt

(vgl. Semetko/ Valkenburg 2000: S. 96; Dahinden 2006: S. 108). Dieses Frame scheint aber mehr in den Köpfen der Leser als im Newsbereich vorzukommen. Trotzdem wurde dieses Frame einige Male bei diversen Untersuchungen gefunden (vgl. Neumann et al. 1992: S. 75).

FrameMoral: 0=nicht vorhanden; 1=vorhanden

Im nächsten Schritt wird untersucht ob das Frame in allen vier Phasen vorkommt (siehe vier Teile des Frames):

Moral1=Problemdefinition: Ein Medientext fokussiert sich auf ein Problem, welches oft einen Teilbereich eines Themas darstellt und arbeitet dieses heraus und definiert es. Zum Beispiel die Debatte warum man Ölfirmen erlaubt zu drillen, moralischen oder ethischen Ansprüche von Ölfirmen (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 11).

Moral2=Ursachenzuschreibung: In diesem Teil werden die Ursachen des Problems oder des Erfolges definiert und die Verantwortlichen herausgefiltert (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 11).

Moral3=Lösungszuschreibung und Handlungsaufforderung: Lösungen können durch Menschen oder Situationsbedingt auftreten. Hier werden Maßnahmen zu Verbesserung der Situation oder Behebung des Problems artikuliert. Z.B.: werden grundlegende Einstellungen auf Bezug von Ölgewinnung überdacht (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 11-12).

Moral4=Explizite Bewertung: Das Problem wird moralisch eingeordnet. Je nach Gesellschaft oder Einstellung kann diese Bewertung unterschiedlich ausfallen.

Dummy Codierung: 0= nicht vorhanden; 1= Vorhanden;

### **Frame Verantwortung**

Das Frame Verantwortung beinhaltet Beschuldigungen oder Lösungen für die Umstände, meistens bei politischen Autoritäten, Individuen oder Gruppen. Hier wird in den Nachrichten die Verantwortung der Regierung, der Individuen oder der Gruppen betont. Die amerikanischen Nachrichten werden immer wieder beschuldigt, Schuldzuweisungen zu betreiben (vgl. Semetko/Valkenburg 2000: S. 96). Bei der Ölkatastrophe geht es um die Schuldigen, die Personen welche die Ölkatastrophe verschuldet haben.

FrameVer: 0=nicht vorhanden; 1=vorhanden;

Im nächsten Schritt wird untersucht ob das Frame in allen vier Phasen vorkommt (siehe vier Teile des Frames):

Verant1=Problemdefinition: Ein Medientext fokussiert sich auf ein Problem, welches oft einen Teilbereich eines Themas darstellt und arbeitet dieses heraus und definiert es. Zum Beispiel Hintergrundinformationen zur Ölkatastrophe, Erläuterung des Geschehens; (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 11).

Verant2=Ursachenzuschreibung: In diesem Teil werden die Ursachen des Problems oder des Erfolges definiert und die Verantwortlichen herausgefiltert (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 11).

Verant3=Lösungszuschreibung und Handlungsaufforderung: Lösungen können durch Menschen oder Situationsbedingt auftreten. Z.B.: Abdichtung der Rohre; Finanzielle Vergütung; (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 11-12).

Verant4=Explizite Bewertung: Das Problem wird moralisch eingeordnet (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 12).

Dummy Codierung: 0= nicht vorhanden; 1= Vorhanden;

### **Verantwortliche Personen (VerPersonen)**

Im nächsten Schritt werden die Personen, welche beschuldigt bzw. die Verantwortung übernehmen, bestimmt. Dies kann Mitarbeiter BP, Firmen welche an der Ölförderung beteiligt waren, Politiker, Präsident Obama oder Arbeiter auf der Plattform betreffen.

VerPersonen: 1=BP; 2=andere Firmen; 3=Politiker; 4=Obama; 5=Arbeiter auf der Plattform; 6= BP und Regierung; 7= Hayward

### **Frame ökologische und menschliche Konsequenzen**

Dieses Frame beschreibt das Ausmaß des Schadens welche die Ölkatastrophe verrichtet hat. Hier werden die ökologischen Schäden und die Schäden für den Menschen eingetragen. Weiters werden auch die Konsequenzen wie Schäden in der Natur, bewohnten Flächen, an Menschen oder Tieren beschrieben.

FrameKon: 0=nicht vorhanden; 1=vorhanden;

Im nächsten Schritt werden die Frames in die vier unterschiedlichen Phasen unterteilt (siehe vier Teile des Frames):

Konsequ1=Problemdefinition: Ein Medientext fokussiert sich auf ein Problem, welches oft einen Teilbereich eines Themas darstellt und arbeitet dieses heraus und definiert es. Zum Beispiel ökologische und menschliche Konsequenzen der Ölkatastrophe (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 11).

Konsequ2=Ursachenzuschreibung: In diesem Teil werden die Ursachen des Problems oder des Erfolges definiert und die Verantwortlichen herausgefiltert (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 11).

Konsequ3=Lösungszuschreibung und Handlungsaufforderung: Lösungen können durch Menschen oder Situationsbedingt auftreten. Z.B.: Reinigung der Strände; Säuberung des Meeres; (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 11-12).

Konsequ4=Explizite Bewertung: Das Problem wird moralisch eingeordnet. (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 12).

Dummy Codierung: 0= nicht vorhanden; 1= Vorhanden;

### **Art der Konsequenzen (Konsequ)**

Im nächsten Schritt werden die Themen der Konsequenzen genauer definiert. Die Konsequenzen können nämlich auf den Menschen, auf die Natur und das Ökosystem, auf Langzeitfolgen oder auf Energie- und Umweltdebatten im Politik oder Expertenbereich bezogen sein. Die Variable wird auch angekreuzt wenn kein Frame Konflikt vorhanden ist.

Konsequ: 1=Menschen; 2=Umwelt; 3=Langzeitfolgen; 4=Debatten

### **Frame BP**

Hier wird untersucht ob die BP im Fokus der Berichterstattung liegt.

FrameBP: 0=nicht vorhanden; 1=vorhanden;

Im nächsten Schritt werden die Frames in die vier unterschiedlichen Phasen unterteilt (siehe vier Teile des Frames):

Bp1=Problemdefinition: Ein Medientext fokussiert sich auf ein Problem, welches oft einen Teilbereich eines Themas darstellt und arbeitet dieses heraus und definiert es (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 11).

BP2=Ursachenzuschreibung: In diesem Teil werden die Ursachen des Problems oder des Erfolges definiert und die Verantwortlichen herausgefiltert. Dabei betreiben die Akteure auch Schuldzuweisungen oder Eingeständnisse (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 11).

BP3=Lösungszuschreibung und Handlungsaufforderung: Lösungen können durch Menschen oder Situationsbedingt auftreten. Hier werden Maßnahmen zu Verbesserung der Situation oder Behebung des Problems artikuliert (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 11-12).

BP4=Explizite Bewertung: Das Problem wird moralisch eingeordnet. (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 12).

Dummy Codierung: 0= nicht vorhanden; 1= Vorhanden;

### **BP Wertung**

Weiters wird untersucht ob die BP neutral, negativ oder positiv erwähnt wird, auch wenn kein BP Frame erkennbar ist.

0= keine Tendenz;

1=stark kritische Tendenz: 2 x explizit negativ und alles darüber hinaus;

2=mäßig kritische Tendenz: 1 x explizit negativ oder 2 x negativ + 1 x positiv, implizite Indikatoren werden hierbei auch einbezogen!;

3=ambivalente Tendenz: 1 x negativ + 1 x positiv;

4=schwach freundliche Tendenz: 1 explizit positiv oder 2 x positiv + 1 x negativ, implizite Indikatoren werden hierbei auch einbezogen!;

5=stark freundliche Tendenz: 2 x explizit positiv und alles darüber hinaus

### **Frame Technik zur Problemlösung**

Hier steht die Technik im Vordergrund, die es ermöglichen soll die Löcher von der Pipeline abzudecken und den Schaden zu beheben.

FrameTech: 0=nicht vorhanden; 1=vorhanden; 999=nicht codierbar;

Im nächsten Schritt werden die Frames in die vier unterschiedlichen Phasen unterteilt (siehe vier Teile des Frames):

Technik1=Problemdefinition: Ein Medientext fokussiert sich auf ein Problem, welches oft einen Teilbereich eines Themas darstellt und arbeitet dieses heraus und definiert es. Zum Beispiel das Problem dass die drei Löcher in der Pipeline verschlossen werden müssen (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 11).

Technik2=Ursachenzuschreibung: In diesem Teil werden die Ursachen des Problems oder des Erfolges definiert und die Verantwortlichen herausgefiltert (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 11).

Technik3=Lösungszuschreibung und Handlungsaufforderung: Lösungen können durch Menschen oder Situationsbedingt auftreten. Z.B.: Pläne zur Abdeckung der Löcher (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 11-12).

Technik4=Explizite Bewertung: Das Problem wird moralisch eingeordnet. Je nach Gesellschaft oder Einstellung kann diese Bewertung unterschiedlich ausfallen (vgl. Entman 1993: S. 52; Matthes 2014: S. 12).

Dummy Codierung: 0= nicht vorhanden; 1= Vorhanden;

### **Kategorie Bilder**

Als erstes wird eingetragen ob ein Bild (Bild) überhaupt vorhanden ist oder nicht. Wenn ein Bild vorhanden ist, dann werden die Bilder in ikonisch (Bildiko), symbolisch (Bildsymp) oder spektakulär (Bildspek) eingeteilt. Ikonische Bilder zeigen das Geschehen wie Bilder von Politikern die am Strand spazieren, Portraitbilder und Grafiken welche die Ausbreitung des Öls anzeigen. Symbolische Bilder vermitteln etwas Größeres oder umfassenderes als das Bild selbst darstellt (ein ölverschmierter Vogel symbolisiert die Bedrohung der Tierwelt durch die Katastrophe, Reinigungsarbeit am Strand symbolisieren ebenfalls die Auswirkungen der Katastrophe, Bilder von Fischern symbolisieren die betroffene Bevölkerung...etc.) und spektakuläre Bilder erzeugen Ehrfurcht oder Furcht z.B.: die brennende Ölplattform. In der Umweltberichterstattung wird über die Hälfte mit symbolischen oder spektakulären Bildern gearbeitet, welche Ursachen und Auswirkungen darstellen. Bilder von Ursachen zeigen menschliche Aktivitäten, während die Bilder von Auswirkungen die Konsequenzen der Umweltprobleme darstellen. Ikonische oder symbolische Bilder lassen das Problem oft als ein globales Problem erscheinen (vgl. Lester/Cottle 2009: S. 925-926).

Dummy Codierung: 0=nicht vorhanden; 1=vorhanden;

Danach werden die Bilder in die Kategorien ölverklebte Tiere (BildTier), verschmutztes Meer (BildMeer), Ölplattform (BildPlat), Portraits von Politikern (BildPol) und Experten (BildExp), Menschen bei der Reinigung der verschmutzten Gebiete (BildRei), Grafiken (BildGra), Bilder vom BP Emblem (bildBP); Bilder von BP Mitarbeitern (BildBPMit), Bilder von BP Pressesprecher Hayward (BildHay), Bilder von Booten (BildBoot) und Sonstige (BildSonstige) eingeteilt. In die Kategorie Sonstige fallen jene Bilder, die in keine andere Kategorie fallen. Im nächsten Schritt werden dann die Bilder in der Kategorie Sonstige (BildSons) beschrieben und benannt.

Dummy Codierung: 0=nicht vorhanden; 1=vorhanden;

### **Kategorie Anzahl der Bilder (BildAnz)**

Hier werden die Anzahl der Bilder zu einem Artikel ermittelt. Darunter fallen Grafiken, Portraits und alle Bilder über die Katastrophe.

### **Kategorie Ausmaß der emotionalen Berichterstattung (Emotionen)**

#### **Es gibt zwei Arten von Emotionalisierung**

Inhaltlich: a) Menschen die selbst emotionalisiert sind, z.B. weinende Menschen oder b) eine Situation wird so geschildert, dass die Leser mitfühlen können. Z.B.: Die Beschreibung der ölverschmierten Tiere welche die Ölkatastrophe nicht überleben werden...etc.

Formal: Hier wird die Situationsbeschreibung durch emotionalisierende Wörter ausgeschmückt z.B. furchtbare Ölkatastrophe, schreckliches Ereignis, es muss befürchtet werden dass...; Die Situation wird dadurch dramatisiert.

Jeder Artikel der unterschiedlichen Zeitungen werden auf einer Skala eingeteilt.

0= keine emotionalisierende Berichterstattung;

1= inhaltliche emotionalisierende Berichterstattung;

2= formale emotionalisierende Berichterstattung;

3= starke emotionalisierende Berichterstattung, inhaltlich und formale Emotionalisierung;

### **Präsident Obama Wertung (ObamaWertung)**

Weiters wird untersucht ob Präsident Obama neutral, negativ oder positiv erwähnt wird.

0= keine Tendenz;

1=stark kritische Tendenz: 2 x explizit negativ und alles darüber hinaus;

2=mäßig kritische Tendenz: 1 x explizit negativ oder 2 x negativ + 1 x positiv, implizite Indikatoren werden hierbei auch einbezogen!;

3=ambivalente Tendenz: 1 x negativ + 1 x positiv;

4=schwach freundliche Tendenz: 1 explizit positiv oder 2 x positiv + 1 x negativ, implizite Indikatoren werden hierbei auch einbezogen!;

5=stark freundliche Tendenz: 2 x explizit positiv und alles darüber hinaus

### **Wertung der Katastrophe (katawertung)**

Weiters wird untersucht ob die Katastrophe negativ oder positiv dargestellt wird.

Negative Aussagen: Menschen missbrauchen die Umwelt, die Katastrophe zerstört über Jahre das ganze Ökosystem, es ist die schlimmste Katastrophe in der Geschichte der Menschheit...usw.

Positive Aussagen: die Balance der Natur ist stark genug um mit der Belastung der industriellen Nation umzugehen, Die Umweltkatastrophe wird übertrieben, Menschen werden vielleicht daraus lernen wie die Natur arbeitet und werden es kontrollieren können...usw.

0= keine Tendenz;

1=stark kritische Tendenz: 2 x explizit negativ und alles darüber hinaus;

2=mäßig kritische Tendenz: 1 x explizit negativ oder 2 x negativ + 1 x positiv, implizite Indikatoren werden hierbei auch einbezogen!;

3=ambivalente Tendenz: 1 x negativ + 1 x positiv;

4=schwach freundliche Tendenz: 1 explizit positiv oder 2 x positiv + 1 x negativ, implizite Indikatoren werden hierbei auch einbezogen!;

5=stark freundliche Tendenz: 2 x explizit positiv und alles darüber hinaus

### **Kategorie Trennung von Meinung und Bericht**

Ein Kommentar nimmt normalerweise zu einem Thema eine Stellung ein. Der Journalist kann seine Meinung kundtun, Kritik äußern und neue Zusammenhänge darstellen. Normalerweise findet man bei einem Kommentar die Worte ich meine, ich denke, etc. Dadurch kann der Leser die Meinung des Journalisten besser erkennen bzw. ist der Kommentar als solches in der Zeitung gekennzeichnet. Wenn sich die Meinung mit dem Artikel vermischt, ist dies nur indirekt erkennbar. Dies äußert sich zum Beispiel durch eine einseitige Berichterstattung, welche nicht mehr objektiv ist, durch eine Meinung über einen Sachverhalt oder eine Person, einer Bewertung der Situation oder durch eine Stellungnahme zu einem Thema oder wenn die Fakten mit Interpretationen, Deutungen oder Übertreibungen vermischt werden. Untersucht wird hier, ob Meinungen im Artikel vorkommen oder nicht.

Meinung: 0=nicht vorhanden; 1=vorhanden;

### **Kategorie Unterschiede zwischen den Zeitungen**

Hier werden Eigenschaften der Artikel vermerkt, die sich von anderen Zeitungen unterscheiden. Zum Beispiel die amerikanische Zeitung schreibt mehr in der ich Form, belastet die BP mehr als die anderen Zeitungen, schreibt reißerischer...etc.

## Pressespiegel Guardian

Guardian	21.04.2010	Deepwater Horizon oil rig fire leaves 11 missing
Guardian	23.04.2010	Rig ablaze Eleven missing after Gulf of Mexico blast
Guardian	24.04.2010	International: Fear of ecological disaster played down after oil rig collapse in US Bilder unter: Deepwater Horizon clean-up workers fight to prevent disaster
Guardian	26.04.2010	United States: Louisiana wetlands under threat as oil slick grows
Guardian	27.04.2010	Gulf of Mexico: Robot divers deployed as 600 sq mile oil slick approaches Louisiana coast: Gulf of Mexico: Deepwater Horizon blaze widens US energy debate Coastguard says spill is serious environment risk Bilder unter: Deepwater Horizon oil spill: Underwater robots trying to seal well
Guardian	27.04.2010	Gulf of Mexico: Safety record: 'Bad boy' image lives on as firms push boundaries Bilder unter: Oil rig sinking puts 'bad boy' industry in spotlight again
Guardian	28.04.2010	BP faces US inquiry over whistleblower's claims that it failed to keep key safety documents: Contractor alleges records were not up to date Government agency to launch Atlantis rig inquiry Bilder unter: Whistleblower accuses BP over rig documents
Guardian	29.04.2010	Q&A: Deepwater oil disaster
Guardian	29.04.2010	BP shares plunge over oil spill in Gulf of Mexico
Guardian	29.04.2010	Gulf of Mexico oilspill spreads all the way to Capitol Hill
Guardian	30.04.2010	US rig disaster: Military sent in as 100 mile slick threatens US coast: Government takes control of effort to end disaster £13bn wiped off BP's value as shares tumble
Guardian	30.04.2010	US rig disaster: Q&A: How to tackle a deep sea disaster
Guardian	30.04.2010	US rig disaster: Analysis
Guardian	30.04.2010	G2: Hell and high water: The sinking of the Deepwater Horizon last week triggered a disastrous oil spill - and also killed 11 people. It's a reminder that for oil-rig workers, serious injury and death remain an occupational hazard.
Guardian	30.04.2010	G2: Black moments: The world's most infamous oil spills
Guardian	30.04.2010	Leading article: Clean, baby, clean: Gulf oil spill
Guardian	30.04.2010	US bans new drilling in Gulf of Mexico as oil spill reaches coastline
Guardian	30.04.2010	Deepwater Horizon oil spill: Conservationists warn of 'true catastrophe' for wildlife
Guardian	01.05.2010	Comment: A wake-up call for BP: As the wrecked rig spews disaster, the oil giant's narrow pursuit of fossil fuels must be questioned
Guardian	01.05.2010	Front: BP oil spill likely to cost more than Exxon Valdez: BP spill may cost more than Exxon Valdez
Guardian	01.05.2010	National: Deepwater Horizon spill: Coastal towns wait for the slick - and economic disaster: Louisiana risks losing its vital trades forever after the oil arrives
Guardian	01.05.2010	National: Deepwater Horizon spill: White House U-turn on further offshore drilling as navy steps in: US government response
Guardian	02.05.2010	Barack Obama flies in to meet BP chief over Deepwater

		Horizon oil spill
Guardian	03.05.2010	Obama flies in as pressure grows over oil slick disaster: BP must pay, president tells fishing crews Dunkirk-style fleet takes to seas to help cleanup
Guardian	03.05.2010	Emergency response: All hands to the pump: BP tries to salvage status
Guardian	03.05.2010	Dick Cheney and the oil spill
Guardian	04.05.2010	Gulf of Mexico oil slick: Emergency plumbing: 'What can you do if the mains stopcock breaks?' Bild unter: Deepwater Horizon oil spill: BP's efforts to contain the leak
Guardian	04.05.2010	Gulf of Mexico oil slick: Dead turtles hint at wildlife disaster facing US beaches: Tests take place to determine cause of deaths, as local residents hope booms along coastline will protect commercial fisheries
Guardian	04.05.2010	Gulf of Mexico oil slick: Pressure on BP: Oil firm faces questions on safety measures and halting the flow
Guardian	04.05.2010	Leading article: BP - beyond principle: US oil disaster
Guardian	04.05.2010	Deepwater Horizon oil spill: City slashes another £5bn off BP's value
Guardian	04.05.2010	Lessons for Deepwater Horizon that come directly out of the history books
Guardian	04.05.2010	BP shares may have further to fall
Guardian	05.05.2010	Deepwater Horizon disaster: Fury over spill sparks call for levy of \$10bn and ban on more drilling: Arnold Schwarzenegger backs protest over 200,000 gallons a day leak in gulf by ending support for California oil expansion Bild unter: Deepwater Horizon oil spill sparks calls for \$10bn levy on BP and drilling ban
Guardian	05.05.2010	Deepwater Horizon disaster: Pressure group: Shareholders challenge BP safety
Guardian	05.05.2010	BP stems one of three Deepwater Horizon oil leaks, US coastguard says
Guardian	06.05.2010	Dispersant dangers
Guardian	06.05.2010	Obama attempts to limit political fallout from oil spill: White House lists actions taken to contain disaster BP says robot submarines have blocked one leak
Guardian	06.05.2010	Containment dome reaches Gulf oil spill scene
Guardian	07.05.2010	BP facing £15bn loss over Deepwater oil spill, warn analysts: Shares will 'lag behind rivals for lasting future' Tougher regulation could wipe £6bn off value
Guardian	07.05.2010	Oil: Oil slick makes landfall as BP's Plan A arrives at scene
Guardian	08.05.2010	International: BP's best hope deployed at oil spill site
Guardian	08.05.2010	Deepwater Horizon blast triggered by methane bubble, report shows
Guardian	09.05.2010	Gulf oil spill: Quick fix dashed as BP tower fails to contain oil
Guardian	10.05.2010	US 'failing to tighten oversight' after spill: Activists say reviews for 26 drilling projects waived Claim comes as attempt to seal Deepwater well fails
Guardian	10.05.2010	BP misses out on FTSE rally as oil spill costs reach \$350m so far
Guardian	10.05.2010	Battle for climate wages on in California
Guardian	11.05.2010	Gulf spill will change oil industry, says BP: Deepwater drilling will need to be overhauled 'No way to measure leak' as cost

		rises to \$350m
Guardian	11.05.2010	BP considers new options to shut off Gulf oil spill
Guardian	11.05.2010	White House aims to use Deepwater disaster to win votes on US climate bill
Guardian	12.05.2010	Oil giants trade recriminations as senators begin hearing into Louisiana oil disaster: Halliburton, Transocean and BP blame each other Senate committee voices anger at executives
Guardian	12.05.2010	Time for BP to stop blame game
Guardian	13.05.2010	BP and Halliburton executives 'ignored safety failures before Deepwater blast'
Guradian	13.05.2010	Gulf oil spill: first underwater video footage of oil leak
Guardian	13.05.2010	Obama to force BP to pay more cleanup costs for Deepwater disaster
Guardian	13.05.2010	BP boss admits mistakes and job on the line over Gulf oil spill
Guardian	14.05.2010	Scientists study ocean footage to gauge full scale of oil leak: Independent researchers press BP to release film Measuring flow accurately could help find solution
Guardian	14.05.2010	Leading article: Gulf of Mexico disaster: Oil and vinegar
Guardian	17.05.2010	Comment: BP will survive this: The Gulf oil disaster is an anomaly. The industry is vital for America's needs and knows what it's doing
Guardian	17.05.2010	Giant oil plumes trigger fears that BP spill is worse than thought: Scientists say marine 'dead zones' could be formed Firm claims it has made first step to contain leak
Guardian	18.05.2010	BP claims to be slowing flow of oil into Mexican Gulf: 1,000 barrels a day will be captured using small tube Concern that oil plumes are creating dead zones
Guardian	18.05.2010	BP offers slick investment opportunity for long-term growth
Guardian	19.05.2010	Atlantic coast now under threat as current spreads slick and tar balls reach Florida: No-fishing zone in Gulf of Mexico doubled in size Corexit solvent banned in UK is authorised for use
Guardian	20.05.2010	Gulf oil spill: How big is the slick from BP's Deepwater Horizon?
Guardian	20.05.2010	Did Deepwater methane hydrates cause the BP Gulf explosion?
Guardian	20.05.2010	Gulf oil spill chemical dispersant too toxic, congress orders
Guardian	20.05.2010	Greenpeace activists scale BP's London headquarters in oil protest
Guardian	21.05.2010	Special report: Deepwater Horizon disaster: Tougher line White House wades in
Guardian	21.05.2010	Special report: Deepwater Horizon disaster: Flames, fumes, a vision of hell ... survivor of rig explosion recalls a night of horror: Special report
Guardian	22.05.2010	International: BP oil spill hits wetlands
Guardian	23.05.2010	No oil spills with the nuclear option
Guardian	24.05.2010	BP admits Deepwater rescue is capturing less oil
Guardian	25.05.2010	BP ordered to cut use of oil dispersant: Chemical used by oil giant is banned in Britain Concerns clean-up could deplete fish numbers
Guardian	25.05.2010	Obama urged to save marine life from oil: Campaigners warn bluefin tuna could face extinction Court pleas put pressure on White House over spill
Guardian	26.05.2010	Oil disaster: BP faces extra \$60bn in legal costs as US loses

		patience with Gulf clean-up: Government fines could send firm's bill soaring Obama feels the heat for failing to contain crisis
Guardian	26.05.2010	Plugging the Gulf oil spill: 'top kill' live
Guardian	26.05.2010	BP's new plan to stop Gulf oil spill
Guardian	27.05.2010	Deepwater disaster: White House: Leak spills over to become Obama's problem
Guardian	27.05.2010	Deepwater disaster: BP enters uncharted waters with new fix while sniping grows: Rig staff accuse company of taking fatal shortcuts Risky 'top kill' mission to halt gush of oil under way
Guardian	27.05.2010	Deepwater disaster: Arctic drilling: Push to kill Shell's Alaska project
Guardian	28.05.2010	Front: BP Deepwater slick now worst oil disaster in US history
Guardian	28.05.2010	Comment: The real cost of cheap oil: The Gulf disaster is only unusual for being so near the US. Elsewhere, Big Oil rarely cleans up its mess
Guardian	28.05.2010	Deepwater disaster: Mission 'top kill' halts the oil gush -but is it stable?: Experts warn that leak is far from being permanently fixed as weather service predicts unusually strong hurricane season Bild unter: BP's 'top kill' mission halts the oil gush – but is it stable?
Guardian	28.05.2010	Deepwater disaster: White House strategy: Obama orders six-month freeze on offshore drilling and expansion
Guardian	28.05.2010	Deepwater disaster: Local reaction: Words flow in Phoenix, Louisiana, but meeting of minds is impossible
Guardian	28.05.2010	US coast guards harass journalists covering BP's oil spill disaster
Guardian	28.05.2010	Gulf oil spill: BP resumes 'top kill'
Guardian	29.05.2010	National: Deepwater disaster: Slick campaigns
Guardian	29.05.2010	National: Deepwater disaster: Oil is public health risk, scientists warn as BP admits 'catastrophe': Pollution could do lasting damage to locals' health: 'Top kill' attempt to stop flow enters third day
Guardian	29.05.2010	National: Deepwater disaster: Regulation: Cheap prices and high tax revenues underpin America's love of Big Oil
Guardian	29.05.2010	National: Deepwater disaster: In a packed courtroom, angry people ask: 'Where is the plan?': On the ground: Louisiana residents commandeer BP boats to take action against slick Bild Unter: BP oil spill: grassroots anger over 'lack of clean-up plan'
Guardian	29.05.2010	National: Deepwater disaster: Media man
Guardian	31.05.2010	Front: Losing battle America faces up to worst environmental catastrophe Bild unter: Fury and despair as BP admits oil could leak for months
Guardian	31.05.2010	Deepwater disaster: 'Open heart surgery at 5,000ft' risks making oil gush faster: BP and Obama admit pinpoint operation to cut broken pipe and siphon crude to surface was too risky to try earlier
Guardian	31.05.2010	Deepwater disaster: FAQ BP's efforts to stop the spill
Guardian	31.05.2010	Deepwater disaster: Registration: Congress raises safety concerns over rig's Marshall Islands flag
Guardian	01.06.2010	Deepwater disaster: BP clashes with scientists over deep sea pollution: Company denies existence of underwater oil clouds

		Obama team 'incensed at being kept in the dark'
Guardian	01.06.2010	Deepwater disaster: The impact Death and devastation - and it's just the start
Guardian	01.06.2010	Deepwater disaster: Class action lawsuits: BP hit by avalanche of compensation claims
Guardian	01.06.2010	Mapping the Deepwater disaster
Guardian	01.06.2010	BP shares plunge
Guardian	01.06.2010	Billions more wiped from BP's value as shares plunge on oil spill failures
Guardian	01.06.2010	Gulf oil spill will dominate BP for years
Guardian	02.06.2010	Market forces: BP's Deepwater oil slick causes slide in FTSE
Guardian	02.06.2010	Fears for BP's future as US launches criminal inquiry
Guardian	02.06.2010	Gulf of Mexico oil disaster: Storm warning: Hurricanes will hamper clean-up
Guardian	02.06.2010	Gulf of Mexico oil disaster: PR disaster: Hayward's words: Clumsy response threatens to make a bad situation worse
Guardian	02.06.2010	Gulf of Mexico oil disaster: Gulf of Mexico oil disaster: 'It has got the real smell of death. This could break BP': Oil giant's shares drop 13% with £12bn wiped off value Calls for Obama to crack down on British company
Guardian	02.06.2010	Gulf of Mexico oil disaster: Mexico 1979: Parallels with the past raise concerns over ecological tipping point
Guardian	02.06.2010	BP oil spill: Shares fall further
Guardian	02.06.2010	BP falls again on the share market - and gets hammered on the credit markets
Guardian	03.06.2010	Market forces: BP looks even riskier after its bonds take a battering
Guardian	03.06.2010	Comment: How the Sun King sank BP: He was hailed for turning round a dying corporation. But John Browne laid the ground for a Gulf disaster
Guardian	03.06.2010	Deepwater disaster: Secrets of the deep: Oscar winner to help in the abyss
Guardian	03.06.2010	Deepwater disaster: Delay in sealing leak fuels speculation of BP takeover: Pressure on Hayward over handling of disaster Oil giant was ill-prepared for blow-out, chief admits
Guardian	03.06.2010	Deepwater disaster: Your suggestions: How to stop the leak
Guardian	03.06.2010	Deepwater disaster: Public image: Company's name is mud and the future is murky
Guardian	03.06.2010	BP credit rating downgraded
Guardian	03.06.2010	After the oil spill, we need a sea change
Guardian	03.06.2010	BP disaster raises oil industry's insurance costs
Guardian	04.06.2010	The Deepwater disaster: Success with giant shears raises BP's hopes that oil can be siphoned off: The Deepwater disaster: 'Significant step' but fears remain of imperfect seal Obama to make third visit to stricken Gulf coast
Guardian	04.06.2010	The Deepwater disaster: Tony Hayward: Speculation rises over life beyond petroleum for gaffe-prone boss
Guardian	04.06.2010	Viewpoint: Plenty of cash - but BP can't afford to make payouts
Guardian	04.06.2010	Front: BP chief digs deep to reassure City over \$10bn dividend
Guardian	04.06.2010	Leading Article: Big problems: Gulf oil spill
Guardian	04.06.2010	Q&A: How BP capped the Deepwater Horizon oil well
Guardian	04.06.2010	Veteran of Russian operation heads BP's new disaster

		management unit
Guardian	04.06.2010	Oil spill: a moment ripe for reform
Guardian	05.06.2010	Comment: Obama, about that BP oil spill - just get the job done: Outrage and punishment are good responses to the Gulf disaster. But above all, the president needs to show competence
Guardian	05.06.2010	International: Wildlife: Bird rescue mission in overdrive as slick hits coast
Guardian	05.06.2010	International: BP delegates 'toxic' Gulf spill operation to dilute anti-British feeling in America: American to take charge of separate business: New containment cap placed on top of leak Bild unter: BP hives off 'toxic' Gulf spill operation to dilute anti-British feeling in US
Guardian	06.06.2010	BP capturing '10,000 barrels of oil' a day from Gulf of Mexico
Guardian	07.06.2010	Oil cap working, BP says - but US watches and waits: Vast majority of oil will be contained: Hayward Coastguard co-ordinator withholds comment
Guardian	07.06.2010	Oil firms braced for safety verdict in Buncefield trial
Guardian	07.06.2010	BP's Deepwater Horizon costs hit \$1.25bn
Guardian	07.06.2010	Gulf spill gives Software Radio an order boost
Guardian	07.06.2010	Why no big energy bill?
Guardian	07.06.2010	Linkorama: BP, the Gulf spill numbers, Wal-Mart and Rand Paul
Guardian	08.06.2010	Comment: The oil firms' books gush with profits while the world counts the real costs: The energy industry has long dumped its damage and, like the banks, made scant provision against disaster. Time to pay up
Guardian	08.06.2010	BP will pay 'many billions of dollars in fines' for oil spill, White House warns: US government deflects blame on to company Break up of slick thwarts efforts to keep oil offshore
Guardian	08.06.2010	The human cost: Deepwater widow asks: how do I tell my children their father is dead?
Guardian	08.06.2010	Where was Thad Allen before?
Guardian	08.06.2010	BP loses 7% and helps push FTSE 100 below 5000
Guardian	08.06.2010	Obama and competence
Guardian	08.06.2010	Banks and BP push FTSE 100 lower for the third day
Guardian	08.06.2010	BP chief slips up on oil spill
Guardian	09.06.2010	Pressure on BP as underwater oil spill found 48 miles from rig disaster zone: Survey results contradict CEO Hayward's statements Oil firm's dispersants said to mask ecological disaster Bild unter: 'If he was working for me I'd sack him' – Obama turns up heat on BP boss
Guardian	09.06.2010	Market forces: BP battering pushes FTSE into three-day losing streak
Guardian	09.06.2010	BP downplays Obama attack on Tony Hayward
Guardian	09.06.2010	Energy and reality
Guardian	09.06.2010	Top scientist says politicians have 'heads in the sand' over oil
Guardian	15.06.2010	Viewpoint: BP could start to leak some very serious dosh
Guardian	15.06.2010	BP faces \$34bn in fines as Senate smashes estimates: Oil giant rocked by demand for \$20bn: Legal bill still to come
Guardian	15.06.2010	Comment: A Gulf that unites us: As a Brit-born American, I see how the two spills - Green's and BP's - are part of one

		close relationship
Guardian	15.06.2010	G2: The rise and fall of BP: In its 100-year history, BP has been dogged by appalling accidents and an absence of diplomacy. Can it ever reinvent itself? Andrew Simms reports
Guardian	15.06.2010	Gulf oil spill: BP boss to be told: you broke rules, cut costs and it ended in disaster: Hayward served notice that he faces a grilling Obama compares impact of spill with that of 9/11
Guardian	15.06.2010	Gulf oil spill: Wildlife: Clean or kill? Experts disagree on kindest way to deal with oiled-up birds
Guardian	15.06.2010	Gulf oil spill: Analysis: Fears for firm's survival as predicted cost of spill soars
Guardian	15.06.2010	BP credit rating slashed as oil spill costs mount
Guardian	15.06.2010	Obama: stop baying for BP blood. Nationalise oil instead
Guardian	15.06.2010	Obama will order BP to hand over control of oil spill damage claims
Guardian	16.06.2010	Gulf of Mexico oil spill: Obama's credibility at stake as White House tries to take control: President makes first Oval Office speech to nation 'We will make BP pay for the damage they caused'
Guardian	16.06.2010	Gulf of Mexico oil spill: Congressional questions: We could not have halted Gulf gusher either, oil chiefs admit
Guardian	16.06.2010	Obama expected to order BP to pay for oil spill compensation fund
Guardian	16.06.2010	Obama: low energy
Guardian	16.06.2010	BP and the GOP
Guardian	16.06.2010	Gulf oil spill: Obama and BP caring for the 'small people'
Guardian	16.06.2010	BP will pay for its costly disaster
Guardian	17.06.2010	Front: Obama's pound of flesh: \$20bn compensation and no BP dividends
Guardian	17.06.2010	Gulf oil spill: Cuba on alert Bild unter: Cuba braces to contend with BP oil spill
Guardian	17.06.2010	Gulf oil spill: How the deal was done: Strong words but no new solutions to spill
Guardian	17.06.2010	Gulf oil spill: Questions for Hayward
Guardian	17.06.2010	Gulf oil spill: Tourism: New Orleans sets sights on old enemy with \$5m anti-British campaign - paid for by BP
Guardian	17.06.2010	Gulf oil spill: BP chief's gaffe adds fuel to the fire ahead of congressional hearing: Swedish chairman calls affected residents 'small people': Firm plans asset sale to pay for \$20bn compensation fund
Guardian	17.06.2010	Leading Article: Knee-deep in oil: BP and Obama
Guardian	17.06.2010	BP shares rally after dividend axed
Guardian	17.06.2010	They're just nuts
Guardian	18.06.2010	Viewpoint: BP's battle with Big Politics isn't over yet
Guardian	18.06.2010	Comment: Obama's reason cannot calm the Groucho Marxist right: The BP disaster is just the latest crisis that has seen this consensus-seeking president rebuffed by the worst of partisan politics
Guardian	18.06.2010	Deepwater Horizon disaster: The key accusations
Guardian	18.06.2010	Deepwater Horizon disaster: 'I don't recall': stonewalling BP chief leaves Congress inflamed: Hayward refuses to be drawn over key decisions 'Corporate complacency' condemned by committee
Guardian	18.06.2010	Deepwater Horizon disaster: Sketch: Like a nervous statue

		under a whole flock of pigeons
Guardian	18.06.2010	BP and Aviva help FTSE 100 move higher for eighth day
Guardian	18.06.2010	BP credit rating downgraded after Tony Hayward's grilling by Congress
Guardian	25.06.2010	BP contractors told to ignore workers' pay claim 'fraud'
Guardian	25.06.2010	BP share slide as oil spill bill climbs to \$2.35bn
Guardian	25.06.2010	Galleries and museums face summer of protest over BP arts sponsorship: Institutions defend links with oil firm as artists and green activists plan action
Guardian	25.06.2010	America's toughest job: fronting BP's television commercials
Guardian	26.06.2010	International: BP accused of burning turtles alive in oil crisis: US government confirms cleanup killing marine life: Obama asked to consider prosecuting company
Guardian	26.06.2010	Financial: BP's Hayward launches City charm offensive: Chief tells investors he will not be stepping down: Fears hurricane season will hamper efforts in Gulf
Guardian	26.06.2010	Financial: Market forces: Bankers bounce but BP drags the FTSE down
Guardian	15.07.2010	BP: Four US senators claim British oil giant lobbied UK to free Lockerbie bomber: Clinton to look into claims about lucrative contracts Move comes as ban on drilling passes first hurdle
Guardian	15.07.2010	BP oil spill cap ready for testing
Guardian	15.07.2010	BP says oil has stopped leaking into Gulf of Mexico
Guardian	16.07.2010	BP's troubles deepen with Buncefield verdict: Court will hold companies to account for fire in 2005 Oil firm's name still vilified in the US after gulf spill
Guardian	16.07.2010	BP stops oil well leaking for first time since April: BP stops Gulf oil well leak for first time since April
Guardian	16.07.2010	BP shares rise on news of oil-well capping
Guardian	16.07.2010	BP whistleblower: oil clean-up effort is in disarray
Guardian	16.07.2010	The oil spill is under control - now it's time to count the ecological cost
Guardian	04.08.2010	BP bills partner Anadarko for \$1bn of clean-up cost
Guardian	04.08.2010	Use of chemicals to tackle BP oil spill alarmed US agency scientists: Internal dissent emerges over Gulf of Mexico tactics Fears over impact on food chain and marine life
Guardian	04.08.2010	BP says 'static kill' has successfully plugged oil well
Guardian	05.08.2010	Battle to halt BP oil spill is nearing its end, says Obama
Guardian	05.08.2010	US scientists reject talk of oil plumes and report 75% of Gulf spill has gone: Official report says what is left is no longer a threat Critics argue that about 1m barrels remain in sea
Guardian	20.09.2010	Five months after BP oil rig disaster, US government declares well 'dead': Gulf no longer at risk from blowout, says coast guard US still counting financial and environmental cost
Guardian	20.09.2010	BP oil spill costs hits nearly \$10bn
Guardian	20.09.2010	Oil industry set for surge in insurance premiums after Deepwater disaster

## Pressespiegel Presse

Zeitung	Datum	Titel
Presse	24.04.2010	Ölkatastrophe vor Küste Louisianas
Presse	27.04.2010	Mit Tauchrobotern gegen die Ölpest
Presse	27.04.2010	BP kann Quartalsgewinn mehr als verdoppeln
Presse	29.04.2010	Golf von Mexiko: Küstenwache fackelt Ölteppich ab

Presse	30.04.2010	USA: Öl-Pest wird "nationale Katastrophe"
Presse	30.04.2010	Umwelt-Katastrophe wird für BP zum Milliardengrab
Presse	03.05.2010	Ölpest bringt Obama unter Druck
Presse	04.05.2010	Wenn die Ölkatastrophe zum PR-Desaster wird
Presse	04.05.2010	Ölpest: "Vor diesem Unheil gibt es kein Entrinnen"
Presse	04.05.2010	Wie man die Ölpest eindämmen will
Presse	04.05.2010	Der "Schwarze Tod" der Tiere
Presse	04.05.2010	Hilflos gegen die Ölpest
Presse	05.05.2010	Zukunftsangst am "Ende der Welt"
Presse	06.05.2010	"In ein paar Tagen kann hier alles vorbei sein"
Presse	08.05.2010	Stahlkuppel zur Bohrlochabdeckung wird abgesenkt
Presse	09.05.2010	Ölteppich: Stahlbetonglocke muss von Leck abgezogen werden
Presse	09.05.2010	Angst auf der Massakerinsel
Presse	10.05.2010	Rückschlag bei Kampf gegen die Ölpest
Presse	11.05.2010	Ölpest kostet BP Millionen
Presse	12.05.2010	Russen: Bohrloch mit Atombombe stopfen
Presse	12.05.2010	Obama "frustriert"
Presse	14.05.2010	Zylinder soll Öl stoppen - Gasplattform gesunken
Presse	15.05.2010	Fluch und Segen des Deltas
Presse	15.05.2010	Roboter legen Saugrohr
Presse	16.05.2010	Chemie-Großeinsatz soll Öl zersetzen
Presse	17.05.2010	Leck könnte weit schlimmer sein als vermutet
Presse	18.05.2010	Unsichtbare Schäden
Presse	19.05.2010	Ölpest: BP wiegelt ab
Presse	21.05.2010	Ölbrei erreicht Mississippi-Delta
Presse	22.05.2010	Ölpest: BP droht Milliarden Schaden und mieses Image
Presse	22.05.2010	Das Gift ist da: Öl zerstört US-Küste
Presse	25.05.2010	. . . und alles erstickt im Öl
Presse	26.05.2010	Plan D im Kampf gegen Ölpest: Beschuss mit Matsch und Zement
Presse	28.05.2010	Küstenwache: Ölleck gestopft
Presse	29.05.2010	Bohrloch noch nicht gestopft, Erfolg erst Sonntag einschätzbar
Presse	29.05.2010	Golf von Mexiko: Der Präsident kommt, das Öl geht nicht
Presse	29.05.2010	Der Preis des Öls
Presse	29.05.2010	Böse Ölbarone an Louisianas Küste
Presse	30.05.2010	Wie man eine lecke Ölquelle dicht macht
Presse	30.05.2010	>Das ist doch alles nur Show<
Presse	30.05.2010	Die Ölpest
Presse	31.05.2010	"Das Desaster hat erst begonnen"
Presse	31.05.2010	Ölpest: BP scheitert mit "Top Kill"-Versuch
Presse	01.06.2010	Fatale Kombination: Öl und Hurrikan
Presse	02.06.2010	US-Justiz nimmt BP ins Visier
Presse	02.06.2010	BP: Ein Konzern auf der Abschussliste?
Presse	04.06.2010	ÖLKATASTROPHE USA suchen Hilfe aus dem Ausland
Presse	04.06.2010	Die dunkle Seite des schwarzen Goldes
Presse	05.06.2010	69 Millionen Dollar: Obama stellt BP erste Rechnung aus
Presse	06.05.2010	10 Milliarden für Aktionäre und Kleingeld für Fischer?
Presse	07.05.2010	Erste Fortschritte im Kampf gegen die Ölpest
Presse	08.06.2010	PR-Schlamassel bringt BP-Chef in Bedrängnis
Presse	09.06.2010	Barack Obama will "Arschritte" verteilen
Presse	09.06.2010	Das Blut, der Dreck, das Gold
Presse	15.06.2010	Ein langer, heißer Katastrophensommer
Presse	16.06.2010	BP stoppte Abpumpen

Presse	17.06.2010	Kriegserklärung gegen die Ölpest
Presse	17.06.2010	Robert Kennedy jr.: "Der grüne Goldrausch"
Presse	18.06.2010	Breitseite gegen BP-Boss Hayward
Presse	18.06.2010	BP stopft das erste Loch
Presse	25.06.2010	Der entzauberte Präsident
Presse	15.07.2010	Ölleck: Komplikationen
Presse	16.07.2010	Ölleck: Ein Schritt voran, einer zurück
Presse	16.07.2010	Ölleck: BP vermeldet erstmals Erfolg
Presse	04.08.2010	Die größte Meeres-Ölpest
Presse	04.08.2010	BP zieht sich aus Kolumbien zurück
Presse	05.08.2010	"Bedeutender Meilenstein": BP schließt das Loch
Presse	20.09.2010	Ölleck mit Zement versiegelt: Bohrloch "tot"

### Pressespiegel China Daily

China Daily	23.04.2010	Oil rig reported explosion 3 hours before fire
China Daily	24.04.2010	Oil spill risk in Gulf of Mexico
China Daily	26.04.2010	Life good and bad on an offshore oil rig
China Daily	26.04.2010	US well leaking oil in Gulf
China Daily	29.04.2010	Crews to set fire to oil leaking in Gulf of Mexico
China Daily	30.04.2010	US oil spill raises shipping fear
China Daily	01.05.2010	US escalates response as oil spill nears Gulf coast
China Daily	04.05.2010	Obama reassures as oil slick nears US coast
China Daily	04.05.2010	Fishing closed as oil spill's impact measured in billions
China Daily	07.05.2010	Various efforts to deal with oil disaster
China Daily	07.05.2010	AP: Giant box lowered in Gulf to battle oil spill
China Daily	08.05.2010	100-ton box lowered in US Gulf to battle oil spill
China Daily	09.05.2010	BP forced to back off plan to use steel dome
China Daily	10.05.2010	Gulf of Mexico oil clean-up continues
China Daily	10.05.2010	Huge US oil spill drifts west; BP mulls options
China Daily	12.05.2010	US shields coastline with oil containment boom
China Daily	13.05.2010	Big oil gets more grilling on US spill
China Daily	13.05.2010	Bill targets offshore drilling
China Daily	13.05.2010	On the gulf of mexico
China Daily	16.05.2010	BP confident latest try to capture oil will work
China Daily	17.05.2010	Spill outlook bleak for US coast
China Daily	18.05.2010	BP cites success on Gulf spill
China Daily	21.05.2010	Louisiana marshes hit by Gulf oil slick
China Daily	22.05.2010	At worst, oil spewed already could fill 102 gyms
China Daily	23.05.2010	Obama sets up presidential commission for oil spill probe
China Daily	24.05.2010	US spill cleanup may be impossible: Experts
China Daily	25.05.2010	BP pledges \$500m for research into impact of Gulf oil spill
China Daily	28.05.2010	Cousteau dives into 'nightmare' US oil
China Daily	29.05.2010	Obama takes charge as cleaning up efforts continue in the Gulf
China Daily	31.05.2010	Gulf residents eye slow fix for historic oil spill
China Daily	01.06.2010	Oil firms have lessons to learn from Gulf of Mexico spill
China Daily	02.06.2010	Feds open criminal probe of Gulf oil spill
China Daily	02.06.2010	"Titanic" director Cameron brainstorms on oil spill
China Daily	03.06.2010	Obama vows to push energy bill
China Daily	03.06.2010	Director James Cameron says BP turned down help offer
China Daily	04.06.2010	BP oil spills regulation lessons all over
China Daily	05.06.2010	BP puts containment cap on Gulf well pipe

China Daily	05.06.2010	Gulf oil spill lesson for China
China Daily	05.06.2010	BP capturing oil from Gulf gusher, Obama slams firm
China Daily	07.06.2010	Oil giant learns BP spill lesson
China Daily	07.06.2010	Bird washers hard at work as Gulf spill toll grows
China Daily	07.06.2010	BP chief vows to stay
China Daily	07.06.2010	Gulf oil crisis could stretch into the fall
China Daily	09.06.2010	Obama looking for 'ass to kick' after spill
China Daily	09.06.2010	Gulf oil leak may be bigger than BP says
China Daily	15.06.2010	Oil prices edge up on recovery hopes, weak \$
China Daily	16.06.2010	BP faces grilling in Congress as Obama addresses nation
China Daily	17.06.2010	Obama demands BP pay for oil spill damage
China Daily	17.06.2010	BP to set aside \$20b for oil spill claims
China Daily	25.06.2010	BP, Chevron target China deep water block
China Daily	25.06.2010	Sea drilling to continue
China Daily	26.06.2010	British bankruptcy for BP is Obama's worst nightmare
China Daily	16.07.2010	BP finally stops oil spewing from Gulf gusher
China Daily	16.07.2010	BP: Cap testing to begin 'soon'
China Daily	04.08.2010	SEC probes trading of BP shares
China Daily	20.09.2010	One more test needed for BP

### Pressespiegel New York Times

Zeitung	Datum	Titel des Artikels
New York Times	21.04.2010	Search Continues After Oil Rig Blast
New York Times	22.04.2010	11 Remain Missing After Oil Rig Explodes Off Louisiana; 17 Are Hurt
New York Times	23.04.2010	Accidents Don't Slow Gulf of Mexico Drilling
New York Times	23.04.2010	Oil Rig Sinks, Raising Fears Of a Major Spill in the Gulf
New York Times	24.04.2010	Search Ends for 11 Oil Rig Workers, but Spill Seems Contained for Now
New York Times	24.04.2010	Explosion in the Gulf
New York Times	25.04.2010	Oil Leaking Underwater From Well In Rig Blast
New York Times	26.04.2010	Days After Rig Explosion, Well Is Pouring Thousands of Gallons of Oil Into Gulf
New York Times	27.04.2010	Robots Working 5,000 Feet Underwater to Stop Flow of Oil in Gulf of Mexico
New York Times	28.04.2010	Oil Rig Blast Complicates Push for Energy and Climate Bill
New York Times	28.04.2010	BP Posts Big Gain for First Quarter
New York Times	28.04.2010	Controlled Burn' Is Option as Slick Nears Shore
New York Times	29.04.2010	Officials Say Oil Leak May Be 5 Times as Much as Thought
New York Times	29.04.2010	Gulf Spill
New York Times	30.04.2010	Oil Spill's Blow to BP's Image May Eclipse Out-of-Pocket Costs
New York Times	30.04.2010	U.S. Intensifies Bid to Control Oil Spill in Gulf
New York Times	01.05.2010	Some Lessons From the Oil Spill in the Gulf
New York Times	01.05.2010	Despite 24/7 Brainstorming, Solution to Capping Well Remains Elusive
New York Times	01.05.2010	Fishermen May Be Cleaning the Spill That Put Them Out of Work
New York Times	01.05.2010	Overhead and on the Ground, Waiting for a Potential Environmental Disaster to Hit

New York Times	01.05.2010	Unanswered Questions on the Spill
New York Times	01.05.2010	Government Criticizes BP For Response to Oil Spill
New York Times	01.05.2010	Shadow of Hurricane Katrina Hangs Over Obama After Spill
New York Times	02.05.2010	The Spill Vs. a Need To Drill
New York Times	02.05.2010	Set Aside in Case of Spills, Money May Help Pay Cleanup Costs
New York Times	02.05.2010	In Gulf Spill, Marshes Face A New Threat
New York Times	02.05.2010	New Cleanup Method Holds Hope for Well Leaking About 210,000 Gallons a Day
New York Times	02.05.2010	A Spill Of Our Own
New York Times	02.05.2010	U.S. Missed Chances to Act on Oil Spill
New York Times	02.05.2010	Seafood Industry Fights Public Perception
New York Times	03.05.2010	Learning to Love the Sea, Then Torn From It
New York Times	03.05.2010	Safety Fears Halt Fishing in Gulf Areas Affected by Spill
New York Times	03.05.2010	Relief Well Was Used To Halt Australian Spill
New York Times	03.05.2010	Drilling, Disaster, Denial
New York Times	03.05.2010	PRESIDENT WARNS OF WIDE DAMAGE FROM GULF SPILL
New York Times	04.05.2010	Bad. But an Apocalypse?
New York Times	04.05.2010	On Defensive, BP Tests Ideas To Stem Leaks
New York Times	04.05.2010	Weather Hampers Efforts To Burn Some of Oil Spill
New York Times	04.05.2010	Sheltered Islets, Hanging in the Balance
New York Times	05.05.2010	Concerns Up and Down the Food Chain
New York Times	05.05.2010	New Technology Generates Database on Spill Damage
New York Times	05.05.2010	Amount of Spill Could Escalate, Company Admits
New York Times	05.05.2010	No Fooling Mother Nature
New York Times	05.05.2010	As the Oil Slick Spreads a Stain on the Gulf
New York Times	05.05.2010	The Drill on the Spill: Learning About the Gulf Oil Leak in the Lab
New York Times	06.05.2010	Unable to Stanch Oil, BP Will Try to Gather It
New York Times	06.05.2010	In Gulf of Mexico, a Huge Experiment With Chemical Dispersants
New York Times	06.05.2010	As the Oil Threatens, Lowering The Boom
New York Times	06.05.2010	Crisis-Tested Veteran Gets Arduous Final Task
New York Times	06.05.2010	People, and Poodles, Contributing to Cleanup of Gulf
New York Times	06.05.2010	BP Says One Oil Leak of Three Is Shut Off
New York Times	06.05.2010	The Tangled Question of Liability
New York Times	07.05.2010	Fish Sells Out as Threat Creeps Closer
New York Times	07.05.2010	First Katrina, Now Deepwater Horizon, a City Plays the Waiting Game Again
New York Times	07.05.2010	For BP, a Technological Battle to Contain Leaks and an Image Fight, Too
New York Times	07.05.2010	Clarifying Questions of Liability, Cleanup and Consequences
New York Times	08.05.2010	Regulators' Warnings Weren't Acted On
New York Times	08.05.2010	We All Were Sure We Were Going to Die'
New York Times	08.05.2010	Containment Effort Inches Closer to Oil Target
New York Times	08.05.2010	Graham Calls for 'Pause' in Pursuing Energy Bill
New York Times	09.05.2010	The Gulf, Before the Spill
New York Times	09.05.2010	New Setback In Containing Gulf Oil Spill
New York Times	09.05.2010	Fast-Growing BP Also Has a Mounting List of Spills

		and Safety Lapses
New York Times	09.05.2010	The Oil Spill in the Gulf, and Lessons About Energy
New York Times	10.05.2010	Along Gulf, Many Wary Of Promises After Spill
New York Times	10.05.2010	Sex & Drugs & the Spill
New York Times	11.05.2010	With Spill, Focus Turns To Well-Blocking System
New York Times	11.05.2010	New Dome Is Prepared To Contain Leaking Oil
New York Times	11.05.2010	Determined to Make a Living Before Oil Arrives
New York Times	11.05.2010	Cleanup Tools Remain 1990s Technologies
New York Times	11.05.2010	Plan B in the Gulf
New York Times	11.05.2010	Nitrogen-Cement Mix Is Focus of Gulf Inquiry
New York Times	12.05.2010	Tough Look Inward on Oil Rig Blast
New York Times	12.05.2010	U.S. to Split Up Agency Policing The Oil Industry
New York Times	12.05.2010	Industry Doesn't Step Up
New York Times	13.05.2010	Sunbathing, And Keeping An Eye Out For Tarballs
New York Times	13.05.2010	The Price and Who Pays: Updates From the Gulf
New York Times	13.05.2010	Senate Gets a Climate and Energy Bill, Modified by a Gulf Spill That Still Grows
New York Times	13.05.2010	BP Says Leak May Be Closer To a Solution
New York Times	14.05.2010	Senators Offer Bills to Ban Pacific Drilling and Increase Liability Limits
New York Times	14.05.2010	Doubts Are Raised on Accuracy Of Government's Spill Estimate
New York Times	14.05.2010	U.S. Said to Allow Drilling Without Needed Permits
New York Times	14.05.2010	Court Backs Oil Project
New York Times	15.05.2010	Throwing Everything, Hoping Some Sticks
New York Times	15.05.2010	Independent Inquiry Into Oil Spill Is Urged
New York Times	15.05.2010	Obama Rips Oil Firms For 'Finger-Pointing'
New York Times	16.05.2010	Relief for the Gulf, Again
New York Times	16.05.2010	Giant Plumes Of Oil Forming Under the Gulf
New York Times	16.05.2010	An Economy On Pause In the Gulf
New York Times	16.05.2010	Officials Ask BP to Assure It Will Cover Spill Claims
New York Times	17.05.2010	IN FIRST SUCCESS, A TUBE CAPTURES SOME LEAKING OIL
New York Times	18.05.2010	Far From the Ocean Floor, the Cleanup Starts Here
New York Times	18.05.2010	Warnings That Spilled Oil Might Spread More Widely
New York Times	19.05.2010	Gulf Spill Puts Sea Turtle No. 15 in New Battle
New York Times	19.05.2010	Obama And the Oil Spill
New York Times	19.05.2010	Fishing Ban Is Expanded as Spill's Impact Becomes More Evident
New York Times	20.05.2010	Florida Worries About Effect on Tourism
New York Times	20.05.2010	Arctic Drilling Proposal Advanced Amid Concern
New York Times	20.05.2010	Scientists Fault Lack of Studies Over Gulf Spill
New York Times	20.05.2010	Oil Is Fouling Wetlands, Official Says
New York Times	21.05.2010	Officials Voice Anger After Touring Shores Fouled by Slicks and Tar Balls
New York Times	21.05.2010	Conflict of Interest Worries Raised in Spill Tests
New York Times	21.05.2010	Murky Waters
New York Times	22.05.2010	The Measure of a Disaster
New York Times	22.05.2010	More Than Just An Oil Spill
New York Times	22.05.2010	Obama Sketches Energy Plan In Oil
New York Times	22.05.2010	After Explaining a Provocative Remark, Paul Makes Another
New York Times	22.05.2010	Experts Express Doubts On Sand-Berm Proposal
New York Times	23.05.2010	Despite Leak, Louisiana Is Still Devoted to Oil

New York Times	23.05.2010	Obama Gives a Bipartisan Commission Six Months to Revise Drilling Rules
New York Times	24.05.2010	Louisiana Officials Threaten Action if Spill Response Proves Inadequate
New York Times	24.05.2010	Despite Obama's Moratorium, Drilling Projects Move Ahead
New York Times	25.05.2010	Following BP's Lead
New York Times	25.05.2010	In Standoff With Environmental Officials, BP Stays With an Oil Spill Dispersant
New York Times	25.05.2010	Expert Working on Gulf Leak Is Confident: 'Oh, We'll Kill That Well'
New York Times	25.05.2010	Oil Hits Home, Spreading Arc Of Frustration
New York Times	25.05.2010	A Behind-the-Scenes Firm Is Caught in the Spotlight
New York Times	26.05.2010	Of Top Hats, Top Kills and Bottom Feeders
New York Times	26.05.2010	The Latest on the Oil Spill
New York Times	26.05.2010	The Arctic After the Gulf
New York Times	26.05.2010	BP Prepares for 'Top Kill' Procedure to Contain Leak
New York Times	26.05.2010	BP's Ties To Agency Are Long And Complex
New York Times	26.05.2010	PANEL SUGGESTS SIGNS OF TROUBLE BEFORE RIG BLAST
New York Times	27.05.2010	BP OFFICIALS TOOK A RISKIER OPTION FOR WELL CASING
New York Times	27.05.2010	BP Starts the 'Top Kill,' Bombarding a Leaky Well in an Effort to Plug It
New York Times	27.05.2010	Gulf Reality Show Draws a Big Web Audience
New York Times	28.05.2010	Spill Could Make BP Vulnerable
New York Times	28.05.2010	A Mud That's More Complex Than the Garden Variety
New York Times	28.05.2010	Federal Officials Say They Vastly Underestimated Rate of Oil Flow Into Gulf
New York Times	28.05.2010	The Latest on the Oil Spill
New York Times	28.05.2010	The President Confronts the Spill
New York Times	28.05.2010	Drilling For Certainty
New York Times	28.05.2010	After Delay, BP Resumes Effort To Plug Oil Leak
New York Times	28.05.2010	Regret Mixed With Resolve
New York Times	28.05.2010	Worry About Dispersant Rises as Men in Work Crew Complain of Health Problems
New York Times	29.05.2010	Little Headway Is Made in Gulf As BP Struggles to Halt Oil Leak
New York Times	29.05.2010	Scientists Build a Case For Undersea Plumes
New York Times	29.05.2010	Rig Official Testifies on System Failure
New York Times	29.05.2010	An Unnatural Disaster
New York Times	29.05.2010	A Daunting Start of Summer for 5 Gulf State Governors
New York Times	29.05.2010	Island's Trout Rodeo Is Victim of Spill, and That's Not the Least of It
New York Times	29.05.2010	The Latest on the Oil Spill
New York Times	29.05.2010	Visiting Gulf, Obama Tells Residents 'You Are Not Alone'
New York Times	30.05.2010	Swimming Through the Spill...
New York Times	30.05.2010	Gulf Coast Fishermen Fear Disruption of Their Way of Life
New York Times	30.05.2010	Our Fix-It Faith
New York Times	30.05.2010	Documents Show Earlier Fears About Safety of Offshore Well

New York Times	30.05.2010	BP Says Its Latest Effort To Stop Gulf Leak Failed
New York Times	30.05.2010	Malia For President
New York Times	30.05.2010	Once More, With Feeling
New York Times	30.05.2010	Obama's Katrina? Maybe Worse
New York Times	31.05.2010	Cleanup Draws Critics Over Speed and Care
New York Times	31.05.2010	As Hurricane Season Begins, Fears of a Possible Collision of Storm and Spill
New York Times	31.05.2010	The Latest on the Oil Spill
New York Times	31.05.2010	Well-Known Problems of Drilling Agency Still Avoided Fixes
New York Times	31.05.2010	Questions About the Gulf
New York Times	31.05.2010	LEAK MAY PERSIST THROUGH AUGUST, OBAMA AIDE SAYS
New York Times	01.06.2010	Louisianan Becomes Face of Anger on Spill
New York Times	01.06.2010	The Latest on the Oil Spill
New York Times	01.06.2010	New Attempt To Divert Oil With a Dome
New York Times	01.06.2010	Our Epic Foolishness
New York Times	01.06.2010	The Oil Plume
New York Times	02.06.2010	Day 42: The Latest on the Oil Spill
New York Times	02.06.2010	A Waiting Game for Fishermen on the Louisiana Water
New York Times	02.06.2010	Rising Cleanup Costs and Numerous Lawsuits Rattle BP's Investors
New York Times	02.06.2010	Deep Underwater, Threatened Reefs
New York Times	02.06.2010	A Storyteller Loses the Story Line
New York Times	02.06.2010	Administration Opens Inquiries Into Oil Disaster
New York Times	03.06.2010	Reckoning in the Gulf
New York Times	03.06.2010	In Alabama, A Sense That Trouble Draws Near
New York Times	03.06.2010	Nuclear Option on Oil Spill? No Way, U.S. Says
New York Times	03.06.2010	Stuck Saw Delays Effort To Cap Well
New York Times	03.06.2010	Protesters Gather at BP Gas Stations
New York Times	03.06.2010	As Oil Slips Away, So Do Opportunities
New York Times	03.06.2010	Obama Says He'll Push For Clean Energy Bill
New York Times	03.06.2010	Day 43: The Latest on the Oil Spill
New York Times	03.06.2010	Fishermen Wait on Docks As Oil Gushes
New York Times	03.06.2010	Amid Losses From a Spill, Chefs Fear For Oysters
New York Times	04.06.2010	Florida Beaches Full as Playtime Runs Short
New York Times	04.06.2010	Logs Show Coast Guard Saw Potential Threat Early
New York Times	04.06.2010	Prosecuting Crimes Against the Earth
New York Times	04.06.2010	Best Bet to Fix Oil Leak in Gulf? Drill and Drill
New York Times	04.06.2010	Admiral Says Oil Pipe Is Cut, a Key Step in Halting Leak
New York Times	04.06.2010	Day 44: The Latest on the Oil Spill
New York Times	04.06.2010	Another Torrent BP Works to Stem: Its C.E.O.
New York Times	05.06.2010	Day 45: The Latest on the Oil Spill
New York Times	05.06.2010	The Long Reach of a Gulf Coast Disaster
New York Times	05.06.2010	BP Funneling Some of Leak To the Surface
New York Times	05.06.2010	With Drilling Stopped, Losses Could Multiply
New York Times	05.06.2010	The Spill and Energy Bill
New York Times	05.06.2010	Back From the Brink of Extinction, Only to Face a Threat From Oil
New York Times	05.06.2010	Obama Warns BP on Paying Big Dividends Amid Oil Spill
New York Times	06.06.2010	Cap in Place, Loss of Oil Slows as Engineers

		Proceed Cautiously
New York Times	06.06.2010	At Issue in Gulf: Who Was in Charge?
New York Times	06.06.2010	Even With a Cleanup, Spilled Oil Stays With Us
New York Times	06.06.2010	Local Officials Simmer Over BP Recovery Efforts
New York Times	06.06.2010	With Danger Offshore, The Oyster Is Celebrated
New York Times	06.06.2010	Don't Get Mad, Mr. President. Get Even.
New York Times	07.06.2010	At Annual Triathlon on Mobile Bay, the Swimmers Beat Out the Tar Balls
New York Times	07.06.2010	For Dueling BP Feeds On Twitter, Biting Trumps Earnest
New York Times	07.06.2010	COAST GUARD SEES OIL SPILL CLEANUP LASTING INTO FALL
New York Times	07.06.2010	Day 47: The Latest on the Oil Spill
New York Times	07.06.2010	BP Pays Out Claims, but Satisfaction Is Not Included
New York Times	08.06.2010	In Alabama, a Home-Grown Bid to Beat Back Oil
New York Times	08.06.2010	Day 48: The Latest on the Oil Spill
New York Times	08.06.2010	Can BP Ever Get It Right?
New York Times	08.06.2010	Dispersal of Oil Means Cleanup to Take Years, Official Says
New York Times	08.06.2010	Imagining The Worst For BP
New York Times	08.06.2010	RATE OF OIL LEAK, STILL NOT CLEAR, PUTS DOUBT ON BP
New York Times	09.06.2010	Plumes of Oil Below Surface Raise New Concerns
New York Times	09.06.2010	Seeking Clues to Explosion, Experts Hope to Raise Rig's Remnants From Sea Floor
New York Times	09.06.2010	A Slip Too Many For BP's Chief
New York Times	09.06.2010	Day 49: The Latest on the Oil Spill
New York Times	15.06.2010	Efforts to Repel Gulf Spill Are Described as Chaotic
New York Times	15.06.2010	As Mess Is Sent to Landfills, Officials Worry About Safety
New York Times	15.06.2010	For BP, a Toll Likely to Extend Beyond the Cleanup
New York Times	15.06.2010	BP Is Likely to Lose On Escrow Fund
New York Times	15.06.2010	Obama, on Visit, Tries to Lift Economy and Mood
New York Times	15.06.2010	To Address Disaster, Obama Will Take to Oval Office With a Familiar Theme
New York Times	15.06.2010	Documents Detail Risky Decisions Before BP Well Blowout
New York Times	15.06.2010	BP Provides Plan to Speed Up Siphoning
New York Times	16.06.2010	Day 56: The Latest on the Oil Spill
New York Times	16.06.2010	A Big, Oily Gash In Confidence
New York Times	16.06.2010	Oil Executives Break Ranks In Testimony
New York Times	16.06.2010	From the Oval Office
New York Times	16.06.2010	PRESIDENT CALLS FOR A NEW FOCUS ON ENERGY POLICY
New York Times	17.06.2010	Spill Takes a Heavy Toll on Gulf Workers' Psyches
New York Times	17.06.2010	BP's Fund for Spill Victims Helps Steady Market
New York Times	17.06.2010	Dividends Like BP's Look Safe, Until They're Not
New York Times	17.06.2010	Costs to BP Would Soar Under Criminal Charges
New York Times	17.06.2010	Before a 'Yes' On Drilling, Smart Moves
New York Times	17.06.2010	BP Begins to Ante Up
New York Times	17.06.2010	BP to Set Aside \$20 Billion To Help Oil Spill Victims
New York Times	17.06.2010	BP's Shareholders Take It on the Chin
New York Times	17.06.2010	BP Opens Second Containment System
New York Times	18.06.2010	Trim the 'Experts,' Trust the Locals

New York Times	18.06.2010	Could BP's Money Stop Flowing?
New York Times	18.06.2010	Cooper Becomes Loud Voice For Gulf Residents
New York Times	18.06.2010	Spill May Have Taken Its Largest Victim Yet
New York Times	18.06.2010	A Bad Day for BP and Mr. Barton
New York Times	18.06.2010	Republican Lawmaker, Under Pressure, Backpedals From Apology to BP
New York Times	18.06.2010	BP's Chief Offers Answers, but Not to Liking of House Committee
New York Times	18.06.2010	Looking for Answers, Finding One
New York Times	25.06.2010	Since Exxon Valdez, Little Has Changed in Cleaning Oil Spills
New York Times	25.06.2010	Liability Issues Loom, for BP et al.
New York Times	25.06.2010	Judge Won't Stay Drilling Decision
New York Times	25.06.2010	The Latest on the Oil Spill
New York Times	26.06.2010	Seeking Answers on Oil Spill as Questions Mount
New York Times	26.06.2010	Day 66: The Latest On the Oil Spill
New York Times	26.06.2010	Moratorium Won't Reduce Drilling Risks
New York Times	26.06.2010	Turtle Deaths Called Result Of Shrimping, Not Oil Spill
New York Times	26.06.2010	What the Gulf Can't Afford
New York Times	26.06.2010	Louisiana Wants U.S. Help, and Its Own Way
New York Times	26.06.2010	Storm Could Disrupt Effort in Gulf
New York Times	15.07.2010	After 24-Hour Delay for a Panel's Review, BP Begins Pressure Test of Well
New York Times	15.07.2010	Sifting a Range of Suspects as Gulf Wildlife Dies
New York Times	15.07.2010	Day 85: The Latest on the Oil Spill
New York Times	15.07.2010	Senate Democrats to Pursue a Smaller Energy Package
New York Times	16.07.2010	Day 86: The Latest on the Oil Spill
New York Times	16.07.2010	BP Caps Its Leaking Well, Stopping the Oil After 86 Days
New York Times	16.07.2010	From an Oyster in the Gulf, a Domino Effect
New York Times	16.07.2010	Oil-Friendly Texas Remains Stoic as Spill Hits Its Shores
New York Times	16.07.2010	BP Faces New Scrutiny in Lockerbie Case
New York Times	04.08.2010	BP to Sell Oil Assets In Colombia
New York Times	04.08.2010	Day 105: The Latest on the Oil Spill
New York Times	04.08.2010	U.S. REPORT SAYS OIL THAT REMAINS IS SCANT NEW RISK
New York Times	04.08.2010	BP Begins 'Static Kill,' to Seal Well Permanently
New York Times	05.08.2010	Oil Spill Cleanup Workers Include Many Very, Very Small Ones
New York Times	05.08.2010	OIL RIG'S OWNER HAD SAFETY ISSUE AT 3 OTHER WELLS
New York Times	05.08.2010	In Gulf, Good News Is Taken With Grain of Salt
New York Times	05.08.2010	Oil Spill Calculations Stir Debate on Damage
New York Times	05.08.2010	Next Leader for BP Meets Russian Officials in Moscow
New York Times	05.08.2010	'Static Kill' Of the Well Is Working, Officials Say
New York Times	19.09.2010	Once Well Is Fully Sealed, BP May Go Back for More
New York Times	19.09.2010	Reduce, Reuse, Recycle... Oil Rigs
New York Times	20.09.2010	Former Runaway Well in Gulf Is Declared 'Effectively Dead'
New York Times	20.09.2010	Science and the Gulf

## **Zusammenfassung**

Diese Arbeit untersucht wie die Ölkatastrophe Deepwater Horizon in der Berichterstattung von Qualitätszeitungen der Länder Amerika, China, Österreich und England dargestellt wird. Untersucht wurden Artikeln aus der New York Times, China Daily, Guardian und Presse im Zeitraum vom 20/04/2010 bis zum 19/09/2010. Die Studie soll Aufschluss darüber geben, wie verschiedene Länder mit Umweltproblematiken umgehen und mit welchen themenspezifische Frames die Thematik aufgearbeitet wird. Die Analyse zeigte Unterschiede zwischen den Zeitungen Guardian, New York Times und China Daily. Die Berichterstattung der Presse wies keine signifikanten Unterschiede zu den anderen Zeitungen auf. Der Guardian fokussierte sich in der Berichterstattung auf die BP und auf die ökonomischen Konsequenzen für die BP. Die Berichterstattung der New York Times thematisierte häufiger die Einzelschicksale der betroffenen Menschen als der Guardian und berichtete sehr umfassend und facettenreich über die Katastrophe. Die Berichterstattung der China Daily berichtete häufiger über die Konsequenzen für die Umwelt und über die ökonomischen Konsequenzen als die New York Times und beleuchtete gleichzeitig die eigenen Umweltprobleme im Land. Die Presse sah die Ölkatastrophe als singuläres Event an und führte keine weiterführenden Diskurse über Umweltproblematiken.

## **Abstract**

This study focused on the Oil spill Deepwater Horizon. It investigated the differences between the reporting of quality newspapers from America, Austria, China and England, over the period from 20/04/2010 to 19/09/2010. The research wanted to find out if different countries used different Frames in their articles or not. The analyse showed, that there were differences between the newspapers Guardian, New York Times and China Daily. But there were no differences between the newspaper Presse and the other newspapers. The articles of the Guardian focused more often on the BP and economy consequences than the New York Times. While the reports from the New York Times focused more often on stories of affected humans than the articles of the Guardian. The China daily reported more often on environmental consequences and economic consequences than the New York Times and combined these stories with their own environmental problems. For the newspaper Presse, the oil spill was a singular event and there were no further discussion about environmental problems.